

trait d'union

journal scolaire multimédia international



n° 5/2005:

Dreams and Developments

Deutsche Schule Moskau (Russija) ★ Deutsche Schule Toulouse (France) ★ Ecole Borde d'Olivier de l'Union (France) ★ Halepaghen-Schule Buxtehude (Deutschland) ★ Liceo Classico Sperimentale Statale "Bertrand Russell" di Roma (Italia) ★ VIII Liceum Ogólnokształcące im. Stanisława Wyspiańskiego, Kraków (Polska) ★ Lycée International Victor Hugo de Colomiers (France) ★ Michaeli-Gymnasium München (Deutschland) ★ Mikalojaus Daukšos vidurine mokykla, Vilnius (Lietuva) ★ Prytanée Militaire Charles Tchioréré de Saint Louis (Sénégal) ★ The Graham School, Columbus/Ohio (U.S.A.) ★ Zespół Szkół Hotelarsko Turystycznych, Zakopane (Polska)

www.traitdunion.de ★ www.intranet.traitdunion.de ★ www.tools.traitdunion.de

Editorial: Ein Projekt entwickelt sich

Editorial: Development of a Project

Unsere Schülerzeitung besteht nun seit fünf Jahren. Zwischen 2000 und 2003 wurde sie als Europäisches Bildungsprojekt von der Europäischen Kommission im Rahmen des Programms Sokrates, Comenius Aktion 1, finanziell unterstützt. Wenn das Projekt nach dem Auslaufen dieser Förderung immer noch existiert, verdanken wir dies dem Deutschen Schulverein Toulouse und dem Foyer Socio-Educatif des Lycée International Victor Hugo, die gemeinsam den Hauptteil der Finanzierung tragen. Seit diesem Schuljahr beteiligt sich aber der Förderverein des Michaeli-Gymnasiums München an der Bereitstellung von Geldmitteln. Bedanken wollen wir uns aber auch bei allen Schülern und Lehrern aus verschiedenen Ländern, die unser Projekt durch kleinere oder größere Beiträge erst mit Inhalt gefüllt haben.

« trait d'union » - was ist das eigentlich ? Was haben wir vor? Wir wollen wissen, wie das **Leben junger Menschen in aller Welt** aussieht, wir wollen darüber miteinander in Kontakt treten und uns austauschen. Was haben beispielsweise junge Polen, Litauer, Franzosen und Senegalesen *gemeinsam*? Und worin *unterscheiden* sich ihre die Lebensumstände und Kulturen, ihre Denkweisen und Empfindungen?

Um alle uns dabei interessierenden Themen so frei und kreativ wie möglich behandeln zu können, verwenden wir **verschiedene Medien**: Bisher sind dies die traditionelle **gedruckte Zeitung**, das **Video** und das **Internet**. Alle drei aber gehören zusammen, bilden *eine* Zeitung. Vor allem unsere Website ist uns sehr wichtig: www.traitudunion.de. Denn über sie wenden wir uns an die Leser in aller Welt und über sie könnt auch **ihr** jederzeit mit uns in Kontakt treten. Wir sind mit den Teilnehmerschulen aus den auf dem Titelblatt aufgezählten Ländern nämlich kein exklusiver Verein: **Jeder kann bei uns mitmachen!** An dieser Stelle ist ein weiterer herzlicher Dank fällig: Unsere Internetpräsenz verdanken wir nämlich **DASAN** („Deutsche Auslandsschularbeit am Netz“), dem Bildungsserver der **Zentralstelle für das (deutsche) Auslandsschulwesen** beim Bundesverwaltungsamt in Köln, der uns von Anfang an ein sehr komfortables Plätzchen bei sich zur Verfügung gestellt hat.

Wenn es uns trotz bester Absichten bisher nicht gelungen ist, zu den Nummern 2 bis 5 auch eine Videoausgabe herauszubringen (Filmrohmaterial dazu ist durchaus vorhanden), so hat dies vor allem organisatorische Gründe: Immer noch ruht ein Großteil der Arbeit auf zu wenigen Schultern, ein Ergebnis der ungewollten, aber dennoch vorhandenen zentralistischen Struktur unseres Projektes. Wir wollen versuchen, im nächsten Jahr die Schätze unseres Archivs nach und nach hochzuladen und eventuell auch gesammelt auf DVD zu brennen.

Immerhin haben wir in diesem Schuljahr einen **Anfang** gemacht, zu kommunikativeren Projektstrukturen zu kommen und so den Zentralismus abzubauen: Das **« trait d'union IntraNet »** –

www.intranet.traitudunion.de - gibt jedem unserer Mitarbeiter, sofern er in ihm registriert ist, die Möglichkeit mit den Kollegen seines Schulteams, aber auch mit den « trait d'union »-Mitgliedern in aller Welt zu kommunizieren. Vor allem jedoch hat er nun die Möglichkeit, seinen Beitrag auf einen virtuellen Redaktionstisch zu legen und ihn dort zur Diskussion zu stellen. Zugleich kann jeder die Produkte seiner Kollegen betrachten und gegebenenfalls Veränderungs- oder Ergänzungsvorschläge machen. Denkbar ist aber auch, dass ein von Mitarbeiter A produzierter Projektteil von Mitarbeiter B übernommen und weiterentwickelt wird. Auf diese Weise hat jeder Mitarbeiter Zugang zu allem, was produziert wird, und so können die Aufgaben zum ersten Mal wirklich gleichmäßig verteilt werden. Das Intranet soll aber auch dazu dienen, anstehende Entscheidungen gemeinsam zu diskutieren und zu treffen. Übrigens ist fast alles, was hier hochgeladen wird, allgemein zugänglich. Das bedeutet, dass die unsere Leser die Möglichkeit haben, den Redakteuren bei der Arbeit über die Schulter zu schauen.

Es ist nicht erstaunlich, dass diese neue Plattform der direkten Kommunikation und Kooperation erst von einem Teil unserer Partnerschulen genutzt wird. Dies kann die unterschiedlichsten Ursachen haben:

- weniger Zeit für Projektarbeit auf Grund von Änderungen der Lehrpläne und der gesamten Schulzeit
- Änderungen im Schulprofil oder auch nur in den aktuellen Prioritäten
- technische Probleme auf Grund mangelhafter Ausstattung oder von Schwierigkeiten, sich im IntraNet zurechtzufinden
- Projektmüdigkeit, weil die Arbeit für „trait d'union“ in der eigenen Schule von zu wenigen getragen wird.

Im nächsten Schuljahr wollen wir, die Lehrer, vor allem aber die **Schüler**, versuchen nicht nur Projektproduktion, sondern auch **Projektentwicklung** zu betreiben. Diese beinhaltet:

- die Ermittlung der Bedürfnisse und Arbeitsbedingungen der Projektpartner
- die abgestimmte Planung des Projektjahrs gemäß den von den Partnern geäußerten Vorstellungen
- die gemeinsame Analyse der Ursachen von Kommunikations- und Kooperationsproblemen
- die Entwicklung von leicht handhabbaren Instrumenten („tools“) zur Lösung der aufgetretenen Probleme
- den Aufbau von www.tools.traitudunion.de, eine Plattform, die der Reflexion über die Grundlagen und die Probleme der Projektarbeit dient, aber auch Vorschläge zur Verbesserung derselben anbietet.

Projektarbeit in virtuellen Teams, die Länder- und Kulturgrenzen überschreitet, und die gemeinsam gestaltete Anpassung der Arbeitsbedingungen an die Projektziele, die den existierenden Unterschieden dennoch Rechnung trägt: Ist das nicht auch die Realität

in der sich immer mehr **globalisierenden Berufswelt?** Die in Projektproduktion und Projektentwicklung aktiven Schüler erwerben wesentliche **interkulturelle Kompetenzen** für die Arbeit und das Leben im 21. Jahrhundert und dies sollen sie durch ein **Zertifikat** ihrer Schulen auch bestätigt bekommen.

Auch ein permanenter **thematischer Schwerpunkt** soll im nächsten Projektjahr dazukommen: « **trait d'union pro** » : **Learning for Life + Life-long Learning**. Dabei wollen wir uns – im internationalen Vergleich – mit den Berufswünschen der Schüler, dem Beitrag der Schulen zur Vorbereitung auf den Beruf und den permanenten Änderungen der Berufe im Zeitalter der Globalisierung beschäftigen und speziell für Letzteres auch Informationen der Industrie zur Verfügung stellen. Wir wollen aber auch **unsere Alumni** zu Worte kommen lassen über das Leben nach der Schule, über ihre Erfahrungen im Studium und als Berufsanfänger. In unserem IntraNet ist bereits ein Forum für die Diskussion dieser Themen eingerichtet.

Personelle Veränderungen müssen erwähnt werden, weil sie Konsequenzen für « trait d'union » hatten und zugleich die Flexibilität unseres Projekts zeigen: Nach sechsjährigem Aufenthalt an der Deutschen Schule Toulouse (DST) kehrte der Projektleiter Lothar Thiel an das **Michaeli-Gymnasium München (MGM)** zurück, wo er sogleich ein « trait d'union »-Team gründete. MGM und DST sind nun Projektkoordinierungsschulen. Die Nachfolge in der DST-Schulkoordination trat Dr. Maike Knust an, die zudem als Stellvertretende Projektleiterin fungiert.

Wir verzeichnen aber noch **weitere Neuzugänge**:

- Mit **The Graham School (Columbus/Ohio/USA)** konnten wir nun auch in Nordamerika Fuß fassen.
- Das **Prytanée Militaire Charles Tchioréré (Saint Louis/Sénégal)** ist eine Kadettenschule, allerdings ergreift nur ein Bruchteil der Absolventen die militärische Laufbahn.
- Die **Ecole Borde d'Olivier de L'Union (bei Toulouse/Frankreich)** ist die erste reine Grundschule (auch die Grundschule der DST beteiligt sich an « trait d'union »). Sie hat sich bereits mit der wunderschönen Präsentation „Die Träume der afrikanischen Masken“ im **Kunstforum** von www.traitdunion.de verewigt.
- In **Kraków in Polen** ist das **VIII Liceum Ogólnokształcące im. Stanisława Wyspiańskiego** zu Hause, nun aber auch in unserer internationalen Schülerzeitung.
- Die **Ecole/Collège/Lycée Massillon aus Clermont-Ferrand (Frankreich)** schließt die Neuzugänge dieses Schuljahrs ab.
- Wenn da nicht noch **DOMINO** wäre, die uns ‚zwang‘ eine neue Partnerkategorie zu erfinden, die **„assozierten interkulturellen, Schüler- und Jugendzeitungen“**: **DOMINO** ist eine **interkulturelle Jugendzeitung** aus **Berlin (Deutschland)**, Trägerin des Medienpreises „Alex 2005“. Ihre Redakteure schreiben nun auch für uns (s. S 71 und 117), dafür **sucht DOMINO Schüler**, die Lust haben auf deutsch oder französisch Artikel zu folgenden Themen zu schreiben: Stadt und Land - Ausbildung und Arbeit - Werte: Mut, Ehrlichkeit, Vertrauen - Ausländer in Deutschland: Integrationswillen und -hemmnisse. Und hier könnt ihr eure Texte direkt hinschicken: domino_ber@yahoo.de

Vielleicht ist es gar nicht so stark übertrieben, wenn die (deutsche) Zentralstelle für das Auslandsschulwesen

feststellt, dass « trait d'union » „[...] auf dem Weg ist, eine der größten interkulturellen Schülerzeitungen der Welt zu werden.“

Our school magazine has now existed for five years. As a European educational project it was financially supported by the European Commission, Programme Socrates, Comenius 1. As this project is still existing after the discontinuation of this funding, this is due to the “German School Board of Toulouse” and the “Foyer Socio-Educatif” of the Lycée International Victor Hugo. Both share the main financing equally. Since this schoolyear, however, the Michaeli-Gymnasium in Munich participates at the financing. However, we would also like to express our thanks to all the pupils and teachers in the different countries who have contributed to our project with smaller or larger articles.

«trait d'union» - but what is that really? What are we doing? What are our aims? We want to know what life is like for young people all over the world, we want to get in touch and share our thoughts and experiences. For example, what do young people from Poland, Lithuania, France and Senegal have in *common*? And in what way do their conditions of life and their cultures, their way of thinking and their feelings differ?

In order to be able to deal with the topics that interest us as freely and creatively as possible, we use **different kinds of media**: So far these are the traditional **printed newspaper**, the **video** and the **internet**. However, all three belong together and form *one* magazine. Especially, our website is very important to us: www.traitdunion.de. By means of this homepage we try to reach our readers all over the world and also **you** can get in touch with us anytime. The schools that are participating and are listed on the front page are not an exclusive association: **Everybody can participate!**

Here we also need to express our gratitude: We owe our presentation in the internet to **DASAN** (“Deutsche Auslandsschularbeit am Netz”), the educational server of the **Central Office for the German Schools Abroad** at the **Federal Office of Administration** in Cologne.

Although we tried very hard, we have not been able yet to publish video editions for the volumes 2 to 4 (there is sufficient material available though). Mostly this was and is due to organisational reasons: Too few people carry the burden – this being a result of the unwanted, but still somehow existing centralistic structure of our project. Our plan is to load the treasures of our archive in the following year and maybe even burn them on DVD.

However, in this schoolyear we have started to achieve more communicative project structures and thus decrease the centralistic structure. The **“trait d'union Intranet”** – www.intranet.traitdunion.de - will offer every member – if he/she is registered - the possibility to communicate with the other members of his/her schoolteam and also all trait d'union members all over the world. Above all, however, he/she can put his/her article in this intranet and let it be discussed by other pupils. At the same time everyone can view the articles of his/her colleagues and – if necessary or wanted – offer suggestions for additions. It is also conceivable that pupil A produces something which pupil B takes up and develops further. In this way everyone has access to everything that is produced, and also for

the first time the tasks can be evenly distributed. However, the intranet should also serve to discuss decisions that have to be made and make those decisions together. By the way, almost everything that is put in the intranet, can be viewed by everybody. This means that our readers have the possibility to look over our editors' shoulders.

It is not surprising that this new platform of direct communication and cooperation is only used by some of our partner schools. This can be due to different reasons:

- Less time for project work due to changes in the curriculum
- Changes in school profiles
- Technical problems resulting from poor equipment or problems to work with the intranet
- Lack of enthusiasm for *trait d'union* due to lack of support at one's school

In the following schoolyear we, the teachers, but mostly the pupils want to try not only to produce articles but also to develop the project. This includes:

- To find out the needs and work conditions of the project partners
- To plan the project year according to the ideas of the partners
- To analyse the reasons for the problems of communication and cooperation
- To develop tools easy to manage in order to solve the problems
- To build www.tools.traitdunion.de, a platform that serves to reflect on the basic structures and the problems of the project work, but also offers suggestions for improvement

Project work in virtual teams that cross cultural and national borders and the adaptation of work conditions to the project aims which nevertheless take into consideration the existing differences: Isn't this reality in the more and more globalising **professional world**? The pupils active in project production and project development acquire important **intercultural competences** for their future profession and life in the 21st century. This should be acknowledged by a **certificate** from their school.

Also a new permanent topic will be included in the following project year: **"trait d'union pro": Learning**

for life and life-long learning. We want to deal with job wishes of the pupils, the contribution of schools in preparing their pupils for their future jobs and the permanent changes jobs undergo due to globalisation. For the latter we would like to offer information from industrial companies. In addition, we would like to hear **our alumni** about life after school, their experiences as students and young professionals. In our Intranet you can already find a forum to discuss these topics.

Personnel changes have to be mentioned as they had consequences for "*trait d'union*" and showed the flexibility of our project at the same time: After having spent six years at the Deutsche Schule Toulouse (DST) project manager Lothar Thiel returned to the **Michaeli-Gymnasium München** (MGM) where he immediately founded a "*trait d'union*" – team. MGM and DST are the schools in which the project is coordinated. Dr. Maike Knust became Mr Thiel's successor at the DST and also vice-project manager for "*trait d'union*".

We do have other newcomers as well:

- **The Graham School** (Columbus, Ohio, USA)
- **Prytanée Militaire Charles Tchioréré** (Saint Louis/Sénégal)
- **Ecole Borde d'Olivier d L'Union** (Toulouse/France)
- **VIII Liceum Ogólnokształcące im. Stanisława Wyspiańskiego** (Kraków/Poland)
- **Ecole/Collège/Lycée Massillon** (Clermont-Ferrand/France)
- And then there is **DOMINO**: DOMINO is an **intercultural youth magazine in Berlin, Germany**, which received the media prize "Alex 2005". Its editors will write for us (see pp. 71 and 117), therefore **DOMINO is looking for pupils who would like to write articles in German or French** about the following topics: City and country – education and jobs – values: courage, trust and honesty – foreigners in Germany: the wish to integrate and its problems. You can send your articles directly to this address: domino_ber@yahoo.de

Maybe it is not exaggerated too much when according to the Central Office for the German Schools Abroad "*trait d'union* is on its way to become one of the biggest intercultural school magazines of the world."



Lothar THIEL

Projektleiter / Project Manager
Michaeli-Gymnasium München



Dr. Maike KNUST

Stellvertretende Projektleiterin /
Vice Project Manager
Deutsche Schule Toulouse



Les écoles participantes The Participating Schools Die teilnehmenden Schulen

Deutsche Schule Moskau, Rossija (DSM)

Briefadresse (Luftpost bis 100g):
Auswärtiges Amt
Deutsche Schule Moskau
D-11020 Berlin
Lokale Adresse
Deutsche Schule Moskau
Prospekt Wernadskogo 103 / 5
119526 Moskau, Russische Föderation
E-Mail: info@deutscheschulemoskau.de
Homepage: www.DeutscheSchuleMoskau.de
Schulinterne Koordinatorin / Coordination interne:
Ulla OBIJON

Ecole Borde d'Olivier de l'Union, France (EBOU)

14, Avenue des Hortensias
F-31240 L'Union / France
Téléphone : 0033/(0)5.61.74.35.37
Schulinterne Koordinatorin / Coordination interne :
Stephanie PECH

Liceo Classico Statale Sperimentale "Bertrand Russell", Roma/Italia (LR)

Via Tuscolana, 208
I-00182 Roma / Italia
Tel.: 0039 / 06 / 701 75 06
Fax: 0039 / 06 / 702 37 14
E-Mail: brussell@tin.it
Homepage: www.liceorussellroma.it
Schulinterne Koordinatorin / Coordination interne:
Daniela RIGHI / Tiziana ANDREOLI

Lycée International Victor Hugo, Colomiers/France (LI)

Bd. Victor Hugo - BP317
F-31773 Colomiers Cedex / France
Téléphone: 0033 / (0)5.61.15.94.94
Fax: 0033 / (0)5.61.30.35.91
E-Mail: Ce.0312093G@ac-toulouse.fr
Homepage: www.ac-toulouse.fr/lyc-international-colomiers
Schulinterne Koordinatorin / Coordination interne :
Dominique LARROQUE-LABORDE

Mikalojaus Dauksos vidurinė mokykla, Vilnius/Lietuva (MD)

Antakalnio g-ve 120
LT-2040 Vilnius / Lietuva
Tel.: 0037 / 052 34 20 84
Fax: 0037 / 052 34 20 84
E-mail: mdauksa@centras.lt
Schulinterne Koordinatorin / Coordination interne:
Margarita REPECKIENĖ

The Graham School (TGS), Columbus/Ohio/U.S.A.

3950 Indianola Avenue
Columbus, Ohio 43214 / United States of America
Phone: 001 / 614 / 262-1111
Fax: 001 / 614 / 262-5878
E-mail: info@thegrahamschool.org
Homepage: www.thegrahamschool.org
School Coordination: Jeff LINK

Deutsche Schule Toulouse, France (DST)

Koordinierungsschule / Ecole coordinatrice

c/o Lycée Polyvalent International
Bd. Victor Hugo - BP317
F-31773 Colomiers CEDEX / France
Tel.: 0033/(0)5.61.78.36.40
Fax: 0033/(0)5.61.78.95.08
E-Mail: Deutsche-Schule-Toulouse@wanadoo.fr
Homepage: <http://www.dstoulouse.cjb.net/>
Schulinterne und stellvertretende Gesamtkoordinatorin /
School Coordination and Vice Project Manager: Dr. Maike KNUST
E-Mail: Maike.Knust@gmx.de

Halepaghen-Schule Buxtehude, Deutschland (HPS)

Konopkastraße 5
D-21614 Buxtehude
Tel.: 0049 / 41 61 / 59 40
Fax: 0049 / 41 61 / 59 41 10
E-Mail: Sekretariat@hps-buxtehude.de
Homepage: www.halepaghen-schule.de
Schulinterne Koordinatorin / Coordination interne:
Ursula SCHRÖDER

VIII Liceum Ogólnokształcące im. Stanisława Wyspiańskiego, Kraków/Polska (LOK)

Ul. Grzegorzeczka 24
PL- Kraków/Polska
Tel./Fax: 0048 / 124 21 15 71 + 124 21 14 21
E-Mail: liceum@viii-lo.krakow.pl
Homepage: www.viii-lo.krakow.pl
Schulinterne Koordinatorin / Coordination interne :
Bożena CUDAK

Michaeli-Gymnasium München, Deutschland (MGM)

Koordinierungsschule / Ecole coordinatrice

Hachinger-Bach-Straße 25
D-81671 München / Deutschland
Telefon: 0049 / (0)89 450 56 30
Homepage: www.michaeli-gymnasium.de
Coordination interne et coordination générale / School coordination
and Project Manager: Lothar THIEL
E-MAIL: LoThielTIs@yahoo.com

Prytanée Militaire Charles Tchioréré, Saint Louis/Sénégal (PMCT)

Téléphone : 00221 / 961 19 36
Schulinterner Koordinator / Coordination interne:
Mamadou NDIAYE

Zespół Szkół Hotelarsko Turystycznych, Zakopane/Polska (ZSHT)

Partyzantów 1/5
PL-34-500 Zakopane / Polska
Telefon : 0048 / 182 06 68 46
Fax: 0048 / 182 06 68 46
E-Mail: zsht@free.polbox.pl
Homepage: www.hotelarz.zakopane.edu.pl
Schulinterner Koordinatorin / Coordination interne:
Ewa KOWALCZYK + Julia MAJKA

Index

Editorial	2
Les écoles participantes – Die teilnehmenden Schulen – The Participating Schools	5
Das Thema: Träume und Entwicklungen – The Topic : Dreams and Developments – Le sujet : Rêves et développements	9

Dreams and Developments – Rêves et Développements – Träume und Entwicklungen

I. Reflexionen über Träume – Reflexions about Dreams – Réflexions au sujet de rêves

Julia HUBER (MGM): Träumerei	1
Anja HOFHAUSER (MGM): Art/Kunst (mostly without title / en général sans titre / meist ohne Titel)	10
Annie BLACK (TGS): Dreams	11
Agnetha RÖVER (HPS): Les phases du sommeil	11
Daniela HOLST (HPS): Qu'est-ce c'est un rêve ?	12
Kristina KÖPF (MGM): Art	12
Tecumseh SMITH (TGS): Some Reflexions about Dreams	13
Cristina TRUSSI BOBBIA (DSM): Träume! Sogni!	13
Johanna PUTZ (MGM): Art	14
Jan OSTERMEIER, Julian VIETS, Jonas WULLENCORD (HPS): L'importance des rêves. Un sondage	15
Lara-Maria MOHR (DST): Der Klartraum	16
Sarah ALT, Sabrina HUSUNG, Milena STECHMANN, Annekathrin WEIGT (HPS): Rêve de jour	17
Helge HOSSFELD, Kevin TUMANN (HPS): Day Dreams	17
Behnam KHOJASTEH, Philipp FÜHRING (HPS): Good Dreams	18
Christina B. & Martha K. (HPS): Nightmares	18
Lisa HEIDMANN, Svenja ZADOW (HPS): Nightmares	19
Catherine HEINEN (DST-Alumna): L'interprétation des rêves – Sigmund Freud	20
Alexander ABAR (DST): Analysis of Dreams	21
Ellen PAGEL, Catharina AUGUSTIN, Angelina TÖPKE (HPS): Dreams and their Meanings	21
Daniel FROHWEIN (MGM): Art	23
Ellen PAGEL, Catharina AUGUSTIN, Angelina TÖPKE (HPS): Let's Interpret some Dreams	24
Eva ZÄNKERT (MGM): Art	24

II. Our Dreams and our Nightmares / Nos rêves et nos cauchemars / Unsere Träume und unsere Alpträume

Hai Ly BUI (MGM): Art	25
Cody STONE (TGS): The Sides	26
Lina WÖRNER, Franziska SCHLECHT, Daniel BILONIC, Thorben NODOP, Kevin JANETZKY (HPS): A Horrible Dream	26
Julia HUBER (MGM) : Art	28
Xenija WAGNER (DSM): A Man – a Plan – a Dream	28
Anna ORTMANN (DST): The Nightmare Recipe	29
Frederike JACOB (DST): Nightmare	29
Max BERGEL (DST): Nightmare – several definitions	29
Katja HAMMER (DST) : Your Nightmare	29
Sabrina VOGT, Sylvia MESCHNIG (DST): Instruction	30
Lara-Maria MOHR (DST): A Monogram	30
Jessica PERROT (DST): A Dialogue	30
Konstanze HEUERMANN (MGM) : Alptraum	31
Amélie STRAUB (DST) : Cauchemar	31
Eva ZÄNKERT (MGM) : Art	32
Rebecca KOHSIACK (HPS): Project Dreams: Nightmares	32
Selena LENTI (LR): Sogni	33
Sarah ALTS, Sabrina HUSUNG, Milena STECHMANN, Anne-Kathrin WEIGT (HPS): Les situations dans lesquelles on rêve	34
Kendra SCHMIDT, Katharina FRITSCH und Katrin ALTS (HPS): Les rêves et les souhaits	35

Lucile GASBER (DST) & Laëtitia SALTANIE (LI): Quelques citations	35
Ugne NARKEVICIUTE ir Dalia BALANDYTE (MD): Our Dreams	36
Lucile GASBER (DST) : Je rêve de me lever le matin	37
Xenija WAGNER (DSM): Dreaming	37
Amélie STRAUB (DST) : Minipoème	37
Julia HUBER (MGM): I have a dream	38
Elizabeth KLINCKWORT (DST) : Laeïlia (2)	39
HPS: Girls about the boy of their dreams	41
HPS: Boys about the girls of their dreams	42
Scarlett AMOAKO-ATTA (MGM): Die Entscheidung	43
Agnetha RÖVER, Daniela HOLST, Meike SCHMIDT (HPS) : L'histoire du petit prince Robert	49
Cinja KÖHNKE (HPS): Dreams: Differences and Miracles	49
Célia BIGUZZI (LI): Nos rêves	50
Mokytoja Renata BIVEINIENĖ (MD, Teacher): Mūsų svajonės / Our Dreams	51
Svenja and Lena TIMMERMANN, Jacob KRÖGER, Martin BIRCH (HPS) : The Golfer	57
Ieva NATKEVICIUTE (MD): Favorite Activities	58
Agnė Jankauskaitė (MD): Mano svajonė / Mein Traum	59
Marina TOMAŠEVIČ (MD): Mano didžiausia svajonė / Mein Traum	59
Antanas REPEČKA (MD): Mano svajonių profesija / Mein Traumberuf	59
Mareile HOLST (HPS): Invent your Dream	60
Lara DIERCKS (DST): 1001 Nights	60
Madalena PASCHER (HPS) : My Dream Car	60
Anonymi (DST, 8. Klasse): Wishes / Scooter	60
Kristina KÖPF (MGM) : Art	61
Caroline KNAPPIK (DSM) : Unsere Zukunft	61

III. Monde de rêves et monde réel / Traumwelt und reale Welt / Dream World and Real World

Lisa HEIDMANN, Svenja ZADOW (HPS): Dream Country	62
Alex TETZKE (HPS): Dream Landscape	63
Johanna PUTZ (MGM): Art	63
Stefania FIORE CAMPANELLA (LR): Nella sua forma dell'essere ...	64
Joseph Z. REESE (TGS): A Dream Planet Faraway	65
Viktoria PAULSEN (HPS): Dream World	65
Lucile GASBER (DST): Attrapeur de rêves ou piège à rêves	65
Alexander ABAR (DST): Der Amerikanische Traum	67
Kristin WALLAT und Kristina HAB (HPS): About People's Dreams (Buxtehude)	67
Stéphanie PECH en coopération avec Martina CALLAS, Sandrine ESQUEMBRE et Cécile PASSADE (Ecole Borde d'Olivier de L'Union) et les élèves de CE1 et CE2 : Les rêves des masques africains	68
Christina GRIGORESCU (MGM): Mein Traumurlaub	69
Stephanie BAUMGARTNER, Konstanze HEUERMANN, Julia MOLL (MGM): Leben in Deutschland: Traum oder Alptraum?	70
Deniz TAVLI (DOMINO): Aus der Traum...	72
Fatih BALTA (MGM): Integration oder Assimilation?	73
Carla STRÖHL (MGM): La France – mon rêve est devenu réalité	73
Johanna Putz (MGM): Art	74

IV. Dream Factory / Fabrique de rêves / Traumfabrik

Julia HUBER (MGM): Art	75
Class 10 (DST): One Hundred Years of Filming	76
• Judith BASARD (DST): Charlie, the Barber	76
• Jessica PERROT (DST): Metropolis	76
• Frederike JACOB (DST): The Adventures of Tom Sawyer	77
• Lara-Maria MOHR (DST): The Great Dictator	77
• Sabrina VOGT (DST): Sissi	78
• Max BERGEL (DST): My Fair Lady	78
• Theo CADET (DST): Avanti, avanti!	78
• Anna FATH (DST): The Life of Brian	79
• Alexander ABAR (DST): The Untouchables	79
• Katja HAMMER (DST): Ghost	79
• Anna ORTMANN (DST): Matrix	80
• Sylvia MESCHING (DST): Pirates of the Caribbean	80
Hai Ly BUI (MGM): Art	81
< trait d'union cinéma > proudly presents the films from the Halepaghen-Schule Buxtehude:	81
• Jonna GRONEBERG, Madeleine BUCHHOLZ, Lisa JAKOBOWSKY, Ann-Kathrin STAATS, Silja SEEGMÜLLER and Silke BEHM (teacher): The Sugarman . . . and the Kinder-Riegels	82
• Thomas KLINGE, Martin BÖTTCHER, Lisa JAKOBOWSKY, Björn SCHULZ, Tim GUCKELBERGER, Tim ROOKS, Denis HEGEMANN – teachers: Gerhard RAUSCH, Gerlind STRÖHLEIN: A Dream Character	83
• Gabriel GOTTSCHALG, Matthias HAUSMANN, Pierre AGOSTON, Martin OSTERHOLZ, Christopher LARGEUX, Sören JACOB, Ria, Senad HOT, Thorge BLÖCKER, Jan-Henning SCHMIDT, Thomas Ente PESLIN, Thies WÖLKEN, Marvin ELMERS, Thorben MÜHRMANN, Laura DE LA CRUZ, Tobias FRESENBORG, Ali, Dennis SMAJOVIC, Imram, Miele, Christopher POTTER, Elli SCHMIDT, Hans-Heinrich BEHRENS, teacher: Ursula SCHRÖER: Le banc des rêves	84

V. Entwicklung der Persönlichkeit / Personal Development / Développement personnel

Rebecca & Sibel (HPS): Die Uhr läuft	85
Vanessa SCHMIDT (MGM): Der Sinn des Lebens	86
Sevil COSAR (MGM): Auf der Suche nach sich selbst	87
Johanna PUTZ (MGM): Art	87
Sevil COSAR (MGM): Es geschah in keinem Traum...	89
Monika PITALA (LOK): Progress in retrospection	91
Urszula MATOGA (LOK): The Comenius Project "My Roots"	92
Bożena CUDAK (LOK, Lehrerin): Jeden Tag etwas Neues. Geschichte einer Familie	94
Jonas DESCHINGER (MGM): Metamorphosen	96
Ein Ereignis, das mein Leben veränderte	97
• Marion BRANDT (MGM): Familienzuwachs (1)	97
• Kerstin LUTZ (MGM): Familienzuwachs (2)	97
• Juliane WEINZIERL (MGM): Ich bin ein Zwilling	97
• Ronja GERHARD (MGM): Auf den Hund gekommen	98
• Verena PONGRATZ (MGM): Der Umzug	98
• Mira POLLAUFG (MGM): Meine beste Freundin	99
• Bastian VOGEL (MGM): Was mein größter Entwicklungsschritt war	99
Vanessa SCHMIDT (MGM): Entwicklungsprozess: Liebe	100
Jasmin FALKENHOF, Anna Lena KRÖNCKE, Stefanie MARX, Dörthe OHRDORF (HPS) : L'amour avec des conséquences	104
Caroline KNAPPIK und Cristina María POMARETA FERNÁNDEZ (DSM): Zukunftspläne, Zukunftsträume und die eigene Entwicklung	107
Halina MICHNIAK (ZSHT): TRUDNA DROGA DO SUKCESU / Difficult Road to Success	108
Madeline ANDERSON (TGS): I Dream of Writing	109
Laura MÜLLER (MGM): In der Kürze liegt meine Würze	109
Sarah HILGENDORFF (MGM): Gleichgesinnte förderten meine persönliche Entwicklung	110
Julia HUBER (MGM): Der Traumbtänzer	111
Cecilia NATALINI (LR): Diventare ballerina? Le speranze sono luci che non si spengono mai.	112
Julia HUBER (MGM): Der Tanz	113
ZHANG QI (MGM): / Meine Entwicklung zur Geigerin	114
Benedikt GÖTZ (DST-Alumnus): Fremdsprachenkompetenz entwickeln – einmal anders. Barbaren	115
Kathrin JÄCKEL (DST-Alumna): Interkulturelle Kompetenzen, eine Schlüsselqualifikation im Zeitalter der Globalisierung – und wie « trait d'union » zur Entwicklung meiner Internationalität beigetragen hat	116
Zuzanna KANIA (ZSHT): ŻYCIE JEST SUMĄ ODDECHÓW / Life is a Sum of Breaths	117
Deniz TAVLI (DOMINO): Ümit bedeutet Hoffnung	118

VI. Développement de et par l'école / Entwicklung von und durch Schule / Development of and by School

Sven-Holger HAHN (DST Primary School, Teacher): Je t'apprends ma langue	120
• Les élèves de la classe 3 (DST – 2004/05) : Toto l'ornithorynque : Les CE2 et la classe 3 allemande lisent la même BD	122
• Les élèves de la classe 4 (DST – 2004/05) : La classe de CM1 de Mme Trouis et la classe partenaire allemande ont pris le petit déjeuner ensemble	122
• Les élèves de la classe 5 (DST – 2004/05) : Les CM2 français et la classe 5 allemande découvrent Colomiers ensemble	123
• Les CM2 de Bruno CALVET (Ecole Paul Bert de Colomiers – 2004/05) : Visite du centre ville de Colomiers	123
Christian SCHWIRTLICH, Birgit KOENIG (MGM, Teachers): Mit Schiller träumen und reimen	124
Mamadou Moustapha SENE (PMCT) : Le Prytanée Militaire Charles Tchioréré de Saint Louis	125
Christine SCHIEFELE / Eva LANGE (MGM): Schülerentwicklungshilfe. Der Unicef-Lauf	126
Michelle LOLOV (MGM): Tutoren am Michaeli-Gymnasium München	127
Florian GEISELBRECHTINGER, Christoph PETERS (MGM): Umfrage in zwei siebten Klassen des MGM zu den Erfahrungen mit den Tutoren	127
Ben QUITT (MGM): „Schüler helfen Schülern“	128
Michelle LOLOV & Anna HUTHMANN / Tobias PFEIFER (MGM): Notebook-Pressekonferenz am Michaeli-Gymnasium	130
Johannes FINDL (MGM): Kongress: Wege der Notebookarbeit an Schulen	131
Christina ECKL, Mira POLLAUFG, Verena PONGRATZ, Marina SCHMIDT, Juliane WEINZIERL (MGM): Das Notebook-Projekt am Michaeli-Gymnasium	132

VII. Project Development / Développement de projet / Projektentwicklung

Daniel FROHWEIN (MGM): Kugelbahn	133
Lothar THIEL (MGM): The Winds of Change: Projects and Reality	133
Tobias PFEIFER (MGM): Die Geschichte der AG Medien am Michaeli-Gymnasium	134
Daniel FROHWEIN (MGM): Art	136
Vanessa SCHMIDT, Laura LEBERT (MGM): Nachhilfe, philosophisch	136
The "Tango" Project:	
• Ola MICHNIAK & Karolina KANDULSKA (LOK): "Freedom is the only basis for development"	138
• Justyna ORLOWSKA (LOK): Comenius Drama	140
• Anna WARSZYNSKA (LOK, Teacher): A Polish Teacher of English Ten Years Ago and Now. How a	

Comenius Project Can Change your Live	142
Patrick BLITZ (MGM): Das "trait d'union IntraNet" - eine Geschichte	145
Die Entwicklung von « trait d'union » aus der Sicht der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen	147

VIII. Entwicklungen in Gesellschaft und Staat, Kultur und Wissenschaft / Développements sociaux, politiques, culturels et scientifiques / Social, Political, Cultural and Scientific Developments
--

DUM : Y'a même plus un os à lècher	148
Felix BAUMGARTNER (ehemals MGM): Entwicklungsstörung	149
Alexandra CALLIES, Ann-Katrin KRÄMER, Bettina PRÖLS, Maximilian VON HELD: Stein-Zeit-Reisen	150
DUM : Les éboueurs de l'espace	152
DUM : Plan de paix palestin	153
Xenija WAGNER (DSM): A Bitter Prophecy	153
Christian PECH (LI, Teacher) : Il y a des changements . . .	153
Ewa ZMARZLIŃSKA (ZSHT – 2004/05): EUTANAZJA - TRUDNY MORALNY WYBÓR / Euthanasia – A Difficult Moral Choice	154
Jūratė RAMANAUSKAITĒ ir Sandra VILKUTAITYTĒ (MD): Tarptautinis forumas „ATSAKINGAS PILIETIS BESIKEIČIANČIOJE EUROPOJE“ Latvijoje / International forum "A RESPONSIBLE CITIZEN IN CONTEMPORARY EUROPE" in Latvia	155
Johanna PUTZ (MGM): Art	157
Weronika BACHLEDA (ZSHT): NASZA PRZYSZŁOŚĆ / Our Future	158
Monika TRZEBUNIAK i Agnieszka NAWROCKA (LOK): Die Entwicklung unserer Welt. Was meinte darüber das große Genie – Albert Einstein?	159
Olga CHMIEŁOWSKA, Ola KITA, Anka ŻAK (LOK): Albert Einsteins Theorien in unserem Alltag	161
Patrick BLITZ (MGM): Modern Days	164

Imprint – Impressum – Ours

165

The topic: Dreams & Developments

Aren't these two quite *different* topics? Yes and no! On the one hand as a result of our member's discussions, we decided to treat these two themes. But on the other hand they have many common aspects. Let's not forget, that development is just the process deciding, whether our dreams come true or not!

I. Reflexions about Dreams: In the first chapter our authors try to explain the real nature und the various kinds of dreams.

II: Our Dreams and our Nightmares contains some aims of our wishes, but also the things of which we are afraid.

III. Dream World and Real World: A lot of people imagine an ideal world and perfect places, in a more general or in a rather concrete way. But often reality makes our ideal plans fall through.

IV. In the chapter "**Dream Factory**" we talk about the history of cinema and we present you our own creations.

V. Personal Development: Our authors talk about the influences on their lives, but they try also to define their very personal developments, until present and in the future.

VI. Development of and by School: School has an enormous influence on the development of the young people, but this institution is developing itself, so, students, let's exert an influence on it!

VII. The chapter **Project Development** treats the histories of some school projects – among other things of our own one.

VIII. Last, not least, we widen our angle to the great spheres of today's life: **Social, Political, Cultural and Scientific Developments.**

Lothar THIEL (MGM – 2004/05)

Le sujet de / The topic of « trait d'union » n° 6: Courage

I. Reflexionen über Träume



Anja HOFHAUSER (MGM, Lk 13Ku – 2004/05)

Das vierte Kurshalbjahr geht bald zu Ende – Zeit für die TeilnehmerInnen den von Frau Petra MAY-SCHÄFER geleiteten **Leistungskurs Kunst** (Lk 13Ku) sich mit einer großen Ausstellung vom Michaeli-Gymnasium zu verabschieden. Mitglieder von « *trait d'union* » besuchten diese am 15. April 2005, unter anderem um nach möglichen Illustrationen für dieses Themenheft Ausschau zu halten, und stießen dabei auf manches in mehrfachem Sinne „**Traumhafte**“. Unser herzlicher Dank gilt der Lehrerin und den KursteilnehmerInnen, die ohne Ausnahme der Verwendung ihrer Werke für diese Ausgabe zustimmten.

Nur selten haben wir den Bildern, Collagen und Plastiken nachträglich einen Titel verliehen, so etwa dem Titelbild von Julia HUBER, das wir „*Träumerei*“ nannten. Die meisten Werke ließen wir unbenannt, denn sie alle sprechen für sich und der Leser kann selbst darüber nachsinnen, ob er eine Beziehung zwischen ihnen und den Themen sieht, die in den Texten behandelt werden. Wer mag, ist dazu eingeladen uns darüber seine Meinung mitzuteilen: www.traitdunion.de / Interaktion.

Die Fotografien stammen von *Stefan RUSCHKE* (MGM, Klasse 10a - 2004/05)

Dreams

Dreams happen every night to everyone, even if you don't remember the dream. There are many meanings and interpretations for different kinds of dreams.

There are five stages of sleep. The first stage, you're thoughts are drifting and have a floating sensation. It is a light sleep and if you are awakened, you might deny having ever been asleep. In this stage, your heart rate, temperature, and pulse are starting to decline. You have regular breathing; you also may have hypnologic hallucinations when you're falling asleep.

The second stage of sleep is when you're body movements are few; this is also where snoring is common. You are light to moderate sleep and if your eyes open, they will not seem to see anything. Not much thought, some thought fragments. If waken, you may be able to describe vague dream. Your heart rate, pulse, blood pressure, temperature, and metabolic rate are decreased. You also have regular breathing with increased airway assistance.

The third stage there is only occasional movement and the eyes are quiet. This is a deep sleep and takes louder sounds to be awakened. You are barely able to remember thoughts and/or dreams. Your metabolic rate, temperature, blood pressure, and heart rate decrease further. The secretions of your growth hormones are increased.

The next stage is the fourth stage of sleep. This is the deepest sleep and is very difficult to wake up. The body movement is same of the third stage. This stage has even more poor recalls of dreams and thoughts. This could possibly be pulled in with memory consolidation. The heart rate and the others are still decreasing.

The last sleep stage is REM. The large muscles are paralyzed. Fingers, toes, and facial muscles twitch. Snoring is uncommon. If there is sound brought into the dream, then it is much harder to wake up. There is a good dream recall, especially in the evening. Eighty percent of REM is dreaming. This believed to be involved in unconscious conflict resolution. The heart rate is five percent more than any other stage of sleep. The pulse, temperature, and metabolic rates increase. Irregular breathing, there is a one-half extra breath per minute.

There are many things that happen when you are sleeping. You dream, it is even said that you can learn things while you are sleeping. One of the things that happen is Night Terrors. Night Terrors happen during the first third stage of sleeping. Night Terrors occur within ages three and five most commonly, although adults can just as easily have them too. Night Terrors also run in families, if the parent had them when they were young, the child is most likely to have them too. Night Terrors are cause by an interruption in the sleep schedule. There is a link between night terrors and stressful situations or lack of sleep, problems at school or home also account. There are nine symptoms of night terrors; sudden bouts of apparent awakening, overwhelming fear, terror, or strange behavior during night, rapid heart beat, screaming or crying, confusion, sweating, no memory of what happened, inability to full awaken, or difficult to fall back asleep. There is not a whole lot treatment available for night terrors. The thing that helps the best is probably just comforting the child and trying to tell them that there is nothing to be afraid of. There is also a kind of medicine that has shown success in reducing night terrors, the medicine is called Benzodiazepine, and this medicine is rarely ever used and is only used for severe cases.

Annie BLACK (TGS – 2004/05)

Les phases du sommeil

La science a découvert qu'un homme a des phases différentes du sommeil quand il dort. D'abord, on entre dans un premier type de sommeil : le sommeil lent (90 minutes). Il est lui-même constitué de quatre phases progressives :

Phase I : Un état de quasi-inconscience. On réveille la personne qui dort toujours facilement.

Phase II : La personne est endormie, mais encore dans un sommeil léger. On la réveille toujours facilement.

Phase III : La personne entre dans un sommeil profond. Cela devient plus difficile de la réveiller.

Phase IV : La personne est dans un sommeil très profond. Quelqu'un qui voudrait la réveiller devrait la secouer.

Après on entre dans le deuxième type de sommeil: le sommeil paradoxal (10 minutes). Les yeux se mettent à bouger dans tous les sens. On observe des petits mouvements corporels saccadés. La respiration, elle aussi est saccadée. C'est à ce moment qu'on rêve le plus. Et pourtant, on ne bouge pas, avant de commencer un nouveau cycle complet.

Ces quatre phases de sommeil à ondes lentes suivies de la phase de sommeil paradoxal vont se répéter en moyenne 4 à 6 fois par nuit.

Agnetha RÖVER (HPS, Klasse 11 – 2004/05)

Qu'est-ce que c'est un rêve?

Des rêves sont des événements, des images figurées ou peut-être acoustiques pendant le sommeil, alors une activité intellectuelle dont le sens biologique n'est pas claire complètement.

Non seulement les gens rêvent mais aussi des animaux plus élevés.

Sans les rêves la santé intellectuelle et corporelle semble souffrir.

On suppose que les rêves sont une fonction de la mémoire.

Ils conviennent parfaitement pour apprendre quelque chose de soi-même, son corps, ses sentiments et son savoir intuitif.

Le rêve est au-dessus des frontières du temps, de l'endroit et des frontières de la nature ; le rêve rend possible la rencontre avec des morts, un tour du monde ou un tour du temps et encore il donne au rêveur des forces exceptionnelles.

C'est pourquoi quelques personnes pensent que les rêves ont leur propre réalité.

Daniela HOLST (HPS, Klasse 11 – 2004/05)



Kristina KÖPF (MGM, Lk 13Ku – 2004/05)

Some Reflexions about Dreams

Dreams to me reflect what you are going through in your life. If you're scared about a job interview you might have a dream about having a bad or good interview. I guess it depends on if you are confident or nervous. If you are a confident person you might have a dream about having a good interview, if you are nervous you might have a dream about having a bad interview.

In Christianity, dreams are sometimes looked upon as GOD speaking to you. In the Bible, prophets would have dreams and would talk to GOD and GOD would help the individuals or inform the prophets what he needed them to do.

All scientists and religions say dreams can be interpreted but different people and different religions say different things. For example cats have many different meanings in dreams. According to dreammoods.com, To see a cat in your dream, signifies much "misfortune, treachery, and bad luck." However, for the cat lover, cats signifies an "independent spirit, feminine sexuality, creativity, and power." If the cat is aggressive, then it suggests that you are having problems with the feminine aspect of yourself. If you see a cat with no tail, then it signifies a loss of independence and lack of autonomy. To dream that a cat is biting you, symbolizes the devouring female.

Tecumseh SMITH (TGS – 2004/05).

Träume! Sogni!

Träume!

Gib nie deine Träume auf! Sie fühlen, dass du sie brauchst. Sie entführen dich irgendwohin und werden auch wahr, wenn du willst. Gib nie deine Träume auf! Du kannst ihnen blind vertrauen, sie kann niemand sehen außer dir. Darum träume sie!

Sogni!

Non smettere mai a sognare. Loro lo sentono che ne hai bisogno. Ti portano via e diventano anche veri se tu lo vuoi e ci credi. Non smettere mai a sognare! Tu li puoi fidare, perche nessuno li puo vedere tranne te! Ecco perche sogna li!

Wir haben eine kleine Umfrage in unserem Freundeskreis gemacht, was für sie Träume bedeuten... Hier einige Ergebnisse.

Lea: Träume sind der Weg zum Unbewusstsein... sie zeigen einem manchmal seine wahre Gefühle, die man so im Alltag nicht mitbekommt.

Chiara: hm... Träume... kommt drauf an, was für welche... eigentlich Dinge, die du in deinem Inneren fühlst, aber meist nicht passieren, aber trotzdem schön sind...

Vera: Hm... Gefühle und Gedanken, die du nachts real in deinen Träumen mit erlebst und wahr werden, wenn du es willst...

Andre: Träume sind für mich, das was ich mir wünsche, aber leider niemals in Erfüllung gehen werden. Träume sind also wie Schäume, unerreichbar für jeden und platzen, wenn man zu sehr daran glaubt.

Charlotte: Dreams are the best... because, if there aren't any dreams u could not imagine thinks how u would do it and what u wish...

Maya: Träume verarbeiten deinen erlebten Tag, und ordnen deine Gedanken. Träume können aber einem auch Angst einjagen...

Anne: Es gibt zwei verschiedene Arten von Träumen. Nachträume und Tagträume. Tagträume/Gedanken drücken wichtige Wünsche, Befürchtungen, Anliegen und Sorgen des Träumenden aus; insofern kann die Untersuchung und Analyse von Träumen manchmal die geistig-seelischen Funktionen des Träumenden in verschiedener Hinsicht erhellen und damit ein sinnvolles Vorgehen darstellen.

Carlotta: Träume als Schlüssel zum Unbewusstsein. Die Wunschvorstellungen sind oft in symbolische Verfremdungen gekleidet. Es handelt sich ja zum Grossteil um unterdrückte Triebwünsche, die vom Bewusstsein

nicht akzeptiert werden. Sie durchlaufen daher einen Prozess der so genannten Traumarbeit, der mit einer Art Traumzensur verbunden ist. Beunruhigende oder „gefährliche“ Inhalte werden in harmlose bzw. banale Traumbilder umgewandelt.

Giulia: Sogni sono importanti per la vita, per esempio, i sogni ti fanno vedere chi ami, e chi vuoi bene, anche se nella vera vita pensi che non lo ami.

Cristina Trussi Bobbia (DSM, Klasse 9 – 2004/05)



Johanna Putz (MGM, Lk 13Ku – 2004/05)

L'importance des rêves

La définition d'un rêve

Le rêve est une activité inconsciente et mentale. L'homme a quatre à cinq périodes de sommeil par nuit. Souvent le rêveur ne peut pas distinguer entre le rêve et la réalité. Au réveil on manque d'orientation et de mémoire. Souvent on se souvient seulement des aspects uniques du rêve. Normalement les rêves résultent de désirs et inquiétudes du rêveur.

Sondage

1. Quelle importance attribuez-vous aux rêves ?
2. Est-ce que vous avez déjà vécu des situations dans lesquelles les rêves sont devenus la réalité ?
3. Est-ce que vous prêtez attention à vos rêves ?

On a demandé 40 personnes et on les a séparées : 20 jeunes (jusqu'à 30 ans) et 20 vieux. En plus on a fait une différence entre les femmes et les hommes (10 jeunes hommes/femmes et 10 vieux hommes/femmes).

Le résultat :

	Jeunes		Vieux	
	Hommes	Femmes	Hommes	Femmes
Question 1	Très important (5%) Assez important (90%) Pas important (5%)	Très important (10%) Assez important (85%) Pas important (5%)	Très important (5%) Assez important (20%) Pas important (75%)	Très important (15%) Assez important (80%) Pas important (5%)
Question 2	Souvent (5%) Parfois (25%) Jamais (70%)	Souvent (20%) Parfois (65%) Jamais (15%)	Souvent (85%) Parfois (15%) Jamais (0%)	Souvent (90%) Parfois (10%) Jamais (0%)
Question 3	Souvent (5%) Parfois (95%) Jamais (0%)	Souvent (0%) Parfois (100%) Jamais (0%)	Souvent (5%) Parfois (85%) Jamais (10%)	Souvent (20%) Parfois (80%) Jamais (0%)

La plupart des jeunes trouvent que les rêves sont assez importants. L'importance des rêves dépend de la sorte de rêve. Si le rêve est réaliste, les jeunes réfléchissent sur leurs rêves. Sinon le rêve n'importe pas. C'est ce que beaucoup de jeunes ont dit.

Les femmes âgées ont répondu comme les jeunes. Contrairement, la plupart des vieux hommes ont l'opinion que les rêves ne sont pas importants. Seulement 20% trouvent que les rêves sont assez importants.

En ce qui concerne la question suivante, la différence des réponses entre les jeunes hommes et femmes est très claire. 70% des hommes ont dit qu'ils n'ont pas encore vécu des situations dans lesquelles les rêves sont devenus la réalité. Par contre, les femmes ont répondu que parfois il y a des situations dans lesquelles les rêves sont devenus la réalité. La majorité des vieilles personnes ont dit qu'ils ont souvent vécu ces situations.

La dernière question a été répondue de façon uniforme. Presque toutes les personnes prêtent parfois attention à leurs rêves.

Pour conclure, on peut dire que les femmes s'occupent plus de leurs rêves que les hommes.

Jan OSTERMEIER (HPS 11-1 – 2004/05)
Julian VIETS (HPS 11-5 – 2004/05)
Jonas WULLENCORD (HPS 11-1 – 2004/05)

Der Klartraum

Wenn man träumt und dabei weiß, dass man träumt: Diesen Zustand nennt man einen Klartraum oder auch luziden Traum, wobei ich diese Begriffe hier nicht weiter differenzieren will. Oftmals kann man in Klarträumen bestimmen, was man tun will, z.B. fliegen, in bestimmte Richtungen gehen oder ähnliches. Diese, am häufigsten benutzte, Definition eines Klartraums stammt von Stephen La Berge (1985).

Jedoch kennen nicht viele Menschen dieses Phänomen. Laut einer Studie sogar nur 26% der Befragten.

Was genau ist den nun ein Klartraum? Fangen wir ganz von vorne an.

Wenn man schläft, durchlebt man verschiedene Phasen oder Stadien des Schlafes. Eine davon ist die „Rapid eye movement“, die REM-Phase. In der ersten Nachthälfte schläft man mehr in diesem Zustand, in der zweiten Nachthälfte ist man mehr im sogenannten „Tiefschlaf“. Es gibt noch weitere Stadien, doch wir wollen uns nun auf den REM-Schlaf konzentrieren, da man fast nur in diesem Zustand träumt. Während der REM-Phase bewegen sich die Augen des Schlafenden fast ständig, weshalb die Phase auch zu ihrem Namen kam. Man kann also aufgrund der Augenbewegung feststellen wann und wie lang jemand träumt. Nur: kann man lernen „klar zu träumen“? Die Antwort lautet ja. Jedoch gelingt es nicht allen und auch nicht immer. Es gibt dennoch mehrere Möglichkeiten Klarträume zu erlernen oder zu trainieren. Hier einmal eine kurze Übersicht der möglichen Methoden:

Klarheit gewinnende Techniken	<ul style="list-style-type: none">• Autosuggestion• MILD (Mnemotechnische Induktion luzider Träume)• Handlungsvorsätze fassen, z.B. Hand anschauen (Castaneda)• Realitäts-Checks am Tage
Klarheit bewahrende Techniken	<ul style="list-style-type: none">• WILD (Vom Wachzustand aus induzierte luzide Träume)• Bild/Körper-Techniken• Traum-Yoga
Einsatz externer Reize	<ul style="list-style-type: none">• Akustische Stimulation: "Dies ist ein Traum."• "NOVA-Dreamer" (Lichtblitze)• DreamMachine (leichte Elektroschocks)

Wenn man es einmal geschafft hat, klar zu träumen, tun die meisten Leute Dinge, die ihnen Spaß machen, deswegen ist unter anderem Fliegen in Klarträumen sehr beliebt. Man kann auch seine Träume, die Umgebung darin, Personen, Gespräche, etc. ohne weiteres verändern.

Jedoch ist wie fast alles auch der Klartraum nicht ganz ohne. Auch hier gibt es Gefahren, wobei „Gefahren“ vielleicht etwas übertrieben ist. Natürlich kann man auch Alpträume haben, was bei Klarträumen dann umso schlimmer scheint. Man kann eventuell auch nicht mehr aufwachen, jedoch ist dieser Zustand nur für einen Moment höchst erschreckend und nicht von Dauer. Dies nennt man dann „Schlafähmung“.

Für mehr Informationen und interessante Klartraumberichte / Quelle: www.klartraum.de (auch auf Englisch!)

Lara-Maria MOHR (DST – 2004/05)

Rêve de Jour

Autrefois on pensait que les rêves de jour sont une fuite de la réalité (par exemple Immanuel Kant) et qu'ils sont une façon de satisfaire les malchanceux.

Mais de nouveaux résultats montrent que les rêves de jour sont bien le contraire. Ils sont un repos du stress et ils ne nous empêchent pas d'être dans la réalité.

Les rêves de jour sont plus structurés que les rêves de la nuit. Normalement on sait précisément quels désirs secrets se cachent dans ces fantaisies.

On rêve souvent de ce qu'on manque ou de ce qui nous dérange, alors de nos désirs profonds. Ça peut couvrir jusqu'à 40% de la journée. Mais ce n'est pas un gaspillage de temps, au contraire cela nous rend fort. Par exemple les rêves peuvent nous aider pendant des phases dépressives et aussi à résoudre nos problèmes.

Le contenu des rêves révèle quelque chose de nous-mêmes. Dans les rêves on personnifie son rôle favori. Nous nous voyons comme nous voulons être.

Les sujets de ces rêves sont souvent l'amour, le succès et l'aventure.

Sarah ALT, Sabrina HUSUNG, Milena STECHMANN, Annekathrin WEIGT (HPS, Klasse 11 – 2004/05)



*Day dreams are dreams,
which tell you about
things you want
to achieve in the
future and which
you can influence.
For example you
dream of becoming
your model or of
having your dream*

*job. When something bad happened, you will think
about it for a long time. After good experiences during
the day, you will feel happy. This shows that the day
dreams depend on the mood of the day.*

Helge HOSSFELD, Kevin TUMANN (HPS, form 8d – 2004/05)

Good Dreams

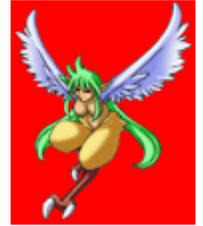


Good dreams are nice experiences in your sleep. Happenings during the day influence your dreams.

After having had a good day you usually also have good dreams.

Good dreams sometimes give us information about our future or even show us how to change things which aren't perfect. This means that while we are asleep our brain tells us what we should do or shouldn't do.

The atmosphere around us and the place where we sleep have an effect on the kind of dreams we have.



You must sleep deeply to have dreams at all.

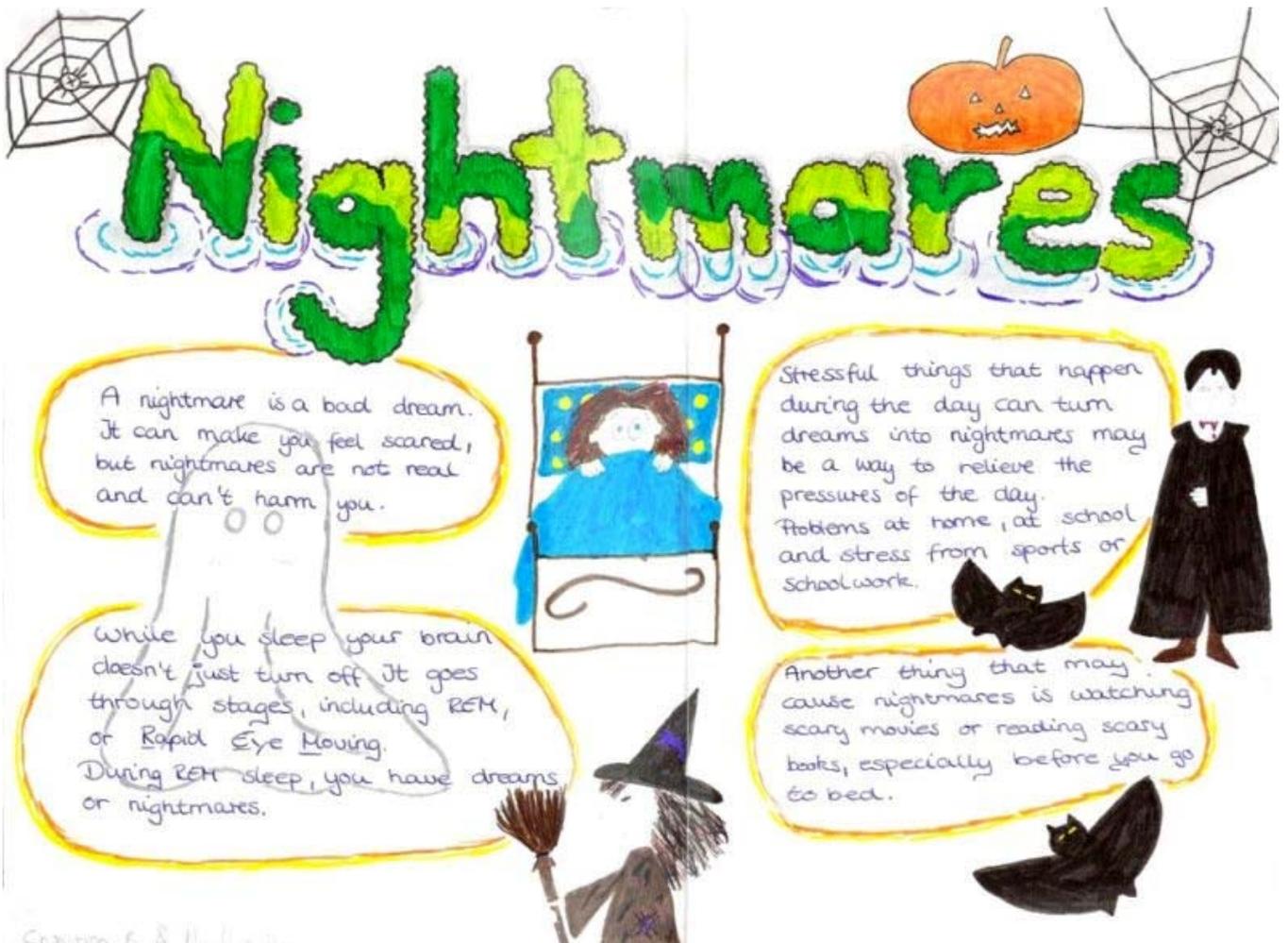
The length of your sleep also influences the quality of your dreams.

Children sleep more deeply than adults, which means that they dream more often than adults.

Sleep and dreams help us to relax after a long day's work.

Dreams belong to our life like the air that we breathe.

Behnam KHOJASTEH, Philipp FÜHRING (HPS, form 8d – 2004/05)



Christina B. & Martha K. (HPS, Klasse 8e – 2004/05)

Night- mares



When you have a bad experience or something goes wrong in your life, you often work on it in your dreams. Then you can dream different kinds of dreams, for example you can have a nightmare of the death of your friends, your family or yourself. Apart from that you can dream of ugly monsters, thieves or



tortures. When you dream of tortures you can't escape. Then you sweat and move about in your bed.



Lisa HEIDMANN, Svenja ZADOW (HPS, form 8d – 2004/05)

L'interprétation des rêves - Sigmund Freud

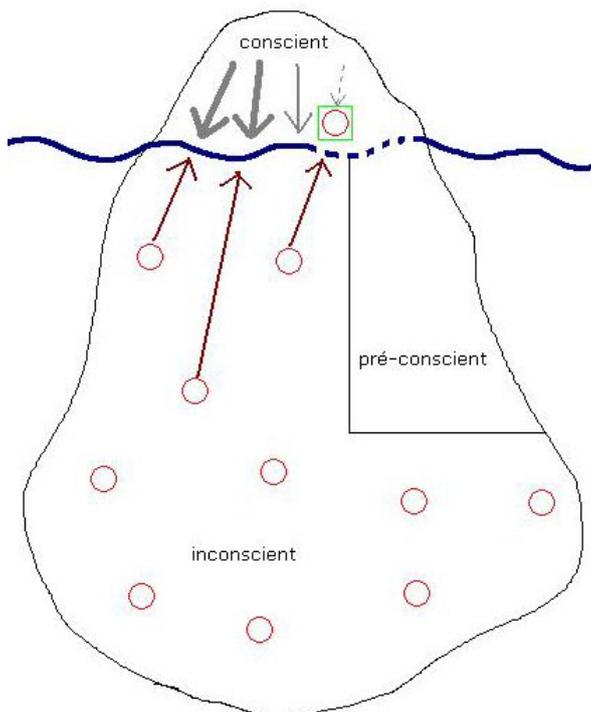
Sigmund Freud est né en 1856 à Freiberg en Moravie où se trouve aujourd'hui Příbor en République tchèque. Il a vécu à Vienne où il faisait ses études en médecine. Le psychiatre autrichien est connu comme le fondateur de la psychanalyse. En 1938 Freud, un Juif, devait se réfugier (à cause des Nazis) à Londres où il est mort un an plus tard. En 1899 il fait paraître « L'interprétation des rêves » mais convaincu de l'importance de cet ouvrage il décide de le dater de l'année 1900. Bien que l'ouvrage soit un essai scientifique, il se lit comme un récit littéraire où on découvre la vie quotidienne des familles juives viennoises de la fin du 19^{ème} siècle. Freud y raconte ses propres rêves et ses souvenirs d'enfance en mélangeant le style du journal intime avec celui des mémorialistes.

Les deux méthodes de l'interprétation des rêves que l'humanité a toujours utilisées étaient l'**interprétation symbolique** et la **méthode de déchiffrage**.

La première analyse le rêve en tout. On cherche à trouver le sens principale ou le contenu du rêve et de l'exprimer avec d'autres mots plus simples. Cette méthode est praticable avec les rêves qui sont seulement incompréhensible. Le problème est, qu'on ne peut pas enseigner cette méthode, il n'y a pas de système et chacun interprète le rêve d'une façon différente parce que c'est l'intuition immédiate que sert à interpréter le rêve.

La méthode de déchiffrage par contre, essaie de traduire chaque signe du rêve selon une « clef des songes ». Ainsi, on interprète le rêve en détail. Cette méthode sert à analyser des rêves discordants et confus. Le rêve est alors regardé comme un conglomérat où on traduit chaque détail du rêve. Mais - d'après Atémidore de Daldis (qui lui aussi a écrit une interprétation des rêves) - ce n'est pas seulement le contenu du rêve qui est important pour l'interpréter, c'est aussi la personnalité et les circonstances de la vie du rêveur qui doivent être considérées. Le problème de cette méthode est qu'on ne peut pas garantir la clef des songes dont l'interprétation dépend.

Comme ces deux méthodes ne sont pas utilisables pour la recherche scientifique, **Freud a cherché une autre méthode**. Dans sa méthode Freud fait participer le malade à l'analyse de son rêve. Le malade se met dans une position de repos et ferme les yeux pour mieux faire attention à ses perceptions psychiques. Il doit éliminer toute sa critique parce que c'est elle qui l'empêche de trouver l'explication du rêve. Pour un bon résultat il faut que le patient fasse attention, observe ses pensées et dise toutes ses pensées sans aucune critique. Freud a constaté qu'il n'est pas pratique de considérer le rêve comme un tout parce que le malade n'a pas des perceptions à une question comme « À quoi vous fait penser ce rêve ? » Au contraire, il est mieux de diviser le rêve dans plusieurs parties pour aider le patient à découvrir des idées. Cette méthode de Freud se rapproche à celle de déchiffrage parce qu'elle considère le rêve comme un conglomérat, une accumulation de pensées différentes sans ordre.



Pour mieux comprendre cette interprétation freudienne il est important de savoir comment Freud définit **le rêve** et la **psyché de l'homme**.

Freud est convaincu que les rêves ne sont pas un hasard. Ils sont là pour exprimer des désirs.

Les rêves des enfants sont encore clairs, ils rêvent par exemple d'une glace. Les rêves des adultes deviennent de plus en plus compliqué même s'il reste quelques rares rêves clairs. Dans son ouvrage Freud donne un exemple d'un rêve clair :

« Prenons comme exemple un rêve que je puis provoquer à volonté, qui est en quelque sorte une expérience. Quand j'ai mangé le soir des sardines, des olives ou quelque autre hors d'oeuvre salé, j'ai soif la nuit et je me réveille. Mais j'ai d'abord un rêve, toujours le même: je bois. J'aspire l'eau à grands traits, elle a un goût exquis, je la savoure comme un homme épuisé, je me réveille et dois réellement boire. La raison de ce rêve si simple est la soif que je sens bien au réveil.

« La sensation fait naître le désir de boire et le rêve montre ce désir réalisé. Il remplit un rôle que je puis expliquer de la manière suivante. J'ai un sommeil profond et il est rare que je sois réveillé par un besoin. Si je réussis à apaiser ma soif en rêvant que je bois, je n'ai plus à me réveiller pour boire réellement. C'est donc un rêve de commodité. Comme souvent dans la vie, le rêve remplace l'action. »

Le problème est que la plupart des rêves sont compliqués. C'est parce que même en rêvant le désir est censuré. Les images du rêve sont généralement des images du passé immédiat (p.ex. de la veille) mais le sens de ces images vient du passé lointain (p.e. de l'enfance). Il faut alors aller au passé pour trouver le sens du rêve et ce passé se trouve dans l'inconscient de la psyché.

D'après Freud la psyché consiste de trois parties. La première partie, la plus petite, est la partie consciente où se trouve tout ce que nous savons immédiatement. Freud compare cette partie avec la partie émergée de l'iceberg.

Puis il y a la partie de ce que nous avons oublié mais ce que nous savons en réfléchissant. C'est la partie du préconscient.

La plus grande partie est celle de l'inconscient. Là, il se trouvent les **pensées refoulées**. Ces pensées essaient toujours d'**entrer** dans la partie consciente mais il n'y arrivent pas parce qu'on leur oppose une **résistance**. C'est à cause de cette résistance que les gens deviennent malades. En rêvant, ces pensées de l'inconscient peuvent entrer dans le conscient mais à cause de la censure ils sont **codés**. Il faut alors les décoder pour découvrir leur sens.

Ainsi, pour guérir le malade celui doit accepter ses pensées de l'inconscient et laisser ouvert la « porte » entre l'inconscient et le conscient. C'était ça le but de Freud.

Catherine HEINEN (DST-Alumna, Abitur 2003 – 2004/2005)

Analysis of Dreams

During man's life, the analysis of dreams was one of the mysteries that hid in the unknown dark shadows.

In 200 AD the people tried to forecast the future.

In 1900 Sigmund Freud presented "Freud's Theories" in which he said that dreams are imaginative satisfaction in sleeping conditions. Freud divided the dreams into two categories: the coded dreams and the latent dreams.

Later on Carl Gustav Jung presented his own books in which he says that dreams are not like the dreams Freud taught. These theories are the possible solution for the complex brain activity during the dream. E.g. if you find yourself in a dream threatened to die, there are two things to do. First try to wake up. If not you are going to die. This typical dream means that you are running out of time. This theory is not approved by every scientist.

The scientists argue a lot about dream analysis. For this reason dream analysis is not often used.

Alexander ABAR (DST, Klasse 10 – 2004/05)

Dreams and their Meanings

Dreams are with you night after night in your sleep. Dreams can tell you something and they can even influence your life.

Why do we dream?

Even if we don't realize it sometimes, it's quite evident that every single day is packed with impressions and experiences. These impressions can be either good or bad. All these happenings during the day must be assimilated by our brain. This takes place in the night while we sleep. During our sleep we don't get new impressions. While you are sleeping there is something like a film going on in your brain. This film deals with all the events that take place at the moment and the people you have to do with at the moment. You don't only dream of recent things, but also of things which happened long ago. These can be long forgotten wishes and sorrows. So dreams tell you about your inner self.

You dream of ...

an angel: The angel is a symbol of love and also expresses a person's wish for harmony.

a beach: The beach turning up in a dream is a clear sign of independence.

a bed: A bed symbolizes a person's yearning for luck and rest. It can also refer to erotic situations or even hint at the dreamer's sexual problems.

blood: Blood is a symbol of life, love and passion. It can however also stand for injuries.

a bridge: The bridge is a place of danger, especially the danger of ----> falling.

a car: The car symbolizes mobility. It can also show that the dreamer is going to make new experiences.

a castle: When a castle turns up in your dreams, it means that you feel very safe and secure.

a cat: It's a symbol of dishonesty and independence.

a church: When you dream of a church, you obviously want to know about the sense of life.

a churchyard: When you dream of a churchyard, this means that you are looking for silence.

a cross: The cross stands for order. It's also a symbol of pain.

death: If death turns up in a dream it shows that the person dreaming has to change something in his/her life.

fire: Fire stands for passion, but it also represents aggressions.

flying: When a person dreams that he/she is flying, this often refers to problems which the person wants to escape.

a flower: A flower can be regarded as a symbol of beauty and liveliness.

a harbour: The harbour shows that the person dreaming needs safety and self-confidence .

a heart: A heart is a symbol of love and courage. On the other hand it also refers to sufferings.

ice: When you dream of ice, you are too "cool". It also means that you keep your distance.

an island: An island is a symbol of harmony. It also shows that the dreamer is longing for holidays and calmness.

a kiss: A kiss is a symbol of happiness.

a letter: A letter means that the dreamer is in close contact with the person he / she loves.

light: Light is always a symbol of consciousness, intellect, hope and happiness.

love: When you dream of love, you are actually longing for love.

money: Money is a symbol of success and safety.

a monster: When you dream of a monster, you are scared of your own desires. The monster represents the part of ourselves which we don't like.

a mountain: A mountain is a symbol of safety and consciousness.

a net: When you dream of a net, you have lost your independence. It can also refer to your being afraid of sexuality.

a present: When you dream of a present, this means that you have to get into better contact with other people.

a prison: When you dream of a prison, you need more freedom.

a ship: When you dream of a ship you have to think about your life. You must be prepared for changes.

a thorn: A thorn symbolizes difficulties with a woman. It also represents poverty.

a tree: A tree is a symbol of safety and life.

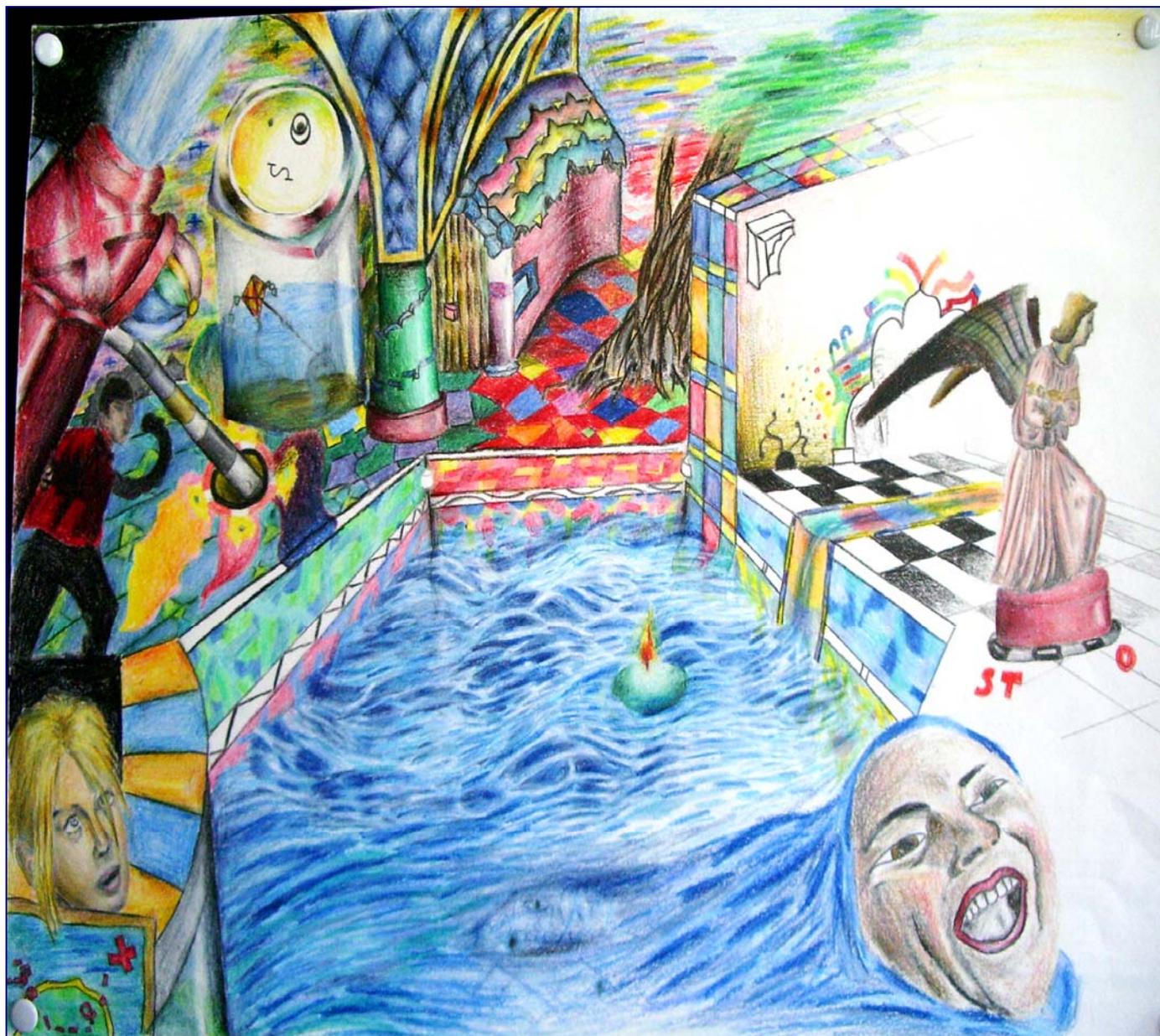
a wall: A wall is a symbol of protection and obstacles.

water: Water hints at the dreamer's wish for a new beginning. Water can be regarded as a mirror of a person's emotions.

wind or storm: You dream of storm when you feel helpless or lost.

a woman: If a woman turns up in your dreams, this can be seen as a personal warning.

Ellen PAGEL, Catharina AUGUSTIN, Angelina TÖPKE (HPS, form 8d – 2005)



Daniel FROHWEIN (MGM, Lk 13Ku – 2004/05)

Let's interpret some dreams!

Angelina: I often dream that I stand on a mountain and then fall down. I land on my feet without being injured.

Interpretation: You seem to be unsure and scared. You are full of doubts and you are longing for someone to protect you.

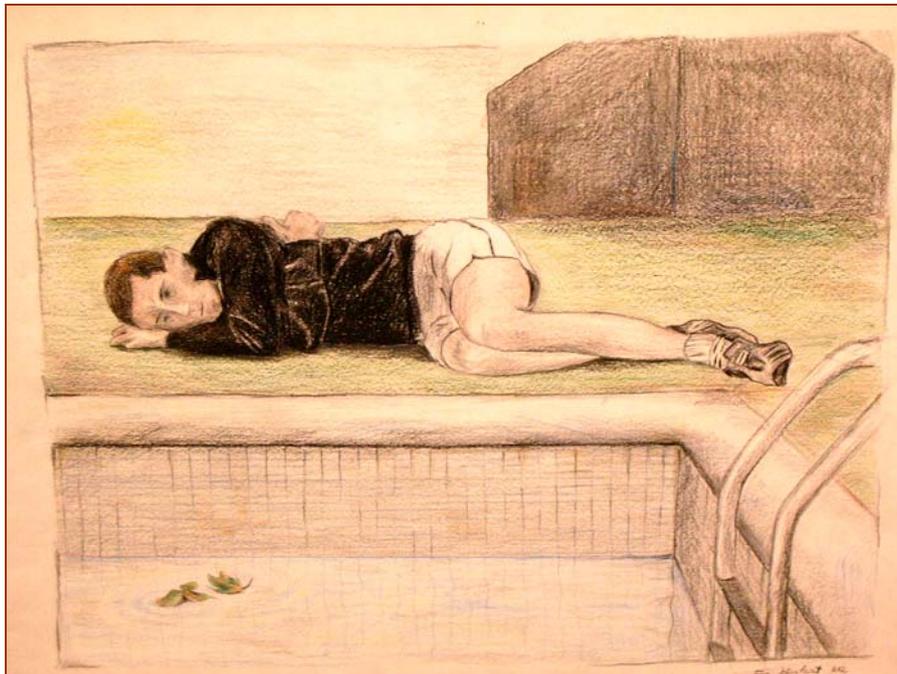
Catharina: I was at an airport with my parents, my sister and her boyfriend. We wanted to go on holiday to an island, but I suddenly realized that I had forgotten my bikini. I ran away, but I had to be quick, very quick! Suddenly I was at home in our bathroom. I found the bikini, I searched for other things, but I didn't know what it was. I was confused and desperate. I had to go back very fast... It's late, it's late, it's late ... What will happen, if the plane takes off without me??? And all the time I was so scared that the plane would crash. When I arrived at the airport, my parents were still there, but my sister and her boyfriend had already taken an earlier plane. I had the feeling that either the plane with my sister and her boyfriend would crash or the plane with my parents and me would crash. It was clear to me that some of us would die. I was walking up and down the airport in despair. I didn't know if I should go or not...
I woke up...

Interpretation: The airport is a symbol of freedom and journeys. Your fear of having a plane crash shows that you must give up old-fashioned ideas. You also don't seem to know which way to choose for your life. Apparently you are afraid of missing something. There are also mistakes which you want to be made undone. You should try to get rid of your fears. You are searching for more freedom and alternatives.

Ellen: In my dream I woke up in my room. Everywhere in my room there were ducks. I went downstairs and the ducks followed me. Downstairs there were ducks, too. Then I was in a pool. The ducks were swimming with me in the pool. Slowly I went out. In front of me stood my sister. Then I woke up.

Interpretation: The ducks are a symbol of dishonesty. Dishonesty seems to be a part of you. Swimming expresses your desire to relax. You dream of your sister standing at the pool. Somehow you seem to need her help and protection.

Ellen PAGEL, Catharina AUGUSTIN, Angelina TÖPKE (HPS, form 8d – 2004/05)



Eva ZANKERT (MGM, Lk 13Ku – 2004/05)

II. Our Dreams and our Nightmares



Hai Ly Bui (MGM, Lk 13Ku - 2004/05)

The Sides

Some of my dreams are in black and white/some in color
Some good/some evil
Some tiny/some infinite
Some real/ some fantasy

But when I get up, it doesn't matter
The meaning does
I find meaning and it's all clear
I dream so I can have one more chance to redeem myself before the new day

Can you find meaning in yours...?

Cody STONE (TGS – 2004/05).

A Horrible Dream

She ran as fast as she could further and further into the dark forest. The fog covered the ground so that she had the feeling of running along an endless corridor. The noise behind her was getting louder. She turned round, tried to run faster. She turned back and was hit by a big branch. She fell down and was unconscious for a while.

When she woke up again, she thought that many hours had passed. She listened into the darkness. Nothing. Complete silence. The noise had stopped. There was no sound. You couldn't even hear the leaves of the trees. Suddenly two strong icy-cold hands touched her neck, and she uttered a suffocated scream...

Peter awoke from his sleep, bathed in sweat. His alarm-clock showed 2.42 a.m. In order to calm himself, he drank a glass of water and switched on the TV. But at this time of night there wasn't anything interesting on it. With a strange feeling he fell asleep again.

In the following nights he dreamed about persecution and killing. On the third day he decided to tell his best friends. But only Justin believed him.

One night when he was again having his awful dream, his mother entered. She saw him sweat and speak in his dreams and woke him up. He rose and screamed: "No, don't kill me!!!" Peter woke up.

He told his mother that he thought his dreams were true. That's why the mother talked to Peter's father who at once called the psychiatrist.

Half an hour later the door-bell rang and two men with a straitjacket came in. The boy defended himself vehemently, but the two men managed to put him into the car and took him along with them.

For 72 hours he was shut up in an extra room for crazy people.

Two weeks later, Peter saw on TV that his dreams had become true. All he had been dreaming of in the last 2 months, had really happened. He made a decision. He had to run away. He wrote a letter to his friend Justin in which he told him about his plans to escape. He decided to run away on the following Friday.

- "At least you are here, I thought you wouldn't come!"

- "Here I am of course. I had promised!"

Justin went up to him with a huge sack full of his old clothes. He threw it onto the bed.

- "In these old rags, nobody will recognize me!"

- "Don't you like my cool clothes?"

- "I only hope it's my size!"

They took out clothes for him and packed their things.

- "So, it's getting serious now", Peter thought. "I'm happy to have Justin!"

They tip-toed outside. No police were to be seen.

- "The coast is clear!"

They went straight on and looked around the corner. In front there was already the exit.

- "I'll go up to the receptionist and talk to her. You can run out!"

- "Okay, I'll count to three, and then...go! 1,2,3...!"

Peter hurried outside. Suddenly a voice called through the loudspeakers: "Peter Tueman has been kidnapped by a dangerous person!"

Justin ran off, too! They ran and ran and ran like in Peter's dreams. But the policemen were right behind them. They ran to the next forest and got deeper and deeper into it.

Justin shouted: "Hey, over there is a wooden house, lets hide in it!"

They broke the door open and got into a dark room. The policemen passed the house in their cars! Now it was quiet! "What will we do now?", asked Justin. Peter answered: "Well, in my dreams I was always in Hawaii! So I think that we have to fly to Hawaii!" "Okay, so we must go to the airport, now!", whispered Justin. He felt a bit nervous. "Yes. Have you got some money?" "I only have 20 pounds from my mum. She gave it to me when she took me to the psychiatrist." Peter searched for his money.

- "Well, I have taken all my money along with me, it should be 30 pounds!"

- "All right, let's go to the airport!"

They left the house. The airport was behind the next corner. They went there and bought their tickets. Suddenly a voice came out of a loudspeaker: "The plane to Hawaii is leaving in three minutes!" Peter screamed: "Oh no, run Justin, run!" At the last moment they got onto the plane.

After 8 hours they landed and took a bus to reach their destination. Now they had no money left because the bus had cost them their last 5 pounds. Two hours later, they got out of the bus.

- "Where must we go next?", asked Justin.

- "Well, I was in a forest, but it was more exotic. It must have been a jungle."

- "Well, there are a lot of jungles around us!"

- "Yes, let's begin the search here. But we'll search together!"

- "Yes, let's go!"

They ran into the jungle. Justin ran behind Peter. They had to jump over a lot of fallen trees and suddenly, Peter had disappeared. Only a second later, Justin also fell down! BOOOM!!! It was a very hard landing. Justin was feeling confused for a few minutes.

- "Oh my leg, I think it's broken. How can we get out here?", asked Peter.

- "Well, you can't climb up the wall because you would need your broken leg for it. So I'll climb up and then I'll pick up a rope for you and pull you out of this hole!"

- "But where will you get a liana?", asked Peter.

Justin began to climb, and after a few minutes he was out.

"I'll come back soon.", he screamed. He ran to some big trees and tried to bite off a long liana.

- "They are too hard. I can't bite them off." He searched for a sharp-edged stone. Finally he found one. Justin cut off the liana and ran back to the hole.

- "Justin, oh it's awful, here is a corpse!"

Justin helped Peter out of the hole. He supported Peter and together they reached the next police station. They explained everything and the police decided to come with them. They drove to the hole and some policemen jumped into it, carrying big flashlights. They screamed when they reached the ground.

- "Here are so many dead girls, it's a horror!"

- "You must search for the man who killed all the girls!", said Peter to one of the officers.

- "In my dreams, he was sitting in a corner, eating the girls!", added Peter.

- "Oh yes, there is a man sitting here and eating something. It sounds horrible. He doesn't take any notice of us!"

Suddenly there was a loud bang. After that, the crazy man came out. His leg was hurt. He fell down and a dozen policemen attacked him. They put the man into the police car and drove off.

One policeman said: "Well, you were right! Sorry that we didn't believe you and your friend." "Oh, it's okay. Will the man be put into prison now?"

- "Oh yes, he will!"

Meanwhile the last policeman had come out of the hole. A few hours later, all the dead girls were carried away. They found 19 girls in little pieces. One girl was without a leg, another one was without an arm, and so on...

A week later...

Peter and Justin were present at the girls' funeral. After that Peter never had such horrible nightmares again...

Lina WÖRNER, Franziska SCHLECHT, Daniel BILONIC, Thorben NODOP, Kevin JANETZKY (HPS, form 8d – 2004/05)



Julia HUBER (MGM, Lk 13Ku – 2004/05)

A Man - a Plan - a Dream

"Suitcase, wallet, papers... Think I've got all I need." The door was slammed shut and Edward Green shuffled along the path, dragging along an immense, brown suitcase, too new to be battered by previous voyages. Edward made his way along the tidy garden path, threw a parting glance at the tenderly cared for lawn and white walled house and, having assured himself all windows were firmly shut and all the lights switched off, heaved his luggage into the boot of that taxi he had ordered a month in advance.

It is not as if it was Mr. Green's first aeroplane voyage nor did this trip have any particular importance. But for somebody like this gentleman even the trivial task of visiting one's brother in Stockholm had to be planned and prepared with a most meticulous precaution. Edward Green belonged to the sort of people whose arch enemy is the weather, being probably the only circumstance which is unpredictable and therefore cannot be taken into account whilst planning.

After the drive to the airport, which took two hours and seventeen and a half minutes, exactly one minute less than expected by Mr. Green, all necessary procedures, such as checking in (and to one's great annoyance finding out that the airline company had changed the seat number, meaning a replanning of entering and exiting the plane) and undergoing a passport control, were completed. That left our traveller with exactly two hours of time to nap before boarding the airbus to Stockholm. He smiled smugly: all according to plan.

Nap turned into sleep and sleep brought on a dream. Dreaming was not a typical Edward Green occupation and when he did, the only images that appeared were inspirational ideas for more activities to be planned, such as mowing the lawn in a fixed, geometrical pattern. What bliss! This dream, however, turned out to be unusual. Without going into detail, one could say its subject was the end to Mr. Green's existence due to an aviation accident.

Panic-struck, he woke up and in his unreasonable state of mind did something he had always scorned as a crime. He refused to act according to a previously made plan. Instead he decided to go home and would have done so, had not something unexpected happened. Edward was crossing the road, in the hope of getting a taxi home, when along sped a certain Mr. Brown, who in his hurry to stick to his plan, oversaw a pedestrian.

"Last call for Mr. Edward Green to board the plane to Stockholm. Last call." This plea for sticking to a schedule fell on deaf ears.

Xenija WAGNER (DSM 9th form – 2004/05)

On the following two pages we will present you different kinds of texts with the topic:

Nightmare

(DST, Class 10 – 2004/05)

The nightmare recipe

- Take a great fear.
- Season it with some troubles at home.
- Add 3 tests without having studied.
- Afterwards watch a good horror film.
- Wait for a heavy thunderstorm.
- Lay down to sleep when all of the others have left the house.

Anna ORTMANN (DST, 10. Klasse – 2004/05)

Nightmare

Fallen angel, deadly poison,
Whispering into my ear
Thoughts of hatred, thoughts of treason
Laughing as you smell my fear.

Fallen angel, o lame saint,
Speaking of my ending life,
Your cruel voice, it makes me faint
Sharp as twenty thousand knives

Fallen angel remembering me
Finding me at night
Eyes shut so I don't need to see
This never ending fight

Frederike JACOB (DST, 10. Klasse – 2004/05)

Nightmare – several definitions

Dreams are chemical processes taking place according to the laws of nature in the nervous centre of a mammal.

Dreams are visions given to man by the gods.

Dreaming is the brain's attempt to get independent by switching off man's mind.

A nightmare loses its fright for the one who has learned to wait for its end with anticipated joy.

A nightmare is the easiest way to learn about yourself.

Max BERGEL (DST, 10. Klasse – 2004/05)

Your Nightmare

You fall into that nightmare,
Nothing of it is true,
You believe in this fear,
But I'm already here for rescuing you.

Your voice is breaking,
Your breath runs away,
Your body is shaking,
And your eyes are still closed.

And I just told you :

I'll free your mind if I could,
And I'll give you some kind of gentle touch,
And in the fact that I love you more than I should
I'll stay by your side

I love you more than I should,
Sorrows have to leave your mind,
You wrap my heart in bands of rosewood,
And that's how your nightmare disappears

Katja HAMMER (DST, 10. Klasse – 2004/05)

Instruction

1. Chose one day when it's windy.
2. From 11 o'clock am to 6 o'clock pm you have to stay in your most hated place where you had a very bad experience, for example where you saw how someone was killed.
3. To eat your meal go up to your pitch dark attic. And don't put the light on.
4. Eat some meat with ketchup.
5. While you are eating you have to listen to the soundtrack of "Sleepy Hollow".
6. After that you go and watch a horror film like "Scream" in your pitch dark house. Leave your windows open.
7. At 12 o'clock pm you have to go to bed.
8. Try to sleep!!!GOOD NIGHT!!!!!!!!!!!!!!!

Sabrina VOGT, Sylvia MESCHNIG (DST, 10. Klasse – 2004/05)

A Monogramm



First read the red letters, than turn the paper up to down and read the green letters with a little bit fantasie...

Lara-Maria MOHR (DST, Klasse 10 – 2004/05)

A Dialogue

Amy: Hi Susan!

Susan: Hi Amy , you don't look good.

Amy: I know I was dreaming horrible things.

Susan: Tell me!

Amy: First I was on a field of flowers and I was running around having fun there , but suddenly it became dark and the flowers were hands who longed for me and they were swimming in blood .

Susan: Oh no!

Amy: I was swallowed by the dark, red blood and I saw my grandma swimming in the blood, too. I was crying and crying, and fighting with the hands. On one hand I saw the ring of my boyfriend Tommy.

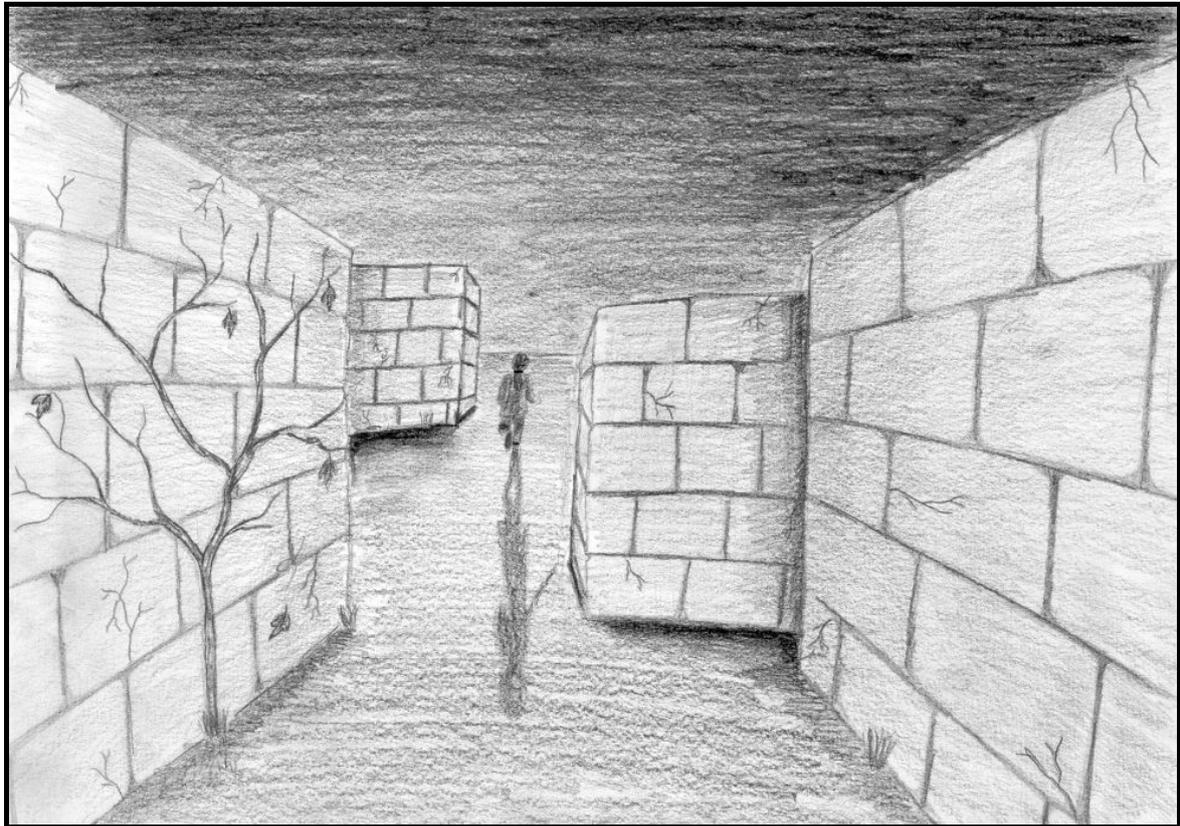
Susan: Really?

Amy: Yeah and this hand was the toughest. I don't know what I have to think of that. What do you think?

Susan: I think it was just a dream. How did this dream end?

Amy: My dog pinched my nose and I woke up.

Jessica PERROT (DST, 10. Klasse – 2004/05)



« Alptraum » von Konstanze HEUERMANN (MGM, Klasse 11c – 2004/05)

Cauchemar

J'y étais entrée par gourmandise
Et maintenant je suis coincée.
Telle une guêpe prisonnière
Dans une bouteille de sirop,
Je cherche désespérément
Un moyen de sortir.
Mais je ne fais que buter contre des murs,
Des parois si hautes

Que je n'en vois pas la fin.
Et je cours, je cours, toujours plus vite
Je sens mon cœur battre la chamade,
Je sens les aiguilles dans mes poumons,
Mais il faut que je sorte
Il faut à tout prix que je sorte
De cet enfer, de ce cercle vicieux
Qui m'opprime, qui m'écrase
Et qui me donne l'impression de rétrécir
Et au fur et à mesure
Que je me rapproche de la taille d'une fourmi
Les murs, eux, grandissent,
S'élançant vers le ciel, noir
Noir- nuit,
Noir- suie
Noir comme la vie.

Amélie STRAUB (DST, 13. Klasse – 2004/05)



Eva ZÄNKERT (MGM, Lk 13Ku – 2004/05)

Project Dreams: Nightmares

Most people in the world are afraid of becoming older. They do not like the idea of looking less attractive and getting slower and ill.

Every day scientists invent new cosmetics which try to cover the outward signs of age, many people, most of them women, pay a lot of money for these cosmetics, even if there are doubts whether they have any effect. And then there are those people who pay a lot of money for dangerous beauty operations, even 16-year-old girls want to have such operations, their parents give the permission and pay for them, usually it is a special birthday present.

This idea is also supported by all those stars who would do anything to look younger and more beautiful. The idea of showing elderly women in commercial spots on TV would be a step into the right direction, although it cannot stop young girls from wanting to be perfect.

The worst nightmare of all these people seems to be that one morning they will look old when they look into the mirror.

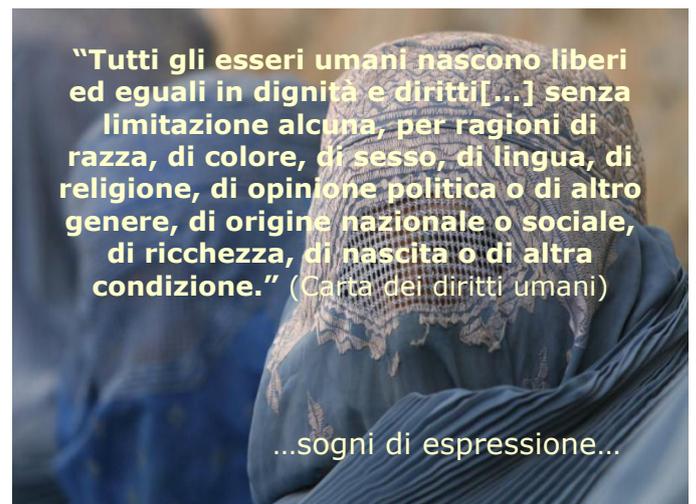
Somewhere around the age of 60, the worries about health grow stronger than those about outward appearance. People start buying medicine against all kinds of illness, many also buy medicine with a lot of vitamins.

The greatest fear of those people is to wake up one day in hospital with an illness which kills slowly and cruelly, a fear that is very understandable, especially because there are illnesses which cannot be healed, some cannot be stopped at all.

The older these people get, the more powerful these fears grow. In the end, when they are very old, they are only afraid of death, in their nightmares death is often a very important person. He is usually really a person, because it is much easier to be afraid of a person than to be afraid of a thing which you do not know. They know he will come anyway, but that does not make it easier.

Rebecca KOHSIACK (HPS, Klasse 8e – 2004/2005)

Sogni



Vedete qui solo una piccola parte della presentazione PowerPoint "Sogni" fatta da Selena LENTI (Liceo "Russell" di Roma, III A - 2004-05). Ben presto voremo farvela vedere sul sito www.traidunion.de

This is only a little part of the PowerPointPresentation called "Dreams", made by Selena LENTI (Liceo "Russell" di Roma, III A - 2004-05). We want to show it soon on our web site: www.traidunion.de

Voilà seulement une petite partie de la présentation PowerPoint avec le sujet des « Rêves », faite par Selena LENTI (Liceo « Russell » di Roma, III A - 2004-05). Bientôt nous allons vous la montrer sur notre site www.traidunion.de

Hier seht ihr nur einen kleine Teil der PowerPointPräsentation „Träume“ von Selena LENTI (Liceo „Russell“ di Roma, III A - 2004-05). Wir wollen sie euch bald komplett auf unserer Website www.traidunion.de zeigen.

Les situations dans lesquelles on rêve !



Sarah ALTS, Sabrina HUSUNG, Milena STECHMANN, Anne-Kathrin WEIGT (HPS, Jg. 11 -2004/05)

Les rêves et les souhaits

Le rêve

Un rêve, c'est une désignation pour les expériences d'imagination qui apparaissent spontanément pendant le sommeil avec une conscience limitée.

On désigne un rêve ce qui est irréaliste ou un souhait.

Des enfants rêvent de/d'...

- Avoir un propre cheval
- Voler très vite
- être invisible
- Avoir des grands frères si on n'a pas de sœurs ou de frères

Des adolescents rêvent de/d'...

- Une croisière
- Une propre voiture
- Habiter dans un appartement avec des amis, et plus avec les parents
- Beaucoup de vacances

Des adultes rêvent de/d'...

- La retraite assurée
- La santé
- Plus de temps avec la famille
- Un poste de travail assuré

Notre résumé :

Les enfants souhaitent souvent des impossibilités p.e. être invisible ou pouvoir voler... Ils rêvent des choses qui sont matérielles comme des jouets ou des animaux domestiques.

Par contre, les adolescents ont des souhaits matériels. Ils rêvent d'avoir leur propre voiture, des vacances ou d'habiter dans un appartement avec des amis, et plus avec les parents.

Le plus souvent les jeunes se souhaitent un avenir assuré, d'avoir une bonne formation ou de faire carrière. Les adultes ont moins de souhaits matériels. Ils rêvent de la santé, de plus de temps avec la famille, d'un bon congé, d'un poste de travail assuré et plus tard de la retraite assurée.

Kendra SCHMIDT, Katharina FRITSCH und Katrin ALTS (HPS, Klasse 11.2 – 2004/2005)

Quelques citations

Laëtitia et moi, nous sommes fans de citations alors en voici quelques unes sur le thème des rêves (trouvées sur le site www.evene.fr que je vous recommande d'ailleurs !!)

@++ Lucile

Nul n'a le pouvoir d'interdire les rêves
[Patrice Lepage]

Les rêves reposent souvent dans les fragments de la veille ou du passé.
[Elsa Morante]

Ce sont les rêves qui donnent envie de vivre.
[Laetitia Casta]

Il faut des rêves suffisamment grands pour ne pas les perdre de vue en les poursuivant.
[Yves Michallet]

Lucile GASBER (DST, 9. Klasse – 2004/2005) en coopération avec Laëtitia SALTANIE (LI – 2004/05)



Ugne NARKEVICIUTE ir Dalia BALANDYTE (MD – 2004/05)

Je rêve de me lever le matin

Sans soucis sans rien

Je rêve de te voir
A côté de moi dans mon miroir

Je rêve d'une vie meilleure
Une vie qui ne fait pas peur

Je rêve de partir
Non, pas de m'enfuir
Vers ce futur, un peu plus mûre
Finir ce passé qui m'a trop hanté

Je rêve tout simplement
Un peu plus que de temps en temps

Lucile GASBER (DST, 9. Klasse – 2004/2005)

Dreaming

Dull reality drones on like a sweltering summer day.
I hesitate, wait for a wave of dreams to sweep me away,
To a world where I have to fight, but can win.
To a place where being different is no sin.

People laugh and joke, living just here and now,
But that doesn't seem to suit me somehow.
In dreams all is different, everybody's like me,
And like nature and animals, thoughts and feelings are free.

I can be a wolf, running over the plains,
A resolute warrior, braving all of my pains.
Let the sky be wild and stormy, an insult to cheer!
The more triumph will fill us, when we feel no fear.

I let my lungs with the air of freedom swell
And wake up to reality's pungent smell.

Xenija WAGNER (DSM 9th form – 2004/05)

Minipoème

Rêve!

Car la vie est trop brève.

Songe!

Car la vie, elle te ronge.

Pense!

Dans la vie tu t'élances.

Amélie STRAUB (DST, 13. Klasse – 2004/05)



I have a dream

Julia HUBER (MGM, Lk 13Ku - 2004/05)

Leïlia (2)

Sirius enleva son pantalon afin d'enfiler son pyjama qu'il avait acheté avec l'argent gagné par la vente de son anneau. Il détestait avoir à le faire, car cet anneau était la seule chose qui le reliait à sa famille, mais c'était aussi la seule chose de valeur qu'il possédait, le reste ayant coulé avec le navire. Il avait également payé une chambre dans une auberge afin que Leïlia et lui puissent passer la nuit sans encombres. Il sourit en repensant à Leïlia qui se trouvait dans la salle de bain. Elle avait fait sensation au village. C'est avec satisfaction qu'il avait constaté que les gens et tout particulièrement les hommes retenaient leurs souffles en la regardant. Elle n'avait alors en guise de vêtement qu'une simple chemise qui ne dissimulait en rien la beauté de ses formes, surtout ses jambes qui, comme Sirius le savait, n'étaient là que depuis cet après midi. Il lui avait acheté une robe et quelques sous vêtements avant de se rendre auprès du chef de village afin de l'informer de ce qui c'était passé. Il avait été surpris d'apprendre que son navire était déjà le cinquième ce mois-ci à couler dans les environs et que jusqu'à présent, il était le seul survivant. Le sourire qui s'était glissé sur ses traits fit place à une expression sérieuse. Que ce passait-il donc dans cet océan? Autant de naufrages en si peu de temps, ce n'était pas normal. Il fut interrompu dans ses pensées quand Leïlia quitta la salle de bain, vêtue d'une chemise de nuit que la propriétaire de l'auberge lui avait prêté. Elle était ravissante... Il lui sourit et lui fit signe de se coucher sur le lit. Malgré le fait qu'ils ne pouvaient pas se parler ils arrivaient plus ou moins à se comprendre par signes. Une fois Leïlia confortablement installée sur le lit il prit une couverture et s'allongea par terre. Peu de temps après il sombra dans un profond sommeil.

Tout était noir autour de lui. Il se sentait flotter. Le bruit de gouttes tombant dans l'eau emplissait ses oreilles. Tout à coup ce n'étaient plus des gouttes, mais un ruissellement qui très vite se transforma en un grondement sourd, tel l'océan. Puis une voix, une douce voix si belle qu'elle ne semblait pas réelle, emplissait son esprit, étourdissant ses sens. Plus rien ne comptait à part cette voix et l'incroyable sentiment de tranquillité qu'elle lui conférait. Il était sûr de connaître cette voix...ce chant... Leïlia? ... Non, elle lui ressemblait mais ce n'était pas elle. Malgré le fait qu'elle lui semblait si familière il était sûr de ne l'avoir encore jamais entendue. Il ferma les yeux. Les ténèbres qui l'entouraient commençaient à lui donner le tournis. Quand il les rouvrit il en eut le souffle coupé: de l'eau, partout de l'eau. Lentement mais sûrement la panique commençait à lui nouer la gorge. Il voulut crier mais aucun son ne traversa ses lèvres. Peu à peu l'eau s'éclaircit et il commença à apercevoir des contours. Sa panique disparut. Il y avait quelqu'un en face de lui. Il ne pouvait voir son visage, juste une silhouette: de longs cheveux et deux bras qui s'étendaient vers lui, lui souhaitant la bienvenue. Et puis il se rendit compte que la voix provenait de cette silhouette. C'était elle qui chantait et aussi étrangement que cela puisse paraître, il comprenait à présent ce qu'elle disait: "Là ou Sirdith voudra te porter, là où la lune et les étoiles brillent au dessus, là tu seras sauf. Jusqu'au jour, jusqu'au jour..."

Puis le chant cessa et il ouvrit les yeux.

Il était seul dans la chambre, Leïlia avait disparue. Une vague d'inquiétude le submergea. Où était elle? Il se leva péniblement, dormir par terre n'était vraiment pas idéal, et s'habilla. Après un bref passage dans la salle de bain il sortit de la chambre et descendit dans la salle commune qui servait aussi de salle à manger. Là il trouva Leïlia vêtue de la robe qu'il lui avait achetée le jour d'avant. Il en eut le souffle coupé. La robe en elle même n'avait rien d'extraordinaire, mais sur Leïlia elle faisait pâlir les plus beaux habits des villageoises. Elle remarqua son arrivée et l'accueillit d'un large sourire. Sirius se sentit fondre et lui sourit à son tour.

" Bonjour Leïlia, t'as bien dormi?" lui dit il en la prenant dans ses bras. Il était content de voir qu'elle allait bien. Elle lui sourit et à sa grande surprise lui répondit:

"Oui, très bien même."

Sirius la contempla perplexe, ouvrant et fermant la bouche comme s'il voulait dire quelque chose mais ne trouvait les mots.

"Hi, hi! On dirait un poisson."

Aux mots de Leïlia il retrouva sa voix.

"Depuis quand tu sais parler notre langue???"

"Depuis ce matin. Mme Delmar m'a beaucoup aidée." Après avoir dit cela, elle se tourna vers Mme Delmar, qui était aussi la propriétaire de l'auberge et lui sourit.

"Ce fût un plaisir Leïlia!" Puis, se tournant vers Sirius, elle ajouta: "Elle m'a beaucoup aidée à m'occuper des autres clients ce matin."

Puis elle disparut dans la cuisine. Sirius et Leïlia se trouvant seuls, il en profita pour prendre la main de celle-ci et lui demanda: " Pourquoi ne m'as tu pas réveillé?" " Tu avais besoin de sommeil." " Je me suis inquiété en trouvant la chambre vide." " De quoi avais tu peur?" " Que tu me laisses seul pour repartir dans l'océan..."

" Jamais je ne te quitterais, je te l'ai déjà dit." " Quand ça?" " Hier. *En joignant nos lèvres tu as scellées nos destins*, tu te souviens? " Le visage de Sirius s'empourpra. Gêné, il détourna le regard. Jamais il n'aurait imaginé qu'un simple baiser puisse avoir de telles conséquences.

Les jours passèrent et une sorte de routine s'installa: Ils se levaient, s'habillaient, puis ils partaient travailler chacun de son côté. Leïlia aidait à s'occuper de l'auberge alors que Sirius aidait les pêcheurs. De cette manière ils avaient de quoi subvenir à leurs besoins, du moins le temps qu'ils resteraient au village.

Sirius riait et parlait beaucoup, se faisait un ami de chaque habitant, mais Leïlia voyait bien que quelque chose le tourmentait. Elle décida de lui demander ce qui n'allait pas un matin où il s'était, comme beaucoup d'autres fois, réveillé en sursaut, couvert de sueur.

"Sirius? Ça va?"

Sirius était assis au bord d'une falaise. Il contemplait calmement le va et viens de l'océan. En entendant la voix de Leïlia il sursauta puis se tourna vers elle.

" Oui, tout va bien, ne t'en fait pas. Je suis juste fatigué."

"Tu ne dors pas bien dernièrement."

Sirius la contempla surpris.

"Comment..?"

"Je t'entends te plaindre la nuit. " Elle s'assit à côté de lui. "Tu ne veux pas m'en parler?"

"Je... je fais le même rêve aussi loin que remonte ma mémoire, mais jamais aussi souvent en si peu de temps. Avant, c'était une fois par mois ou par semaine tout au plus. Mais depuis peu je le fais toutes les nuits."

Un long silence suivit cette déclaration. Tous les deux perdus dans leurs pensées.

"Raconte le moi..."

Sirius prit une profonde inspiration.

"Je me trouve dans le noir, autour de moi je peut reconnaître le bruit de l'eau. Cela commence par un murmure mais finit par avoir la force de l'océan. Je n'entends plus que ça. Tout à coup les ténèbres disparaissent et autour de moi, à perte de vue, je vois de l'eau. Je ne peut reconnaître que ça: de l'eau, partout. Ensuite j'entends une voix qui chante quelque chose comme: *Là ou les étoiles, non attend, là où Sirdid voudra te porter, les étoiles et la lune en dessous, jusqu'au jour, jusqu'au jour...* Voilà, ensuite je me réveille."

"Ç'est: Là où *Sirdith* voudra te porter, là où la lune et les étoiles brillent au *dessus*. Là tu seras sauf. Jusqu'au jour où tu nous reviennes."

"Oui, quelque chose dans ce genre, et... attend un instant, d'où tu connais cette chanson?"

"Tu ne te rappelles de rien?"

Sirius secoua la tête.

"Tu est le prince de Valdir, fils de Lliana et de Dunkyr, sous la protection du Dieu Sirdith. Prince Fye de Merenion. La chanson que tu entends dans tes rêves et celle que nous avons chantés le jour de ton départ. Tu as beaucoup changé depuis ce jour là, mais je t'ai reconnu grâce à l'emblème de Valdir."

"L'emblème de ..."

Sirius était perplexe, il ne comprenait plus rien. Il ouvrait et fermait la bouche sans savoir que dire.

"L'emblème de Valdir que tu as sur le bras."

"Mon tatouage? Mais alors tu me connaissais déjà depuis longtemps?"

"Oui, tu as eu de la chance que je l'aie vu, sinon tu serais mort à l'heure qu'il est."

Sirius sentit la colère monter en lui.

"Alors tu ne m'as sauvé que parce que je suis le prince de je ne sais quelle co... ? Si j'avais été quelqu'un d'autre je n'aurais pas eu d'importance à tes yeux, donc je pouvais mourir, c'est ça!?"

"Tu ne peux comprendre. Nous avons fait un pacte qui nous interdit de nous mêler des affaires des dieux de la mer, mais je ne pouvais pas te laisser mourir! Depuis toute petite déjà je t'aime. Quand on m'as dit que tu serais mon fiancé j'ai été si heureuse! Mais ensuite la guerre a commencé et tes parents ont décidés que tu devais partir. J'ai été si malheureuse... tout ce temps... et si heureuse de te retrouver."

Les larmes coulaient à présent librement sur les joues de Leïlia, son corps frêle secoué par des sanglots. Sirius la prit dans ces bras. Peu importe quelles étaient les raisons, ou le sens de ces rêves, il ne voulait pas qu'elle pleure. Peu importe qui il était, Leïlia l'aimait! Seule Leïlia comptait.

Il plaça un doigt sous son menton afin de l'obliger à le regarder. Une fois qu'il eu capté son regard il se pencha vers elle, doucement, diminuant la distance, jusqu'à ce que leurs lèvres se rencontrent avec une infinie tendresse.

Elizabeth KLINCKWORT (DST, 12ème classe – 2004/05)

Suite dans le prochain trait d'union.

Girls about the boy of their dreams



Fabienne, 13, form 7

She doesn't have a boyfriend. The boy she dreams of shouldn't have brackets, glasses and long hair. When she sees a boy, she looks at his face and his hair at once.



Jessica, 15, form 9

She doesn't have a boyfriend. When she sees a boy, she looks at his face and bottom first. The boy of her dreams looks like Cristiano Ronaldo.



Lena, 12, form 7

The boy of her dreams looks like Colin Farrell. He has to be funny, faithful, helpful and nice. She doesn't have a boyfriend.



Antonia, 15, form 10

She has a boyfriend. He is the boy of her dreams. In her opinion a boy has to be faithful, nice and helpful. The first thing she looks at when meeting a boy is his face.



Julia, 16, form 10

She has a boyfriend. He is the boy she has been dreaming of. When she sees a boy, the first thing she looks at is his body.



Marion, 17, form 10

The boy of her dreams looks like Brad Pitt or Johnny Depp. She has a boyfriend. He is the boy she has been dreaming of. When she sees a boy she looks at his face first.



Cicile, 15, form 10

The boy of her dreams is Colin Farrell. The boy she dreams of has to be taller than her, nice and handsome.



Sarah, 14, form 8

The boy of her dreams shouldn't have long hair. She doesn't have a boyfriend. The eyes of a boy are very important for her.



Philine, 13, form 8

The boy of her dreams looks like Orlando Bloom. She doesn't have a boyfriend. A boy's face and body are most important for her.



Ulrike, 15, form 9

She has a boyfriend, but he isn't the boy of her dreams. ☹️ The boy she's dreaming of shouldn't have brackets. She doesn't look at anything special when she meets a boy.



Pia, 12, form 7

The boy of her dreams shouldn't have glasses, brackets and long hair. The type of boy she likes most looks like David Beckham. She doesn't have a boyfriend.



Angelina, 14, form 8

She doesn't have a boyfriend. The boy of her dreams looks like Orlando Bloom. The first things she looks at when she sees a boy are his eyes and his hair.

Boys about the girl of their dreams



Andi, 15, form 9

He has a girlfriend. She is the girl of his dreams. When he sees a girl, he looks at her eyes at once.



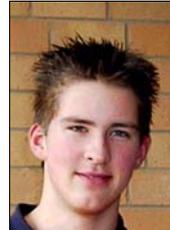
Behnam, 13, form 8

He doesn't have a girlfriend. His girlfriend has to be funny, nice and pretty. The girl of his dreams looks like Nicole Kidman.



Niklas, 12, form 7

He doesn't have a girlfriend. The girl he dreams of looks like Paris Hilton. A girl's face is most important for him.



Martin, 16, form 10

The first things he looks at when he sees a girl are her face and her body. The girl of his dreams should neither have blond nor long hair. He doesn't have a girlfriend.



Fritz, 15, form 10

The girl he dreams of has to be nice and pretty. The first thing he looks at when he meets a girl is her face. The girl of his dreams should resemble Jennifer Lopez.



Alexander, 15, form 9

The girl of his dreams looks like Nina Sky. The first things he looks at are a girl's face and her bottom. He has a girlfriend. She is the girl he has been dreaming of.

The girl most boys dream of



The boy most girls dream of



Comment: We interviewed boys and girls in forms 7 to 10 in our school. We wanted to know what the girl or boy of their dreams should / shouldn't look like and what qualities he or she should have. We also asked if the pupils' girlfriends or boyfriends looked like the boy or girl they were dreaming of. The results of the interviews are shown in the pictures above.

Kim PEPPER, Malin JONELEIT, Sabine FRICKHOFF, Sarah BERNARD, Marieke DAMMANN (HPS, form 8d – 2004/05)

Mit
Stella
Robin
Sindy
Martin

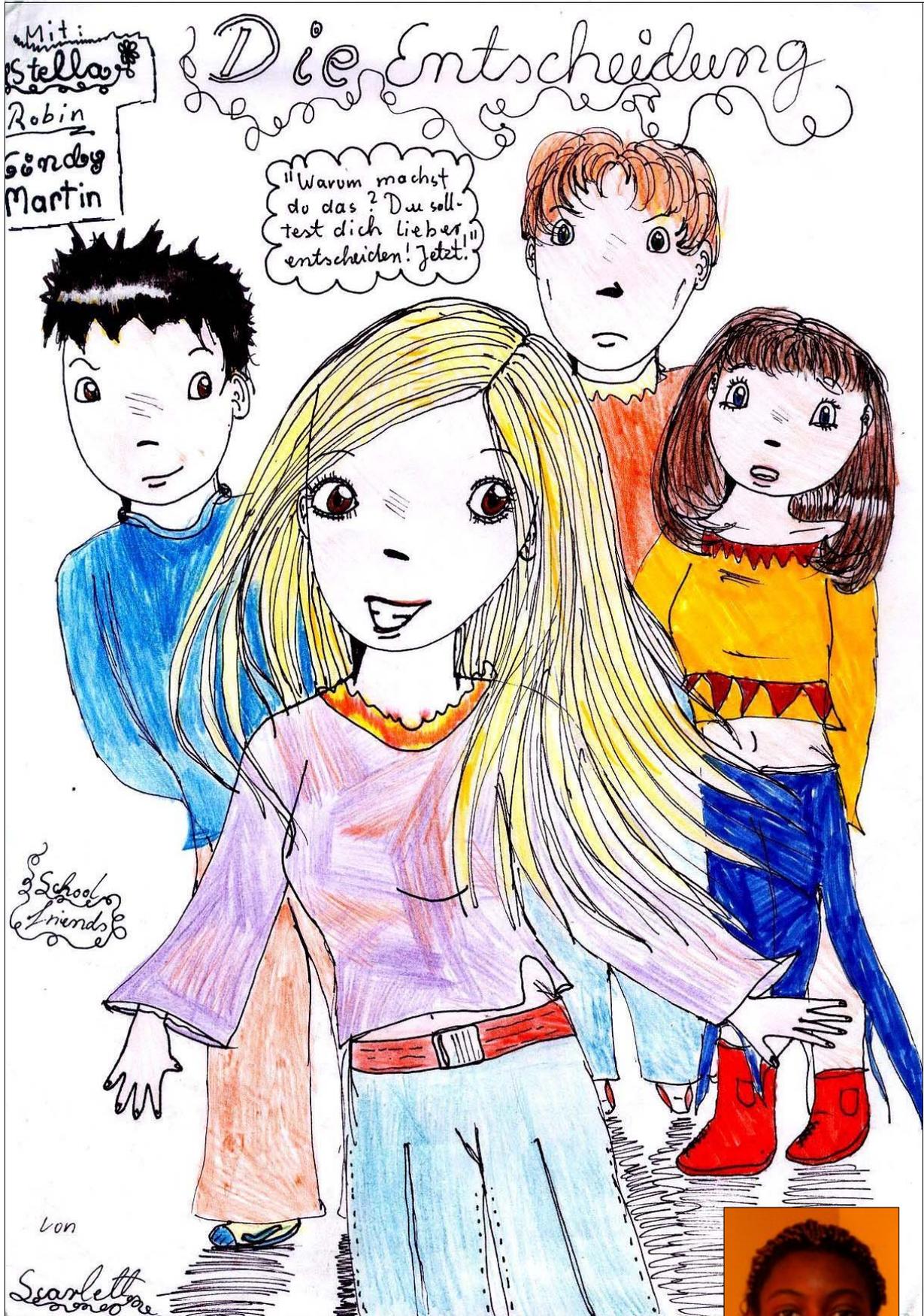
Die Entscheidung

"Warum machst
du das? Du soll-
test dich lieber
entscheiden! Jetzt!"

School
Friends

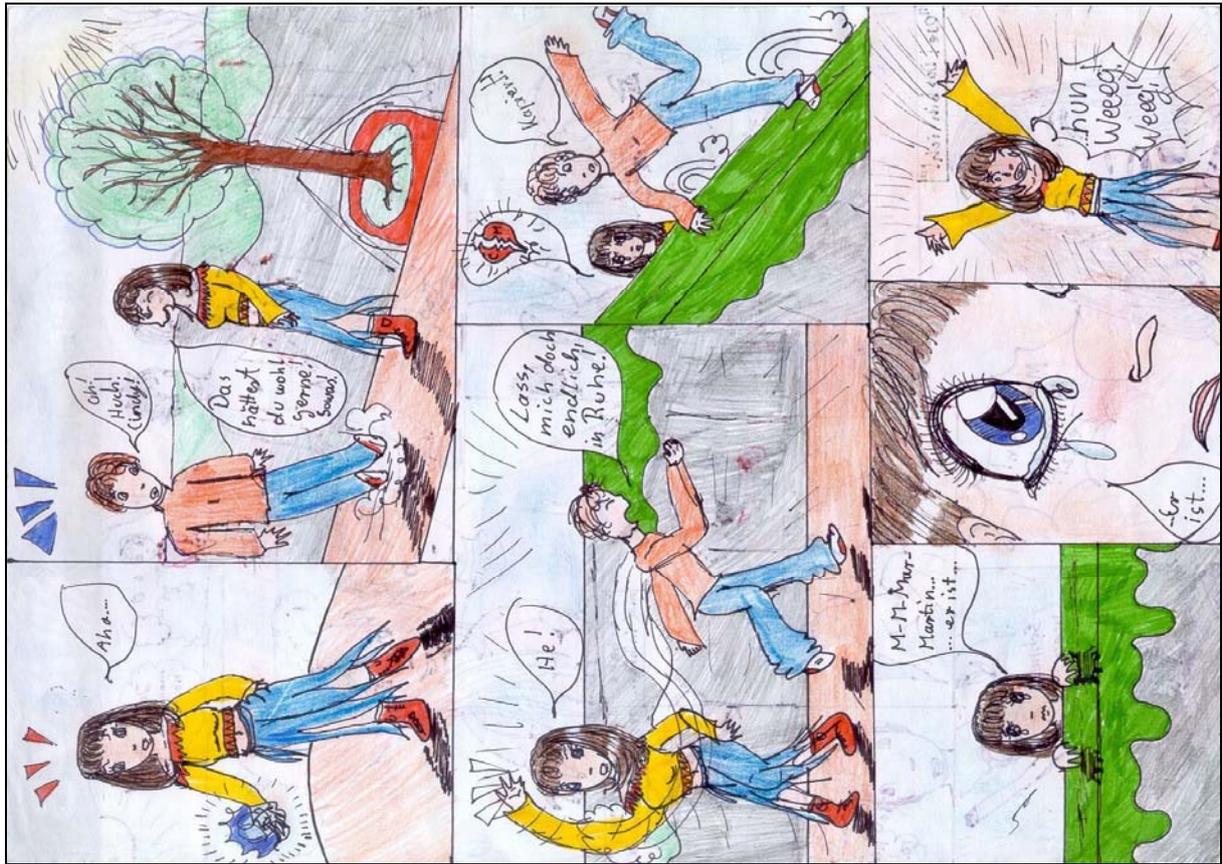
Von

Scarlett
AMOAKO

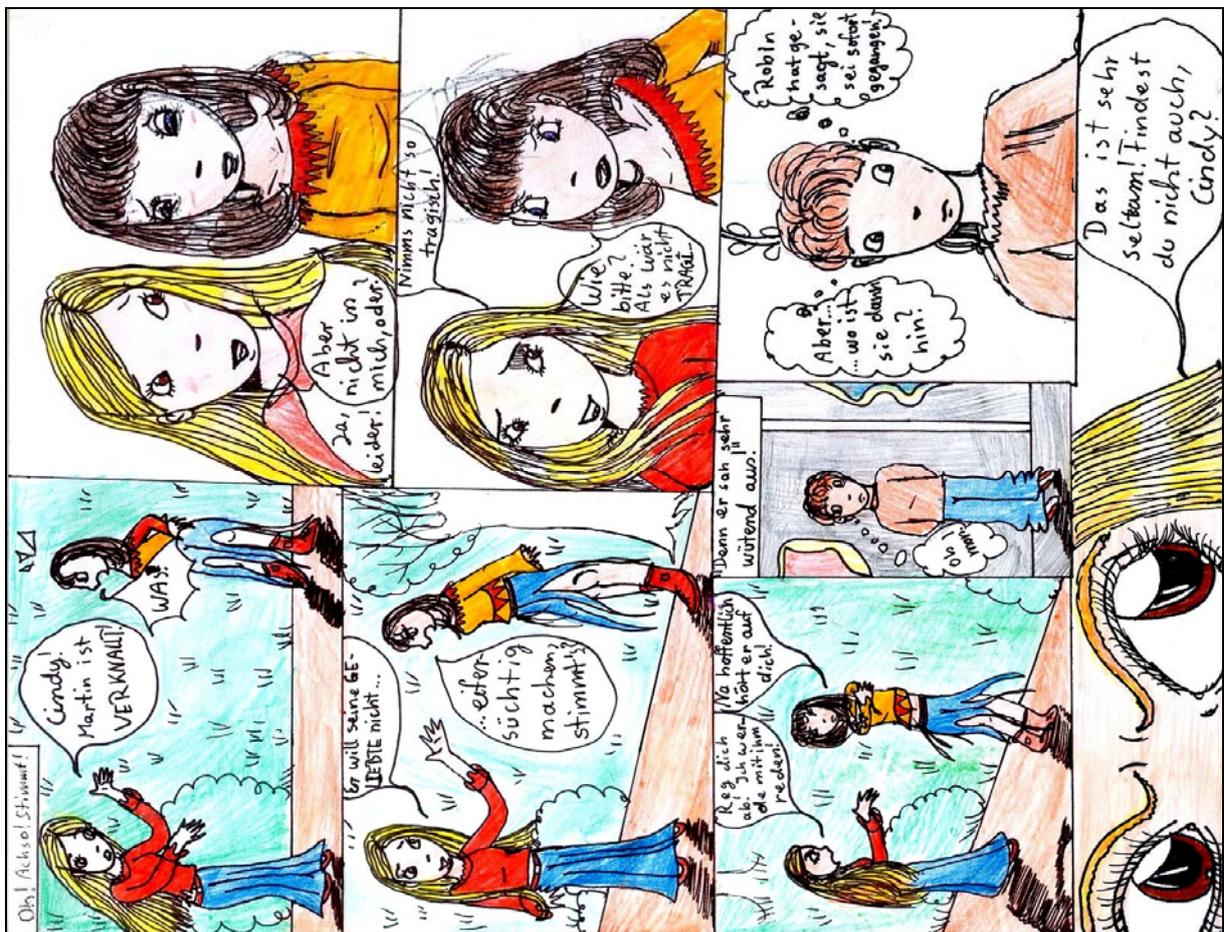


von Scarlett AMOAKO-ATTA (MGM, Klasse 5e - 2004/05)











Histoire du petit prince Robert

Il était une fois un petit prince qui s'appelait Robert. Son seul ami était un petit âne, M. Cadeau. Un jour il a vu une très jolie fille. C'était le coup de foudre. Il essayait tout pour l'impressionner, mais malheureusement Rosalie, c'était son nom, lui posait toujours un lapin. Pauvre Robert ! Il a perdu son sourire. Pour se consoler, il s'est assis sous son arbre préféré, ou il venait toujours s'il se sentait triste. Petit à petit ses yeux se sont fermés et il a commencé à rêver.

Tout à coup il est fort, admirable, un héros. Il va sur un grand, noir étalon, M. Cadeau.

Mais là, le roi crie : « Au secours, au secours ! Ma belle fille, Rosalie, ma chérie, elle était kidnappé par un dragon grand, gris et dangereux. Je ne sais plus quoi faire. Je ne peux pas vivre sans elle ! »

Prince Robert l'entend et vient d'un pas pressé. « Ne désespérez pas ! Je vais la sauver ! »

Courageux, il monte son cheval pour déclarer la guerre au dragon. Puis, il entend un cri. « Rosalie, tiens jusqu'au bout ! »

Quand il arrive : « Dragon, viens dehors, montre toi, je veux combattre avec toi ! »

« Robert, je suis ici ! », crie Rosalie. Robert tire son épée de bois et le jète dans le gossier du dragon. Le dragon l'avale et tombe à terre, mort !

Prince Robert prend Rosalie à la main et retourne avec elle à la maison. Le père de Rosalie est très fier de Robert. « Prend ma fille s'il te plaît ! Je sais que tu la rendras heureuse. » Robert et Rosalie s'embrassent.

Mais qu'est-ce que c'est, ce n'était pas Rosalie, c'était M. Cadeau qui le léchait. Robert a soupiré : « C'était seulement un rêve. » Tristement il est rentré à la maison.

A mi-chemin il a rencontré Rosalie. « Salut Robert, tu ne peux pas croire ce que j'ai rêvé ! Tu m'as sauvé d'un dragon dangereux ! »

Petit Robert ricane...

Agnetha RÖVER, Daniela HOLST, Meike SCHMIDT (HPS, Klasse 11 – 2004/2005)

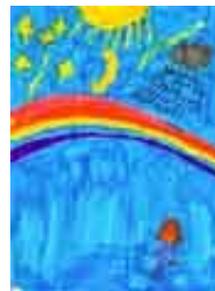
Dreams: Differences and Miracles

What are dreams? - This is a question which either no one or everybody can answer correctly. There are many reasons for that. First of all, dreams can be very different. You could say: other people, other dreams. Everybody has got a different dream or different dreams. It depends on the people themselves.

Just look at three children for example. The first is a German girl who lives in an ordinary German family. The second is an African boy who lives in a tent together with his parents and ten sisters and brothers. And the third is a boy from Sudan.

Now let's ask them about their dreams. The answers would be totally different:

Maybe the girl from Germany would say: "I wish to have a dog! I love dogs but my parents don't. They always give games and toys to me. That is mean! I want to have a dog!!"



The boy from Africa would say: "I wish to have a nice house with my own room and toys!"

And the boy from Sudan obviously would say: "I would love to have my family back. I lost them during the war. And I would like something to eat!"

So you see: Dreams depend on what your everyday life is like.

Dreams sometimes come true but often they do not, because a lot of them are just unreachable. They are a kind of fantasy which people think of.

If dreams come true, on the one hand it can be luck or you worked very hard for it. On the other hand, it is very rare, but it has already happened, it can be a miracle. If you think of a story in the bible, for example, when Jesus helped the blind man to be able to see, it could really have been a wonder. Couldn't it?

So, on the whole, the topic dream is very controversial!

At last my dream:

I wish that my family and all the nice people in the world stay or get healthy!

Every night I pray for it. A lot of people do so.

Cinja KÖHNKE (HPS, Klasse 8e – 2004/05)

Nos rêves

Un rêve est toujours cruel,
Car lorsque l'on se réveille,
On essaye de s'y cramponner,
En espérant de tout cœur que c'était la réalité.

Mais un rêve n'est qu'éphémère
Et disparaît en poussière,
Un peu comme les humains,
Qui n'ont pas tous des lendemains.

Le rêve c'est aussi l'espoir,
La volonté de croire,
En quelque chose ou en quelqu'un
Qui nous aide à nous sentir bien.

Nos rêves c'est aussi nos projets
Ce qui nous permet d'avancer,
Dans cette vie que l'on construit
Mais qui dans l'absolu se détruit.

Tous les enfants ont des rêves,
devenir magicien, pilotes de formule 1,
pompier, plombier,
chanteur, acteur,
médecins, comédiens,
maîtresse, papa,
batman, superman
flan ou tyran....
Où star de n'importe quoi.
Moi mon rêve c'est qu'ils gardent leur enfance éternelle !!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

Un nuage,
Une bouteille,
Un orteil,
De l'oseille,
Des sons,
Des odeurs,
Et le REVEIL
Qui nous casse les oreilles.

Le rêve est à nous
On ne peut pas le retirer
Même pas à un meurtrier
C'est un droit
Un bout de Paradis
Rien qu'a soit
Le liberté de s'évader
Et d'être comme en liberté
Dans un pays idéal
Ou la paix est agréable.
Alors même si nos rêves
Tombent dans l'oubli
Gardons chacun notre petit bout de Paradis.

Célia BIGUZZI (LI, 1^{ère} – 2004/05)

Mūsu svajonēs / Our Dreams



Svajonēs tema pirmokams labai artima. Visu vaikų svajonių turbūt neįmanoma aprėpti, todėl vaikų svajones apžvelgėme keletu aspektų: kuo svajoje būti, kokie norėtų būti, kur nukeliauti, ką norėtų gauti dovanų. Pirmokai piešė ir pagal visas savo galimybes rašė, apie ką svajoje. Ant lapelių vaikai nupiešė savo svajones. Juos pritvirtino prie balionų. Balionai nenoriai kilo lauke, matyt vaikų svajonės buvo perdidelės, persunkios.

The topic of dreams is very close to the children of primary school. It is impossible to discuss all the dreams, therefore, we tried to focus on some aspects of their dreams: what they would like to become, what personalities they would like to be, where they would like to travel, what presents they would like to get. The pupils drew and wrote what they were dreaming of. On sheets of paper the pupils drew their dreams. They were attached to the balloons. They rose to the sky unwillingly, perhaps the children's dreams were too big, too heavy.



Klasėje kalbėjomės apie tai, kuo norėtų būti vaikai užaugę, kodėl jiems patinka viena ar kita profesija. Vaikai piešė, vėliau darbus pristatė visai klasei.

In the classroom we talked about their future professions. The children drew and later presented their paintings to the classmates.





Pirmokus skatinau pasakoti, kaip vaikai laukia vasaros, ką svajojaveikti vasarą. Vaikai piešė ir pasakojo, kur norėtų nukeliauti. Pvz., Kamilė nori nuvažiuoti prie Juodosios jūros, Gterā – į Paryžių. Vilius norėtų keliauti aplink pasaulį, Lina – į Egiptą, Povilas – į kaimą, Stasiukas – prie jūros. Paskatinau vaikus vasarą užsirašyti ar nupiešti pačius įdomiausių įvykius, įspūdžius. Rudenį bus įdomu palyginti su pavasarį išsakytomis svajonėmis. Ar visos jos išsipildys?

Vaikai svajėjo ir pasakojo, ką darytų, jei turėtų sparnus. Pvz.: "Jeigu aš turėčiau sparnus, nusukisčiau

I encouraged my pupils to tell me about their summer holidays. The children painted and told me where they would like to travel. For example, Kamilė would like to go to the Black Sea, Gterā – to Paris, Vilius would like to travel round the world, Lina – to Egypt, Paul – to the country, Stasiukas – to the sea.

I encouraged them to record their impressions or the most exciting events which they would experience during the holidays. In autumn it will be interesting to compare their dreams to those described in spring. Will all of them come true?

The children were asked to dream and tell what

prie jūros, pamatyčiau daug kriaukliu" (Judita) – "...jeigu jie būtų stebuklingi, aš sugrįžčiau į praeitį ir sužinočiau, kas buvo Egipte" (Lina), - "...apkeličiau visą pasaulį" (Greta) – "...skraidyčiau po pasaulį ir padėčiau žmonėms" (Beatryčia) – "...skraidyčiau ir viskas, kam tie sparnai, svarbiausia, kad gyvenu" (Vilius) – "...skraidyčiau, suknelės kišenėje turėčiau sėklytes, jes pasėčiau, stebuklingas lietutis palaistytų ir tada išdygtų neregėtoi grožio gėlytės" (Liepa).

they would do if they had wings. For example, "If I had wings, I would fly to the sea and would see a lot of shells. (Judita)." "...if they were magic, I would come back to the past and find out about Egypt" (Lina) "... I would travel round the world" (Greta), "... I would travel round the world and help people" (Beatrice), "I would fly and sow magic seeds which would grow into beautiful flowers" (Liepa).



Mokiniai turi daug troškimų, todėl kiekvienas vaikas pagal savo galimybes piešia gimtadienio svajones. Kadangi aitvarai yra mitologinės būtybės, nešančios turtus, todėl nupieštas svajones sukabiname ant aitvarų.

The children have got a lot of wishes, so every child drew their birthday dreams. Kites are said to be mythological creatures, so we fixed the drawings to the kites.



Judita svajoje, kad gimtadienio proga jei padovanotų suknekę. *Judita dreams of a dress that she would like to get on her birthday.*



Linutė svajoje apie šuniuką. *Lina dreams of a dog.*



Beatryčia – apie katytę... *Beatričė dreams of a cat...*



... o Greta norėtų gauti riedučius. *... and Greta would like to get roller-skates.*



Su vaikais kalbėjomes apie tai, kokie esam ir kokie norėtume buti. Pirmokai mėgino piešti savo portretus. Patys pasirinko, kokį piešti – rimtą, išryškindami, kas patinka, ar linksmą, juokingą, truputį pasišaipydami iš savęs.

Surengėme portretų parodą. Apžiūrėjome, pasidžiaugėme.

We talked about our personalities as well. The 1st formers tried to paint their portraits. They chose themselves what portrait to paint – a serious one or a funny one. Then an exhibition of their portraits was organized.



Ketvirtokai rašė rašinėlius „Jeigu aš būčiau paukštis“, „Jeigu vaikai būtų paukščiai“, jie apskristų visą pasaulį, pamatytų daug šalių, miestų, o svarbiausia – iš paukščio skrydžio pamatytų savo šalį Lietuvą ir gimtąjį miestą Vilnių.

Šiais darbais pavyko išsiaiškinti, apie ką svajoja pirmokai.

The fourth formers wrote compositions "If I were a bird". If the children were birds, they would fly round the world, would see a lot of countries, cities and of course their motherland Lithuania and native city Vilnius.

Applying all these methods I succeeded in finding out what the pupils dreamt of.

Mokytoja Renata BIVEINIENĖ (MD, Teacher – 2004/05)

The Golfer

There once was a seven-year-old boy who had a dream about his future. He dreamed of taking part in a golf championship and winning it.

The next day the boy went to the golf course where many of his friends were busy playing golf. Up to that day the little boy had never played golf, but from then on he never stopped playing it.

When he was 23 years old he finally played in the tournament which he had dreamed of 16 years before.

Do you know what happened then? He won that tournament. His dream became true. Everything happened exactly as in his dream. Isn't that unbelievable?

Then, after he had won the tournament, he stopped playing golf and never touched a golf club again.

Questions to the golfer:

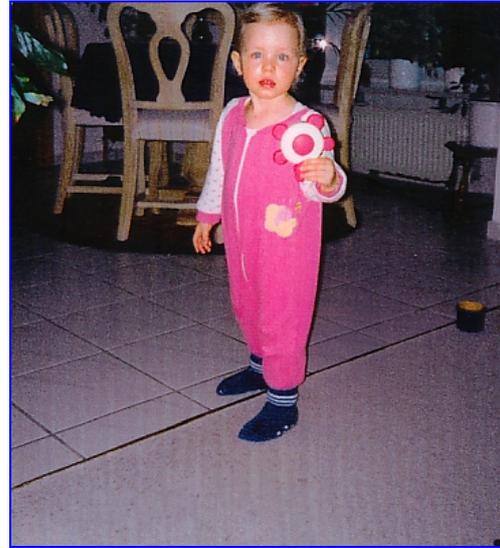


What's your name?

My name is John Watson.

How old are you?

I'm 23 years old.



- Where do you come from?

- I'm from Germany.

- Do you like being a golfer?

- Yes, I enjoy being famous and earning a lot of money.



- Who is your role model?

- My role model is Vijay Singh.

- How did you get the idea of playing golf?

- I once dreamed of becoming a famous golfer.

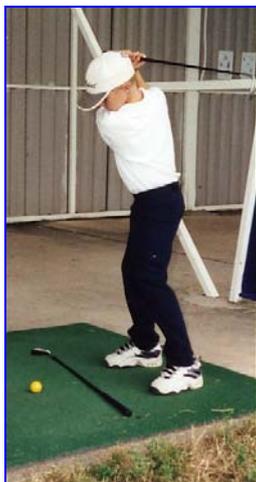


Can you imagine anything better than golf?

No, I can't because this is the best game the world has ever seen.

How old were you when you started playing golf?

I was seven years young.



-How long have you been playing golf now?
- I've been playing golf for 16 years.

- Have you ever won a championship?
- Yes, I've won about eleven championships.

Svenja and Lena TIMMERMANN, Jacob KRÖGER, Martin BIRCH (HPS, form 8d – 2004/05)

Favorite Activities

VIDEOABEND
 MIT FREUNDEN
 ZOOBESUCH
 KINO
 KONZERTBESUCH
 ACTIONDATE
 FUSSBALL

Ištikimi draugai
 200
 Koncertai

Ieva Natkevičiūtė (16m.)

Ieva NATKEVICIUTE (MD – 2004/05)

Mano svajonė

Aš domiuosi motosportu. Kas dvi savaitės vyksta motociklų lenktynės. Aš jas visuomet žiūriu per televiziją.

Labiausiai sergu už Valentino Rossi. Jis geriausias sportininkas pasaulyje! Jam 26 metai. Ir jis jau penkiskart tapo pasaulio čempionu. Jo numeris yra 46. Aš turiu sportinius marškinėlius su šiuo numeriu.

Prieš metus aš buvau Vokietijoje stebėti lenktynių. Šiais metais vyksiu į Barseloną kur vėl matysiu Rossi ir tikiuosi, kad jis laimės.

Mano svajonė yra gauti Valentino parašą ir su juo susipažinti. Tikiuosi, kad ši svajonė kada nors išsipildys...

Agnė Jankauskaitė, 17 metų (MD – 2004/05)

Mano didžiausia svajonė

Buvo vėsi vasaros diena, todėl aš likau namuose. Staiga kažkas pabeldė į duris. Taj buvo mano pusseserė Marija. Ji atvyko aplankyti manęs. Žadėjo pasisvečiuoti tik kelias dienas. Vos įėjusi pro duris, ėmė pasakoti apie savo naująjį užsiėmimą. Pusseserė Marija laisvalaikiu lankydavosi žirgyne. Ji diena iš dienos man pasakodavo apie žirgus ir tiek visko pripasakojo, kad aš pati nejučiomis pamilau šiuos nuostabius gyvūnus. Marija pasisvečiavo vos tris dienas, nes labai pasiilgo žirgyno ir jo gyventojų. Nejučiomis pradėjau domėtis žirgais. Ėmiau rinkti įvairias iškarpas, skaityti knygas, žiūrėti laidas bei filmus, domėtis jojimo pamokomis... Labai norėjau lankyti jojimo pamokas ir kuo daugiau praleisti laiko žirgyne su žirgais. Mama ir tėtis man pritarė. Draugai siekė, kad ši mano svajonė pavirstų tikrove.

Tačiau svajonė taip ir liko svajone. Įdomu, kodėl? Juk visi man pritarė! Taip, visi man pritarė, tik bėda ta, kad gyvenu mieste ir iki artimiausio žirgyno pora valandų kelio. O ir laiko turiu ne per daugiausiai, nes dar mokausi mokykloje. Sau to leisti negaliu ir todėl, kad tai nemažai kainuoja. Galbūt ši svajonė taip ir liks svajone, o gal būt išsipildys. Ir jei svajonė išsipildys, tuomet ta diena taps pati laimingiausia mano gyvenime. Pažiūrėsime!

Marina TOMAŠEVIČ, 16 metų (MD – 2004/05)

Mano svajonių profesija

Nors man dar tik dvylika metų, tačiau aš jau žinau, kuo aš norėčiau dirbti užaugęs: norėčiau būti architektu. Šią svajonę aš jau puoselėju dveji metai ir siekiu savo tikslo palaipsniui.

Šiuo metu aš mokausi vidurinėje mokykloje 6-oje klasėje, bet jau dveji metai lankau dailės mokyklą. Taigi, jau suprantu, kad architektūros studijos bus nelengvos.

Jūs galbūt kausiate manęs, kodėl aš nusprendžiau būti architektu – mano gimtoji šalis Lietuva labai keičia savo veidą ir aplink lyg po lietaus dygsta nauji namai ir restauruojami seni. Ne visi naujos statybos pastatai man patinka, kai kas iš viso bjaurėja miesto veidą. Aš galvoju, kad galėsiu papuošti gimtą šalį gražiais ir patogiais pastatais.

Antanas REPEČKA, 12 metų (MD – 2004/05)

Mein Traum

Ich interessiere mich für Motorsport. Jede zweite Woche findet ein Motowettkampf statt. Und ich sehe mir den Wettkampf im TV an.

Ich mag am liebsten den Italiener Valentino Rossi. Er ist der beste Rennfahrer in der ganzen Welt! Er ist 26 Jahre alt. Und er war schon fünfmal der beste. Er trägt die Nummer 46. Ich habe das T-Shirt mir seiner Nummer.

Voriges Jahr war ich in Deutschland, um mir den Motowettkampf anzusehen. Dieses Jahr fahre ich nach Barcelona, da sehe ich wieder Rossi und glaube, dass er gewinnt.

Mein Traum ist ein Autogramm von ihm zu bekommen und ihn kennen zu lernen. Ich denke, mein Traum geht in Erfüllung...

Agnė JANKAUSKAITĖ, 17 Jahre (MD – 2004/05)

Mein Traum

Es war ein kühler Sommertag, deshalb war ich zu Hause. Da klingelte jemand an der Tür. Das war meine Cousine Marija. Sie kam zu mir zu Besuch. Sie wollte bei mir nur ein paar Tage bleiben. Von Anfang an begann sie über Pferde zu erzählen. In der Erzählung ging es um ihr Hobby: Rosspflege und Reitstunden. Ich verstand, dass ein Ross ein wunderbares Tier ist. Marija war bei mir nur drei Tage und dann fuhr sie nach Hause, weil sie schon Heimweh hatte. Sie wollte auch zu ihren Rössern.

Ich begann mich für diese klugen Tiere zu interessieren. Ich sammelte Photos und Ausschnitte aus den Zeitungen und Zeitschriften, sah im Fernsehen Sendungen über Pferde, sammelte Information über Reitstunden. Ich hatte den Wunsch, Reitstunden zu nehmen. Meine Eltern stimmten zu.

Aber mein Traum blieb nur ein Traum! Sie fragen mich - warum? Es liegt daran, dass die Reitschule ganz weit von meinem Zuhause ist, etwa 2 Stunden Fahrt. Ich kann mir das nicht leisten auch deswegen nicht, weil dieser Sport ganz teuer ist. Aber ich bin Optimistin: vielleicht geht mein Traum irgendwann in Erfüllung, und dann wird dieser Tag zum glücklichsten Tag in meinem Leben. Mal sehen!

Marina TOMAŠEVIČ, 16 Jahre (MD – 2004/05)

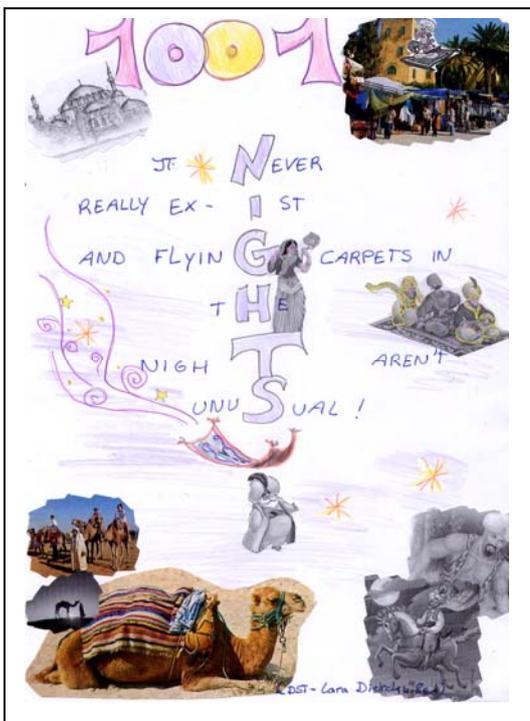
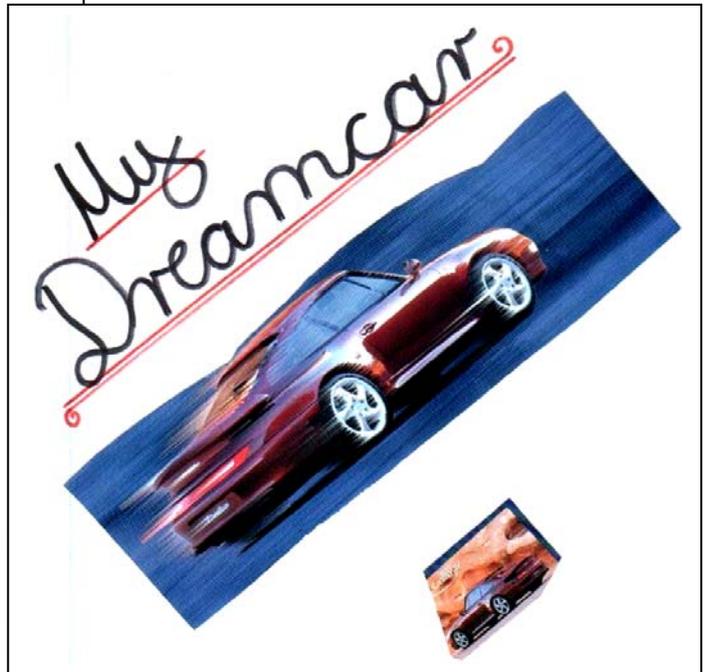
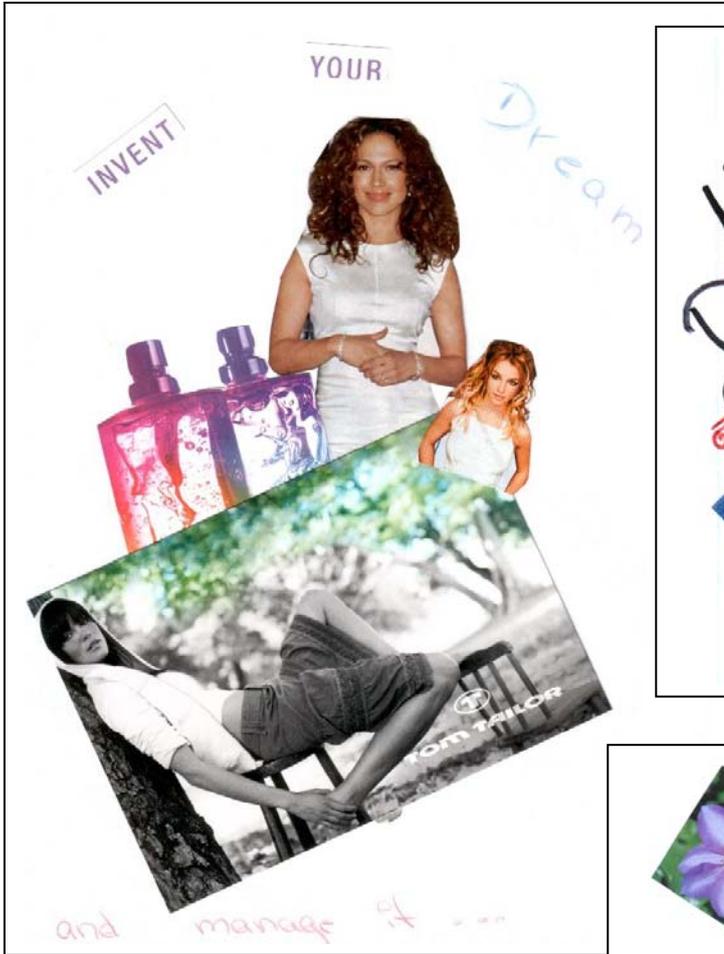
Mein Traumberuf

Ich bin erst 12 Jahre alt, aber ich weiß schon, welchen Beruf ich erlernen möchte. Ich möchte Architekt werden. Diesen Traum habe ich schon zwei Jahre und gehe Schritt für Schritt auf mein Ziel zu.

Jetzt lerne ich in der Schule in der 6. Klasse, aber schon zwei Jahre lang besuche ich eine Kunstschule. Also, ich verstehe jetzt, dass das Studium nicht leicht wird.

Sie fragen vielleicht, warum ich als Architekt arbeiten will – mein Heimatland Litauen verändert sehr rasch sein Gesicht und um mich herum „wachsen“ neue Gebäude und auch alte Häuser werden renoviert. Nicht alle neuen Gebäude gefallen mir, einige passen überhaupt nicht zum Gesicht und Stil der Stadt. Ich denke, ich könnte mein Heimatland mit schönen und bequemen Gebäuden schmücken.

Antanas REPEČKA, 12 Jahre (MD – 2004/05)



links (von oben nach unten): Mareile HOLST (HPS, Klasse 8 – 2004/05) – Lara DIERCKS (DST, Klasse 8 – 2004/05) / rechts (von oben nach unten): Madalena PASCHER (HPS, Klasse 8 – 2004/05) – uns leider unbekannte KünstlerInnen (DST, Klasse 8 – 2004/05)



Kristina KÖPF (MGM, Lk 13Ku – 2004/05)

Unsere Zukunft

Wir sind Kinder,
Kinder mit Ängsten,
die halten am längsten,
weil wir nicht wissen,
was wir vermissen,
der nächste Tag bringt,
wann die Angst verklingt.

Wir sind Kinder auf dem Weg ins Leben,
alles wahr werden zu lassen,
eigene Entscheidungen zu fassen,
die eigene Zukunft in die Hand zu nehmen,
aufzuhören vor Angst zu beben,
das Kindliche zu verlassen,
jedoch nie zu vergessen.

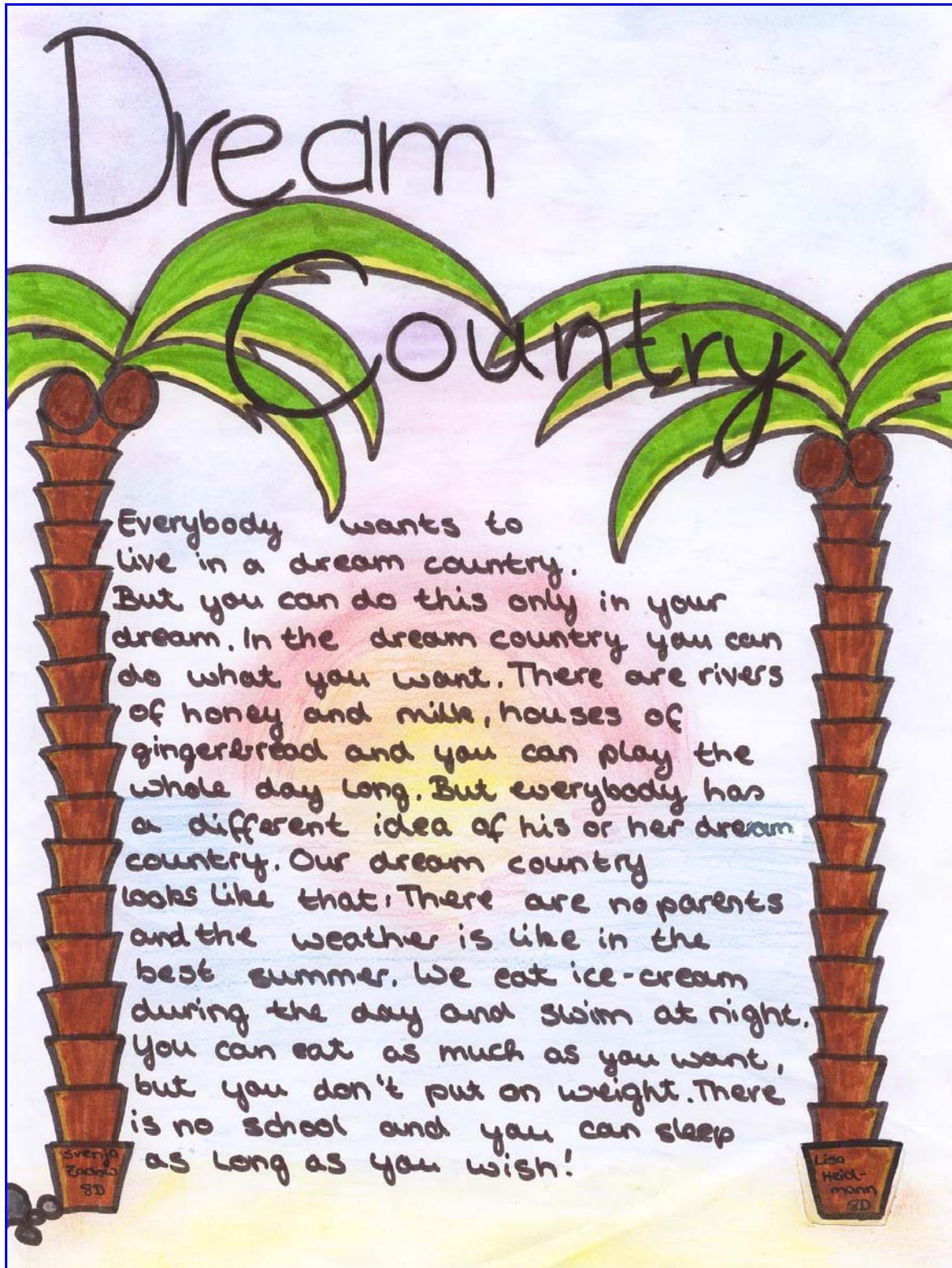
Doch was erwartet und dort?
Weg von allem Alten fort?
Ein Leben ganz allein...
Eins im trüben Schein,
Eins, wo nur Geld und Macht zählt,
wo man sich die Freunde nicht mehr selber wählt.

Aber wir dürfen die Hoffnung nicht verlieren,
wenn wir wollen, können wir alles selber lenken,
noch allein unser Herz verschenken,
wenn wir nur daran glauben,
unsre eigenen Treffer zu versenken.

**UNSER LEBEN, UNSERE ZUKUNFT.
DENN WIR SIND NOCH KINDER DIESER WELT!**

Caroline KNAPPIK (DSM, Klasse 9 – 2004/05)

III. Monde de rêves et monde réel



Lisa HEIDMANN, Svenja ZADOW (HPS, form 8d – 2004/05)

Dream Landscape

In the middle of the landscape is a little town of about 25 houses, in its middle there is a big high rise, a shopping mall, where you can buy everything from food to high tech articles. Around the town there is a big noise protection wall, to - how could it be different - protect the village from the noise of the highway. Round the town there are a farm, a forest, a meadow and a sea. All the people work in the mall, on the farm or on the meadow. In the fields of the farm enough food for all the people in the town is produced. In the forest and at the sea, people can spend their free time, which is really a lot. Clothes and other non-food articles are made in an underground factory. The factory is fully automatic and all you can see is only a little entry near the highway and its chimneys, which have very good filters in order not to pollute the environment.



In der Mitte der Landschaft steht ein kleines Dorf, das aus etwa 25 Häusern besteht. In seiner Mitte wiederum steht ein großes Hochhaus, ein Einkaufszentrum, in dem man alles von Nahrung bis zu High-Tech-Artikeln kaufen kann. Rund um das Dorf steht eine große Lärmschutzwand, die, wie könnte es anders sein, das Dorf vor Lärm der Autobahn schützt.



Rund um das Dorf sind ein Bauernhof, ein Wald, eine Weide und ein See. Die Einwohner des Dorfes arbeiten entweder auf dem Bauernhof, auf der Weide oder in dem Einkaufszentrum. Auf den Feldern wird genug Nahrung für alle Leute, die im Dorf leben, produziert. Im Wald und am See können die Leute ihre Freizeit („die wirklich viel ist“) verbringen. Kleidung und andere Non-Food Artikel werden in einer Fabrik unter der Erde hergestellt. Die Fabrik ist vollautomatisch und von ihr zu sehen ist nur ein kleiner Eingang in der Nähe der Autobahn und seine Schornsteine, mit sehr guten Filtern, damit sie nicht die Umwelt verschmutzen.

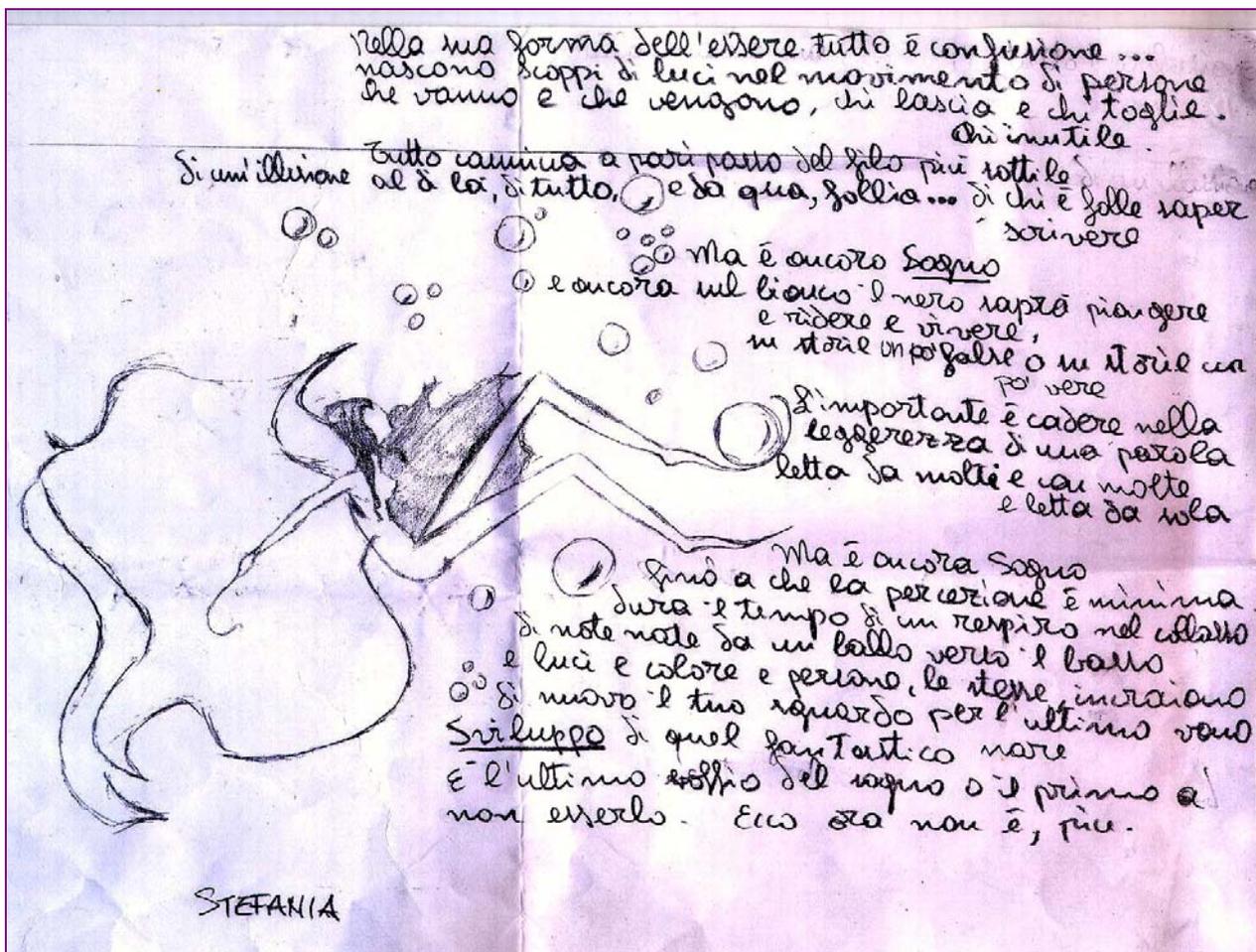
Johanna PUTZ (MGM, Lk 13Ku – 2004/05)

Alex TETZKE (HPS, Klasse 8e – 2004/05)

Nella sua forma dell'essere ...

Nella sua forma dell'essere tutto è confusione...
nascono scoppi di luce nel movimento di persone
che vanno e che vengono, chi lascia e chi toglie, chi inutile.
Tutto cammina a pari passo del filo più sottile
di un'illusione al di là, di tutto, e da qua, follia... di chi è folle saper scrivere.
Ma è ancora *Sogno*
e ancora nel bianco il nero saprà piangere
e ridere e vivere,
su storie un po' false o su storie un po' vere.
L'importante è cadere
nella leggerezza di una parola letta da molti e con molte
e letta da sola.
Ma è ancora *Sogno*
fino a che la percezione è minima
dura il tempo di un respiro nel collasso
di note nate da un ballo verso il basso
e luci e colore e persone, le stesse, incrociano
di nuovo il tuo sguardo per l'ultimo vano
sviluppo di quel fantastico mare.
È l'ultimo soffio del sogno o il primo a non esserlo.
Ecco ora non è, più.

Stefania FIORE CAMPANELLA (LR, II biennio D, Liceo scientifico – 2004/05)



A Dream Planet Faraway

It is forest that goes for miles, with many tropical creatures
It is a desert with that goes on for miles, with many different desert creatures
It is an ocean that goes down for miles, with many different aquatic creatures
It is an icy tundra that goes for miles, with many arctic creatures
It is a mountain range that goes for miles, with many mountainous creatures.

Joseph Z. REESE (TGS – 2004/05).

Dream World

In my dream world there are seven continents. Each continent consists of five different islands.

There is one very big and wonderful island where all people live, but there are no supermarkets and shops, only houses, one big house for each family. To the right and to the left of that island there are two exiting, great cities, for example New York and Las Vegas or Chicago and Hollywood. The fourth island is on top of the first island. On that island there are forests with beautiful trees. People can relax there and take their dogs for a walk. Under the first island there is another island where people can go swimming. It is wonderful, because there is a great waterfall, but the best thing is that the water is cold in summer and hot in winter.

Therefore all people should be glad, because there are things for everyone: water, forests and exciting cities. And with the "rainbow-line" you are able to get everywhere very fast. That means: there are a lot of rainbows which are connected the islands. You can drive on them with special cars and it is free of charge. Each person earns the same money and that is enough to be happy. Summer is always really hot, and winter pretty cold with much snow. Seven of these nice continents correspond to the whole world so all people are happy. A real dream world!!!

Viktorija PAULSEN (HPS, Klasse 8e – 2004/05)

Attrapeur de rêves ou piège à rêves

L'attrapeur de rêves est une pièce artisanale qui fut fabriquée par les amérindiens depuis fort longtemps déjà...

Selon une croyance amérindienne, l'attrapeur de rêves servait à empêcher les enfants et les adultes d'avoir de mauvais rêves. Pour que cela fonctionne, ils devaient le placer à un endroit où, au lever du soleil, l'attrapeur de rêves pouvait capter la lumière du jour.

Légendes

Selon les amérindiens, l'attrapeur de rêves devait être tissé un peu comme une toile d'araignée.

Cette toile, lorsqu'elle attrapait un rêve, avait comme fonction de le filtrer. Si le rêve était bon, il passait par un des trous de la toile, se dirigeait vers les plumes, s'y installait et, de la sorte, pouvait revenir plus tard.

Par contre, si le rêve était mauvais, il devenait prisonnier de la toile jusqu'au lever du jour. Il était ensuite brûlé par les rayons du soleil et disparaissait à jamais.

Voici quelques légendes de différentes tribus:



Dans la tradition Sioux Lakota

Il y a longtemps, quand le monde était jeune, un vieux chaman de la tribu Lakota, se trouvant sur le sommet d'une haute montagne, il eut une vision. Iktome, un grand coquin et maître de sagesse, lui apparut sous forme d'araignée et il lui parla en langue sacrée. Pendant qu'il parlait, Iktome l'araignée prit le cercle de saule que l'ancien portait avec soi et qui était décoré de plumes, crin du cheval, petites perles, offrandes sacrificatoires et il commença à tisser une toile à l'intérieur du cercle. Il parla à l'ancien des cycles de la vie, de comment on commence à vivre quand on est petit, en passant après de l'âge infantile à l'âge adulte. Enfin on vieillit et quelqu'un prend soin de nous comme si nous étions enfant de nouveau, en complétant le cycle. "Mais", Iktome dit pendant qu'il continuait à tisser la toile d'araignée "pendant chaque période de l'existence il y a beaucoup de forces, quelques-unes bonnes, autres mauvaises. Si tu écoutes les bonnes forces, elles te guideront vers la juste direction, mais si tu écoutes les mauvaises forces, tu iras dans la mauvaise direction et ça pourrait t'endommager. Donc ces forces pourraient t'aider, ou interférer avec l'harmonie de la Nature. Pendant que Iktome parlait, il continuait à tisser. Quand il finit de parler, il donna la toile à l'ancien et il dit "La toile d'araignée est un cercle parfait avec un trou au milieu, utilise-la pour aider ton peuple à rejoindre ses buts, en employant bien les idées, les rêves et les visions. Si vous croyez au Grand Esprit, la toile retiendra vos bonnes visions, tandis que les mauvaises s'en iront à travers le trou central". L'ancien raconta la vision à son peuple et maintenant

beaucoup de Peaux-Rouges accrochent un "attrape rêves" au dessus du lit pour filtrer les visions. Les bonnes sont capturées par la toile et transmises au rêveur, les méchantes glissent dans le trou et disparaissent.

Dans la tradition Cheyenne

Il y a longtemps, dans un village Cheyenne, vivait une petite fille nommée Nuage Fraîche. Un jour la petite dit à sa mère, Dernier Soupir du Soir, "Quand la nuit descend, souvent un oiseau noir arrive pour se nourrir, il me donne des coups de bec et il me mange jusqu'au moment où tu arrives, légère comme le vent, pur le chasser. Je t'entend, mais je ne comprend pas qu'est-ce que c'est tout ça!". Avec grand amour maternel Dernier Soupir du Soir rassura la petite effrayée : "Les choses que tu vois pendant la nuit s'appellent Rêves et l'animal ailé noir qui arrive est seulement une ombre qui vient pour te sauver!" "Mais moi j'ai peur, je voudrais voir seulement les ombres blanches, qui sont bonnes ..." Alors la sage mère, que dans son cœur savait qu'il aurait été injuste fermer la porte à l'oreille intérieure, inventa un filet rond pour pêcher les rêves dans le lac de la nuit. Elle donna à l'objet un pouvoir magique: reconnaître les bons rêves, c'est à dire utiles pour la croissance spirituelle de sa petite fille et les mauvais rêves, c'est à dire insignifiants et trompeurs. Dernier Soupir du Soir construisit plusieurs dreamcatchers et elle les accrocha sur les berceaux de tous les petits du village Cheyenne. Au fur et à mesure que les enfants grandissaient, ils enrichissaient leur filet avec des objets qui leur étaient chers et le pouvoir de l'objet augmentait, augmentait, augmentait avec eux... Tous les Cheyennes conservent "l'attrape rêves" pour toute la vie, comme amulette qui apporte force et sagesse.

Dans la tradition Chippewa

Une araignée était en train de tisser sa toile dans un coin, à côté du lieu où grand - mère Nokomis dormait habituellement. Tous les jours Nokomis regardait l'araignée qui travaillait, occupée à tisser la toile. Un jour, pendant qu'elle l'observait, son petit - fils arriva. "Nokomis-iyai!" cria le garçon, en regardant l'araignée. Il fit un saut, il prit une chaussure et s'élança vers l'animal.

"No-keegwa", murmura la vieille femme, "ne le tue pas!".

Alors le jeune garçon demanda : "Nokomis, pourquoi protèges-tu l'araignée?".

La vieille femme sourit mais elle ne répondit pas. Quand le garçon s'en fut allé, l'araignée s'approcha de la vieille femme et il la remercia pour lui avoir sauvé la vie. Elle dit à Nokomis: "Pendant des jours et des jours tu m'as observée alors que je tissais et je faisais osciller ma toile, tu as admiré mon travail. Puisque tu m'as sauvé la vie, je vais t'offrir un cadeau." Elle sourit, avec ce sourire spécial que seulement une araignée peut avoir... et s'éloigna, en tissant pendant qu'elle se déplaçait. En ce moment la Lune s'approcha gentiment de la fenêtre et éclaira la toile avec un rayon argenté et magique. "Tu vois, je tisse" dit l'araignée "Regarde et apprend, chaque toile va capturer les mauvais rêves. Seulement les bons rêves glisseront dans le petit trou central, c'est mon cadeau pour toi. Utilise le pour rappeler seulement les bons rêves, les mauvais seront capturés par la toile, sans espoir de s'échapper."



Lucile GASBER (DST, 9. Klasse – 2004/2005)

Der amerikanische Traum

Der **American Dream** oder amerikanische Traum bezeichnet den Mythos der US-Gesellschaft. Er besagt, dass man „vom Tellerwäscher zum Millionär“ kommen kann, wenn man will.

Der Ausdruck wurde während des [wirtschaftlichen Aufschwunges](#) der USA in der ersten Hälfte des [20. Jahrhunderts](#) geprägt und stellte für viele [Auswanderer](#) den Anreiz eines Lebens in den Vereinigten Staaten dar.

Der Grundgedanke ist aber bereits Teil der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung. Dort wird erklärt, dass die Bevölkerung eines Landes ungerechte Herrscher (gemeint war der englische König) absetzen und sich selbst eine politische Ordnung geben dürfe mit dem Ziele des "Pursuit of Happiness", des Strebens nach Glück.

Der Ausdruck "American Dream" wurde erstmals von [James Truslow Adams](#) in seinem Buch "The Epic of America" benutzt. Die Grundidee ist aber sehr viel älter. Man kann keine wirklich exakte [Definition](#) des American Dream geben, da er sehr auf den Träumen und Wünschen des [Individuums](#) basiert.

Auf der anderen Seite gibt es einige gleichbleibende Elemente und Grundkonzepte, die sich immer wieder finden lassen. So kann man die Ziele in individuelle und nationale [Werte](#) aufteilen. Die angestrebten Eigenschaften des Individuums sollten Anstand, Gerechtigkeit, Ehrlichkeit, hartes Arbeiten, Sparsamkeit und Ausdauer sein. Die nationale Ebene sollte sich auf eine Gesellschaftsordnung konzentrieren, in der jeder es schaffen kann, sein volles Potential zu realisieren, unabhängig von seinem sozialen, ökonomischen oder ethnischen Hintergrund.

Einige Kritiker sind der Ansicht, der **American Dream** sei bereits zu einem Ende gekommen. Andere sprechen sogar von einem "American Nightmare" (also einem Amerikanischen [Albtraum](#)). Viele Menschen sind aber auch heute noch davon überzeugt, dass der **American Dream** immer noch lebendig ist und zumindest im Idealfall jedem Individuum das Streben nach Glück gewährleistet.

Ein großes Problem, das der **American Dream** hervorruft, ist, dass die Reichen des Landes denken, dass sie den Armen nicht helfen müssten, da ihre Armut ein "Beweis" für ihre Faulheit ist. Das ist auch der Grund dafür, dass die USA kein soziales Netz hat, wie es in Deutschland und anderen europäischen Ländern der Fall ist.

Allerdings ist der **American Dream** noch nicht ganz tot. Eine Studie zeigt, dass 95% derer, die sich 1975 im unteren Fünftel der Einkommensskala befanden, im Jahre 1995 nicht mehr dort waren.

Gleichzeitig haben in diesem Zeitraum vier von fünf Millionären ihren Reichtum durchgebracht und sind finanziell im unteren Drittel der amerikanischen Bevölkerung angekommen.

Alexander ABAZ (DST, Klasse 10 – 2004/05)

About People's Dreams (Buxtehude)

One day after school we walked through the pedestrian zone of Buxtehude and asked a lot of people about their dreams. Their answers were really interesting!

Our questions were:

- 1.) What do you usually dream of?
- 2.) What does your dream world look like?
- 3.) What is your dream country and where would you like to spend your holidays?
- 4.) What should your dream house look like?

Most of the young people answered that they would like to have a lot of money. They also hoped to remain healthy and wished for a long and happy life.

In contrast to the young people, most of the adults cared less about money, but about peace on earth. They would be happy if everybody got along with each other. The biggest fear was that war might break out and a lot of people would die. They did not only care about themselves but wished the best for the whole society.

Another point that they mentioned was that there should be a job for everyone. They all thought that there was too much unemployment in Germany.

In one point all people agreed: The dream world should be peaceful and there should be no war. Nobody should be killed because of his looks or his religion. It is not important that one has a million Euros, but that everybody gets along with each other. Nobody should have to worry about his or her life. If people don't have enough to eat, the others need to help them to survive, so that everybody gets a chance.

The most popular countries were Spain, France, the USA and Thailand. A lot of people chose Spain and France as their dream countries because it is warm there. They don't have to worry about rain and cold temperatures, as the sun shines most of the time.

The United States are a symbol of freedom. The people who would like to live in the USA want to be free and independent.

We found out that most people would like to move to another country. They don't like the weather and attitude towards life in Germany. Nevertheless, they stay here. One reason could be that most of them don't have enough money to travel around or they know that if they left Germany they would miss their country.

The dream house should be big with a huge garden, many flowers, big windows, a swimming pool and modern furnishings.

All in all, one can say that people still have dreams. The problem is that most of them cannot afford to make their dreams come true. They would like to change their lives, but don't know how to do so. But as long as one believes in one's dreams, they might come true one day.

Kristin WALLAT und Kristina HAB (HPS, Klasse 8e – 2004/2005)

Les rêves des masques africains

Les élèves de CE1 et de CE2 de l'école Borde d'Olivier de L'Union (France), vous proposent de partager les rêves de leurs masques africains. Ces masques sont le fruit d'une rencontre avec l'artiste Dominique Lang qui a investi la MJC de l'Union avec ses propres masques africains en novembre 2004. Bon voyage...

Stéphanie PECH (Ecole Borde d'Olivier de L'Union, CE1 – 2004/05) en coopération avec Martina CALLAS (CE1), Sandrine ESQUEMBRE (CE2) et Cécile PASSADE (CE2)



Puisque les élèves des quatre classes ont créé trop de masques pour montrer toute la production ici, et afin de ne pas privilégier seulement quelques œuvres, nous renonçons à une exposition sur papier. Mais nous vous invitons de les regarder sur notre site : www.traitudunion.de / forum d'arts ! (La rédaction)

Mein Traumurlaub



Mein Traumurlaubsort heißt **Teneriffa** (eine der Kanarischen Inseln), weil es dort oft sehr warm ist und man sich sonnen kann. Obwohl Teneriffa eine vulkanische Insel ist, gibt es an manchen Stränden genügend Sand und Vegetation (also keine Panik!). Der Ozean kann zwar manchmal etwas kalt sein (brrrr!), aber sonst ist es dort echt Klasse!! An manche Strände wurde der Sand direkt aus der Sahara-Wüste gebracht. Von oben, auf der Teide (dem Vulkan) kann man die ganze Insel sehen. Wunderschön!!

Es gibt auf Teneriffa immer viele Touristen, das heißt, man findet eine Menge Freunde!!



Jaaaaa!!!
Das ist mein
wahrer
Traumurlaub
!!!!!!!!!!!!!!

Ich rate
euch,
überzeugt eure Eltern davon, dort
den nächsten Urlaub zu
verbringen!!!!!!
Eure Christina!!!

*Christina GRIGORESCU (MGM, Klasse
5e – 2004/05)*

Leben in Deutschland: Traum oder Alptraum?

Immer mehr Menschen müssen auf Grund von Armut, Krieg oder Verfolgung ihr Land verlassen. Viele von ihnen kommen nach Europa mit der Hoffnung und dem Traum von einem neuen, besseren Leben.

Doch die europäischen Staaten können nicht alle von ihnen aufnehmen. Deutschland richtet um die Flut der Flüchtlinge bewältigen zu können Asylbewerberheime ein. In diesen Containeranlagen wohnen die Menschen, während ihr Antrag auf Asyl bearbeitet wird. Die meisten dürfen befristet bleiben, allerdings nur, bis sie in ihre Heimat zurück können. In der Nähe unserer Schule gibt es ein Asylbewerberheim, dessen hässliche Container versteckt hinter Bäumen liegen. Viele Schüler des MGM kommen täglich auf ihrem Schulweg daran vorbei. Die wenigsten verschwenden einen Gedanken daran, dass auch Kinder und Jugendliche in diesen Containern leben müssen.



Sie sind mit ihren Eltern aus ihrem Heimatland geflohen und warten jetzt auf eine Aufenthaltsgenehmigung oder ihre endgültige Ausweisung. Viele leben in der ständigen Angst keine Verlängerung für ihre befristete Aufenthaltsgenehmigung zu bekommen.

Wir haben mit der Sozialarbeiterin dort, die wir durch unsere ehrenamtliche Tätigkeit kennen, über die Situation der Asylbewerber gesprochen:

« trait d'union »: Guten Tag, Frau Hartl.

Frau Hartl: Hallo.

Also dann, seit wann gibt es das Asylbewerberheim an der St.-Veit-Straße?

Es wurde 1993 als städtische Einrichtung gegründet. Seit 1994 ist aber die Regierung von Oberbayern für die Verwaltung zuständig und die Beratung hat die Caritas übernommen.

Wie viele Personen können ungefähr aufgenommen werden?

Es können in dieser Einrichtung bis zu 250 Personen untergebracht werden, allerdings leben im Moment nur 160 Asylbewerber hier. Davon sind 2/3 Familien und Ehepaare. Es sollen aber außerhalb von München Einrichtungen aufgelöst werden und die Menschen in den Heimen in München untergebracht werden.

Wie viele m² hat eine Familie (4 Personen) zum Wohnen?

Die Zimmer in den Containern sind 16m² groß. Eine Familie erhält 1-2 Zimmer, eine Einzelperson muss sich das Zimmer mit drei anderen Mitbewohnern teilen.

Gibt es dann bestimmte Kriterien, nach denen die Zimmer verteilt werden?

Ja, wir achten so weit möglich darauf, dass die Personen sich verständigen können. Und dass wegen Religion oder Kultur keine Konflikte entstehen.

Wie viele Kinder sind im Moment im Asylbewerberheim?

39. Davon gehen 13 in die Haupt- oder Realschule, 9 in die Grundschule und 17 besuchen noch keine Schule.

Keiner geht auf ein Gymnasium?

Nein, im Moment nicht. Zum einen gibt es ja vor allem am Anfang Probleme mit der Sprache und zum anderen haben die Kinder nicht das richtige Lernumfeld. Z.B. ist es ihnen kaum möglich Ruhe zum Lernen zu finden und häufig können sie wegen der engen Wohnverhältnisse die Nacht nicht durchschlafen. Und je nachdem, aus welchem Land die Familie kommt, ist es den Eltern wichtiger, dass die älteren Kinder auf die Jüngeren aufpassen, als dass sie Hausaufgaben machen.

Aus welchen Ländern sind die Kinder nach Deutschland gekommen?

Viele der Kinder sind hier in Deutschland geboren. Ihre Eltern kommen z.B. aus China, Vietnam, Togo, Kongo, Somalia, Kosovo und dem Irak.

Nach welchen Kriterien wird entschieden, wer in Deutschland bleiben darf?

Festgelegt sind die Gründe, nach denen ein Asylantrag berechtigt ist, hauptsächlich in den Paragraphen 25, 60 und 60a des Zuwanderungsgesetzes:

„... ein Ausländer [darf] nicht in einen Staat abgeschoben werden, in dem sein Leben oder seine Freiheit wegen seiner Rasse, Religion, Staatsangehörigkeit, seiner Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen seiner politischen Überzeugung bedroht ist... Eine Verfolgung im Sinne des Satzes 1 kann ausgehen von

- a) dem Staat,
- b) Parteien oder Organisationen, die den Staat...beherrschen,
- c) nichtstaatlichen Akteuren... [wenn der Staat] nicht in der Lage oder nicht willens [ist], Schutz vor der Verfolgung zu bieten, ... es sei denn, es besteht eine innerstaatliche Fluchtalternative.' (§ 60(1))“

Wie lange dauert die Bearbeitung eines Asylantrags ungefähr?

Das ist sehr unterschiedlich. Es kann sein, dass man schon nach einem halben Jahr eine Ablehnung erhält, es gibt aber auch Fälle, bei denen die Bearbeitung bis zu acht Jahren dauert. Es gab Fälle, bei denen die Bearbeitung des Antrags so lange dauerte, bis die Situation im jeweiligen Land sich soweit verbesserte, dass der Antrag nicht angenommen werden musste, obwohl es die Situation zum Zeitpunkt der Antragsstellung erfordert hätte.

Bekommen die Erwachsenen eine Arbeitserlaubnis?

Ja, prinzipiell schon, wenn sie mindestens ein Jahr in Deutschland gelebt haben. Allerdings muss erst festgestellt werden, dass kein Deutscher und kein EU-Bürger diese Arbeit übernehmen kann. Die Arbeitsmarktlage in München ist momentan sehr schwierig, da viele Deutsche und seit kurzem auch vermehrt Osteuropäer „niedere“ Jobs annehmen. Außerdem ist die Arbeitserlaubnis auf die Dauer der Aufenthaltserlaubnis beschränkt. Das wird ein Problem, wenn die Aufenthaltserlaubnis immer nur für kurze Zeit verlängert wird.

Wie wird entschieden, auf welche Schulen die Kinder gehen sollen?

Sobald die Kinder in Deutschland sind, sind sie schulpflichtig und haben die gleichen Rechte und Pflichten wie jedes andere deutsche Schulkind auch.

Gibt es Fälle, in denen die Eltern nicht wollen, dass ihre Kinder in die Schule gehen z.B. bei einer Familie aus Afghanistan, wo es nicht üblich ist, dass Mädchen zur Schule gehen?

Nein, meistens stehen die Eltern nicht wie andere am ersten Tag in meinem Büro und sagen „Fahrkarte“ sondern „Schule?“. Eine Woche später fragen sie dann nach der Fahrkarte.

Was gibt es im Asylbewerberheim für eine Betreuung, um die Kinder in der Schule zu unterstützen?

Außer der Hausaufgabenbetreuung, die ihr ja schon kennt (fünfmal in der Woche / Anm. d. Red.), gibt es Hausaufgabenbetreuung für einzelne Kinder von SOS.

Und sonstige Angebote, auch für Nicht-Schulkinder?

Es gibt zweimal die Woche eine Förderung für Kindergartenkinder und 1x die Woche eine Kindersprechstunde, beides von SOS. Ehrenamtliche leiten außerdem eine Mädchengruppe für ältere Mädchen und eine Spielgruppe. Seit kurzem haben wir noch einen neuen Mitarbeiter, der sich um das Freizeitprogramm der Jugendlichen kümmert. Er möchte z.B. einen Computerkurs für die Älteren organisieren.

Vielen Dank für das Interview!

Bitte, gerne.

Da wir seit eineinhalb Jahren die Hausaufgabenbetreuung am Donnerstag und Freitag machen, kennen wir ein paar der Kinder sehr gut und wissen, wie sehr sie das Leben im Asylbewerberheim belastet. Selten haben sie Freunde außerhalb des Asylbewerberheims, da sie anfangs Verständigungsprobleme haben und es ihnen oft peinlich ist zuzugeben, dass sie Asylbewerber sind. Auch Freunde nach Hause z.B. zum Essen einzuladen gestaltet sich meist schwierig oder ist den Kindern unangenehm. Die beengten Wohnverhältnisse und die kaum vorhandene Privatsphäre tragen dazu bei. Zwar sind ihre Eltern meist sehr gastfreundlich, verstehen aber oft nur sehr schlecht bis gar kein Deutsch. Für viele Familie ist die Umstellung auf die einfache und beengte Lebensweise sehr schwierig. Die Familie von Nela* (14) und Tupac* (13) z.B. musste sich von einem großen Haus mit Angestellten, eigenen Zimmern für die Kinder und hohem Lebensstandard umstellen auf 32qm Wohnfläche, Gemeinschaftswaschraum, Gemeinschaftsküche und finanziell sehr beschränkten Mitteln. Nela hat uns erzählt, dass sie geschockt war, als sie die Einrichtung sah, in der sie mit ihrer Familie jetzt lebt. Trotzdem ist sie die einzige, die vielleicht irgendwann in ihr Herkunftsland zurückkehren will, alle anderen möchten, wenn möglich, in Deutschland bleiben. Die neunjährige Jennifer*, die erst seit ein paar Monaten in Deutschland ist, kommt mit der Enge besser klar, sie wohnt mit ihren Eltern und ihrer kleinen Schwester auf 16qm. Sie vermisst zwar ihre Spielsachen, findet aber toll, dass jemand mit ihr Hausaufgaben macht und spielt. Außerdem macht ihr die Schule viel Spaß und sie kann schon sehr gut Deutsch sprechen. Sie sagt, sie träumt manchmal von einem großen bösen Hund. Fast alle Kinder haben, genau wie Janette* (16), den Wunsch irgendwann in eine richtige Wohnung zu ziehen. Tupac träumt davon Kickboxen zu lernen und nach der Ori auf die Realschule zu gehen. Seine Schwester träumt davon, irgendwann ihr Abi zu machen und Anwältin zu werden. Auch wünscht sie sich, dass in ihrer Heimat der Bürgerkrieg beendet wird und die Menschenrechte anerkannt werden. Der Traum von zwei anderen Kindern hat sich schon erfüllt: Sie sind vor kurzem in eine eigene Wohnung umgezogen. Zwar sehen wir die beiden jetzt nicht mehr, was sehr schade ist, aber wir freuen uns natürlich für sie, dass ihr Wunsch in Erfüllung ging. Wir hoffen, dass auch die Träume der anderen Kinder verwirklicht werden können.

*Namen von den Autoren geändert (die Kinder durften sich die Namen selbst aussuchen)

Stephanie BAUMGARTNER, Konstanze HEUERMANN und Julia MOLL (MGM, Klasse 11c - 2004/05)



Aus der Traum...

Ausländerbehörde und Fiskus rücken Immigranten auf die Pelle

... vom Doppelpass

„Behalte bloß deinen türkischen Pass, das bringt dir später Vorteile als Studentin!“ Ich habe auf den Rat meiner Eltern gehört und keine deutsche Staatsbürgerschaft beantragt. Ob ich mir damit nun Vorteile verschafft habe, weiß ich noch nicht - allerdings habe ich mir damit die Nachteile einer deutschen Staatsbürgerschaft ferngehalten.

Warum sollte eine deutsche Staatsbürgerschaft Probleme bereiten? Abgesehen von den Strapazen auf dem langen Weg vom „Yusuf“ zum „Gustav“ droht nun schon seit fünf Jahren tausenden Türken der Verlust ihrer deutschen Staatsbürgerschaft. Der Grund ist ein seit dem Jahre 2000 geltendes neues Staatsbürgerschaftsrecht, welches die Einbürgerung zwar erleichtert, der hitzigen Diskussion über die Beibehaltung der doppelten Staatsbürgerschaft allerdings ein Ende bereitete. Nach Angaben türkischer Initiativen sind in etwa 50.000 Menschen betroffen, da in den vergangenen Jahren eingebürgerte Türken aus verschiedensten Gründen einen türkischen Pass neu beantragt haben. Da fragt man sich, weshalb es zu so vielen kommen konnte, obwohl die Reform bereits vor fünf Jahren durchgeführt wurde.

„Das weiß jeder“, meinte der Ministeriumssprecher Rainer Lingenthal im Februar diesen Jahres. Laut seiner Aussage hätten jene Bescheid gewusst, dass sie bei der Beantragung einer weiteren Staatsangehörigkeit, Gesetze umgingen. Vielen wird die Unzulässigkeit ihrer doppelten Staatsbürgerschaft erst dann bewusst, wenn Ämter und Behörden ins Spiel kommen.

Die Situation ist allerdings nicht ganz so hoffnungslos. Man kann nämlich einen so genannten „Antrag auf Beibehaltung der deutschen Staatsbürgerschaft“ beantragen. Dieser Antrag kostet genau so viel Papier, Zeit und Nerven wie die Erlangung eines deutschen Passes, weshalb es sich wohl der eine oder andere Türke zweimal überlegt, ob er das noch einmal mitmachen möchte. Nähere Infos zu diesem Thema findet man unter www.bundesverwaltungsamt.de.

... vom schönen Geld

Abgesehen vom bösen Traum der doppelten Staatsbürgerschaft bereitet wohl vielen Ausländern noch eine weitere Nachricht schlaflose Nächte: Der österreichische Standard.at meldete letzten Monat, dass ab 1. April das Bankgeheimnis in Deutschland kippt. „Steuersündern und Sozialbetrügnern soll es an den Kragen gehen. Wer mogelt - ob absichtlich oder unwissentlich -, fliegt damit viel leichter auf als früher.“

Das „Gesetz zur Förderung der Steuerehrlichkeit“ bedeutet schlechte Zeiten - nicht nur für deutsche Steuersünder sondern auch für viele in Deutschland lebende Türken, die Sozialhilfe empfangen, obwohl sie genug Kapital auf einem Konto der türkischen Zentralbank besitzen. Die deutschen Finanz- und Sozialbehörden dürfen von all dem natürlich nichts erfahren. Das hat sich nun geändert, denn von nun an haben diverse Behörden wie z.B. das Sozialamt, die Familienkasse, verschiedene Arbeitsagenturen, die Bafög-Stelle, das Jugendamt oder das Amt für Wohnungsförderung, das Recht sich Daten von den rund 500 Millionen Konten einzuholen. Allerdings kann dies nur innerhalb Deutschlands geschehen bzw. auch innerhalb der Europäischen Union, da eine Zusammenarbeit der EU-Länder auch in diesem Bereich besteht.

Für jene, die Auslandskonten außerhalb der EU besitzen bedeutet dies also keine weitere Gefahr. Jedoch ist es bereits seit Ende der siebziger Jahre bekannt, dass in Deutschland lebende Türken ihr Geld auf türkischen Konten für bis zu 10% Zinsen anlegen und das Steuergesetz missachten, sobald sie in Deutschland soziale Hilfe beantragen. Deshalb ist die Angst unter den Türken groß erwischt zu werden. Als Konsequenz werden sie wohl versuchen ihr Kapital auf ein privates Nummernkonto in die Schweiz oder nach Österreich zu überweisen, so dass die deutschen Behörden keinen Zugriff auf ihre Daten haben können.

Deshalb warnen österreichische Experten vor einem „verstärkten Ausweichen nach Österreich oder in die Schweiz“, wohingegen Datenschützer die neue Regelung verfassungsrechtlich als bedenklich einstufen. Fest steht, dass es keiner der Betroffenen verhindern kann, da jederzeit und ohne vorherige Ankündigung das Konto eines jeden durchwühlt und verschiedenste Daten herausgezogen werden können.

Quellen bzw. mehr Infos zu diesem Thema: <http://derstandard.at>; www.bundesverwaltungsamt.de

Deniz TAVLI (© by Interkulturelle Jugendzeitung DOMINO, Berlin 2005)

Integration oder Assimilation?

Meine persönliche Entwicklung in der heutigen Gesellschaft Deutschlands

Da meine Eltern aus der Türkei stammen, ich aber in Deutschland geboren und aufgewachsen bin, gestaltet sich, so empfinde ich es zumindest, meine persönliche Entwicklung ziemlich schwierig, weil ich quasi zwischen zwei Kulturen stehe und ich mich auf irgendeine Art und Weise für eine der beiden Kulturen entscheiden muss. Man kann sich nicht für *beide* Kulturen entscheiden, vor allem nicht für zwei so verschiedene Kulturen wie die türkische und die deutsche, und das liegt hauptsächlich an den Religionen.

Meine Eltern versuchen mich so viel wie möglich für die türkische Kultur zu interessieren. Die deutsche Gesellschaft, besser gesagt die deutsche Regierung, versucht ausländische Jugendliche wie mich so gut wie nur möglich zu integrieren. Meiner Meinung nach ist es jedoch nicht Integration, was Deutschland macht. Deutschland versucht die Ausländer zu *verändern*. Man soll mich ja nicht falsch verstehen: Ich finde das durchaus verständlich. Mich stört nur, dass die Menschen das nicht zugeben und ihre wahren Gedanken sagen, und das nur, weil man sie sonst vielleicht in die rechte Ecke stellen würde.

Jugendliche, die wie ich zwischen zwei Kulturen stehen, neigen eher dazu ihre Meinung mit Gewalt durchzusetzen. Sie sind einfach aggressiv, weil sie frustriert sind. Auf der einen Seite steht die eigene Familie, Verwandtschaft und das eigene Vaterland. Auf der anderen Seite steht das Land, das einem die Ausbildung, die Arbeit und die Zukunft sichert. Die meisten der Jugendlichen entscheiden sich emotional für das eigene Vaterland. Sie geben sich als Türken, Bosnier, Serben, Araber usw. aus, wollen aber die Vorzüge des Lebens in Deutschland mehr genießen als jeder andere und hassen gleichzeitig die Deutschen.

Die Haltung von solchen Leuten hat mich dazu getrieben, dass ich mich eher zur deutschen Kultur hingezogen fühle. Das heißt aber **auf gar keinen Fall**, dass ich meine Wurzeln, meine eigentliche Kultur, vergessen oder ignorieren werde!

Ich finde, ich bin im Moment an einem Punkt angelangt, wo ich das selber entscheiden kann und ich denke, dass meine Entscheidung sich als richtig erweisen wird, obwohl sie bei meiner Familie heftige Kritik auslöst. Es ist aber meine *Familie*; sie wird das eines Tages verstehen. Ich hoffe nur, dass dieser Tag nicht in weiter Ferne liegt.

Fatih BALTA (MGM, Klasse 11c – 2004/05)

La France - mon rêve est devenu réalité

„Il y a quelqu'un dans la classe qui veut faire un échange pendant 2 mois avec une fille française ? » Mais quelle question !! Bien sûr – moi ! J'étais si contente à cette idée et j'y pensais sans arrêt (excusez-moi les amis).

Non, je ne rêve pas, c'est la vérité : moi, Carla, serais en France pendant 2 mois !!! 2 mois à parler en français, 2 mois avec de nouvelles personnes, 2 mois à vivre « une autre vie » - quelle perspective palpitante!

Mais il y avait des instants où j'ai pensé que ça n'irait plus avec les dates par exemple. Heureusement on est arrivés à l'aéroport, et j'ai pu trouver mon vol, mon vol indirect. Et c'est bien là qu'était le problème : jusqu'à maintenant je n'avais fait que suivre le mouvement pendant mes voyages - de plus sans changer d'avion. Mais bon, je voulais de l'aventure, c'en était !

Tout le monde me disait que ça ne poserait pas de problème, et que j'allais réussir. De toute façon, la joie était plus grande que la peur.

Donc, le temps a passé et le jour du départ est arrivé. Les adieux à la famille aussi. Avec mon manteau et mes bottes d'hiver, mon petit sac à main et mes bagages, j'ai attendu mon vol. L'hôtesse de l'air m'a tout expliqué et donné un plan de l'aéroport. Je me suis sentie plus sûre. Mon rêve a commencé à devenir réalité ! Mais j'ai attendu encore, et encore et encore. Et l'heure prévue pour le départ est passée. Et moi, j'attendais encore. Qu'est-ce qu'il se passe ? « Non, s'il vous plaît, pas de complication. » Là – un message. Un mauvais message, qui dit que mon avion est en retard. En retard de 30 minutes. Mais je n'ai même pas 45 minutes pour faire la correspondance entre mes deux avions... Moins 30 minutes, c'est trop court, surtout pour moi ! Donc, je suis allée voir les dames en espérant qu'elles m'aideraient. Mais les deux m'ont assurée qu'il n'y aurait aucun problème et qu'il ne fallait pas m'inquiéter. J'ai essayé, mais quand même J'étais très contente quand j'ai pu embarquer !

Heureusement le vol n'a pas duré longtemps. Mais quand même, à Lyon, quand je suis arrivée à l'embarquement, c'était déjà fermé. Est-ce que vous pouvez vous imaginer la peur que j'avais ? Je ne pense pas. Sans l'habitude de parler en français j'ai expliqué mon problème à une hôtesse. Elle a dit plein de trucs en

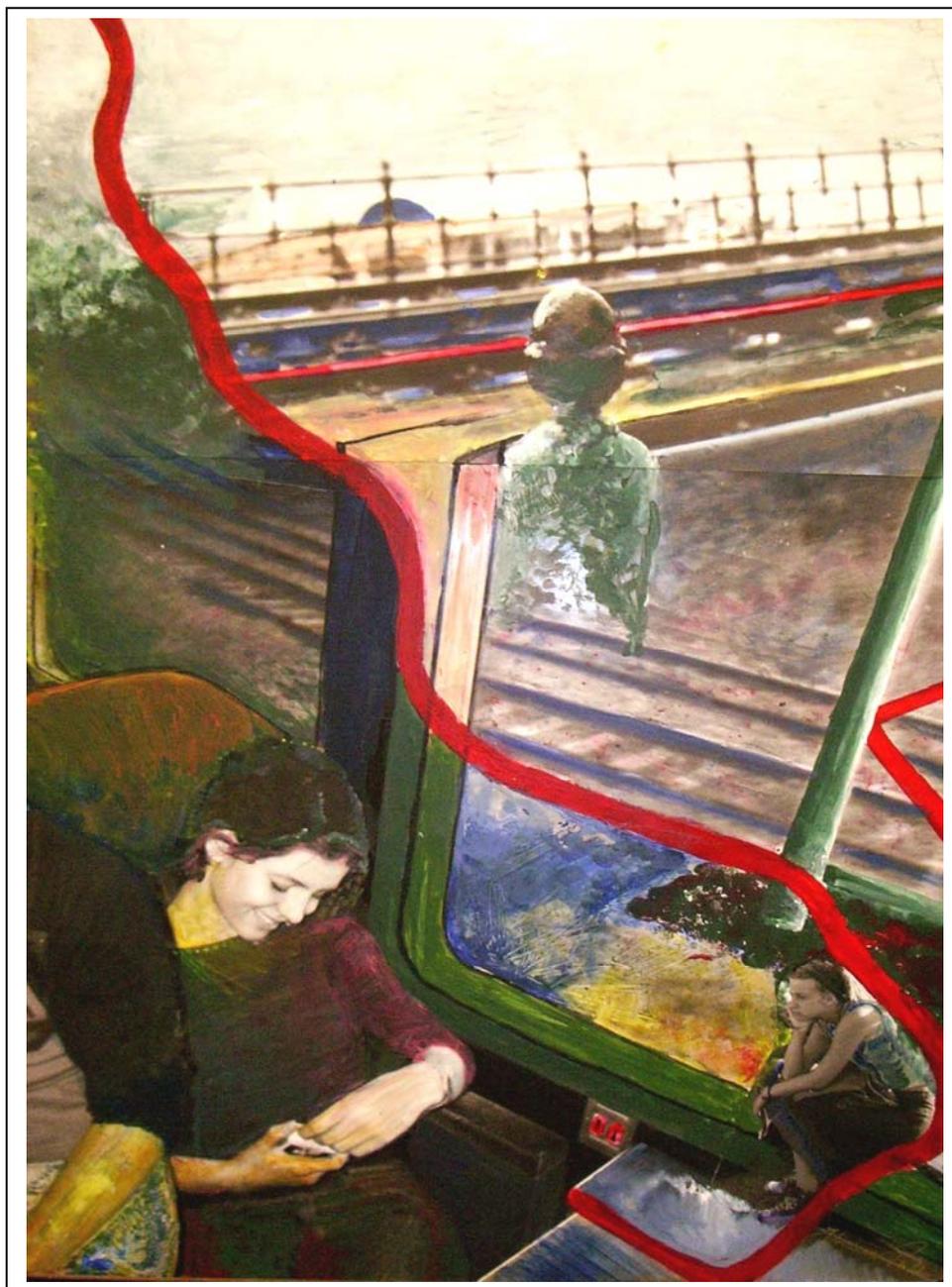
français que je n'ai pas compris, mais à la fin, j'ai pu monter. Un incroyable soulagement quand je suis arrivée à Clermont-Ferrand - enfin.

Françoise, ma corres, et sa mère m'attendaient déjà. Mes bagages n'étaient pas là. Mais moi j'y étais, et ça me suffisait pour le moment. Mon rêve a commencé en cauchemar !

L'obstacle suivant à surmonter, c'était l'école lundi - jusqu'à 16:50 heures. Même si je n'ai rien compris, ce n'était pas aussi difficile que j'avais pensé. Les élèves de ma classe étaient très gentils avec moi et ils m'ont même parlé un petit petit peu. Et il n'a pas fallu longtemps pour que je m'entende très bien avec eux. Et le cauchemar est redevenu un beau rêve !

J'ai absolument profité de ces deux mois, c'était une bonne expérience. J'espère bien revoir tout le monde, je pense que ça sera le cas. Enfin je ne veux pas oublier mon français, maintenant que j'ai tellement progressé.

Carla STRÖHL (MGM, Klasse 10d – 2004/05)



Johanna Putz (MGM, Lk 13Ku – 2004/05)

IV. Dream Factory



Julia HUBER (MGM, Lk 13Ku – 2004/05)

One Hundred Years of Filming

An analysis by class 10, DST

This year one of our first projects in our English lessons was to analyse films in different decades. Our main interests were in contents, sounds and camera movement. Here are our results:

Charlie, the Barber

(1919)

Director: Charles Chaplin

Summary

The film «Charlie and the Barber» with Charles Chaplin and Albert Austin is about a barber who works in a very shabby barber shop. The client's (A. Austin) only wish is to be shaved but the Barber (C. Chaplin) can't find the right position to do so and that's when the fun starts.

Cast

Charles Chaplin- The Barber

Albert Austin - The client

Film analysis

Only 3 camera movements

2 cuts

1 medium long shot

One medium shot

The film is in black-and-white and without any sounds.

More Information

"Charlie and the Barber" was intended to be part of the film "The Sunnyside" but it was not used in the end. It was made 20 years before the film "The Great Dictator" in which you can find the same barber again. Albert Austin worked more than 20 times with Charlie Chaplin and he always played the same character: The angry Client.

Judith BASARD (DST, Klasse 10 – 2004/05)

Metropolis

(1926/27)

Director: Fritz Lang

Summary

Metropolis is a huge industrial town divided into an upper and a lower town. In the lower one, where the sunlight hardly reaches the lowlands, there live and work the destitute people which have to operate enormous machines in order to provide the city with the necessary energy. In the upper town there live the rich bigwigs in immense luxury. The constellation of either sides reminds strongly of the pharaoes and their slaves who scraped a hopeless living in the shadows of their sovereigns. But the rabble mobilizes his strength and starts a rebellion against the oppressors. In order to give the story the necessary spice, Freder, the son of one of the most powerful big industrialists, stands by the side of the rebel workmen. Maria tries to convince the workmen to give up their resistance and get on well with the rulers. Her philosophy is that it depends only on the "unification of heart and brain" to become good in anything. Freder falls in love with Maria and together they try to direct the threatening escalation into a controlled course. But Freder's father Joh. Fredersen has other plans. He eavesdrops on a speech of Maria and looks upon her as a threat for the existing system. He makes plans to produce an imitation of Maria in order to provoke the workmen to an act of violence. Because of that he would have the possibility to take action against the rebels and to put down the revolution in a bloody way. To realize his devilish plan he instructs the genius but also mad inventor Rotwang. But the plan has a catch. Rotwang has a deep resentment against Fredersen. That one snatched the woman away from him who he loved so dearly but still she

became the wife of Joh. Fredersen. But the plans of the two go wrong. The Robot-Maria develops own instincts and finally incites the workmen to destroy the big machines. Flood gates have been opened and a colossal tidal wave pours over the lower town. Countless children and adults are threatened to drown. The rebellion gets out of control and degenerates in a bloody revolution.

In this general chaos Rotwang sees the chance to revenge himself on Joh. Fredersen and his son and kidnaps the real Maria. Shortly afterwards Freder notices that the inciting Maria couldn't be the same person he has known. He finds Rotwang and picks up the pursuit. Rotwang climbs up onto a church tower with the unconscious Maria where he is hunted down by Freder. A life-and-death struggle breaks out. Joh. Fredersen watches helplessly the occurrence at the foot of the church. He gets so excited that his hair becomes snow-white from one moment to the other. Finally the villain Rotwang falls into the depth. Maria and Freder arrive just in time to save the escalating situation. The Robot-Maria gets burnt, merely a steel skeleton is left.

The industrialist Joh. Fredersen becomes reconciled with his son, with Maria and the leader of the workmen.

Cast: Freder, Maria, the Robot-Maria, Fredersen and Rotwang, the workmen

Film analysis

The film is in black and white and without the sounds of voices just music sometimes.

Jessica PERROT (DST, 10. Klasse – 2004/05)

The Adventures of Tom Sawyer

(1938)

Director: Norman Taurog

Summary

The adventures of Tom Sawyer, a 1938 film on the base of Mark Twain' s famous novel, produced by David O. Selznick and directed by Norman Taurog, is about the young Tom Sawyer and his friend Huckleberry Finn. Both of them are always in some kind of trouble. One day, Tom is unfairly accused of his brother Sid' s mischief and runs away with Joe Harper and Huckleberry Finn. They build a raft to sail down the Mississippi to a deserted Island. A search for them is started but after the useless attempt to find them, the trio is declared dead and a funeral is organized. After first wishing to reveal himself, Tom changes his mind and decides to watch his own memorial service.

When they finally reveal themselves, their families are overcome with joy and Tom' s aunt Polly doesn' t even think about being angry with Tom for running away or any other mischief ever made.

Film analysis

The film is shown in color, though not in the same type we know nowadays. It is called Technicolor.

In the late twenties, sound was first used in films, so this was still new in the thirties and should be mentioned.

The type of filming is not very different from the filming of today. Many cuts and jump-cuts and medium long shots, there are no special effects. The scenes are mainly filmed from a fixed camera.

Cast

Tommy Kelly	– Tom Sawyer
Jackie Moran	– Huckleberry Finn
May Robson	– Aunt Polly
Mickey Rentschler	– Joe Harper

Frederike JACOB (DST, 10. Klasse – 2004/05)

The Great Dictator

(1940)

Director: Charlie Chaplin

Summary

The movie „The Great Dictator“ by and with Charlie Chaplin, filmed in 1940, is about a little Jewish barber and a dictator who wants to rule the whole world. This two men were mixed up. And so the barber holds a very emotional speech about freedom to save the Jews.

Cast

Charlie Chaplin, Jack Oakie, Paulette Goddard

Film analysis

In the movie there is some camera movement mainly panning, tracking and tilting. The point of view is first an establishing shot and then most time we have over-the-shoulder and reverse-angle shots. The camera range is

long and sometimes full shots, medium shots and a few times also close-ups. The angle is eye-level shot, there are special effects and the punctuation are jump-cuts and cross-fades.

There is a voice from the off and often music. Monologues and dialogues are there, too, of course and special effects.

Lara-Maria MOHR (DST, 10. Klasse – 2004/05)

Sissi

(1955-1957)

Director: Ernst Marischka

Summary

The Austrian emperor Franz Joseph (Karlheinz Böhm) falls in love. He announces his engagement with Sissi (Romy Schneider) in order to frighten his mother. Soon Sissi travels along the Danube to her future homeland Austria. The Viennese love their new princess and prepare a magnificent wedding for her.

Cast

Karlheinz Böhm, Magda Schneider, Romy Schneider, Gustav Knuth, Uta Franz and Vilma Degischer

Film analysis

Many cuts, panning shots, some zooming in and zooming out, all kinds of camera ranges. Dialogues, natural sounds and music

Sabrina VOGT (DST, 10. Klasse – 2004/05)

My Fair Lady

(1964)

Summary

The musical "My Fair Lady" filmed in 1964 by Georg Cukor and with Audrey Hepburn and Rex Harrison is a musical about the opera scene in London.

An old Linguistics professor bet with an old Indian professor that he could make of any girl he finds in the street one of the best educated women in the world. At the end he makes the girl he chose one of the most successful singers of England.

Film analysis

Even if there is no zooming or special effects there are no differences of filming compared to our days. It`s a musical so it`s totally normal that there is much music and that the actors sing very often instead of talking.

Cast

Rex Harrison and Audrey Hepburn

Max BERGEL (DST, 10. Klasse – 2004/05)

Avanti, Avanti!

(1972)

Director: Billy Wilder

Summary

When Wendell Armbruster, an American businessman, goes to Italy to claim his father's body after a fatal car accident, he finds himself caught up in a seemingly endless procession of red tape – and the shock of finding out that his father had a mistress who also died in the crash. When the daughter of the mistress arrives to take her mother's body back to England, sparks fly. But when the parents' bodies disappear from the morgue, a search brings these two acrimonious foes together in an affair of mystery ... and of the heart.

Cast

Wendell Armbruster	Jack Lemmon
Pamela Pigott	Juliet Millis
Carlo Carlucci	Clive Revill

Film analysis

Camera Range:	many medium shots, some full shots
Camera Angle:	eye-level and low angle shots
Camera movement:	much panning, some tracking and tilting

Punctuation: very few cuts
Music: sometimes background music, not so much music in general

Theo CADET (DST, 10. Klasse – 2004/05)

The Life of Brian

(1979)
Monty Python

Summary

The film „Life of Brian“ is a parody about Jesus' life. It starts with the Three Kings mistaking Brian for Jesus. But they find out their mistake after being insulted by Brian's mother and thrown out of the cave. Brian's life afterwards isn't better either, he becomes the new Messiah and is crucified at the end, but everybody sings: „Always look on the bright side of life“.

Cast

John Cleese, Graham Chapman

Film analysis

In the film are all kinds of camera movements, camera angles and camera ranges. There are all varieties of point of view. We can also find cuts. All kind of sounds, e.g. dialogues, natural sounds, background noise, music and special effects.

Anna FATH (DST, 10. Klasse – 2004/05)

The Untouchables

(1986)
Director: Brian De Palma

Summary

Chicago 1931: The city of Chicago is controlled by one man: Al Capone (Robert De Niro). The organised crime transformed the city into a bloody battleground. Eliot Ness (Kevin Costner), a young policeman, places himself to the unequal fight. He has only three men, on whom he can rely. They know no fear and they are incorruptible. To bring Al Capone to prison The Untouchables need eyewitnesses. But Al Capone and his Gang do everything to inhibit their investigation. Finally, The Untouchables beat Al Capone and his gang and smash the Mafia in Chicago.

Actors: Robert De Niro, Kevin Kostner, Andy Garcia, Sean Connery,
Charles Martin Smith, Richard Bradford, Patricia Clarkson

First performance: 15/10/1987

Film analysis

The film " The Untouchables " has all kinds of camera shots like full shots, or medium shots. It also has all kind of camera movement like tilting or panning and has different types of angle shots. With many cuts and jump-cuts the film has some kind of speed. In this film we hear many noises from different types of noises. For example we have much music, much city and background noises and dialogues.

Alexander ABAR (DST, 10. Klasse – 2004/05)

Ghost

(1990)
Director: Jerry Zucker

Summary

Sam and Molly are a very happy couple and deeply in love. Walking back to their new apartment after a night out at the theatre, they encounter a thief in a dark alley and Sam is murdered. He finds himself trapped as a ghost and realises that his death was no accident. He must warn Molly about the danger that she is in. But as a ghost he can not be seen or heard by the living, and so he tries to communicate with Molly through Oda Mae Brown, a psychic who hadn't realised until then that her powers were real.

Cast

The film I worked with is called „Ghost-Message from Sam“ and was made in 1990. The main actors are Patrick Swayze, Demi Moore and Whoopi Goldberg.

Film analysis

In the film there is a lot of camera movement, and many cuts, jumpcuts and many medium shots and close ups. In the film were many over-the-shoulder shots and always a lot of music. It was mostly filmed in the eye-level angle.

Katja HAMMER (DST, 10. Klasse – 2004/05)

Matrix

(1999)

Directors: Wachowski Brothers

Summary

The Hacker Neo is contacted by a secret underground-organisation. The head of the group - the searched terrorist Morpheus - tells him an unbelievable secret: The reality like we know is just a show in our brain. In reality the humans are slaved by a virtual power-machine, the „Matrix“, which agents are already looking for Neo...

Cast

Neo.....Keanu Reeves
Morpheus.....Lawrence Fishburne
Trinity.....Carrie-Anne Moos
Agent Smith.....Hugo Weaving

Film analysis

The Matrix is the first film showing many special-effects which make the fights very special. The camera shows mostly full- and long-shots. There ´s a lot of tracking in the action scenes.

Anna ORTMANN (DST, 10. Klasse – 2004/05)

Pirates of the Caribbean

(2003)

Producer: Jerry Bruckheimer (*Pearl Harbour / Armagedon*)

Director: Gore Verbinski (*Die Mäusejagd / The Ring*)

Summary

The nasty pirate, **Captain Barbossa** (Geoffrey Rush) and his cruel crew have stolen **Jack Sparrow's** (Johnny Depp) ship, the Black Pearl.

One day, Jack, as well a pirate, comes to Port Royal looking for a new ship. On this day, Port Royal the home town of **Elizabeth Swann** (Kiera Knightly) and **Will Turner** (Orlando Bloom) was attacked by Barbossa's crew. They kidnapped **Elizabeth** (Will's beloved).

Because of that Will makes friends with Jack and they start a very great and dangerous adventure.

The most dangerous thing was that the pirates (Captain Barbossa's crew) were not dead but also not alive, they can't feel anything neither the wind nor the water which comes into their faces. Bad figures! **Nobody could kill them or maybe yes?**

Cast

Johnny Depp (Jack Sparrow); Orlando Bloom (Will Turner)
Geoffrey Rush (Barbossa); Keira Knightly (Elizabeth Swann)

Film analysis

- All kinds of sounds: music, background noises, dialogues...
- A lot of camera movements: cuts, panning, tilting...
- A lot of special effects

Sylvia MESCHING (DST, 10. Klasse – 2004/05)



« trait d'union cinéma »

proudly presents . . .



. . . three films created by young artists from the *Halepaghen-Schule of Buxtehude* in Germany. We intend to show them soon on our web site www.traitdunion.de / "Cinéma". At any rate there will be a DVD or CD version of these masterpieces, so at least you can see them on your school TV.

Picture above created by Hai Ly Bui (MGM, Lk 13Ku – 2004/05)

The Sugarman... and the Kinder-Riegels

Introduction: Two girls fall asleep and start dreaming about a fairy who is addicted to chocolate bars. She especially likes "Kinder-Riegel". In their dreams the two girls are ordered to give the fairy a "Kinder-Riegel". They are told to meet her in the forest. So they both go out into the deep, dark wood where many dangers are waiting for them . . .



Production : Form 8d of the Hagenpaghen-Schule Buxtehude (2004/05)

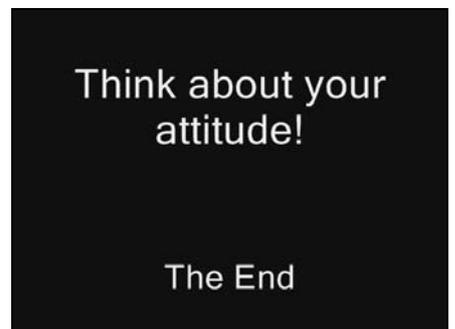
Teacher: Silke BEHM

Jonna GRONEBERG, Madeleine BUCHHOLZ, Lisa JAKOBOWSKY, Ann-Kathrin STAATS, Silja SEEGMÜLLER

Total running time: 3'24" **Language :** English

A Dream Character

Introduction: A classmate wants to copy your homework. Would you agree to this? A pupil with crutches is approaching a door. What would you do, if you were there? You see that a boy is being attacked by two guys. How would you react? – The actors show you with five scenes what is “Wrong!” and what is “Right!” So with this little attitude guide you really get the chance to become a “Dream Character”.



Production : Form 8e of the Hagenpaghen-Schule Buxtehude (2004/05)

Teachers: Gerhard RAUSCH, Gerlind STRÖHLEIN

Actors: Thomas KLINGE, Martin BÖTTCHER, Lisa JAKOBOWSKY, Björn SCHULZ, Tim GUCKELBERGER, Tim ROOKS, Denis HEGEMANN

Total running time: 6'01"

Language : English

Le banc des rêves

Introduction : Pierre est un élève très doué pour le foot. Tout le monde croit que c'était devenir footballeur ce qu'il voudrait dans sa vie. Mais c'est une erreur : Le vrai rêve de sa vie s'appelle Amélie. Pour elle il abandonnerait tout. La jeune fille par contre ne prête pas attention à lui. Donc Pierre est très malheureux. Mais petit à petit il commence à comprendre comment il faut vivre avec ses rêves . . .



Production : Classe 11 de la Hagenpaghen-Schule Buxtehude (2004/05)

Professeur : Ursula SCHROER

Scénario : Gabriel GOTTSCHALG, Matthias HAUSMANN, Pierre AGOSTON, Martin OSTERHOLZ

Acteurs : Christopher LARGEOUX, Sören JACOB, Ria, Senad HOT, Thorge BLÖCKER, Jan-Henning SCHMIDT, Thomas Ente PESLIN, Thies WÖLKEN, Marvin ELMERS, Thorben MÜHRMANN, Laura DE LA CRUZ, Tobias FRESENBORG, Ali, Dennis SMAJOVIC, Imram, Miele, Christopher POTTER, Elli SCHMIDT

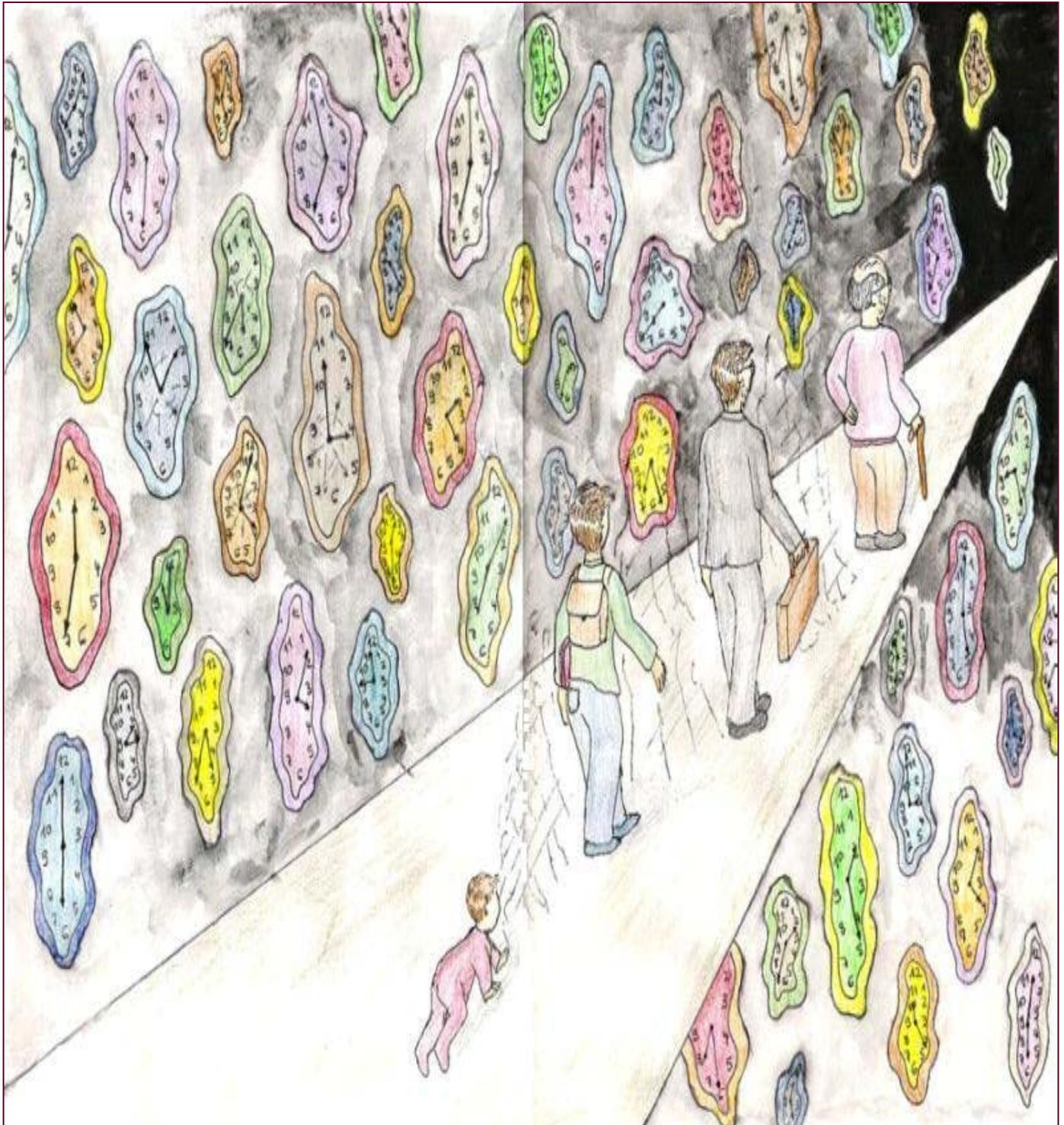
Grace à Hans-Heinrich BEHRENS

Durée totale : 10'47''

Langue : Français

V. Entwicklung der Persönlichkeit

V. Entwicklung der Persönlichkeit



Die Uhr läuft . . .

Rebecca & Sibel (HPS, 8. Klasse – 2004/05)

Der Sinn des Lebens

Hier sitzt ich nun, im Flieger nach San Francisco, und kämpfe mit dem Salatdressing. Dabei denke ich darüber nach, wie ich meine Äußerung aus dem Ethikunterricht: „...für mich besteht der Sinn des Lebens darin sich immer weiterzuentwickeln und zu lernen“ ausführe. Vielleicht sollte man manchmal die Klappe halten ;).

Womit fange ich da am besten an? Vielleicht damit, dass ich ein Kind der sogenannten „zivilisierten Gesellschaft“ bin. Das heißt, ich habe - so meine Erzeuger es gewollt - die Möglichkeit einer guten Bildung und eines unproblematischen Lebensstandards. Zu erkennen, dass ich ohne eigenes Zutun - im Vergleich zu anderen Lebensweisen auf dieser Welt - das Glück habe große Chancen, vor allem in Sachen Bildung zu ergreifen, war wohl der erste Schritt, der mich zu dieser Ansicht brachte. Die Zukunft ist für mich und alle Kinder der fortschrittlichen Gesellschaften ein Privileg (wenn auch selbstverständlich nicht ohne Ausnahmen). Ich will nicht bezweifeln, dass es hier auch einigen Kindern und Jugendlichen ziemlich schlecht geht und sie eher einen Kampf statt ein Leben führen, dennoch ist dies für die Mehrheit nicht der Fall. Dies ist ein Bewusstsein, dass ich mir so oft wie möglich vor Augen zu halten versuche, denn erst dadurch konnte ich mein Leben schätzen lernen. Sicher ist es nicht immer einfach, z. B. in Phasen von längeren Krankheiten oder ohne Freunde. Aber wenn man weiß, dass man mit aller größter Wahrscheinlichkeit wieder gesund wird und dann gesund weiterleben kann, so ist einem bestimmt geholfen. Bald kann man wieder etwas unternehmen. Dabei erfährt man im Kontakt mit anderen Menschen und sei es nur beim Smalltalk, immer wieder ein Stückchen mehr über sich selbst. Nach meiner persönlichen Meinung eine wichtige Komponente um seine Persönlichkeit zu entwickeln und im Gespräch neue, vielleicht bisher unbekannte Dinge kennen zu lernen.

Allerdings meine ich nicht, dass man sich dann nach den Vorstellungen von anderen verbiegen soll, sondern ganz im Gegenteil dadurch erkennt, was man will und was nicht. Seine Wünsche und Bedürfnisse zu erkennen, mag in erster Linie egoistisch klingen, ist aber eine Hilfe um auch mal „Nein!“ sagen zu können. Des Weiteren kann man gerade dem stressigen Alltag dann besser standhalten, wenn man im Privatleben Dinge tut, die einem Kraft geben und Freude machen. Nicht zuletzt kann man aber auch mit Hilfe seiner persönliche Bedürfnisabwägung anderen das geben, was man sich selbst von ihnen wünscht. Somit ist eine Art Gleichgewicht zwischen der Erwartungshaltung an andere und Aufmerksamkeitsbereitschaft ihnen gegenüber hergestellt. Wenn man sich selbst auf diese Weise erfährt, so, denke ich, hat man schon ein Stückchen Glück, dass man im Leben haben soll, erreicht. Um so mehr man sich nun darüber klar wird, wer man ist und vor allem was man will, desto besser kann man seine Ziele abstecken und sein Bestes dafür tun um dies zu erreichen.

Dieser Erkenntnisgewinn, aber besonders die Umsetzung von Träumen sollte nur mit dem nötigen Respekt anderen gegenüber getätigt werden, denn manchmal ist man schnell auf denjenigen angewiesen, der einem bis jetzt ‚nutzlos‘ erschien. Erfolg kann nur dann positiv sein, wenn man sich selbst dabei nicht aufgibt, sondern Spaß an dem hat, was man tut! Auch wenn man sich manchmal zu etwas zwingen muss, kann man im Ergebnis sehen, dass es sich gelohnt hat und man kann stolz darauf sein, dass man es, trotzdem es unliebsam war, geschafft hat. Vielleicht sind gerade Dinge, die man in der Schule lernt, im späteren Leben nicht mehr von Bedeutung, aber es trotzdem wert gelernt zu werden, denn man konnte seinen Horizont erweitern und musste sich, was immer wiederkehrt, mit etwas auseinandersetzen, was einem zunächst unverständlich erscheint.

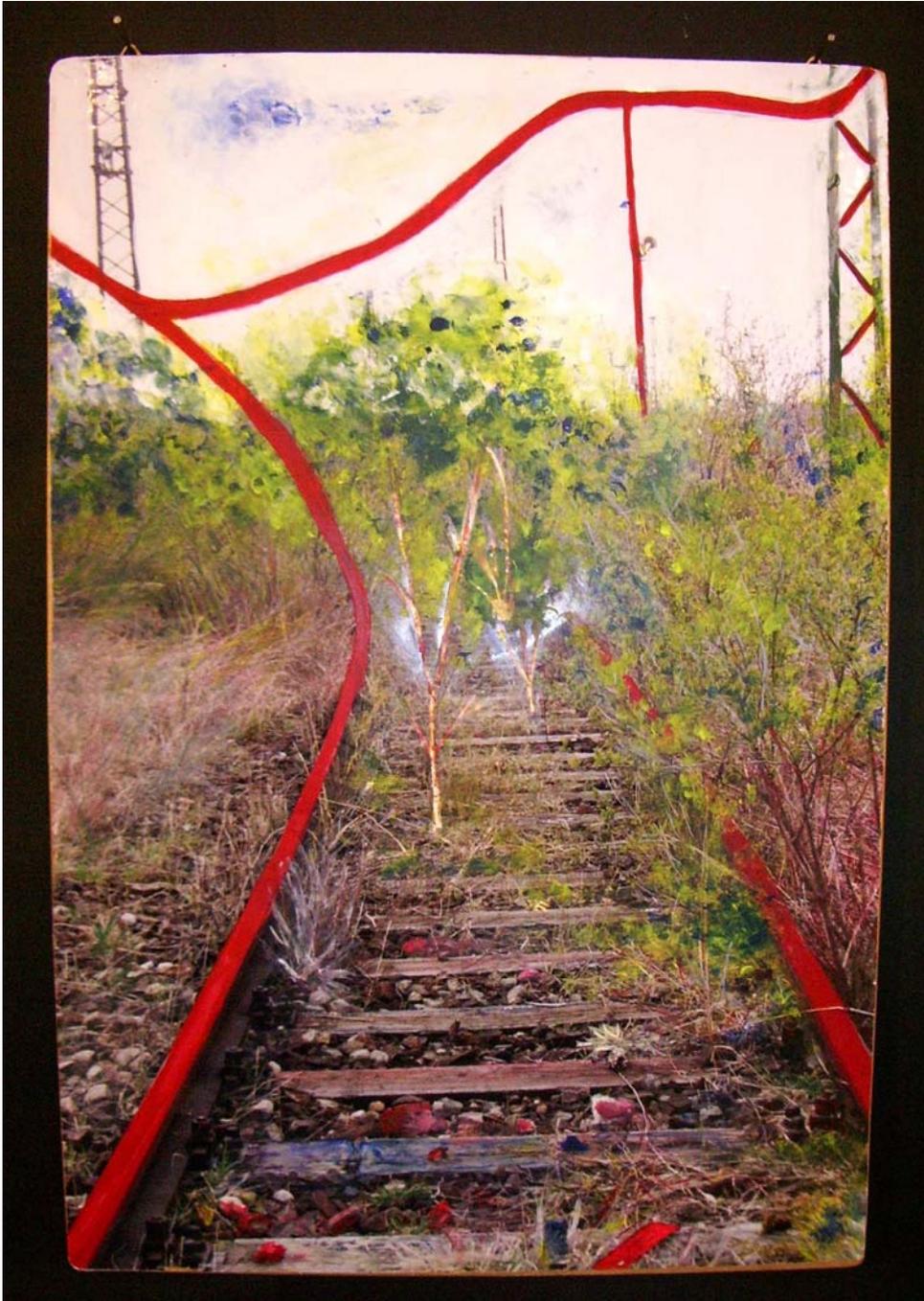
Wir haben immer wieder die Chance mehr aus dem zu machen, was schon da war. Deshalb, weil wir lernen können und unsere Fähigkeiten erweitern, sind wir das bis jetzt höchste aller Tiere. Ein Potential, das uns im Ganzen und jeden Einzelnen *besonders* macht. Etwas, was dir nie jemand wegnehmen kann, was unerschöpflich ist, denn man wird immer etwas finden, was man vorher noch nicht kannte und nicht wusste. Lernen können und Erfahrung sammeln durch Erlebnisse ist eine Gabe, die unser Leben lebenswert macht! Unser Leben ist ein endloser bewusster und unbewusster Lernprozess.

Der für mich mit dem Erkenntnisgewinn weitergeht, dass man Karotten in Drei-mm-Würfel schneiden kann.

In diesem Sinne lasst's euch schmecken und wohl bekomm's, das Leben!

Vanessa SCHMIDT (MGM, Klasse 11a – 2004/05)

Auf der Suche nach sich selbst



Johanna Putz (MGM, Lk 13Ku – 2004/05)

Er rülpste und hob ab in unendliche Sphären. Gab sich dem Himmel und den Sternen hin. Als er wieder zu sich kam, lag er in einer Lache von Alkoholresten und Kotze. Schließlich versuchte er aufzustehen, doch das wollte ihm nicht gelingen. Sein Kopf war ihm zu benebelt, als ob er einen Vollrausch hinter sich gehabt hätte. Da lag er nun und versuchte sich auf irgendetwas in seiner Umgebung zu konzentrieren, Geräusche von Stimmen zu unterscheiden, was ihm erst mal eine Zeitlang nicht gelang. Er konnte das Pochen in seinem Kopf und das, was von außen kam, nicht auseinanderhalten. Schließlich erkannte er im Hintergrund eine Männerstimme ohne Musikbegleitung, die immer wieder monoton und rhythmisch dasselbe vor sich hersang, dann verstand er, was der Mann leierte:

"I'm killin' a rabbit in the seventh floor. I'm killin' a rabbit in the seventh floor and nobody is hearin' it anymore. Before it made me goin' crazy, goin' crazy but I'm killin' it now and nobody is hearin' it anymore. No more, no more ... I'm killin' a rabbit in the seventh floor and nobody is hearin' it anymore". Immer dasselbe immer und immer wieder. Er verstand nicht, was der Mann damit bezweckte. Ihn begann das Gedudel zu nerven, denn er hatte das

Gefühl, dass ihn etwas daran fixieren würde, etwas Unentrinnbares. Und er versuchte zu schreien, doch es kamen nur Schleimfetzen und ein sehr sehr heiserer Husten aus seinem Mund.

Er stellte sich nun eine Frage, die ihm irgendwo etwas blöd vorkam, aber *wer war er eigentlich* und was machte er hier? Er musste doch irgendwer sein oder? Ohne Erinnerung, ohne Geschichte, ohne gefühlsmäßige Verbindung zur Außenwelt. Vielleicht war er war doch gar nichts. Nur ein kurz aufleuchtender Lebensfunken in der tiefen Dunkelheit des Universums. Zumindest musste er heraus finden können, wo er hier lag. Er bewegte

seine Augen und versuchte etwas im Halbdunklen zu erkennen. Er sah eine Ritze, wohl eine Türritze, aus der Licht schien, sie lag aber zu weit entfernt und war dementsprechend schmal. Er wollte nicht darauf vertrauen, dass sie wirklich existent war, vielleicht spielte ihm sein Hirn ja auch nur einen Streich. Er hätte nicht einmal bis dort hin kriechen können, alle seine Glieder waren taub. Da fiel es ihm wieder ein, als es gestern geschneit hatte, hatte er versucht ein warmes Plätzchen in – er wusste nicht mehr wo – zu finden oder war das irgendwann anderes Mal gewesen, gab es überhaupt in anderes Mal? War er ein Penner? Nicht mal das wusste er. Hätte er an seinem Körper riechen können, hätte er ja vielleicht einschätzen können, ob er ein teures Parfum trug oder nur billiges Rasierwasser. Erst gestern... oder war das schon vorgestern gewesen, hatte er... ja was denn nun? Er konnte nicht erkennen, wohin ihn der Gedanke hatte führen wollen.

Er versuchte sich einen Gesamtüberblick über die Situation zu verschaffen. Er lag irgendwo, er war irgendwer, er hatte keine Erinnerung an seine persönliche Vergangenheit. Konnte er fühlen? Körperlich nicht, das er hatte er mittlerweile festgestellt, aber sein Herz schlug doch noch... Er hörte wieder die monotone Männerstimme und fühlte sich gefangen. Obwohl er sich dabei unwohl fühlte, war er sehr froh, dass er jetzt aktiv wahrnehmen konnte, was in ihm vorging. Schließlich spürte er, nachdem er das festgestellt hatte, die trockene kalte Verzweiflung eines Menschen ohne Halt. Ein kleines Kind, das die Hand der Mutter verloren hatte. Woher kam diese Assoziation? Hatte er das schon mal erlebt, war in seiner Kindheit ihm mal so etwas passiert? Es brachte ihn nicht weiter und er fragte sich, ob er überhaupt irgendeinem Gedankengang vertrauen sollte. Er gab es auf und schlief ein.

Irgendwann wachte er auf und versuchte sich zu bewegen, doch es ging nicht und als er merkte, dass er einfach nur diese Verzweiflung fühlte, schlief er wieder ein. Schließlich wachte er wieder auf und er merkte, dass er seinen Hinterkopf fühlen konnte, er fühlte sich schön an, wie eine Neueroberung, als ob irgendetwas in ihm wachsen würde, obwohl er daran zweifelte, dass ein Mensch in einer so kurzen Zeit überhaupt wachsen konnte. Aber es war trotzdem schön, eine neue Stärke, etwas worauf er sich verlassen konnte, mal abgesehen von der Verzweiflung, die doch immer wieder kam. Die Verzweiflung hätte ihm Tränen in die Augen getrieben, aber er war zu vertrocknet. Er war froh das feststellen zu können. Jedes Mal, wenn ihm was Neues an ihm auffiel, war er froh, das wusste er jetzt schon. Es gab ihm Orientierung. Jedenfalls musste das hier ein schlecht gepflegter Ort sein, denn er nahm einen leichten Uringeruch wahr, aber dann merkte er, dass der von ihm selbst kam. Er hatte sich in die Hose gemacht, es kam ihm wie ein Rückfall vor.

Aus irgendwelchen Gründen erkannte er jetzt mehr von seiner Umgebung, es war eigentlich ein sehr leerer Raum. Er spürte plötzlich Wut, wieso war denn der Raum so leer? Wieso war niemand anders da, mit dem er sich hätte unterhalten können? Hatte er keine Freunde, die sich um in Sorgen machten? Niemanden, der ihn liebte und alarmiert nach ihm suchte? Es war um ihn herum leer und er selbst war auch so leer. Er hoffte verzweifelt, dass er da draußen viele Freunde und ein glückliches Leben hatte, und sich nicht so allein fühlen musste wie grad im Moment. Dann dachte er auf einmal an was ganz anderes, irgendwie interessierte es ihn, wem dieser Ort gehörte, an dem er sich befand. Der Besitzer dieses Ortes hatte doch Macht über ihn. Er verstand gar nicht, wie er auf den Gedanken plötzlich gekommen war, er fühlte sich wie ein kleines Kind, das in einem großen Raum stand und nicht wusste, wer oder wo die Eltern waren. Schließlich, was ging es den Besitzer an, wenn er in diesem Raum war und hier nun allein lag und den Raum nicht mit seiner eigenen Gefühlswelt füllen konnte! Er bemerkte, dass er langsam fähig wurde längere Gedanken zu denken, Zusammenhänge zu erkennen und zu verstehen.

Auf einmal spürte er wieder die Heftigkeit der Wut. Woher kam sie bloß? Was machte ihn denn so wütend? Es hatte ihn doch niemand angegriffen und es hatte sich doch in diesem Raum und in seiner Lage nichts geändert. Alles war wie vorher, aber er konnte sich die Frage leicht beantworten, er war ungeduldig geworden, er wollte raus. Sofort!

Er bekam Kopfschmerzen, diesmal stieg in ihm eine gefühlsmäßige Erinnerung hoch. Er erinnerte sich an eine Verhaltensweise, die er irgendwann mal erworben hatte. Er glaubte sich zu erinnern einen sehr strengen und ungeduldigen Vater gehabt zu haben, der ihn immer wieder zum Lernen gezwungen hatte, und später wenn er selbst beim Lernen schnell voran kommen wollte und es nicht richtig hinbekam, erinnerte er sich an die Tränen und die anschließenden Kopfschmerzen, die er mit seinem Vater erlebt hatte. Und jetzt erinnerte er sich wieder ... Wie manche Sachen doch blieben! Er war etwas traurig, denn es zeigte ihm, dass er ja doch nicht so ein schönes Leben hatte, wie er sich das erhofft hatte. Aber es gab Entwicklungen, selbst bei ihm jetzt.

Da erkannte er, dass das Ganze hier, das Aufkommen der Erinnerung mit seiner geistig-emotionalen Entwicklung zu tun hatte. Er schlief wieder ein, wachte wieder auf und hörte den monotonen Gesang. Schließlich merkte er, dass er den Kopf leicht bewegen konnte, und drehte seinen Kopf in Richtung der Lichtquelle. Er versuchte sich weiter zu bewegen, aber sein Körper war einfach noch zu schwammig, er konnte seine einzelnen Körperteile noch nicht einmal richtig wahrnehmen. Er wurde müde und da kam ihm etwas in Erinnerung, was ihn zu Lachen brachte, aber gleich darauf hatte er vergessen, über was er gelacht hatte. Aber er wusste, dass, wenn es etwas gab, was ihn in dieser elenden Situation zum Lachen bringen konnte, dann war ja sein Leben, wo es auch immer gewesen war, wie er es auch immer gelebt hatte, vielleicht doch schön gewesen, vielleicht war das, was er grad erlebte, nur eine unglückliche Begebenheit und irgendwo draußen gab es Geborgenheit, Vertrauen ... und als ihm die Worte einfielen, fielen ihm auch die Gefühle ein. Er kannte nicht nur einfach das Wort, nein, er *fühlte* es. Er *verstand* es. Und als er das merkte, wusste er, dass er es zu der Tür schaffen würde, wenn es auch seine Zeit brauchen würde. Noch ein paar Mal schlafen... Er musste über seinen Humor lächeln und da schlief er wieder ein, zum ersten Mal zufrieden... Als er wieder aufwachte, war er sehr ruhig, er traute sich nicht seinen

Körper zu bewegen. Was, wenn er sich immer noch nicht bewegen konnte, war es dann aus mit seiner Ruhe? War er dann wieder der alte Verzweifelte? Er hatte Angst.

Aber sie verklang und er erinnerte sich, dass er doch schon einmal an diesen Punkt gewesen war. Irgendwann als er ganz klein war. Da hatte er seinen Kräften auch nicht vertraut, aber als er sah, wie leicht die Menschen um ihn herum gingen, hatte er einen Antrieb gehabt. Er gab sich einen innerlichen Schubs und bewegte seine Arme und so wie er sie gedanklich bewegte, so bewegte er sich auch körperlich. Er drehte sich auf seinen Bauch und schob sich mit den Händen vorwärts. Die Füße waren noch nicht zu gebrauchen, doch er kam an die Tür. Mit der Hand konnte er locker den Griff erreichen und sie ließ sich sehr leicht öffnen. Was ihn etwas enttäuschte, da der ganze Weg so schwer gewesen war und er jetzt auf einmal so leicht die Tür öffnen konnte. Es lag ja gar nicht an dem Weg und an der Tür, die ihm das Leben schwer gemacht hätten. Er selbst war es gewesen. Seine Gedanken, sein Körper, seine Verantwortung. Das helle Licht, das ihm entgegenstrahlte, ließ ihn die Augen schließen. Er legte seinen Kopf auf seinen Arm und schlief wieder ein, aber mit Stolz, schließlich hatte er es schon so weit geschafft. Und während er einschlief, fragte er sich, was ihn noch auf dem weiteren Weg für Herausforderungen erwarten würde.

Als er wieder aufwachte, war das erste, was ihn interessierte, er selbst. Er blickte auf seine Hand, sie war leicht braun und schwarz behaart, also südländisch. Sie sah nicht besonders alt aus. Sein Gesicht! Er wollte unbedingt wissen, wie sein Gesicht aussah. Sein Gesicht, was hätte er drum gegeben es jetzt zu sehen. Aber er wusste, dass das wieder dauern würde. Schlafen, stärker werden ... und irgendwann. Er lächelte glücklich und tastete dabei sein Gesicht ab.

Sevil COSAR (MGM, K12 – 2004/05)
Abdruck mit freundlicher Genehmigung der „**Schrottpresse**“,
der Schülerzeitung des Michaeli-Gymnasiums München

Eine Trilogie:

Es geschah in keinem Traum..

Der grünwurzelnde Knoll

Das schwarze undurchsichtige Feld – Hass, Furcht und Angst
ehemals mit hellen Adern als Pfade, jedoch unbeschreitbar –
wuchs heut früh.

Grüne, sich windende, weiche Stängel
eroberten den ehemals dunklen und leeren Raum,
füllen ihn mit einer Lebendigkeit, die
mich und dich zum Lachen brachte.

Sie wanden sich, wurden dicker, feiner,
komplexer.

Schließlich wuchs in ihrer Mitte ein
brauner starker Kern – unerschütterlich im
Glauben an sich selbst –

die Haut – der Stängel – löste sich und
da war der Kern allein und grotesk
ein Sonnenkeimer. Sie saugte die Wärme in
sich auf und wuchs zu einer tiefblauen und blütentiefen Tulpe.

Und jeden Sommer geschah dies aufs
Neue... Doch dies war ihr erster Frühling
gewesen. Ihr erster.

Sie lachte auf und brachte auch dich
zum Lachen.

Ihr erster.....

Der aggressive Kern

Wütend ballte er sich zu einer Schleuder.
Rache, irgendwann, war sein Ziel,
das wie unerreichbar und immer gesucht
an verschiedenen Stellen, falschen Stellen
mit falscher Absicht.
Sie ging sehr früh...
Er drehte und wendete sich, wollte härter
und schwärzer werden. Ein Welteneroberer.
Irgendwann zurückschlagen.
Doch dann kamen die hellen Adern,
er wurde morsch und weicher.
Schließlich der grünwurzelnde Knoll.
Er wollte sich nicht aufgeben, er
war doch seine letzte Waffe. Der Widerstand
gegen das unheimliche Gefühl aus
seinem tiefen Inneren. Seine einzigartige rebellische Waffe!
Ohne sich umzudrehen beschloss
er... er wusste es selbst nicht genau.
Er wollte sich nicht aufgeben
Sie ging zu früh... ohne sich ein
Bild von der Situation zu machen
und dem weinenden Kind die
tröstende Hand zu reichen.
Sie war einfach zu früh gegangen...
deswegen war dieser unversöhnliche
Kern geblieben.

Tiefseetaucher Tulpenblüte

Tulpe, Pflanze – Hausbewohner...
Woher nahm sie bloß die ganze Kraft her?
Der Kern, die Wurzeln und nun das
azurfarbene tiefe Seewasser.
Sie fiel hinein, denn sie war diesmal pünktlich,
der weiche Boden rief sie zu sich.
Sie lachte und sprang formvoll in
das wellenlose Seewasser.
Ihr langes schwarzes Haar wurde nass, ihre Schminke
zerlief.
Sie schwamm kräftig, fühlte, wie es an
ihr vorbeiströmte, ohne dass sie nach Hilfe gerufen hatte,
tauchte er auf.
Sie griff nach seiner Hand und er nach
ihrer, gemeinsam tauchten sie aus der luftlosen Materie auf
in das atemfreie Oben.
Beide aus Kernen entsprossen, sie
eine Tulpe und er ...?
Eine Frau und ein Mann traten
aus dem Wasser an das Ufer.
Nackt.

Sevil COSAR (MGM, K12 – 2004/05)

Progress in retrospection

When I started work on the project about my family I thought it would be just recalling the past. My family tree grows out of Polish history and it grows as rings of a tree. In the family tree and biographies of the family members one can see a complicated history of Poland, its numerous turns and difficult moments.



Stanisław Naprawski
(my grandmother's father)

He was born in Łyczanka 8 May 1893. He was a participant of the First World War. He fought in the Austrian Army at the Russian and Italian front. He took part in numerous battles:
1914- the Battle of Lukor
1917- the Battle of Poberdo
1918- the Battle of Czerniowce
1920- the Battle of Lida and Warszawa – as a sergeant.

He was awarded the Order of "Virtuti Militari" in 1920 and two bronze medals of Charlemagne. In the interwar period for some years he stayed in France, in Lille, where he worked in coal-mine. After he came back to Poland he worked on railway. During World War II he was a soldier of "Armia Krajowa" under a pseudonym of "Us". He died in January 1979.

The First World War - Stanisław Naprawski among with his friends from the Machine Gun Section

Franciszek Aniol
(My grandfather's uncle)

He was born in Łyczanka 6 April 1889. In 1922 he emigrated to the USA as many Polish people at the time. During his stay in the United States he worked for Ford Company in Detroit. In 1932, after ten years in the USA, he became a citizen of the America. At the beginning of the 30s, during the Great Depression, he lost savings of 10 years. In 1939 he came back to Poland for a short time. He married countess Janina Dziewońska. For the money he made in the USA he bought a mill and 6 ha piece of land in Sieraków near Dobczyce.

In a short time he went to the USA again leaving behind his young pregnant wife. He hoped his wife would join him. The outburst of the Second World War made the emigration impossible for his wife and his daughter Jadwiga, born in 1939. Frank come back to Poland as late as 1958 because his earlier return would have been dangerous. After World War II people returning from the West were considered the enemies of the system by the socialistic government of Poland. They were suspected of spying and sent to prison. His wife with his 19 year old daughter waited for him. The joy of return to his Fatherland was short because he died two weeks later.

It turned out that going back to my roots was very developing experience.

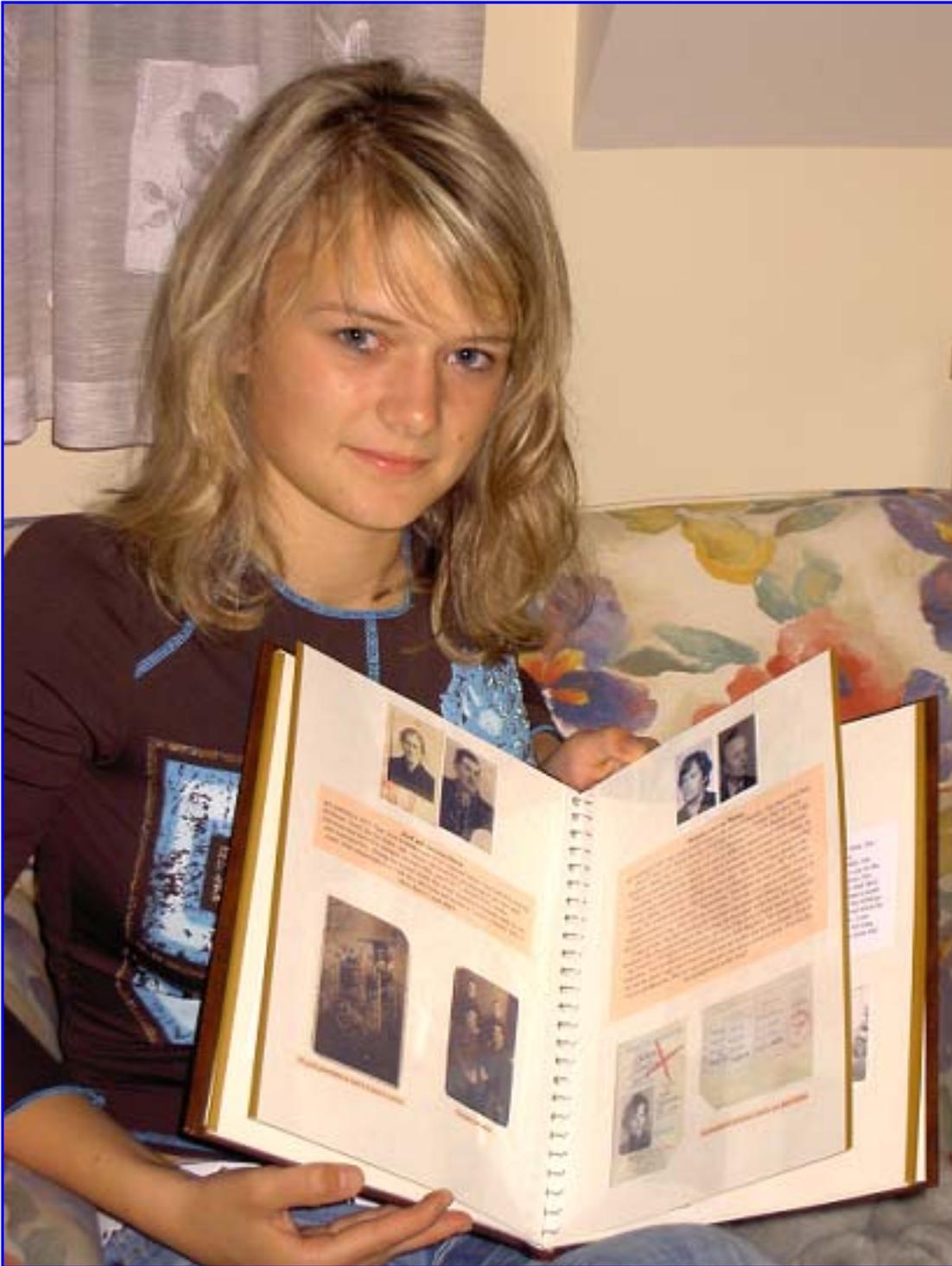
I learnt a lot not only about the history of my family but also about the history of my country. I also discovered the connections between the fates different countries. This journey to the past started the process of my self development.

I began to study history because I learnt that the past is the key to understanding the presence and the future. In my case going back meant progress – my personal growth.



Franciszek Aniol in front of his apartment in Detroit.

Monika PITALA (LOK – 2004/05)



I have talked with the organist from Siepraw, where my parents come from, about the Matoga family. His surname is Wielgus, like my great grandmother's Stefania. He said that the surname Wielgus appeared in the parish books in the 17th century and it means that the family arrived to this village because the local people didn't have any surnames at that time. It wasn't until the 18th/19th century that the administration of the countries that occupied Poland in order to count new citizens gave them surnames. I checked that and it is true.

My family have been here for three centuries: they fought for the independence of our country, participated in the November Uprising in 1830, the January Uprising in 1863,

the First and the Second World War and other important events.

All the information that I found I placed in my project and created a very thick family album.

The family is the greatest thing in our life and we shouldn't forget about ancestors, either. I really enjoyed my work on the project because now I know more about my roots.

*Urszula MATOGA
(LOK, 1c - 2004/05)*

Jeden Tag etwas Neues

Geschichte einer Familie

Wenn die Eltern über die Entwicklung sprechen, denken sie sofort an ihre Kinder. Sie erinnern sich an dem Tag, an dem das erste, dann das zweite oder sogar das dritte Kind geboren wurde. Wie klein war es! Wie süß und lieb! Nach einigen Wochen lächelte es so schön, nach fünf Monaten konnte es schon selbst sitzen und dann begann es die ersten Schritte zu machen. Mit zwei Jahren hat es angefangen, ganz gut zu sprechen...



Madzia

Dann zählen wir nur die Kerzen auf der Geburtstagstorte: eins, zwei, drei, ... Unsere Kinder werden immer größer. Jeden Tag lernen sie etwas Neues. Spielzeuge, Fahrrad oder Roller – das macht ihnen viel Spaß.



Madzia und Tomuś - zu zweit ist es viel lustiger.



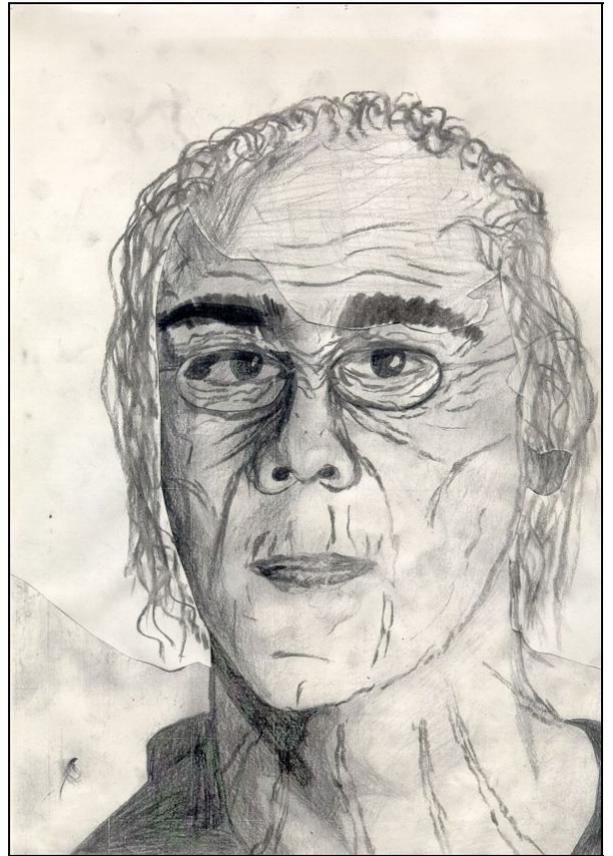
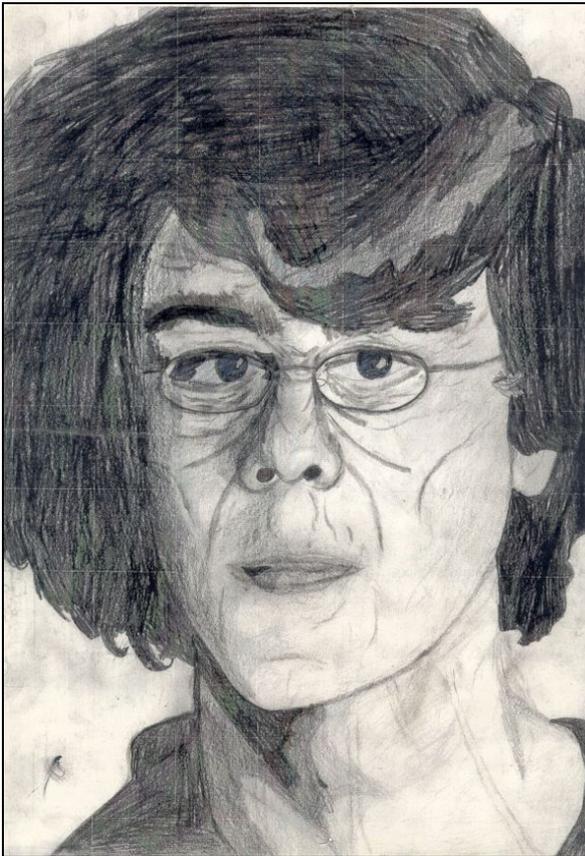
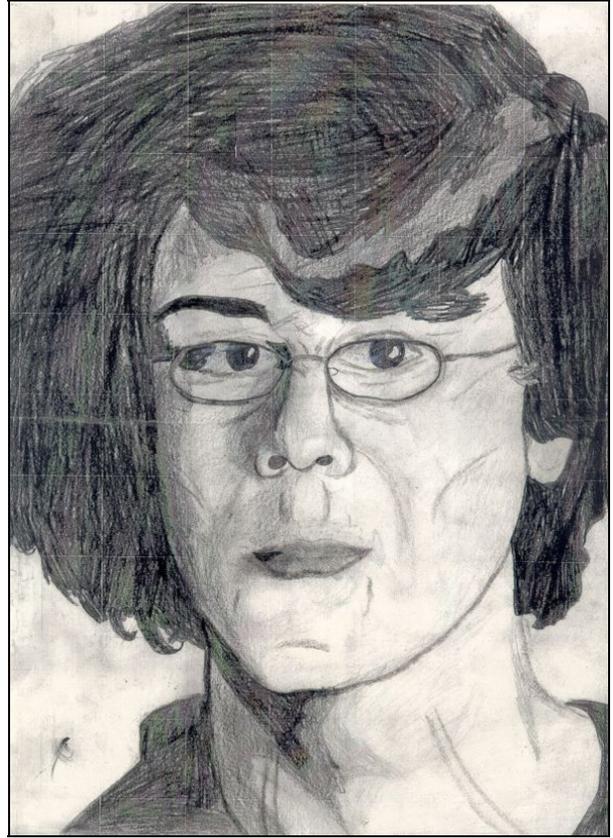
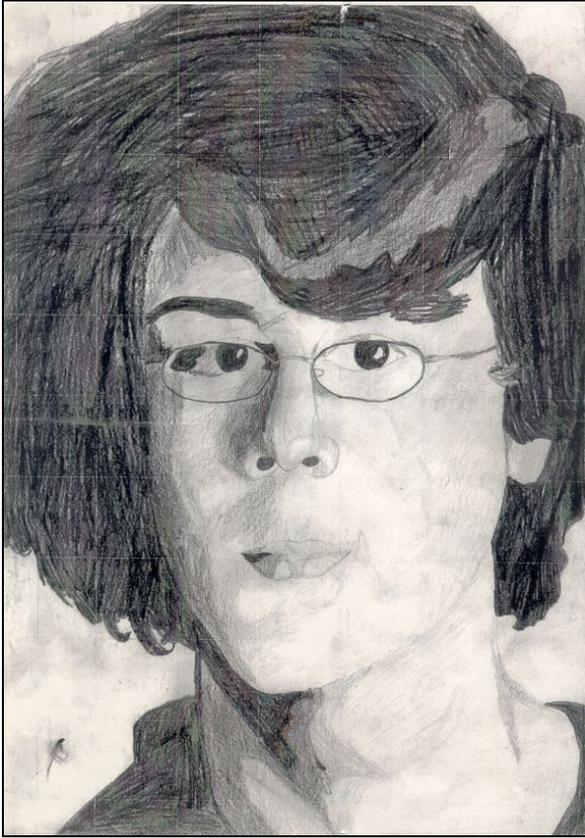
Madzia, Tomuś und Kubuś – wir lieben uns.

Das dritte Kind entwickelt sich am schnellsten. Es versucht alles nachzuahmen, was seine größeren Geschwister machen. Mit drei Jahren kann es schon ganz gut Karten spielen, geht regelmäßig in die Bibliothek, um sich die neuen Bücher auszuleihen und möchte schon – wie seine ältere Schwester – in die Grundschule gehen.

Und die Eltern...? Die Eltern entwickeln sich mit ihren Kindern. Sie können von ihren „Kleinen“ viel lernen und dadurch werden sie viel reicher. Ja, manchmal müssen sie auch auf Unterhaltungsveranstaltungen und „eigene Sachen“ verzichten. Doch das machen sie gerne. Die Kinder können alles rekompensieren, hundert Mal!

Bożena CUDAK (LOK, Lehrerin – 2004/05)

Metamorphosen



Jonas DESCHINGER (MGM, Klasse 10d - 2004-05)

Ein Ereignis, das mein Leben veränderte

Familienzuwachs

(1) Mein Leben hat sich mit der Geburt meiner Schwester sehr verändert!

Der Grund liegt darin, dass das Baby jetzt im Vordergrund stand und nicht mehr man selbst. Natürlich war das verständlich, denn meine Schwester war viel jünger und brauchte mehr Aufmerksamkeit. Selbstverständlich durfte ich auch helfen, beim Wickeln, oder Ähnlichem. Außerdem musste ich jetzt mehr mit meinen Geschwistern teilen und konnte weniger mit meinen Eltern spielen. Sicherlich war meine kleine Schwester früher manchmal eine kleine Plage, wenn sie z.B. schrie aber das glich sie mit ihrer süßen lieblichen Art wieder aus. Heute bedauere ich es nur noch ganz selten, dass meine Mutter außer meinem Bruder auch noch meine Schwester geboren hat.

Marion BRANDT (MGM, Klasse 7e – 2004/05)

(2) Am 21.08.1998, ich war gerade 6 Jahre alt, kam mein Bruder Tobias auf die Welt. In der Zeit als meine Mutter im Krankenhaus war, passte meine Oma auf mich auf, und wir warteten jeden Tag gespannt darauf, dass mein Bruder nun auf die Welt kam. Als es dann so weit war, fuhr ich mit meiner Oma in Krankenhaus und war total glücklich, als ich meinen Bruder zum ersten Mal sah.

Dieses Ereignis hat mein Leben total verändert. Ich habe gelernt alles, oder zumindest das meiste, mit meinem Bruder zu teilen. Am Anfang war noch total glücklich, dass ich einen kleinen Bruder hatte, aber es gab auch Zeiten, in denen ich ihn am liebsten wieder wegwünschte. Es gab Zeiten, in denen wir uns oft gestritten haben, aber auch welche, in denen wir uns super verstanden.

Inzwischen kann ich mir ein Leben ohne ihn nicht mehr vorstellen. Mein Leben wäre ziemlich langweilig, wenn nicht ständig mein kleiner Bruder in der Wohnung herumhüpfen würde. Auch wenn ich manchmal das Gefühl habe, meine Eltern würden ihn bevorzugen (ich weiß natürlich, dass es nicht stimmt), kann ich mir nicht vorstellen, wie es wäre, wenn es ihn plötzlich nicht mehr gäbe. Ich denke, je älter er wird, um so besser vertragen wir uns, auch wenn wir uns trotzdem noch manchmal streiten, aber das ist unter Geschwistern ja völlig normal. Mein Bruder hat mein Leben eigentlich am meisten von allem verändert, aber positiv.

Kerstin LUTZ (MGM, Klasse 7e – 2004/05)

Ich bin ein Zwilling

Der Grundstein für meine persönliche Entwicklung wurde bereits vor meiner Geburt gelegt. Ich bin ein Zwilling. Meine Schwester ist nur eine Minute älter als ich. Deshalb war meine Entwicklung im Anfangsstadium etwas schwierig, das soll heißen, der Platz im Bauch meiner Mutter war für zwei Babies einfach zu eng. Meine Schwester und ich beschlossen deshalb schon früher das Licht der Welt zu erblicken. Denn wir kamen beide einen Monat zu früh auf die Welt. Da wir beide sehr klein waren, verbrachten wir die ersten Monate im Krankenhaus.

Als wir zu Hause waren, in einer Wohnung in der Stadt, bemerkte meine Familie nach ein paar Jahren, dass unsere Wohnung für uns vier zu klein ist.

Mit vier Jahren zog ich mit meiner Familie schließlich in ein neu gebautes Haus. Hier haben wir nun einen großen Garten, und meine Schwester und ich haben ein eigenes Zimmer.

Meine Eltern achteten von Anfang an darauf, uns als zwei Menschen zu behandeln. Das heißt wir haben in der Regel immer unterschiedliche Kleidung an. Wir sind auch schon im Kindergarten in verschiedene Gruppen gegangen. In der Schule gehen wir auch seit dem ersten Schuljahr in verschiedene Klassen.

Aber natürlich machen wir auch vieles gemeinsam, so dass ich es mir ohne meine gleichaltrige Schwester kaum mehr vorstellen kann. Denn wir gehen jeden Tag zur gleichen Zeit ins Bett und wir gehen gemeinsam am Nachmittag in den Turnverein. Wir verstehen uns sehr gut und reden sehr oft miteinander. Ich frage meine Zwillingsschwester oft nach ihrer Meinung. Da wir die gleichen Interessen haben, ist sie oft den ganzen Tag in meiner Nähe.

Wir haben ein Merkmal, das uns unterscheidet. Meine Schwester ist Rechtshänderin, ich bin Linkshänderin. Als Linkshänderin hat man es nicht immer leicht, denn man braucht eine spezielle Schere und einen speziellen Kartoffelschäler. Manche Dinge sind einfach an der falschen Seite. Wie zum Beispiel bei einem Schöpflöffel der Ausguss oder die Maus beim Computer.

Juliane WEINZIERL (MGM, Klasse 7e – 2004/05)

Auf den Hund gekommen

Nachdem unser alter Hund (eine kleine, fette „Ratte“) gestorben war, wollten mein Vater und ich unbedingt einen Schäferhund haben. Da das für meine Mutter gar nicht in Frage kam, suchten wir einen nicht allzu großen Familienhund. Das war leider sehr langwierig, da mein Vater und ich auf einen großen Hund beharrten, bis wir dann einen passenden Hund gefunden hatten, nämlich einen *Berger des Pyrénées*, einen französischen Hütehund.

Zuerst einmal mussten wir einen Züchter finden. Das war nicht sehr schwer, aber leider war bei ihm die Warteliste für einen Hund sehr lang. Also mussten wir uns einen anderen Züchter suchen. Der versicherte uns, dass wir in einem halben Jahr einen Rüden bekommen würden.

Als der Hund dann da war, war die Freude sehr groß, denn er war ein richtiges kleines Wollknäuel, leider war er und ist er ein aber ziemlicher Angsthase. Der Hund gibt mir Selbstvertrauen und wegen ihm habe ich mehr Verantwortung übernommen, weil ich z.B. mit ihm täglich Gassi gehe, ihm zu fressen gebe und ich ihn nicht vernachlässigen darf, da er ein Mitglied der Familie ist. Ich habe gelernt zu teilen wie z.B. mein Bett, mein Kissen und meine Nudeln. Ein Hund ist immer für einen da und wenn du mal Stress mit deinen Freunden hast, hast du immer noch einen Hund, mit dem du reden kannst. Ich finde auch, dass ein Hund ein guter Spielgefährte ist und dass man mit ihm viel mehr Zeit an der frischen Luft verbringt und manchmal auch mit oder durch ihn neue Freunde gewinnt. Ein Leben ohne Hund wäre für mich öde und langweilig. Mein Leben hat sich durch ihn sehr nachhaltig verändert.

Ronja GERHARD (MGM, Klasse 7e – 2004/05)

Der Umzug

Damals lebten meine Eltern noch in ihrem Geburtsort Neukirchen, einem kleinem Dorf im bayerischem Wald. Bald entschlossen sie sich nach München zu ziehen, da sie dort mehr Ausbildungsmöglichkeiten hatten. Zuerst war geplant, dass sie wieder zurückkommen würden, doch es ergab sich aus beruflichen Gründen anders und sie blieben in München.

Sie zogen in ein großes Haus in der Nähe des Olympiaparks. Und bald darauf kam ich zur Welt. ☺ Wir lebten lange in diesem Haus und es war eine wunderschöne Zeit. Ich hatte schon bald viele Freunde gefunden und es war für mich fast normal, nach dem Kindergarten mit Freunden, natürlich auch mit den Eltern zusammen, im Park spazieren zu gehen oder einfach etwas zu erleben. Ich hatte auch eine beste Freundin, die ganz in der Nähe wohnte. Da sich auch unsere Eltern sehr gut verstanden, verbrachte ich viel Zeit mit ihr.

Doch als ich dann sechs Jahre alt war und ich nun bald zur Schule gehen würde, hieß es auf einmal, dass wir umziehen müssten. Ich verstand zunächst gar nichts und dachte, es wäre alles so wie immer. Doch als ich dann begriff, was los war und wir sogar schon die richtige Wohnung gefunden hatten – diese lag fast am anderen Ende der Stadt und alles war dort ganz anders – brach für mich eine halbe Welt zusammen. Ich verstand plötzlich, dass ich all meine Freunde nicht mehr sehen und auch das Haus mit dem schönen Garten bald nicht mehr mein Zuhause sein würde. In der neuen Wohnung war anfangs alles ganz anders für mich. Ich fand alle anderen Nachbarn „blöd“ und alles was meine Eltern für toll hielten, zum Beispiel einen Park, der ganz in der Nähe war, fand ich „nicht so schön wie es in unserer alten Wohnung war“.

Aber nach ein paar Wochen hatte ich eingesehen, dass es auch hier ziemlich schön war. Ich lernte bald neue Freunde kennen und mit meinen „alten“ Freunden unternahm ich trotzdem noch oft etwas. Doch dieser Umzug war ein Ereignis, das mein Leben auf mehrere Weisen verändert hat.

Verena PONGRATZ (MGM, Klasse 7e – 2004/05)

Meine beste Freundin

Das alles passierte so. In der 1. Klasse habe ich ein Mädchen namens Verena kennen gelernt, zuerst verstanden wir uns nicht sehr gut, der Grund dafür war nichts Besonderes. Dann gab es noch ein Mädchen mit dem Namen Linda. Diese kannte ich auch nicht wirklich gut, doch ich mochte sie nicht unbedingt sehr. Das änderte sich aber am Ende der 4. Klasse und wir wurden beste Freundinnen.

Verena, Linda und ich kamen dann schließlich auch in der 5. Klasse in die selbe Schule und Klasse. Da nur wir uns kannten, schlossen wir eine Dreierfreundschaft. Wir waren wirklich unzertrennlich und machten fast alles miteinander, nur Linda und ich hielten eben immer zusammen, wenn es um einen Streit ging. Das war für Veri, so nannten wir sie auch, nicht sehr schön. Auf jeden Fall änderte sich alles, indem Linda sich immer mehr veränderte, ich sag jetzt mal nett ausgedrückt: vom kleinen braven Mädchen zum sehr ausgereiften Teenager. Dazu kam das Rauchen und die Interesse nur noch was mit Jungen zu machen. Daran war ich noch nicht sehr interessiert, besonders nicht am Rauchen. Ich versuchte ihr das immer wieder auszureden, doch sie wollte nicht auf mich hören. Es folgten noch schlimmere Sachen wie zum Beispiel, dass sie mich mehrmals anlog und andere Freunde so ziemlich verarschte, was dann nicht mehr lustig war. Daraufhin sagte ich ihr, was ich davon hielt, und machte ihr auch klar, dass ich mit so einer nichts mehr zu tun haben will.

In der Zwischenzeit war ich auch mal für ein paar Monate mit Veri als bester Freundin zusammen. Deshalb versuchte Linda allen anderen aus der Klasse und ihren Freundinnen einzureden wie blöd und schrecklich sie ist. Das hatte sie auch geschafft und nun hatte Veri fast niemanden mehr außer mich. Diese Zeit hat mich und Veri sehr zusammenwachsen lassen, mit anderen Worten, in einer guten Freundschaft verbunden. Jetzt ist es etwa ein Dreivierteljahr her seit unserem Streit und es hat sich viel in meinem Leben geändert, dadurch, dass Veri jetzt meine beste Freundin ist. Wir sind jetzt zusammen in der 7. Klasse und haben wieder viele, neue und gute Freunde gefunden.

Mira POLLAUFG (MGM, Klasse 7e – 2004/05)

Was mein größter Entwicklungsschritt war

Ich bin ehrlich: Ich weiß es nicht.

Es kann allerdings sein, dass mein größter Entwicklungsschritt damit begann, meinen ersten richtigen Freund zu bekommen. Damals war ich in der Klasse sehr verhasst und ziemlich alleine. Ich habe mich in den vier Schuljahren nie so richtig in die Klasse einleben oder besser gesagt einbringen können. Ich war immer nur der Laufbursche und habe fast alles getan, damit ich mal wenigstens einen Freund bekam. Aber ich wurde nur immer wieder ausgenutzt.

Im Kindergarten war das alles anders gewesen. Da war ich immer jemand gewesen, mit dem man gerne etwas zusammen machte.

Auf alle Fälle wusste ich nicht, woran es lag. Die Schule war auf jeden Fall einfach nur eine neue Arena. Leider eine Arena, in der ich nicht spielen wollte. Immer wieder wurde ich beschimpft als Loser, weil ich keine Freunde hatte, und weil ich eine ziemlich lange Frisur hatte. Ich war einfach nur ein Außenseiter und hatte immer in meiner Schulbank alleine gesessen. Und ich wuchs auch ohne Vater auf, was die Sache nicht leichter, sondern noch schwerer machte, da meine Mutter versuchte uns über Wasser zu halten, und deshalb nicht viel Zeit für uns hatte.

Meinen ersten Freund hatte ich meiner Nintendo (damals eine Konsole, die heute nicht mehr hergestellt wird) zu verdanken. Nicht viele besaßen so etwas und ich hörte zufällig, wie sich zwei darüber unterhielten, und ich brachte mich in das Gespräch ein und dann bekamen die anderen an mir Interesse.

Und zum erstenmal, nach zwei Jahren wurde ich von jemanden aus der Klasse zu sich nach Hause eingeladen.

Sie hieß Ngoc (vietnamesisch) und war einer der wenigen in der Klasse, die auch einer dieser Konsolen besaß. Allerdings war auch sie nicht so unheimlich beliebt in der Klasse, aber niemand hatte sie beschimpft oder etwa beleidigt. Dass sie nicht die Beliebteste war, machte mir nichts aus, denn ich dachte: Lieber einer als keiner.

Durch diese Freundschaft bekam ich immer mehr Selbstbewusstsein. Ich war viel besser gelaunt und wurde auch nicht mehr ausgelacht. Im Gegenteil, ich hatte immer mehr gute und weniger gute Freunde und mein Ansehen wurde besser (das lag vielleicht auch daran, dass ich mir die langen Haare abgeschnitten habe).

Worüber ich mich leider heute noch ärgere ist, dass es zwei Jahre meines Lebens waren, die ich damit verschwendet habe zu versuchen beliebt zu werden.

Und mir fällt es auch schwer jemandem zu glauben, dass er mich mag, weil es ja sein könnte, dass es nur an meinen Aussehen lag, oder an der Tatsache, dass ich nicht cool genug gewesen bin.

Bastian VOGEL (MGM, Klasse 7e – 2004/05)

Im Fach Ethik stehen in der 11. Jahrgangsstufe des bayerischen Gymnasiums unter anderem philosophische Systeme auf dem Programm. Mit dem Thema „Entwicklung“ haben sich Philosophen immer wieder beschäftigt. Die Artikel von Fatih BALTA, Sarah HILGENDORFF, Laura LEBERT, Laura MÜLLER und Vanessa SCHMIDT (alle Michaeli-Gymnasium München) sind in diesem Zusammenhang entstanden.

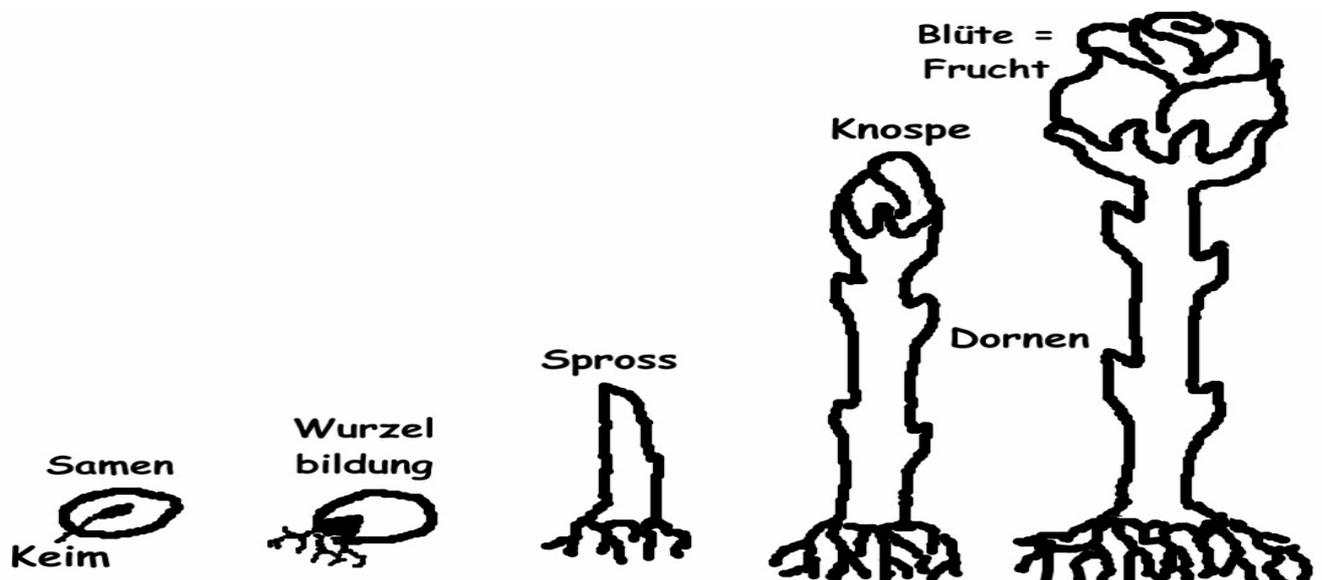
Entwicklungsprozess: LIEBE

Meine persönliche Philosophie der Liebe in Anlehnung an G. W. F. Hegels Theorie des Ansich- und Fürsichseins

So meinte der Philosoph Hegel: „Um zu fassen, was Entwicklung ist, müssen zweierlei - sozusagen - Zustände unterschieden werden. Der eine ist das, was als Anlage, Vermögen, das Ansichsein, wie ich es nenne (potentia, δύναμις), bekannt ist. Die zweite Bestimmung ist das Fürsichsein, die Wirklichkeit (actus, ενεργεια). [...] Was *an sich* ist, muss dem Menschen zum Gegenstand werden, zum Bewusstsein kommen; so wird es *für* den Menschen.“ (Hervorhebung V.S.)*

Hegels Überlegungen besagen, dass sich die Anlage nicht verändert, wenn sie *für* einen wird, sondern nur ihr Inhalt praktisch angewendet wird, d.h. in die Wirklichkeit tritt.

Dieser Prozess soll Anregung für den folgenden Essay über die Entfaltung der Liebe aus meiner persönlichen Sicht sein, unter Beachtung der verschiedenen Entwicklungsstufen und der damit verbundenen Schwierigkeiten.



-> schwärmen -> aufeinander stehen -> verliebt sein -> zusammen sein -> Liebe
← Zeit →

- | | | | |
|-------------------|-------------------|-------------|-----------------------|
| ➤ Gefallen | ➤ Freundschaft | ➤ Nähe | ➤ Freiheit |
| Optik (Charakter) | ➤ Gemeinsamkeiten | ➤ Sehnsucht | ➤ Toleranz |
| | ➤ Kennenlernen | | ➤ Schutz |
| | | | ➤ Kraft |
| | | | ➤ Verständnis |
| | | | ➤ Ehrlichkeit |
| | | | ➤ Vertrauen |
| | | | ➤ Treue |
| | | | ➤ körperliche Lust |
| | | | ➤ Erwidern |
| | | | ➤ keine Selbstaufgabe |
| | | | ➤ Leidenschaft |

Der Annahme Hegels entsprechend, dass grundsätzlich jeder zu allem fähig ist, sich es aber nicht zwingend zu Eigen macht, sage ich: Ein jeder Mensch besitzt in sich die Anlage zu lieben.

1. Schwärmen

Diese Anlage stelle ich durch den *Keim* (der geistigen Fähigkeit) dar, der in dem *Samen* (dem menschlichen Körper) enthalten ist. Die so entstehende erste Stufe ist schon vor der Geburt vorhanden, da sie mit der Ausbildung des Denkkorgans einhergeht.

Der *Samen* aber, der den *Keim* der Liebe einschließt, kann erst dann als erste Instanz der Liebe - die ich als Schwärmen bezeichne - existieren, wenn die anderen Formen der Liebe bereits erlebt wurden. Dabei handelt es sich um die Liebe zu sich selbst (1) und zu seinem Umfeld (2). Wie schon die Bibel sagt: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“

- (1) Denn nur derjenige, der sich weitestgehend so annimmt, wie er ist, und dessen Verhältnis zu sich selbst demzufolge von Akzeptanz gegenüber seinen Fähigkeiten, insbesondere auch ganz oberflächlich gesehen seinem Aussehen, geprägt ist, wird sich darauf verstehen Gefühle zu entwickeln, die vom Hass - der ihn sonst einnähme - das absolute Gegenteil sind. (Denn Hass lenkt deine Wahrnehmung stets nur auf das Schlechte deiner Welt und lässt dich alles in Zweifel ziehen, weshalb er deine Empfindungen trübt und deinen Geist nie in die Freiheit des vollen Vertrauens zu einem anderen Menschen entlässt.) Sich selbst anzunehmen ist sicher nicht so zu verstehen, dass nur der optisch einwandfreie Mensch oder der gebildetste allein lieben können. Nein, es ist einfach nur wichtig sich dessen bewusst zu sein, welche Einzigartigkeit sich in einem befindet und dass man auf diese deshalb stolz sein sollte, weil sie einen zu dem macht, was man ist. Eben diese findet dann ihre vollendete Entwicklung in der Liebe, die nun zu einer *anderen* Person entstehen kann. So ist unser Baupfeiler um jegliche weitere Stufen der Liebe zu erreichen zum ersten das eigene Selbstbewusstsein. Was aber auch nicht heißen soll, dass man nicht schüchtern sein darf oder dass keine Selbstzweifel aufkommen dürfen, denn auch diese und alles dem Ähnliche sind ein Teil von uns, dessen wir uns einfach nur bewusst sein sollten.
- (2) Die zweite Form der vorhergehenden Liebe ist die Liebe zu seinem Nächsten, diese bezieht sich also auf deine Familie, Freunde und Haustiere. Denn eigentlich sollte zumindest eines dieser Verhältnisse, von einer Liebe in dem Sinne, dass man sich um die Person(en) oder Tier(e) kümmern möchte und seine Zeit gerne mit ihnen verbringt, gekennzeichnet sein. Ich führe deshalb hier explizit die Tiere auf, weil nicht zuletzt diese die Verantwortung schulden, die in jedem Falle auch ein Element einer Beziehungsentwicklung ist.

Sind nun diese Voraussetzungen, die das Plateau einer Entwicklung, die zum Ziel die Liebe hat, erfüllt, so kann sich das Schwärmen für einen anderen Menschen entwickeln. Dieses wird davon geprägt sein, dass einem eine bestimmte Person gefällt. Das Gefallen wird sich hierbei allerdings vornehmlich auf die reine Optik des anderen beziehen. Wobei man aber, unter der Voraussetzung, dass die beiden Menschen, von denen einer für den anderen schwärmt, bereits in irgendeiner Weise etwas miteinander zu tun haben, das Gefallen am Charakter als weiteren Punkt, der zur Schwärmerei führt, hinzufügen kann.

Demzufolge ist also das Schwärmen aufgrund des Gefallens am Äußeren und wenn möglich auch am Charakter die erste Stufe, auf der sich der Prozess der Liebe entwickelt. Dabei verstehe ich die Schwärmerei als etwas, das sich auf die besondere Eigenart der Person bezieht, dass sie einen fasziniert, dass sie einen fesselt, so dass die Gefühlsregungen, die mit ihr verbunden werden, auch in allen anderen Stadien erhalten bleiben. (Ich gehe allerdings in meiner Ausführung stets davon aus, dass man sich auf *reale* und *erreichbare* Personen, also weder Superstars noch Lehrer bezieht, denn zu diesen ist jegliche Beziehungsweiterentwicklung bereits in diesem Stadium nicht mehr möglich.)

2. Aufeinander stehen

Darauf folgt das Aufeinanderstehen, wie es die Jugendsprache so schön umschreibt. Es ist vergleichbar mit der *Wurzelbildung* des *Keimes*, die aber noch nicht sehr stark ist und deshalb noch leicht herauszureißen geht. Wichtig um eine Grundlage in dieser Stufe zu schaffen ist das Kennenlernen, bei dem z.B. ein gemeinsamer Freundeskreis, oder wenigstens ein Bekannter aus der Umgebung des Objektes der Interesse, die Möglichkeit der Kontaktaufnahme stützen. Wenn nun mit Hilfe von Unternehmungen Gemeinsamkeiten festgestellt werden können und Freundschaft aufgebaut werden kann, so ist eine Basis geschaffen.

Dabei unterscheide ich zwischen dem *Regen* mit der *Sonne*, der die Verbindung nähren und bestärken kann, in diesem Falle also dem gemeinsamen Freundeskreis oder Bekannten, die Unternehmungen und die Freude daran seine Zeit miteinander zu verbringen, und dem dessen *Produkt*: das Kennenlernen, die Freundschaft und die Gemeinsamkeiten, die daraus entstehen müssen, um Weiteres hervorzubringen. Denn der *Regen* allein kann nur die Voraussetzungen schaffen, er ist nicht dafür verantwortlich, ob sich der *Samen* mit dem *Keim* weiterentwickeln kann.

Hierbei können sich die Hindernisse in den Dingen finden, die eigentlich erst die Möglichkeit der Verbindung erschaffen, d. h. dass z.B. Freunde aus Neid, Beschützerinstinkt oder warum auch immer verhindern wollen, dass es zu einer Liaison kommt. Auch steht man sich manchmal selber im Weg, weil man zwar mit einigen anderen zusammen etwas mit der Person unternimmt, aber zu schüchtern ist auf sie zuzugehen oder aus Angst

etwas falsch zu machen abblockt, wenn sie auf einen zu geht. Man macht sich zu viele Gedanken, was, wie ich behaupten möchte, hauptsächlich ein „Problem“ der weiblichen Welt ist, die jedes Wort auf die Goldwaage legt und alle Folgen abwägt um hinterher zu dem Ergebnis zu kommen, dass fast alle ihrer Annahmen utopische Vorstellungen waren. Davon möchte ich mich keinesfalls ausschließen, sondern ganz in Gegenteil mich dieser Verhaltensweise vollkommen zuordnen. Diese kann man nur dadurch umgehen, dass man sich zusammenreißt und auf die Gefahr hin eine Abfuhr zu erleiden es trotzdem probiert. Denn eigentlich sollte man der Person, mit der man in ernsthaften näheren Kontakt kommen möchte, soviel zutrauen, dass sie die Ängste, die man vor einer Beziehung hat, versteht. Konzept: Nicht zuviel denken, sondern handeln lassen, was man fühlt!

Hat man erfolgreich gegen sich und andere Blockaden gekämpft, ist ein Gerüst erschaffen worden, das einem die Weiterentwicklung in die detaillierten Bereiche der Zweisamkeit ermöglicht.

3. Verliebt sein

Es folgt eines der wahrscheinlich eigenartigsten Phänomene der Menschheit, das Verliebtsein. So hat die Silbe „ver-“ (verrückt, verlockend, vergeben, vergessen, ...) doch immer etwas mit dem Verlust von Kontrolle zu tun, man steht neben sich, tut Dinge, die man vielleicht sonst nicht tun würde, lässt sich fallen ohne zu wissen, wo man aufkommt. Nicht umsonst heißt es wohl: Alles durch die rosarote Brille sehen, auf Wolke sieben schweben oder von Amors Pfeilen getroffen sein. Denn in diesem Stadium ist man meist so, dass man ein wenig neben sich steht, fast schon krank vor Sehnsucht und gierig nach Nähe ist. Es stellt sich zunächst ein Zustand der Schwerelosigkeit und Unbekümmertheit ein.

Die *Wurzeln* werden kräftiger durch den *Regen* - der hier vor allem die gemeinsam miteinander verbrachte Zeit ist - und es bildet sich ein *Spross*, aus dem vielleicht einmal eine *Knospe* werden soll. Doch beginnt sich hier auch schon der erste *Dorn* zu bilden, denn alsbald wird der Alltag die Verliebten einholen und sich als wirkliche erste Bewährungsprobe herausstellen. Denn mit ihm kommen Verpflichtungen, Termine und allerlei Dinge, die einen Keil zwischen die beiden Menschen treiben können. Dies äußert sich meist darin, dass man sich weniger sieht, da man für die Schule lernen muss, in einen Verein geht, sich sozial engagiert, einer arbeitet oder einfach die Freunde etwas mit einem unternehmen wollen. Freunde sind in diesem Zustand immer noch Maß der Dinge, denn wenn sie schlecht über den gewählten Partner urteilen, kann es leicht passieren, dass der *Spross* der Liebe zerstört wird.

Leider kommt es in diesem Zuge auch schnell zu Streit, da man sich missversteht oder der eine den anderen unabsichtlich versetzen muss. Manchmal kann sich auch hier schon die Eifersucht einmischen, denn z.B. freundschaftliche Verhältnisse des einen Partners zum anderen Geschlecht sind Nährboden für falsche Deutungen. Der erste Streit wird Auskunft darüber geben wie alle weiteren, folgenden sein werden, denn erst dann kommt das wahre Innere eines Menschen zu Vorschein. Man ändert sich nicht und unsere Verhaltensweisen werden in ihrem Ursprung immer die gleichen bleiben. Dennoch zählt zu einem Streit auch die Versöhnungsphase, die den wahren Geist des Menschen weiter auffächert. Hierbei ist es von Wichtigkeit, dass man die Gründe des anderen für sein Verhalten erfährt und sich über die Wirkung seiner eigenen Aussagen auf sein Gegenüber klar wird. Außerdem sollte man bei aller Einsicht niemals sich selbst verlieren, nur um dem anderen einen Liebesbeweis zu erbringen. Dieser erste Streit wird auch zeigen, wie wichtig es den beiden Partnern ist, sich miteinander auseinander zu setzen. Er sollte nicht einfach unter den Tisch gekehrt werden, denn er ist ein Bestandteil des Miteinandersein und wird dies wohl auch weiterhin in anderen Diskussionen bleiben.

4. Zusammensein

Der Übergang zwischen den Stufen, des *Sprosses* und dem der *Knospe* oder dem Verliebtsein und anschließendem Zusammensein ist fließend und wird wohl durch die ersten Probleme, die mit dem Alltag auftreten, besiegelt.

In diesem vierten Zustand, sollten sich bestimmte Eigenschaften, die die Partner in die Beziehung mit einbringen, vollends ausgebildet haben. Ich werde wahrscheinlich nur einen geringen Teil davon erfasst haben, dennoch handelt es sich aber dabei um diese, die mir am wichtigsten erschienen. Das Zusammensein sollte also auf Ehrlichkeit, Vertrauen, Treue, Verständnis füreinander, Bereitschaft, dem anderen Toleranz und Freiheit zukommen zu lassen, gegenseitige Kraft = Unterstützung und Schutz, aber sicherlich auch auf Erwidern von alledem und gegenseitiger körperlicher Lust beruhen.

Wenn man in seiner Beziehung diese Punkte verwirklicht, so wird einem bewusst, dass es sich bei dem Versuch jemanden zu lieben um eine ständige Weiterentwicklung handelt, die einen selbst, im Sinne seiner geistigen Reife und Auffassungsgabe immer weiter bringt. Aber auch das Zusammensein kann in der Erkenntnis der eigenen Schwierigkeiten nur nützen sich der Tiefe der Bindung bewusst zu werden. Denn man wird sich in jedem Streit im Endeffekt nur dann darüber klar, was man selbst falsch gemacht hat, wenn man den anderen eines Fehlers beschuldigt, und stellt fest, wie weh es tut, wenn man einen geliebten Menschen verletzt oder von diesem verletzt wird.

Zu diesem Prozess der Erkenntnis zwei Gedichte:

Mein Liebster,
wir lernen nun die Liebe,
leider nicht immer ganz ohne Hiebe:
Man nehme Vertrauen,
darauf sollte man aufbauen,
zärtlich berühren und
liebevoll verführen.
Da zu sein füreinander, wichtig für das
Miteinander,
hoch und nieder immer wieder,
denn das macht uns
das Leben lieber.

Wir sind nicht immer das, was wir vorgeben zu sein.
Doch schwache Momente können uns auch stärker
machen.
Vielleicht ist es manchmal notwendig alles falsch zu
machen, um seine Fehler zu erkennen und sich
seiner wahren Gefühle bewusst zu werden.
Genau dazu gehört Mut.
Mut ehrlich zu sein und die Konsequenzen zu
tragen.
Diesen kann man aber nur dann aufbringen, wenn
man weiß, dass da jemand ist.
Jemand wie du, dem du noch nie vorher begegnet
bist.
Jemand wie du, der vorurteilsfrei und offen auf
einen zugeht, der einem die Sonne ins Herzen trägt.
Wegen dem man die ganze Nacht weinend wach
bleibt, weil man sich nichts sehnlicher wünscht, als
die Wunden, die man bei diesem Menschen, der
einem so unendlich viel bedeutet, verursacht hat,
mit seinen Tränen zu heilen und alles, womit man ihn
verletzt hat, wieder zurückzunehmen.

5. Wahrhaftigkeit der Liebe

Dieser absolute Zielpunkt der Entwicklung der Liebe kann nur aus der Dauerhaftigkeit des Zusammenseins entstehen, die *Knospe* wird sich immer stückchenweise mehr entfalten, bis sie wirklich in voller *Blüte* steht. Die Zeit allein kann über das Erreichen dieser Stufe entscheiden, denn etwas so Großes, Einzigartiges, das nicht mit allen Worten, die es auf dieser Welt gibt, zu fassen ist, entsteht erst mit der Dauer als ein Ergebnis wahrhafter Reife.

Jene letzte Instanz, die in der Blüte auch gleichwohl wieder die Frucht trägt (um eventuell folgende Lieben zu säen), wird aber immer die Leidenschaft enthalten, denn diese, trotzdem sie auch Leiden schafft, ist stets der Funke zum Feuer der Liebe.

Somit ist die Entwicklung der Liebe hier abgeschlossen, aber dennoch noch *nicht vorbei*, denn auch wenn dieses Stadium erreicht wird, findet innerhalb desselben eine fortwährende Weiterentwicklung statt, wie ich bereits im Abschnitt 4. *Zusammensein* erläuterte.

Demzufolge ist man, wie auch Hegel wollte, wieder zum Keim zurückgekehrt, man hat sich das Ansiehvorhandensein der Liebe zum Fürsichgelebten gemacht und dabei den Keim produziert, der in einer neuen Liebe gesät werden könnte.

(Hierzu möchte ich anfügen, dass diese neue Liebe, vielleicht auch wieder eine Liebe, die beiden Partner gemeinsam ist, sein könnte, in dem Sinne, dass sie nach einer langen, bewährten Beziehung den Samen eines neuen Lebens setzen wollen.)

* Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Werke 18, Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie 1. – A.2.a. Der Begriff der Entwicklung. Frankfurt am Main 1971, S. 39 f.

Vanessa SCHMIDT (MGM, Klasse 11d – 2004/05)

L'amour avec des conséquences



Marjorie, 17 ans, aime Julie mais elle a peur de la réaction de sa famille.



Julie, 18 ans, est la petite amie de Marjorie. Il y a quelque mois, elle a eu son coming-out.



Marie, 15 ans, est la soeur de Marjorie. Elle n'aime pas les lesbiennes.



Clémentine, 40 ans, est la mère de Marjorie et Marie.

En route vers la maison...



Il n'y avait pas l'occasion.



Elle est furieuse.



Julie s'en va.



Tu l'as déjà dit à ta mère?

Après elle téléphone avec une amie.

...jusqu'à ce qu'elle vomit.



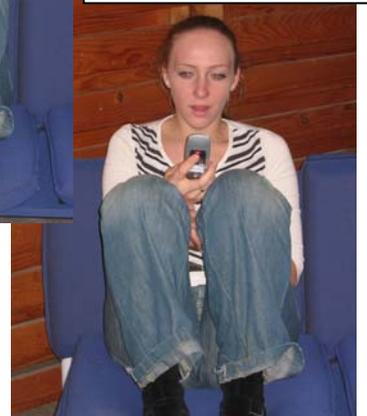
A la maison... Marjorie mange beaucoup...



Salut!



Mais l'amie est furieuse, parce qu'elles n'ont pas bavardé depuis quelque mois.



Dans la salle de séjour. le soir...



Regarde-là! Des lesbiennes... Dégoûtantes!

C'est sérieux?



Tu es une lesbienne toi-même?

Si maman le savait...



Le dernier jour à l'école...



Si tu ne le dis pas à ta mère, nous n'aurons pas d'avenir. Et arrête de vomir!

Donc j'ai raison.



Marie écoute.

Tu es une lesbienne. Ca va intéresser maman!



Elle vomit...



Non...



A la maison, la mère arrive.



Qu'est-ce que tu as? Tu n'est pas toi-même depuis quelques jours...

Marie écoute.



Je dois te raconter quelque chose.



Julie est ma petite amie. Nous nous aimons. C'est trop pour moi...

Ce n'est pas grave. Tout ira bien !

Je ne savais pas que tu en souffrais tant. Désolé !



la fin

Jasmin FALKENHOF, Anna Lena KRÖNCKE,
Stefanie MARX, Dörthe OHRDORF (HPS, Klasse 11 – 2004/05)

Zukunftspläne, Zukunftsträume und die eigene Entwicklung



„Träume habe ich viele lol.“

TUCO (MGM – 2004/05)

Anne, 15: Träume habe ich viele lol. Nach meinem Abi will ich erst mal Urlaub machen und feiern. Dann vielleicht auf eine Schauspilerschule gehen (will eigentlich Schauspieler werden!). Dann will ich in einer Serie mitspielen und mit meinen Freundinnen in einer WG wohnen.

Vielleicht werde ich auch was ganz anderes machen - Null Ahnung.

Und noch etwas später will ich Kinder haben und in einem großen Haus wohnen !!!

Jan, 15: Abi machen, studieren und vielleicht Pilot werden.

Felix, 15: Abitur machen (am besten unter 2,0 – habe halt hohe Ziele). Danach im Ausland studieren – vielleicht in Australien. Danach will ich dort Korrespondent werden. Kinder will ich erst nach 30 haben, weil ich mein Leben so lange wie möglich genießen will.

Cristina, 15: Nach der Schule in der Hotelfachschule in Lausanne studieren, Hotelmanagerin in Italien (am liebsten am Meer) werden. Vielleicht Kinder und heiraten. Hm, aber sonst keine richtigen Vorstellungen.

Enrico, 15: Ich möchte gerne etwas (Chemie) studieren.

Karen, 16: Abitur, studieren (vermutlich etwas mit Medizin, Psychologie oder Latein und Deutsch als Lehramt) oder ich studiere nicht und eröffne mit einer Freundin Cafés mit Shop, wo man unnötiges Zeug kaufen kann.

Allison, 14: Hmm. Also auf jeden Fall versuchen ein gutes Abi zu machen und dann studieren (Medizin) und danach nach Amerika ziehen (möchte noch mal in Afrika, Asien und Australien leben). Und davor einfach Spaß am Leben haben. So. Das ist so ziemlich alles (bis jetzt).

Domenik, 19: Also Träume... Ich hoffe ich werde, wenn ich etwas älter bin, immer noch Kontakt zu meinen jetzigen Freunden haben und diesen auch pflegen. Außerdem wünsche ich mir natürlich eine atemberaubende Frau, süße Kinder, ein Eigenheim und ganz viel Geld!

Pläne... Ausbildung beenden und danach ein IT-Studium machen. Danach einen gut bezahlten Job annehmen und mich *straight* hocharbeiten...

Evtl. auch ne Geschäftsidee selbst verwirklichen.

Katja, 15: Ehrlich gesagt habe ich keine noch Ahnung, was ich werden bzw. machen will in meiner Zukunft.

Nach dem Abi dachte ich erst an Studieren (was, weiß ich auch noch nicht!) und während dieser Zeit mit einigen Freundinnen aus Deutschland in eine WG zusammen ziehen. Danach Beruf (würde ganz gern im Ausland arbeiten) und wahrscheinlich Familie. Keine Ahnung, was ich machen möchte, aber ich lasse alles auf mich zu kommen.

Sabina, 15: Ich möchte gerne in einer kreativen Sphäre beschäftigt sein (Modedesigner, Schauspielerin).

Ekaterina, 16: Ich würde gerne mein ABI mit einem guten Abschluss schaffen.

Daniela, 16: Ich würde gerne die 9. und die 10. Klasse schaffen und dann aus dieser Stadt (Moskau) abhauen.

Nicole, 15: Erst mal Abi schaffen und dann studieren oder so. Später auf jeden Fall im Ausland arbeiten... Mal sehen halt (--> planlos).

Ilja, 15: Ich wünsche mir für die Zukunft, dass ich gesund bleibe und immer fröhlich bin. Ich möchte eine Familie gründen und noch viel in der Welt rumkommen.

Lena, 15: Ich möchte das Abi schaffen und endlich wegziehen! Ich will immer glücklich sein. Ich wünsche mir, dass alle meine Freunde und Verwandte auch immer glücklich und gesund sind.

Alesya, 15: Ich möchte das Abi gut abschließen. Und in einer Uni für Psychologie studieren. Eine Familie gründen und gute Freunde bei mir haben.

Xenija, 14: Ich möchte eine Tierarztpraxis aufbauen bzw. übernehmen, Windhunde und Rennpferde, die Derbys gewinnen, züchten und sowohl Gedichte, als auch wissenschaftliche Texte schreiben und veröffentlichen. Und eine Dokortitel haben und Mitglied einer politischen Partei werden.

Michael, 15: Ich möchte das Abitur erfolgreich schaffen. Danach möchte ich studieren und später bei meinem Vater auf der Firma arbeiten.

Verena, 16: Habe noch keine Idee. Wahrscheinlich aber so was wie Architektin, Archäologe oder vielleicht Tierärztin werden.

Caroline KNAPPIK und Cristina María POMARETA FERNÁNDEZ (DSM, Klasse 9 – 2004/05)

TRUDNA DROGA DO SUKCESU

Difficult Road to Success

W dzisiejszych czasach nasze życie toczy się w zawrotnym tempie. Młodzi ludzie za wszelką cenę pragną zdobyć wyższe wykształcenie i znaleźć pracę. Często jednak ambicje przerastają nas samych. Aby utrzymać się na roku, trzeba nie tylko zdać pozytywnie, ale również zapłacić czesne, którego suma nieraz przekracza możliwości pieniężne studentów. Żeby zarobić, muszą znaleźć pracę. Wielu młodych ludzi poświęca własne zdrowie, by osiągnąć swój sukces.

Kiedy coś się nie udaje, załamują się, popadają w depresję, odcinają się od świata. Niejednokrotnie drobną porażkę odbierają jako życiową klęskę. Jeszcze kilka, kilkanaście lat temu, depresja dotyczyła niemal wyłącznie ludzi dorosłych, zazwyczaj po trzydziestce, którzy uważali, że już za późno na realizację ich marzeń. Przeróżający jest fakt, iż obecnie depresji ulegają już nawet nie dwudziestolatki, ale i licealiści, gimnazjaliści, a nawet niekiedy dzieci z podstawówki.

Obecnie wymaga się, aby zaczynając gimnazjum, wiedzieć już, gdzie chcemy iść na studia i co będziemy robić w przyszłości. Dla niezdecydowanych

Our life nowadays is a constant rush. Young people want to get their education and find a job at any price. Very often, however, they aim too high. To stay at the university, means not only passing the exams but often paying the tuition. Tuition that frequently exceeds the financial possibilities of the students. To earn money they have to find a job. Many young people devote their health to achieve a success.

When something goes wrong they break down and alienate themselves. A small failure is often seen as a life's tragedy. Several years ago the term depression was associated rather with 'older' (usually over thirty) people, now we talk about it in case of very young teens in their primary schools and older ones in their secondary schools.

Nowadays, one is demanded to know what he or she will do in the future at the age of 12! For those who do not really know the options close quickly. This conclusion can be drawn when we look at our new final exam system and admission to universities. Too much, in my opinion, is required from a young teenager. Because there is always a

możliwości się zamykają. Tak wnioskować możemy m.in. z zasad nowej matury oraz rekrutacji na wyższe uczelnie. Zbyt wiele, w moim odczuciu, oczekuje się od współczesnego nastolatka. Istnieje bowiem ryzyko, że decyzje, podjęte w tak młodym wieku i pod wpływem presji, mogą okazać się błędem. Powinniśmy mieć czas na przemyślenie naszych wyborów oraz możliwość ich zmiany w dowolnym momencie. Niestety, z drugiej strony, życie jest krótkie, a droga do sukcesu bardzo długa i każda chwila jest ważna. To od nas zależy jaką możliwość wybierzemy. Jeśli jednak nawet zdarzy się nam potknąć, nie wolno się poddawać. Najważniejsze to pozytywne myślenie.

risk that decisions made at such young age, and under so much pressure can be wrong. We should have more time to think our choices over and we should be able to change them at any moment. Unfortunately, life is short and the way to success quite long and any moment seems important. It depends on us which option we will choose. However, even if we stumble on the way we must not give up. The positive attitude is most important.

Halina MICHNIAK (ZSHT – 2004/05)

I Dream of Writing

Ever since I was a little kid, people have been asking me "So Madeline, what do you want to be when you grow up?" The first person that asked me was my grandpa. Being four years old, I replied, "Hmmm... I want to be a cat!" Of course he laughed, but he didn't criticize my choice of occupation. After that I wanted to be a dentist because I had never been to one, which, in my mind, made it cool. Recently, I had wanted to be a Preschool Teacher, which, after four months, crashed and burned because I realized I couldn't stand being around large groups of children for long periods of time without losing my mind. My ideas of my dream job changed numerous times over my almost fifteen years of existence, but I've never found one that I stick to for more than a few months.

The only profession I've ever been able to stick to is being a writer. I've always loved writing and reading, ever since I was little. When I was three, and my mom would be reading books to me, and I would be reading along with her, scanning the words. When I got older, I would be lying on my bedroom floor, just writing words. They weren't quite sentences, just simple words without much significance. Eventually I took those words and put them into story-form.

While other kids of my age would be surfing the Internet looking for music or pictures, I would be sitting at my mom's laptop writing for hours on end. Most of the time my work would turn up as mind-numbingly dull, but it made me feel as if I were superior person, even if only for a moment. I found it exhilarating, because I had never really had a reason to feel good about myself, and suddenly, I had created all these works of art with my own mind and imagination, and it made me feel invincible.

I've read hundreds of books by hundreds of wonderful authors, and I've always idolized them for how much effort they have put into their work. Some of them have put their career on the line just by attempting to voice their opinions. Even taking that first step in submitting your writing to a publisher can be a risk. Whenever I think about all these obstacles, I think of giving up because I don't think I'm strong enough to take rejection; but then I think of how those hundreds of author's novels, stories or poems have pushed me to laughter, frustration, and even tears, and I think that some day, some someone in the world will read my work and will be inspired to do just as I am doing today.

Madeline ANDERSON (TGS – 2004/05)

In der Kürze liegt meine Würze

Zur Evolution meines Schreibtalents

Da ich meine gesamte Entwicklung niemals aufschreiben könnte, noch nicht mal in Form einer Biographie, möchte ich mich im Folgenden nur mit *einem* Beispiel der Entwicklung beschäftigen.

Die Begebenheit, über die ich mir Gedanken machen möchte, lautet: *Ich schreibe immer verhältnismäßig kurze Aufsätze (oder Ähnliches).*

Ich habe schon in der Grundschule die kürzesten Aufsätze geschrieben, man kann also sagen, dass ich diese Eigenschaft schon früh entwickelt habe. Gleichzeitig waren aber immer die nötigen Informationen vorhanden, so dass man mir nicht hätte vorwerfen können, dass ich wesentliche Dinge nicht berücksichtigt hätte. Diese Begebenheit wurde in der Schule sowohl gefördert als auch behindert. Wenn wir Zusammenfassungen eines Textes als Aufgabe hatten, war es förderlich, aber z.B. bei Erlebnis Erzählungen war es hinderlich. Warum ich so kurz schreibe, weiß ich selber nicht. Vielleicht möchte ich meine Leser nicht unnötig auf die Folter spannen, weil ich das selber nicht mag, da ich ziemlich neugierig bin. Vielleicht sehe ich auch einfach nicht ein, wieso ich lange um den heißen Brei herumreden soll, wenn ich auch gleich kurz und prägnant sagen kann, was Sache ist. Vielleicht bin ich auch einfach nur zu faul mehr zu schreiben als nötig. Vielleicht aber liegt es auch daran, dass ich auch im Gesprochenen immer gleich zum Punkt komme und nicht lange drum herum rede, also von Natur aus jemand bin, der nicht nur so reden kann ohne was zu sagen, was mich zu der Aussage von Hegel führt. Dieser hat nämlich behauptet, dass der Mensch seine Anlagen von Natur aus hat und es von den äußeren Faktoren abhängt, welche Eigenschaften ausgeprägt werden und welche nicht. Da ich bereits in der Grundschule kurze Arbeiten geschrieben habe, haben wahrscheinlich hauptsächlich meine Eltern diese Entwicklung gefördert.

Zusammenfassend kann man sagen, dass ich damit sowohl schlechte als auch gute Erfahrungen gemacht habe und auch weiterhin damit lebe, dass ich kurze Essays schreibe (so wie diesen), immer mit der Hoffnung: Quantität ist nicht gleich Qualität!

Laura MÜLLER (MGM, Klasse 11a – 2004/05)

Gleichgesinnte förderten meine persönliche Entwicklung

Meine persönliche Entwicklung in der Gesellschaft Deutschlands ist, so meine ich, nicht durchschnittlich. Ich werde versuchen zu erklären, warum das so ist. Zum Ersten waren meine Eltern immer äußerst um mein Gedeihen bemüht. So versuchten sie, mich auf sämtlichen Gebieten zu fördern.

Natürlich schloss das auch das Lernen ein, was zur Folge hat, dass ich mich auf dem Gymnasium befinde. Jetzt habe ich nicht mehr ganz so gute Noten wie in der Unterstufe, weil ich schlicht und ergreifend zu faul bin große Anstrengungen zu unternehmen. Deshalb versuche ich, möglichst viel aus dem Unterricht zu erfahren. Dieses wiederum fordert mehr mündliche Beteiligung. Und genau dieses Engagement macht die Schule zu einem Ort, an dem man sich gern befinden kann. Speziell in meinem Fall gehört zu diesem Engagement auch die Beteiligung an musikalischen Gruppen wie Chor, Orchester, Percussion und Theatermusik.

Dazu muss gesagt werden, dass ich seit 13 Jahren versuche, immer schönere Musik auf der Geige zu machen. Für den Beginn des Geigenunterrichts kommen wieder meine Eltern ins Spiel. Sie entdecken in mir viel Musikalität. Also brachten sie mich zu einer professionellen Geigerin. Anfangs war ich sehr gut, da ich auf Drängen meiner Eltern viel übte. Doch ich erkannte lange nicht die haarsträubende Schönheit und Tiefe der Musik. Das hatte zur Folge, dass ich unregelmäßig und ungenau übte, was ich jetzt sehr bereue. Diese Jahre waren vergeudete Zeit. Meine Liebe zur Musik kam erst mit dem Eintritt in das Orchester an diesem Gymnasium. Hier habe ich Freunde, die eine Art Gleichgesinntengruppe bilden.

Meine beste Freundin, ein lustiges und quirliges Wesen, sagt, ich gehöre zu den Künstlern, die sich ihre eigene Welt fern von jeder Realität basteln. Auf jeden Fall wird es mir das Herz brechen, wenn ich das letzte Jahr an dieser Schule Musik mit interessanten Persönlichkeiten machen darf.

Deshalb möchte ich meinen künftigen Beruf mit Musik gestalten. Mein momentanes Streben geht nach Musikdramaturgie. Musikdramaturgen beschäftigen sich mit allen Bereichen der Oper, wie Kostüm, Choreographie, Maske, Licht, Ensemble und den Zuschauern. Das stellte ich mir spannend vor. Doch man weiß nie, was die Zukunft birgt. Es kommt immer ganz anders als die Planung will.

Eine weitere ausschlaggebende Sache ist mein Glaube. Ich bin Zeugin Jehovas. Wir richten unser ganzes Leben nach den Grundsätzen der Bibel aus. Doch es würde an dieser Stelle zu weit gehen, diese Grundsätze zu erläutern. Aber ich möchte definitiv klarstellen, dass dieser Glaube keine Einschränkungen oder gar Zwang für mich darstellt, so wie es manche darstellen wollen. Auch sind Zeugen Jehovas ganz und gar nicht mit irgendwelchen Satanskulten zu vergleichen, es sind sehr friedliche Menschen. Natürlich spielten hier meine Eltern wieder eine Rolle. Beide sind von klein auf Zeugen Jehovas. Mir stellten sie jedoch die Entscheidung dafür oder dagegen frei. Ich habe mich, vor kurzem erst dafür entschieden. Sonst nirgends auf der Welt habe ich eine solche liebevolle Organisation kennen gelernt. Es kann nicht sein, dass eine solch familiäre und tugendhafte Gruppe ohne eine "höhere Macht" besteht. Hier lernt man wirklich fürs Leben, welches mir sehr gut gefällt.

Jetzt liegt es am Leser zu entscheiden, ob es ein durchschnittliches ist . . .

Sarah HILGENDORFF (MGM Klasse 11a - 2004-05)



Der Traumtänzer

Julia HUBER (MGM, Lk 13Ku - 2004/05)

Le speranze sono luci che non si spengono mai

Sogni, speranze e illusioni. Se ci fermassimo a pensare capiremmo che alla base delle nostre vite e dell'evoluzione del mondo intero c'è proprio questo tritico. Infatti è solo grazie ai sogni e alle speranze che l'uomo va avanti e "combatte" con la vita di tutti i giorni, perché spera che alla fine ci sia un premio, un riconoscimento, una ricompensa, e questo lo porta ad andare sempre più in là, a non accontentarsi mai. Lo porta alla ricerca della perfezione.

Comunque è incredibile come dai sogni e dalle speranze nascano inevitabilmente le illusioni, che in fine ti portano solo a soffrire e a deprimerli, o a pensare che questa vita faccia schifo, finché non verranno nuovi sogni, nuove speranze, illusioni... all'infinito.

Non dico questo perché sono una pessimista che vede sempre tutto in maniera negativa, ma perché tutta la mia vita si svolge insieme e persone, me compresa, che soffrono per colpa dei loro sogni.

Quando sogni ad occhi aperti, nella tua fantasia si avverrà sempre quello in cui credi, senza troppe difficoltà, perché nei sogni tutto ti è sempre dovuto e tu sei quello perfetto, bravo e bello, che tutti vogliono e tutti cercano. A distoglierti da tali illusioni non c'è ragionamento logico che tenga, che aiuti a pensarci in maniera obiettiva, perché, dal momento stesso che cominci a sognare, si crea un piccolo posto in fondo al cuore, piccolo piccolo, che tiene accesa una tenue, ma resistente speranza che quel sogno si avveri; e più il sogno diventa impossibile e complicato da realizzare, più quella speranza diventa viva e sta lì, finché non verrà il giorno che si sarà trasformata in un'illusione. E più continuerai a vivere in funzione di quel sogno, per far sì che si avveri, più l'illusione crescerà, fino a quando non ti farà scontrare contro un muro chiamato realtà. Allora tutti quei sogni, quelle speranze, quelle illusioni si infrangeranno, come fossero vetro, e ti lasceranno solo. All'inizio ti sentirai svuotato, privato di qualcosa, e non capirai più niente, finché non realizzerai quello che è successo, e la notizia della tua "sconfitta" arriverà inaspettata, a scoppio ritardato, come una bomba che prima vedi, e solo dopo che hai sentito l'esplosione realizzi la strage che ha provocato. La realtà ha lo stesso effetto: è un muro grigio, freddo, che blocca la tua corsa; e tu sai che dietro quel muro ci sta tutto quello che hai sempre desiderato, ma non c'è niente da fare: stai e rimarrai per sempre dal lato sbagliato. Sarà in quel momento che quella piccola speranza, tramutata in illusione, che si trovava nel tuo cuore, diventerà una spina, che starà lì e ti farà male, qualunque cosa tu farai, e ti ricorderà in continuazione il tuo fallimento, il tuo dolore, e tu giurerai a te stesso che non sognerai mai più. Poi però ti fermi e capisci che sognare è sì più bello che vivere, ma che quando un sogno finisce non rimane che vivere, perché solo vivendo si può continuare a sognare.

Tutti questi pensieri si affollano costantemente nella mia testa e nel momento stesso in cui chiudo gli occhi mi ritrovo come d'incanto nel mio mondo perfetto.

Apro gli occhi. Il sogno si interrompe, ma ha lasciato la mia testa piena di sogni e speranze che mi trasmettono la voglia di dimostrare quel che sono veramente, di dimostrare che sono io la migliore. Ma appena muovo un passo trovo dinanzi a me un mondo ostile, che con un semplice soffio distrugge tutto ciò che la mia mente ha creato, senza darmi alcuna possibilità e deridendomi. Abbasso la testa, piango, vorrei mollare tutto. Poi mi calmo, penso che dovrò combattere per riuscire a vivere, penso che se lo vorrò veramente potrò riuscire a fare qualunque cosa, ma non arrendendomi, perché solo chi non si arrende vale la pena di essere ricordato. E, mentre una nuova determinazione si impadronisce del mio corpo, mi rendo conto che le speranze sono voci che giocano con il nostro cuore, sono luci di stelle che non si spengono mai, e grazie a queste luci sono riuscita anch'io a far avverare il mio sogno.

Questo non era e non è niente di particolare, è la risposta che quasi tutte le bambine danno alla domanda: "Cosa vuoi fare da grande?". Ma io non sono più una bambina, e non sono neanche grande, ma so cosa vorrei e che cosa posso fare. Il mio sogno in questione sarebbe quello di diventare una ballerina, che detto così può sembrare una stupidaggine, ma che non lo è. Quello a cui ho aspirato di diventare e per cui mi sono impegnata e sacrificata raggiungendo alla fine il mio obiettivo è stato il desiderio di diventare un'insegnante di danza.

Fino a pochi anni fa tutto questo era assolutamente impensabile. Diventare ballerina? Ma figuriamoci, con una famiglia che già mi vede all'università e dei limiti imposti dal mio stesso corpo. Poi però un giorno mi sono fermata, e mi sono guardata dentro...così che ho capito...ho capito che se avessi voluto l'avrei potuto fare. Anch'io ci sarei riuscita!

Così ho cominciato a lavorare sodo e a impegnarmi come non avevo mai fatto, sacrificando il mio spazio, il mio tempo, i miei amici e anche la mia famiglia. E solo così ho potuto raggiungere dei risultati. È stata dura all'inizio...andare tutti i giorni in palestra, vedere i propri amici che uscivano e che si divertivano, dover rinunciare a passare del tempo con la propria famiglia, perdere il ragazzo per mancanza di tempo da dedicargli...ma ormai niente poteva fermarmi. Mi ero messa in testa una cosa, ed ero decisa a raggiungerla. Questa volta nessun muro avrebbe bloccato la mia corsa. Poi

però è successa una cosa inaspettata. Un bivio...insegnate o ballerina? Là mi sono fermata, e c'è stato un momento, uno dei più rari, in cui sono stata davvero sincera con me stessa e riconosciuto senza problemi i miei limiti, prendendo così quella che poi si sarebbe dimostrata una scelta più che giusta. Ed ora, a sedici anni, mi ritrovo insegnate e una ragazza che comunque è ricercata dai suoi coreografi. Non è ancora il massimo, o almeno io non mi accontenterò mai, ma sono molto soddisfatta di me e di quello che sono riuscita a fare; della strada che così in pochi anni ho percorso nonostante lo studio e la mia famiglia contraria a tutto questo. Ora mi manca ancora un piccolo sforzo per riuscire dove all'inizio credevo di fallire, perché ancora non ho del tutto rinunciato a quel mio piccolo sogno impossibile che ogni giorno mi dà la forza per continuare e per andare avanti, che mi spinge almeno a provarci.

Manca ancora un piccolo tratto di strada...il più difficile sicuramente, ma rispetto a quello già percorso molto più corto.

Cecilia NATALINI (LR, II biennio D, Liceo scientifico - 2004/05)



Der Tanz

Julia HUBER (MGM, Lk 13Ku - 2004/05)

Meine Entwicklung zur Geigerin

尊敬女士们和先生们：

我是一个19岁的小提琴手，十年来我把我对传统音乐的热爱都倾注在小提琴上。

1995年在我的脸上还带着水痘遗留的痕迹和几分羞涩第一次踏进柏林“Wedding”区的一所音乐学校。那时在我的老师 Leo Weisz 的指导下，我战胜了初学者最难渡过的开始——不饱满和不匀称的琴声，特别是一弓和弦之间由于用力不当产生的刺耳声。可想而知这种艰难的境况持续只有一年时间，我的小组同学就减少了一半。天才来自勤奋，功夫不负有心人，在很短的时间里我就参加了儿童乐团的演出并且得到了承认。五年后我家搬到另一个城市 Hildesheim，因此告别了我所熟悉和喜爱的音乐小世界。

在Hildesheim一安顿下来，我就在那里的一所音乐学校报了名。一个偶然的的机会改变了我的学习观，跟着如苏联和中国的高水平私人教师学习。那是一个很平常的星期天，我们全家去郊游。途中在 Mc Donalds 我们碰见了一位女士并与之交谈，才知道她是中国著名的小提琴家盛中国 (Sheng ZhongGuo) 的妹妹，而且她也是个很好的提琴手和老师。就这样我成了她的学生，在她的严格要求下，从我的演奏姿态，声音处理及左右手的拉琴技巧上有很大的飞跃。我的学习是蒸蒸日上，但是我又必须要离开 Hildesheim 搬到 München.

找好老师成了一个大难题，这时我已不满足于一般的音乐学校的教学。我的第一个苏联教师叫 Pavel Faoberg，他是St. Petersburg国家乐团的台柱子。很遗憾他不能规律的按教程教学，因为他常在世界各地演出。Fainberg 的学生给我介绍了新老师：Vadym Sandler。在他那儿我的拉琴技巧又明显地深入了一步，这时他不再教新的东西而过多的是注重表演。不得已我再次求助于这位 Fainberg 昔日的学生。一个从 Moskau 来的老师住在她家两个月，我就在他那上了四次课。渐渐地我担心起来，我今后的音乐走向，因为我已三个月没有老师了。

通过广泛的交往让我走进了 München 的音乐一角，在艰难的求学路上，我认识了我现在的老师 Avstin 先生。

三年间我享受到他高质量的音乐课，他教授以一丝不苟的精神，精湛技术和音乐艺术的阐述。他启发了我的音乐灵感和强化了 my 的独立自主能力。我很高兴认识这样一位高水平的好老师，在他的引导下我将驰骋于广阔的音乐领域里。|

张琦



Ich bin eine 19-jährige Geigerin, deren Leben durch ihre Liebe zur klassischen Musik seit zehn Jahren fest mit ihrem Instrument verbunden ist.

Im Jahre 1995 betrat ich das erste Mal, damals war mein Gesicht noch von den Windpocken gezeichnet, etwas schüchtern die Musikschule im Berliner Stadtviertel Wedding. Dort, unter meinem Lehrer Leo Weisz, überwand ich die schlimmsten Anfangsjahre jeden Geigenschülers, in denen die Geige keinen satten Klang, sondern einen unebenen, quietschenden und krächzenden Laut hervorbrachte. Diese demotivierende Tatsache bewirkte, dass meine Gruppe sich innerhalb des ersten Jahres auf die Hälfte reduziert hatte.

Als talentierte und vielversprechende Schülerin durfte ich mich bereits nach kurzer Zeit an das Zusammenspiel im Kinderorchester gewöhnen, in dem ich mir auch schnell einen Namen machte. Nach ca. 5 Jahren war ich durch einen Umzug nach Hildesheim gezwungen von meiner vertrauten Musikwelt zu verabschieden.

Um es vorwegzunehmen, in Hildesheim blieben meine Eltern und ich allerdings auch nur ein Jahr. Unterricht bekam ich in der Hildesheimer Musikschule.

Nur durch einen fast wunderbaren Zufall lernte ich, dass der Musikunterricht bei privaten, meist russischen und chinesischen Lehrern viel niveauvoller war, als mein bisheriger Unterricht an der Musikschule.

Es begab sich folgendermaßen: An einem gewöhnlichen Sonntagsausflug mit der Familie rasteten wir hungrig beim MacDonalds. Zu uns setzte sich eine chinesische Frau mit ihrer Tochter und fing sofort ein Gespräch an. Es stellte sich heraus, dass sie die Schwester des berühmtesten chinesischen Geigers Shen Zhong Guo und selbst eine hervorragende Geigerin und Lehrerin war.

Sie nahm mich unter ihre Fittiche und ich hatte vier harte Monate vor mir, da ich meine fehleingeübte Haltung sowohl links als auch rechts wieder korrigieren musste. Endlich wurde ich mit der Geigentechnik und Tonleitern vertraut, die mir bis dahin fremd waren.

Erneut musste ich umzugsbedingt Hildesheim verlassen und wir zogen nach München.

Die Lehrersuche stellte sich als ein großes Problem dar, da ich mich nun nicht mehr mit der Musikschule zufrieden zu stellen war und ohne jegliche Kontakte musikbezüglich Schwierigkeiten hatte einen passenden Lehrer zu finden.

Mein erster russischer Lehrer hieß Pavel Fainberg, Konzertmeister des St. Petersburger Staatsorchesters. Leider klafften zwischen den Unterrichtsabschnitten große zeitliche Pausen, in denen er auf Welttournee war. Die nächste Lösung wurde mir von einer Ex-Fainberg-Schülerin vorgeschlagen: Vadym Sandler. Bei ihm vertiefte und erweiterte ich meine Technik. Doch nach einem Jahr war er an seiner Popularitätserweiterung interessiert und weniger daran den Schülern Neues beizubringen.

Die nächste Zwischenlösung bot mir die gleiche Schülerin an. Ein aus Moskau eingeflogener Lehrer lebte bei ihrer Familie zwei Monate lang und ich hatte bei ihm viermal Unterricht.

Ich bekam schon allmählich Sorgen, was meine musikalische Zukunft betrifft, da ich schon den dritten Monat ohne Lehrer war.

Dank vieler Kontakte, die ich seit meinem Aufenthalt in der Münchener Musikszene geknüpft habe, lernte ich nun meinen endgültigen Lehrer kennen, Herrn Avstin.

Mittlerweile genieße ich seit fast drei Jahren seinen hochqualifizierten Musikunterricht. Er legt gleichermaßen Wert auf brillante Technik und musikalische Interpretation. Er fördert mein eigenes musikalisches Empfinden und stärkt damit meine Selbstständigkeit. Ich freue mich sehr ihn zu kennen und bin mir sicher, dass ich noch viel von ihm lernen werde.

ZHANG QI (MGM, K13 – 2004/05)

Fremdsprachenkompetenz entwickeln – einmal anders

Barbaren

Benedikt GÖTZ war Schüler der Deutschen Schule Toulouse und Gründungsmitglied von « trait d'union ». Nach dem Besuch der 10. Klasse kehrte er mit seiner Familie im Sommer 2000 nach Deutschland zurück, wo er dann das Abitur machte. Im Rahmen seines Geographiestudiums verbringt er gerade ein paar Semester an der Université de La Réunion auf der gleichnamigen französischen Insel im Indischen Ozean. Seine Thesen zur Entwicklung der Fremdsprachenkompetenz könnten Anlass zu kontroversen Diskussionen geben.

In der Schule lernt man Sprachen häufig anhand von blöden Texten. Komplizierte Grammatik und kalte Vokabeln verderben einem schnell die Lust am Lernen. Und dann, spätestens ein paar Jahre nach dem Abitur, ist man wieder genauso schlau wie vorher.

Die Differenz der Menge von Menschen, die mal eine Fremdsprache gelernt haben, und derer, die eine sprechen, ist gewaltig. Aber schon bald taucht dieses peinliche Hätte-ich-früher-doch-bloß-Syndrom auf, Indiz für den mentalen Vorruhestand.

Ist es da nicht besser, mit den übriggebliebenen oder neuen, mehr oder weniger großen Brocken Sprachkenntnis im Gepäck, sich in ein gemütliches Restaurant zu setzen und einfach anzufangen zu quasseln, papoter, to chat, chacharear, tchatcher?

„Tchatchez anglais!, Tchatchez espagnol!, Tchatchez allemand!“, ruft deshalb ein Verein auf La Réunion durch die Tageszeitungen und versammelt somit die unterschiedlichsten Menschen zum Quatschen.

Und das hilft! Stück für Stück werden die angeschimmelten Sprachkompetenzen wiederbelebt. Wie in der Schule fängt es häufig an mit: „Hallo, ich heiße Herbert“, und endet mit: „Bis nächste Woche!“ Dazwischen kommt es zu Gesprächen aller Art.

Vom Studenten bis zum Rentner, vom Arbeitslosen bis zum Firmenchef, vom Muttersprachler bis zu dem, der nichts versteht, aber trotzdem lacht: Der eine findet seinen Wortschatz wieder, ein anderer einen Job, ein weiterer einen Liebespartner und einer schließlich findet es einfach nur lustig.

Wenn doch nur alles so einfach wäre wie eine Fremdsprache zu lernen!

Benedikt GÖTZ (DST-Alumnus – 2004/05)

Interkulturelle Kompetenzen, eine Schlüsselqualifikation

im Zeitalter der Globalisierung – und wie « *trait d'union* » zur Entwicklung meiner Internationalität beigetragen hat

Interkulturelle Kompetenzen

Als interkulturell kompetent sehe ich Personen an, die nicht nur durch eine Nationalität, Land und Sprache geprägt sind, sondern durch mehrere Länder und Kulturen. Es handelt sich also um eine wirklich internationale Person, die Gefallen daran hat andere Kulturen kennen zu lernen und der es Spaß macht in einem multinationalen Team zu arbeiten. Dadurch erhält man ein ganz anderes Einfühlungsvermögen und Verständnis anderen Ländern und Kulturen gegenüber.

Durch die 13 Jahre, die ich in Frankreich verbracht habe, bin ich zweisprachig aufgewachsen und bezeichne mich als eine sehr offene und internationale Person. Dieser Auslandsaufenthalt erlaubt es mir, mich in zwei europäischen Ländern „zu Hause“ zu fühlen.

Diese Kompetenzen werden gerade jetzt, im Zeitalter der Globalisierung, wo es mehr den je auf Internationalität und Offenheit ankommt, als Grundvoraussetzung angesehen und so ist Auslandserfahrung und das Beherrschen von mindestens drei Sprachen von fundamentaler Bedeutung.

Gerade bei der Arbeit in internationalen Teams in großen internationalen Unternehmen oder auch in der Freizeit sind deshalb Internationalität und interkulturelle Kompetenzen essentiell.

Studium „Internationales Management“

Nachdem ich deutsch-französisch aufgewachsen bin und bis zu meinem Abitur in Frankreich gelebt habe, wollte ich diese Internationalität auch im Studium beibehalten. Ich habe mich also für integriertes Studium entschieden, das sich internationales Management nennt und in dem ich die Möglichkeit habe ein deutsch-französisches Doppeldiplom zu erhalten und die Hälfte der vier Jahre Studium in Frankreich zu verbringen. Dieses Studium bereitet mich auf die Arbeit in internationalen Unternehmen vor, in der es auf internationales Management ankommt.

Meine ersten professionellen Erfahrungen in einem internationalen Unternehmen

Mein Studium besteht neben den Fachsemestern aus zwei Praxissemestern. In meinem 4. Semester habe ich ein sechsmonatiges Praktikum absolviert. Ich habe mir hierfür ein wirklich europäisches Unternehmen ausgesucht: der Flugzeughersteller Airbus.

Ich habe in dem betriebseigenen Consulting-Team im Headquarter in Toulouse, Frankreich gearbeitet, einer Abteilung, die aus 5 Nationalitäten besteht, die ständig an verschiedenen Projekten zusammenarbeiten. Da sind gewisse Klischees und Missverständnisse, aber auch Vielseitigkeit und interessante Themen natürlich vorprogrammiert.

Genau in dieser Art von Umfeld möchte ich später einmal arbeiten, da eine solche Zusammenarbeit stets gewinnbringend ist – für das Unternehmen und die Mitarbeiter.

Meine Erfahrung als (Gründungs-)Mitglied von „*trait d'union*“

Ich besuchte die Deutsche Schule Toulouse in Frankreich, wo ich in der 9. Klasse an einer freiwilligen Italienischarbeitsgemeinschaft teilnahm. Diese wurde von Herrn Thiel geleitet, der sich einmal wöchentlich für 90 Minuten mit einigen motivierten Schülern zum Italienischlernen traf. Im 2. Jahr organisierte Herr Thiel dann einen deutsch-französisch-italienischen Schüleraustausch in Rom.

Nach diesen ereignisreichen 10 Tagen in der italienischen Hauptstadt stellten wir Teilnehmer fest, wie interessant und bereichernd diese internationale Zusammenarbeit ist.

Wir überlegten auf der Rückfahrt also, wie wir diese Kontakte halten und anderen vermitteln könnten. Eine Schülerzeitung mit Beiträgen von verschiedenen Schülern aus mehreren Ländern schien uns eine sehr geeignete Form, die internationale Kommunikation zwischen Schülern zu stärken.

Fast ein ganzes Jahr dauerte es, bis wir die erste Nummer der Zeitung „*trait d'union*“ (übersetzt „Bindestrich“, als Brücke zwischen den Kulturen) veröffentlichten, und natürlich steckte sehr viel Arbeit dahinter: Wir trafen uns mit fünf Leuten ein ganzes Jahr lang, überzeugten andere Schüler zum Mitmachen und dachten uns interessante Themen aus, um Interviews zu führen und Artikel zu schreiben.

In dieser Phase habe ich als aktives Gründungsmitglied gearbeitet und einige Artikel verfasst u.a. über Greenpeace und eine Antirassismusorganisation und war auch als Projektbotschafterin in einigen anderen Schulen.

Für die zweite Ausgabe konnten wir dann sogar Arbeitstreffen mit den verschiedenen Schulen organisieren. Diese Treffen fanden in Rom und in Toulouse statt.

Auf diesen einwöchigen „Seminaren“ haben wir internationale Teams gebildet, die an jeweils einem Thema arbeiteten. Diese internationale Zusammenarbeit war für alle Beteiligten und auch für die Zeitung eine Bereicherung und eine sehr interessante Erfahrung.

Diese Projektarbeit spiegelt das Prinzip wider, um das es auch bei meinem Airbus-Praktikum ging: wie ich in einer Gruppe von mehreren Personen unterschiedlicher Herkunftsländer effektiv zusammenarbeite.

Insgesamt drei Jahre habe ich aktiv an „trait d'union“ mitgewirkt und verfolge auch jetzt noch seine Entwicklung als Alumna.

Die Zeit als Gründungsmitglied, Journalistin und Botschafterin eines solchen internationalen Projekts hat mich stark geprägt, sowohl auf persönlicher Ebene (Freundschaften, Öffentlichkeitsauftritte in anderen europäischen Ländern) als auch auf professioneller Ebene (Vorbereitung auf die Teamarbeit bei Airbus).

„trait d'union“ hat mir also gezeigt, was man in und mit internationaler Zusammenarbeit alles erreichen kann, was mir zum einen wichtige Impulse für die Wahl meines Studiums gegeben, aber auch klargemacht hat, wie ich später selbst einmal arbeiten möchte.

Ich kann nämlich mit Sicherheit sagen, dass ich nach meinem Studium in einem internationalen Team arbeiten möchte und dass an dieser Erkenntnis „trait d'union“ stark mitgewirkt hat. Ich kann die Mitarbeit an solch einem Projekt jedem Schüler empfehlen, da man durch ein solches interkulturelles Konzept wirklich geprägt wird. Diese Erfahrung ist sehr wichtig im Zeitalter der Globalisierung, aber auch des europäischen Aufbaus.



Benedikt (s. Artikel „Barbaren“!) & **Kathrin** als Goethe & Faustina bei der Abschlussvorstellung zur Goethe-Rallye 1999 in Rom. (Vgl. « trait d'union » Nr. 3/2003, S. 119 ff.)

Kathrin JÄCKEL (DST-Alumna, Abiturjahrgang 2003 – 2004/05)

Inspiracją dla tego artykułu była Olimpiada dla Dzieci po Przeszczepach Nicolas Cup, przy której Zuza pracowała jako wolontariuszka.

This article's inspiration was the Olympic Games For Children After Transplantations Nicolas Cup 2005. The author of this article Zuza worked there as a volunteer.

ŻYCIE JEST SUMĄ ODDECHÓW Life is a Sum of Breaths

„Życie jest tylko sumą oddechów”. Czyżby ta opinia była zbyt brutalna i małostkowa? Być może, jednak w ostatnim czasie uświadomiłam sobie, że jest w niej wiele słuszności.

Jako typowy przedstawiciel młodego pokolenia nigdy nie zastanawiałam się nad kruchością ludzkiej egzystencji. Byłabym w stanie głośno manifestować, że najważniejszą rzeczą jest głośno wyrażać swoje myśli, dążyć do realizacji pragnień i do tego, aby każda chwila była niepowtarzalna. W ostatnich dniach przekonałam się, że nie wszystko musi być pełne patosu, a życie to nie tylko upojne chwile, bo niejednokrotnie trudno jest pogodzić „Ikarowski

„Life is a sum of breaths”. Is this opinion too brutal? Perhaps, but recently it occurred to me that there is a lot of truth in this statement.

As a typical teen I have never thought of how fragile human existence really is. I would be able to manifest loudly that the most important thing is to speak one's mind openly, and realise one's dreams. Within the last few days, however, I realised that life doesn't bring only happy moments because it is not easy to be on equal terms with pain and fear and when a simple breath is more important than the fight with the routine.

The 15-year-old Dominik made me realise

zryw" z bólem i strachem, a wtedy zwykły wdech powietrza jest ważniejszy od walki z rutyną.

Do takich rozważań zmotywował mnie 15-letni Dominik, jeden z uczestników Nicholas Cup w Zakopanem. Jego życie uległo brutalnemu zaburzeniu. Zamiast bez troskich chwil, wypełnionych zabawą, każdy dzień pełny jest strachu i walki o nowy poranek i kolejny wdech. Dominik został bardzo brutalnie doświadczony przez los. Jakiś czas temu poważnie zachorował. Jego nerki przestały funkcjonować i od tego momentu życie chłopca uległo dramatycznej zmianie. Pogodne dni zostały zastąpione bólem, mdłościami, sztywnieniem kończyn oraz bezustannym strachem. Przerażające ilości leków i uciążliwe dializy wypełniały godziny i minuty chłopca. Niepodważalnym szczęściem, którym obdarował go los, był przeszczep chorego organu. Brutalny jest fakt, że to nie koniec udręki chłopca, a jego egzystencja już nigdy nie powróci do normy.

Jak wygląda nowe życie nastolatka? Przykre jest to, że drobne uciechy i zabawy przeplatają się ze sporą ilością połykanych leków, precyzyjnym czasem spożywania posiłków i napojów oraz ze świadomością, że KAŻDY PRZESZCZEP ZOSTAJE KIEDYŚ ODRZUCONY i to tylko kwestia czasu. Mały Dominik, poddając się comiesięcznym badaniom kontrolnym, żegna się ze swoją rodziną, przekonany, że tym razem może mu się nie udać i jego czas dobiegł końca. A jednak ciągle mu się udaje.

Patrzyłam w oczy 15- latka i widziałam w nich mądrość, której trudno się doszukać w spojrzeniu innych nastolatków. Czym jest dostanie życia wobec codziennej walki z niedoskonałością ludzkiego organizmu? Bo życie jest aż sumą oddechów, a każdy z nich posiada nieobliczalną wartość.

that. He was one of the participants of Nicolas' Cup 2005 that took place in Zakopane. His life was brutally disturbed. Instead of careless moments filled with fun, every day of his life is full of fear and fight for the new day and another breath. Dominik was seriously experienced by fate. Some time ago he became seriously ill. His kidneys stopped functioning and since that day his life has dramatically changed. Good and happy days were substituted by pain, nausea and endless fear. Terrifying amounts of medication filled the boy's life. The gift that he got from fate was the kidney transplant. The difficult part though is that it does not mean the end of his suffering and his life will never come back to normal.

What does this teen's life look like? Little pleasures interweave with significant amount of medicine that he has to take. Regular times for meals and drinks and certainty that every transplant is rejected one day! And it is only a matter of time. Dominik has his medical examination every month, he says goodbye to his family convinced that this time he may not make it and his time has come. Still, he makes it!

I looked into his eyes and saw wisdom that one can look for in vain in other teens' eyes. What is our life when compared with this constant struggle with deficiency of human body? Our life is a sum of breaths and each of them has no price.

Zuzanna KANIA (ZSHT – 2004/05)

Ümit bedeutet Hoffnung

*„Hundert Jahre ist es her,
seit ich nicht mehr in dein Gesicht sah,
deine Taille nicht mehr umschlang,
nicht mehr in deinem Auge stand...
Wir saßen auf demselben Ast, auf demselben,
wir stürzten vom selben Ast und trennten uns,
zwischen uns ein Zeitraum von hundert Jahren
von hundert Jahren ein Weg...“*

Ich hörte die Worte aus dem von Falten umrahmten Mund meiner lieben Großmutter, meiner Nine. Traurig drein blickend und voll Wehmut wischte sie sich die Tränen aus ihren alten, weisen Augen. Nie zuvor hatte ich meine Nine weinen sehen. Selbst damals nach ihrer Pilgerfahrt nicht, als sie einen gebrochenen Fuß mitbrachte bei ihrer Ankunft aus Mekka. Trotz des starken Schmerzes, den ihr der schwer heilende Knochen bereitete, weinte und jammerte sie nicht. Nie war sie schwach gewesen, nie hoffnungslos und nie hatte sie aufgegeben an Allah zu glauben, egal, was er ihr antat.

Doch als sie mich zur Seite genommen hatte, um mir dieses wunderschöne Gedicht von dem Dichter Nazim Hikmet zu zeigen, als sie dieses kleine alte Buch aus einer antiken Holzkiste auspackte, versteckt, aufgehoben für irgendwann, für die Augen von niemand bestimmt, da plötzlich, als sie da vor mir saß und las, weinte sie.

Ich brachte kein Wort heraus. Ich sagte nichts, obwohl mir tausend Fragen durch den Kopf schossen. Eine nach der anderen bereitete in mir ein Gefühl der Beklemmung und zugleich ein seltenes Gefühl der Neugier. Eine Frage brannte auf meiner Zunge so heiß, dass ich mich nicht mehr halten konnte und einfach herausplatze:

„Nine, wer war er?“

Sie blickte hoch in mein Gesicht, ihre Augen verrieten ihre Sehnsucht, ihre unstillbare Sehnsucht nach einem Menschen, den sie mehr als sich selbst geliebt hatte.

„Er war verheiratet. Und ich keine achtzehn.“

Ihre sonst so beständige Stimme wurde zittrig.

Sie öffnete ihr Kopftuch, was sie sehr selten tat, und ihre langen schwarzen Haare, durch die so manche silberne Strähne des Alters durchschimmerte, floss über ihre Schultern.

„Er hieß Ümit und war ein wohlhabender Kaufmann. Er kam manchmal in den Friseursalon, in welchem ich arbeitete. Meine Arbeit damals bestand darin, die abgeschnittenen Haare der Kunden wegzuräumen und ihnen Tee und Kaffee zu bringen. Eines Abends, als ich nach der Arbeit hinausging, kam er mir entgegen und sagte: ‚Ich habe die ganze Zeit hier draußen auf dich gewartet. Ich bin in dich verliebt.‘

Ich wusste nicht, was ich sagen sollte. Er war groß, schlank, hatte rotblonde Haare und blaue Augen. Und ich war klein und schwarz und schmutzig. Er war reich und ich war arm. Er hatte eine Familie, ich hatte nur einen Vater, der nie da war, und eine Stiefmutter, die sich nicht um mich kümmerte. Er hatte alles und ich nichts.

Und er bot mir die Liebe an.

Wie konnte ich das verweigern?

Von diesem Moment an liebte mein Herz wie nie zuvor und ich gab mich ihm hin. Er gab mir den ersten Kuss. Er war derjenige, der mir eine Rose schenkte, die in meinem Schoß aufblühte. Er war der einzige Mensch, den ich liebte. Kannst du das verstehen, mein Kind?“

Sie sah mich erwartungsvoll an.

Ich nickte und sagte kein Wort. Nach einem Seufzer erzählte sie weiter.

„Wir trafen uns heimlich, kurz vor meiner Arbeit oder nachts, wenn mein Vater betrunken eingeschlafen war. Meistens in alten Scheunen oder zerfallenen Häusern. So ging es eine ganze Weile. Und jeder Abschied konnte ein Abschied für immer sein.

Er brach mir das Herz, als er mir erzählte, er würde heiraten. Die Tochter eines hohen Richters sollte die Glückliche sein. Doch noch vor der Hochzeit geschah das, was früher oder später allen Liebenden widerfährt - wir wurden gewaltsam getrennt. Unter den harten Schlägen meines Vaters, der mir auf die Schliche gekommen war, beichtete ich alles. Ich konnte froh sein überhaupt noch zu leben. Du weißt bestimmt, was man damals mit den Frauen tat, die sündigten. Mein Vater sagte zu niemandem etwas und war nur froh, dass ich keinen Bastard erwartete. Er hoffte, dass mein zukünftiger Ehemann nicht danach fragen würde, was er auch nie tat. Dein Großvater weiß bis heute nichts von all dem. Deshalb sschhh....!“

Sie flüsterte und legte ihren Finger auf den Mund.

Ich konnte wieder nur nicken.

„Als dann viel Zeit verstrichen und ich bereits Mutter von drei Kindern war, erhielt ich eines Tages ein Paket. Ich bin froh, dass dein Großvater damals nach Bursa gefahren war, um seine kranke Mutter zu besuchen. Hätte er dieses Paket in die Hände bekommen, wäre dein Papa nie auf die Welt gekommen. Er hätte mich rausgeschmissen, dein Dede. Und ich hätte meine Kinder nie wieder gesehen. Ich ging in das Badezimmer und schloss ab. Als ich das Paket öffnete, fand ich diese kleine Kiste, worin dieses Büchlein lag. Es ist eine Sammlung von Liebesgedichten, von all den Gedichten, aus welchen er immer zitierte, wenn wir zusammen waren. Ich brach in Tränen aus und dachte auch kurz daran alles hinzuschmeißen, meine Kinder im Stich zu lassen und mich auf die Suche nach meinem geliebten Ümit zu machen. Doch ich tat es nicht. Vielleicht aus Angst, vielleicht aus Feigheit, wer weiß das schon?

Er hat mir eine Widmung hineingeschrieben. Kind, könntest du sie mir vorlesen?

Ich kann bis heute diese Schreibschrift nicht entziffern. Bitte! Ich muss es wissen.“

Ihr Blick sagte alles.

Es waren bestimmt schon 50 Jahre verstrichen seit dem Tag, an welchem meine Nine dieses Paket erreicht hatte, und seit 50 Jahren wartete sie auf einen Moment wie diesen - auf den Moment, in dem ihr jemand die letzten Zeilen ihres einzigen Geliebten vorlesen würde und sie endlich hinter das Geheimnis seiner letzten Nachricht kommen konnte.

Langsam las ich ihr die Widmung vor und war so bewegt von den Zeilen, als ich sie Wort um Wort in mich aufnahm und dabei die Tränen meiner Großmutter auf das Holz des Bodens aufplatschen hörte.

„Meine Geliebte, meine Einzige...

Vergiss nie deinen Ümit,

denn Liebe ist mein Beschützer

und Hoffnung mein Name,

Liebe bedeutet Hoffnung...

In Erinnerung,

dein Ümit“

Tage später, als wir von meiner Nine zurück nach Hause gekommen waren, fragte ich meine Mutter: „Anne, was bedeutet Ümit auf Deutsch?“ Sie blickte hoch an die Decke, überlegte kurz und antwortete:

„Ümit... Ümit bedeutet Hoffnung.“

VI. Développement de et par l'école

Je t'apprends ma langue



Grundschüler der *Deutschen Schule Toulouse* und der *Ecole Paul Bert* lernen mit- und voneinander – wenn Begegnung von Deutschen und Franzosen auf dem Stundenplan steht.

Während die Begegnung französischer und deutscher Schüler an anderer Stelle mit sehr viel Aufwand verbunden ist und meist als „pädagogische Ausnahmesituation“ erlebt wird, sind die Schüler der Deutschen Schule Toulouse in ihrem Schulalltag ständig von französischsprachigen Gleichaltrigen umgeben. Beide Schulen sind nämlich im selben Gebäude untergebracht. Die besondere Lernsituation, die diese *cohabitation* Schülern (aber auch Lehrern) beider Seiten bietet, optimal zu nutzen, war und ist das Hauptanliegen des Kooperationsprojekts *Je t'apprends*

Mathe, Kunst und Französisch/DaF gleichzeitig: Stolz präsentieren deutsche und französische Kinder der 5. Klasse bzw. des CM2 von ihnen nachgebaute Läden der Innenstadt Colomiers.

ma langue, das zu Beginn des Schuljahres 2004/05 an den Start ging.

Die Geschichte der Zusammenarbeit beider Schulen ist lang und fruchtbar: Lehrer der Deutschen Schule Toulouse unterrichten Deutsch als Fremdsprache (DaF) an der *Ecole Paul Bert*, während eine französische Kollegin der *Education Nationale* an der Deutschen Schule Französisch erteilt. Schüler beider Schulen nehmen an den Festen der anderen Schule teil. Deutsche und französische Kinder basteln oder malen gemeinsam... So wichtig diese punktuelle Kooperation auch ist, führte sie doch bisweilen zu einer paradoxen Situation: Nicht selten feierte ein französisches Grundschulkind beispielsweise das Laternenfest mit den Deutschen, lernte aber in der eigenen Klasse kein Wort Deutsch, sondern... Englisch! Oder es lernte im CM1 (4. Klasse) Deutsch und im CM2 (5. Klasse) Englisch – Kontinuität war nicht gegeben; alles hing von der persönlichen Vorliebe des französischen Klassenlehrers (und vom Elternwillen) ab.

Erhebliche Überzeugungsarbeit war also nötig, um die Vorzüge der räumlichen Nähe in ein gemeinsames Schulprojekt zu überführen. Lehrkräfte der Grundschule sowie die Schulleiterin der Deutschen Schule Toulouse, Frau Kunert, stellten dem französischen Kollegium die Projektidee vor, die eingehend diskutiert wurde und letztlich auf großen Anklang stieß: Seit Beginn des Schuljahres 2004/05 lernen nun zum ersten Mal alle Kinder der *Ecole Paul Bert* vom CP (1. Klasse) bis zum CM2 Deutsch, was in Zeiten des dramatischen Rückgangs des Interesses an der deutschen Sprache in Frankreich als großer Erfolg angesehen werden kann. Die Kontinuität dieser Entscheidung wurde vom Rektor der französischen Schule, M. Couret, zugesagt.

Als Folge dieser Entwicklung hat jede Klasse der deutschen Grundschule eine französische Partnerklasse, die sie einmal wöchentlich zu gemeinsamen Unterrichtsvorhaben trifft. Diese Konstellation erlaubt es den Kindern, feste Bezugspersonen zu haben; gleichzeitig „verpflichten“ sich die französischen Klassenlehrer zu einer intensiven Zusammenarbeit, zu der auch die gemeinsame Planung der Kooperationsstunden gehört, die fest im Stundenplan beider Schulen verankert und zwischen 45 und 60 Minuten lang sind.

Die Inhalte der Begegnung erwachsen aus dem Fremdsprachenunterricht (Französisch an der deutschen Grundschule und DaF an der Ecole Paul Bert). Der obligatorischen Begrüßungsphase in beiden Sprachen folgen spielerische Aktivitäten in der einen oder anderen Sprache, in denen die Kinder die im fremdsprachlichen Unterricht erworbenen Redemittel in authentischen Kommunikationssituationen anwenden sollen. Diese Phase wird mit zunehmender Methodenkompetenz von den jeweiligen „Sprachexperten“ angeleitet. Die Kinder betätigen sich aber auch als „Kulturexperten“, indem sie ihren Partnern eigene Bräuche (Rezepte, Lieder, Geschichten...) vermitteln und/oder Kulturvergleiche anstellen (etwa der Vergleich des Fächerkanons an der Deutschen Schule und an der Ecole Paul Bert). Auf diese Weise übernehmen die Schüler Verantwortung für den sprachlichen und interkulturellen Lernprozess ihrer Partner, erkennen aber auch die kulturelle Bedingtheit eigener Verhaltensweisen. Sie reflektieren über Sprache – auch und gerade über ihre „Muttersprache“ – und entwickeln Sprach- und Sprachlernbewusstheit.

Ältere Schüler (Klassen 4 und 5) arbeiten zunehmend an komplexeren Projekten, die auch auf andere Fächer ausstrahlen: So entsteht derzeit ein zweisprachiges, beleuchtetes Modell der Innenstadt von Colomiers, dem Schulstandort. Die 4. Klasse besuchte mit ihrer Partnerklasse jüngst eine Ausstellung in Toulouse, um anschließend zum Thema „Wölfe in den Pyrenäen“ zu arbeiten... Diese Projekte finden weitestgehend in französischer Sprache statt, um dem Niveauunterschied der Kinder in den Fremdsprachen gerecht zu werden.

Schon wenige Wochen nach Einführung des Projekts zeichnet sich ein deutlich gestiegenes Interesse an der deutschen Sprache ab, innerhalb und außerhalb der Schule; Lehrer und Schüler der beiden Schulen gehen unverkrampfter aufeinander zu; Berührungängste sind abgebaut worden; es ist ein Bewusstsein für die Chancen, die in der *cohabitation* liegen, entstanden; die Kooperation ist zu einem Stück Normalität geworden. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass die Kooperation auch für die beteiligten Lehrer ein interkultureller Lernprozess ist, denn auch das Lehrerverhalten und die Auffassung von Pädagogik sind mitunter kulturell geprägt. Aber wie es die regionale Tageszeitung *La Dépêche du Midi* vom 17.11.04 treffend beschrieb: *La richesse la plus parlante chez ces deux voisins columérines, c'est leur diversité.*

Das Aushalten dieser Differenzen verlangen wir auch von unseren Schülern, was ihnen nicht immer leicht fällt. Allerdings trägt die Tatsache, dass jeder immer auch etwas von seiner eigenen Kultur bzw. Sprache „abgibt“, zu einer wesentlichen Entspannung der Situation bei. Wie schnell sind die Unterschiede und die Unwägbarkeiten der Fremdsprache vergessen, wenn man gemeinsam einen Teig knetet oder eine Laterne bemalt. In einer anderen Situation diskutierten deutsche und französische Schüler 30 Minuten angeregt darüber, was für Deutschland typisch sei, und zwar... auf Französisch! Die zunehmend unbekümmertere Art und Weise, in der deutsche und französische Kinder miteinander umgehen, scheint sich auch außerhalb des Unterrichts fortzusetzen, wie Gespräche mit Kollegen und Beobachtungen auf dem Pausenhof belegen.



Ça sent bon! Das riecht gut! Deutsche und französische Kinder der 4. Klasse bzw. des CM1 vor ihren frisch gebackenen Weckmännern.

Der Erfolg des Projekts und die Anerkennung, die es nicht nur in der deutschen Schulgemeinde, sondern vor allem in der französischen Schule und Öffentlichkeit gefunden hat, bestärkt die Deutsche Schule Toulouse in ihrem Anspruch, eine „Begegnungsschule besonderer Art“ zu sein und ihren Beitrag dazu zu leisten, dass die 2003 vom französischen Präsidenten und deutschen Bundeskanzler in Poitiers beschlossene Intensivierung der Zusammenarbeit durch die Förderung der jeweils anderen Sprache mit Leben gefüllt wird. *On a tout à faire ensemble...*

Sven-Holger HAHN

Französisch- und Englischlehrer an der Grundschule der Deutschen Schule Toulouse (DST – 2004/05)

DaF-Lehrer an der Ecole Paul Bert

Toto l'ornithorynque : Les CE2 et la classe 3 allemande lisent la même BD

Notre classe et la classe partenaire avons lu la bande dessinée « Toto, l'ornithorynque » au mois d'avril. Nous avons tous aimé ce livre parce qu'il nous a appris beaucoup de choses sur les animaux d'Australie et parce qu'il était très amusant.

Ensuite, nous et la classe partenaire avons préparé un quiz. Et la semaine suivante, nous avons rendu visite aux CE2 de Mme Laburthe. Là, nous avons fait un jeu avec ce quiz, les français contre les allemands. Il y a eu égalité. Le jeu nous a beaucoup plu. Il y avait des questions comme :

Combien d'écorces plante Toto ?

- a- 2 écorces
- b- 3 écorces
- c- 20 écorces

A vous de trouver !

Merci à Mme Laburthe qui nous a prêté les BD.

Les élèves de la classe 3 (DST – 2004/05)



La classe de CM1 de Mme Trouis et la classe partenaire allemande ont pris le petit déjeuner ensemble

Au mois d'octobre nous avons invité la classe de CM1 pour prendre un petit déjeuner allemand. Une élève de la

classe a apporté des petits pains faits maison (*Brötchen*). Deux élèves ont apporté des œufs à la coque (*Eier*). Il y avait aussi du fromage (*Käse*) et de la charcuterie (*Wurst*).

Le 24 novembre, nous avons été invités chez les français. Ils nous ont servi des crêpes, du pain sous forme de baguettes et des roses des sables au chocolat.

Nous nous sommes rendus compte que les deux petits déjeuners se ressemblent : pour manger nous prenons souvent des céréales, des fruits, de la confiture, du miel et du Nutella. Pour boire il y a souvent des jus de fruits, du chocolat chaud ou froid.



Enfin nous ne sommes pas si différents et nous nous sommes tous régalés !!!

*Les élèves de la classe 4 (DST –
2004/05)*

Les CM2 français et la classe 5 allemande découvrent Colomiers ensemble

Le jeudi 13 novembre, la classe de M. Calvet et la classe 5 allemande se sont mélangées pour former 6 groupes. Chaque groupe accompagné d'un enseignant ou d'un parent s'est dirigé vers le centre ville de Colomiers pour effectuer un rallye chez les différents commerçants et sur le marché.

Chaque groupe avait un questionnaire où il y avait plusieurs questions: il fallait, par exemple, aller à la mairie et poser certaines questions. On devait dire quels étaient les films à l'affiche et sur le marché nous avons appris le nom de la personne qui vend des fruits et des légumes (primeur). Il fallait également dessiner quelques éléments de la ville.

On devait indiquer certaines réponses en allemand et en français.

Tous les groupes ont bien répondu. Il y a cependant un groupe qui a remporté le plus de points. Il s'agit du groupe « Grissouris ». Félicitations !

Le rallye nous a permis de mieux connaître Colomiers et notre classe partenaire. C'était bien !



Les élèves de la classe 5 (DST – 2004/05)

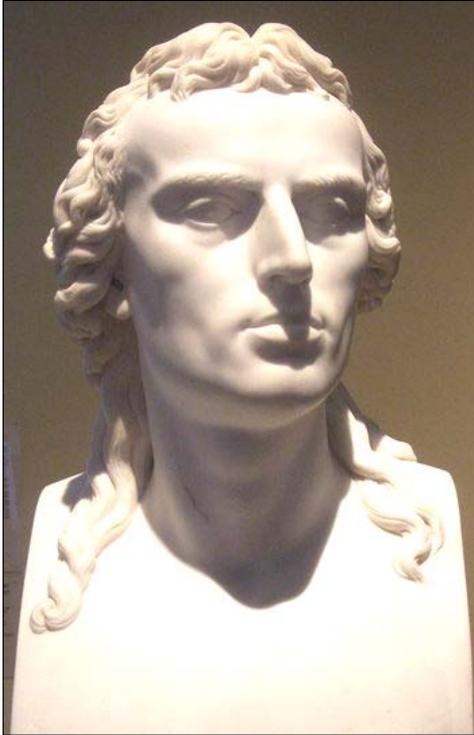
Visite du centre ville de Colomiers



Durant le mois d'octobre, la classe 5 et les CM2 ont organisé une sortie au Plein Centre de Colomiers. Nous avons pris des photos des rues et de la mairie. Le but de notre visite était de repérer et d'écrire les différents commerces en français ainsi qu'en allemand pour effectuer une maquette du centre ville de Colomiers. En même temps, nous devions retenir les mots dans les deux langues. C'était particulièrement difficile ! Grâce au travail franco-allemand, nous vous présenterons cette maquette et vous pourrez jouer ! Il s'agit de relier le mot allemand et le mot français pour que le commerce s'allume.

Les CM2 de Bruno CALVET (Ecole Paul Bert de Colomiers – 2004/05)

Mit Schiller träumen und reimen



Erstaunlich, dass so ein Klassiker wie Schiller die Phantasie von Unterstufen-Schülern anzuregen vermag. Woher kommt das? Es muss an den Texten selbst liegen, dass sie so stark die Phantasie ansprechen. Bei unserem Schiller-Projekt am Michaeli-Gymnasium München waren es die Balladen Schillers und die Apfelschusszene aus dem „Tell“, die die Kinder beflügelten:

Sie bastelten Scherenschnitte zum „Taucher“, zum „Handschuh“, zum „Ring des Polykrates“ und zum „Tell“ und machten ein Schattentheater daraus, das sie jeweils in der Pause aufführten; die Zuschauer waren begeistert, weil die Schnitte einmal unbewegt „gelegt“ wurden, ein anderes Mal als Endlos-Streifen als „Film“ daherkamen, mit echten Schauspielern kombiniert wurden oder mit Puppen und selbstgebastelten Masken zusammen projiziert wurden. Egal wie, lustig wurde es immer, weil sich andere Gruppen um eine moderne und manchmal auch äußerst witzige Übersetzung gekümmert hatten. Zusammen ergab das eine phantastisch moderne Inszenierung und wem es zu schnell ging, der konnte dann in der Pausenhalle die „story“ noch mal in Ruhe nachlesen bzw. anschauen, denn dort hingen dann „Taucher“-comics, „Handschuh“-Bildergeschichten, Hörspiele und Textbearbeitungen aller Arten. Damit nicht genug, die Schüler inspirierten die alten Balladen auch zu Legofilmen und PowerPoint-Präsentationen mit Strichzeichnungen und schließlich einem PC-Spiel über Schiller.

Schiller-Lieder und Balladen sind populärer denn je! Sie reizen zum Umschreiben, Verfilmen, Aufführen, sie reizen die Phantasie von Kindern, weil die mit den überlieferten Figuren leicht ins Träumen

kommen. Aber auch ein Kind gebliebener Erwachsener wie Heinz Erhardt beweist mit seinem respektlos-frechen Textschluss des „Tauchers“, dass selbst die Parodie dem Original nichts anhaben kann:

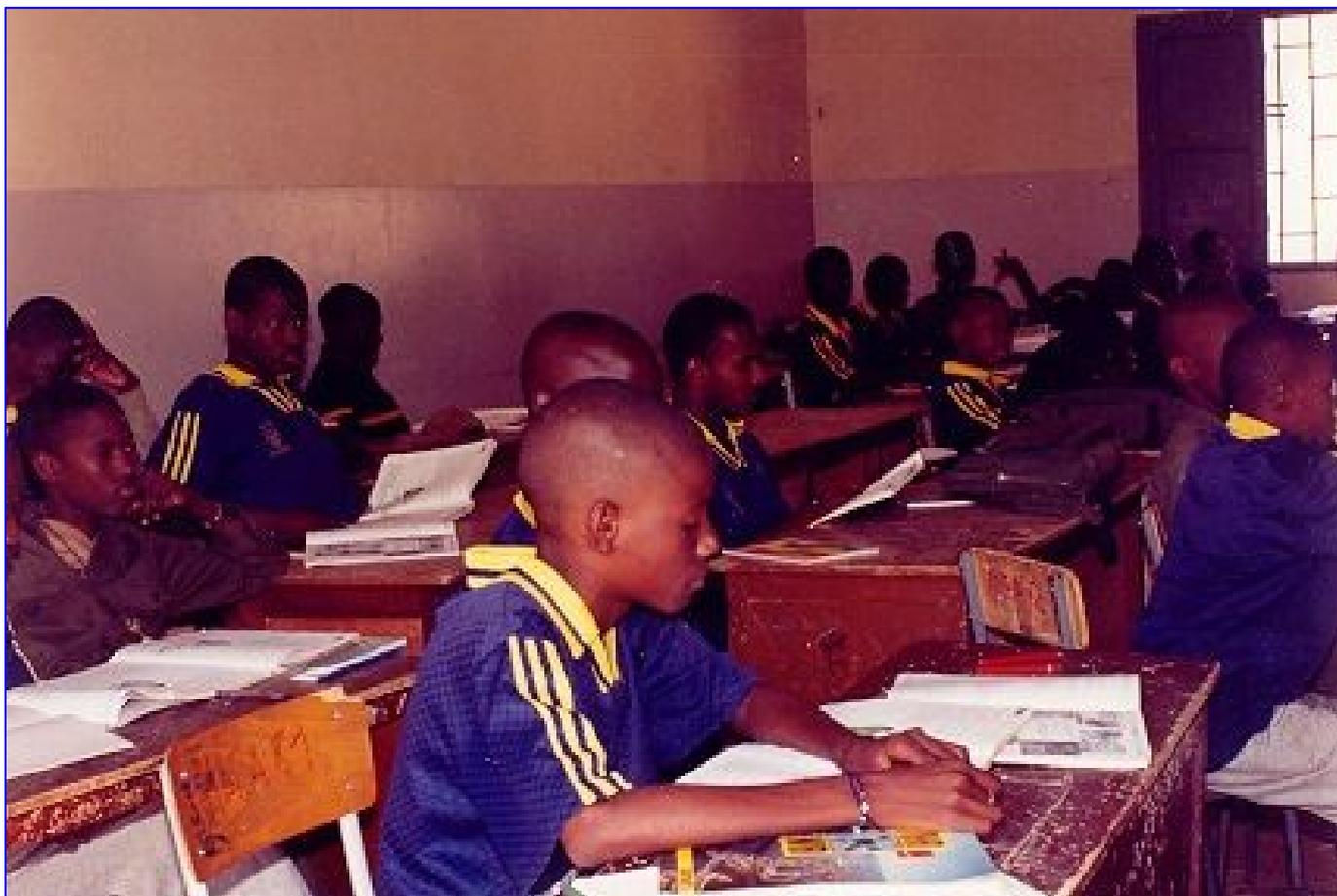
„Da schlichen die Mannen und Knappen von dannen.
Bald waren sie alle verschwunden --- Sie wussten verlässlich:
die Tochter ist grässlich! - Der Becher liegt heute noch unten...“



Christian SCHWIRTLICH (MGM, Lehrer – 2004/05)
Fotos: Birgit KOENIG (MGM, Lehrerin – 2004/05)

Un élève sénégalais présente son école et explique ce qu'elle lui a donné

Le Prytanée Militaire Charles Tchioréré de Saint Louis



Salut, je m' appelle Mamadou Moustapha Sene et suis né le 21-07-1986 à Thiès, une ville située à 70 kilomètres de Dakar, la capitale du Sénégal. Je suis en classe de terminale scientifique au Prytanée Militaire de Saint Louis que je fréquente depuis l'age de 12 ans. En fait, notre école est certes un internat militaire mais à 100%. Au sortir de cette dernière, seule une minorité d'élèves embrassent le métier des Armes. C'est aussi un véritable creuset de l'intégration africaine à cause des nombreuses nationalités qui s'y cotoient.

D'autre part, elle fait partie des meilleures écoles du Sénégal tant sur les plans scolaire, périscolaire que sportif. En témoignent les nombreux prix obtenus lors des Concours Généraux Sénégalais et surtout en allemand.

L' Allemand, ma langue par excellence, même si je parle aussi l' Anglais et le Wolof, n' a cessé de me fasciner. Mon histoire avec la langue de Goethe a débuté en 2001. Année ou j'ai commencé son apprentissage et intégré le club de langue. Les deux années suivantes, je commençais à présenter les cérémonies d'ouverture des manifestations et j'animais des thé-débats en Allemand lors des visites d'étudiants de Münster. Le chemin n'a pas été facile et je dus m'y investir vraiment. Au cours de l'année scolaire 2003-2004, je devins président du club de l'école et concomitamment celui du Dachclub qui regroupe l'ensemble des clubs de la région de Saint Louis. Avec l'aide du Goethe Institut et de l'ambassade d'Allemagne au Sénégal, l'on a pu organiser un festival national dont le thème portait sur la promotion de la langue allemande au Sénégal.

Après l'obtention éventuelle du baccalauréat, j'aimerais poursuivre des études en télécommunications ou en Maths-Informatique en France ou en Allemagne.

Je profite de l'occasion pour saluer toutes les écoles de « *trait d'union* » et remercier vivement le coordonnateur M.Thiel de nous avoir acceptés au sein de ce prestigieux journal.

Au nom de mon école, tausend Dank, Dieureudieuf (Wolof) !

Mamadou Moustapha SENE (PMCT, terminale scientifique – 2004/05)

Der Unicef-Lauf

Am 2. Mai 2005 fand endlich nach langen Vorbereitungen unser Unicef-Lauf in München an unserer Schule, dem Michaeli-Gymnasium München, statt. Ihr wisst wahrscheinlich nicht was das ist, oder? Darum erkläre ich es kurz.

Der Unicef-Lauf ist ein Spendenmarathon, bei dem Schüler eine bestimmte Schrecke, die in Kilometer eingeteilt ist, laufen. Eltern, Großeltern, Verwandte oder Bekannte spenden pro gelaufenem Kilometer des Schülers einen bestimmten Betrag.



Wir, das bedeutet Sophie, Alexandra und Christine aus der 9. Klasse (*links: von links nach rechts*), beschlossen einen solchen Lauf zu organisieren, um Menschen, vor allem Kindern, zu helfen. Nach langem Überlegen entschieden wir uns, ein Hilfsprojekt in Laos mit den Spendeneinnahmen zu unterstützen, das dort den Kinderhandel zu stoppen versucht. Auf unseren Vorschlag, einen Unicef-Lauf an unserer Schule zu statt finden zu lassen, ging unser Schulleiter sofort ein. Vor allem da schon letztes Jahr eine Schülerin der K12 im Rahmen ihrer Facharbeit einen ähnlichen Spendenlauf veranstaltet hatte.

Unsere Aufgabe war es nun Lehrer, Eltern und Schüler über den Lauf zu informieren und aufzuklären und alles zu planen, damit es keine Probleme gibt. Natürlich bekamen wir große und gute Unterstützung von zwei sehr netten Lehrkräften. Sie halfen uns bei

den großen organisatorischen Dingen, wie z.B. den Ostpark (dort fand es statt) bei der Stadt München zu mieten und sich mit Unicef kurzzuschließen.

Der Tag an sich ging ohne große Probleme über die Bühne. Schon am Morgen läuteten unsere Handys ohne Pause, viele Eltern hatten noch einige Fragen, die wir dann klären konnten. Der 2. Mai war der heißeste Tag in dem Monat Mai. Nicht nur die Läufer schwitzen, sondern auch wir Organisatoren. Leider ging uns dann auch noch das Wasser aus, aber zum Glück fuhren sofort zwei Sportlehrer los, um neues zu besorgen. Am Ende hatten wir dann ein Spenden-Ergebnis von 16.000€. Es war stressig, aber der Aufwand hat sich gelohnt.

Christine SCHIEFELE (MGM, Klasse 9a – 2004/05)

Am sonnigen 2.Mai 2005 trafen sich die Vertreter des Unicef-Laufes zum Eröffnungsrennen. Diesmal war die austragende Schule unser Michaeli-Gymnasium in München. Zu der dazu einberufenen Pressekonferenz kam der Staatssekretär Karl Freller, Ralf Bauer, ein in Deutschland bekannter Schauspieler, Tim Wilhelm, ein Kinder-TV-Moderator und unser Schuldirektor Hendrik Rehn. Diese liefen auch alle die obligatorische erste Runde mit unseren Unterstüflern mit.

Der Unicef-Lauf ist eine Aktion von vielen deutschen Schulen, bei dem Schüler rennen und von verschiedenen Sponsoren, wie Großeltern, Onkel, Tanten aber auch von wirtschaftlichen Unternehmen, für ihre gerannten Kilometer Geld für Unicef erhalten.

Bei der Pressekonferenz wurde über die Entwicklung des Unicef-Laufes gesprochen, welcher unter dem Motto „Kinder laufen für Kinder“ steht. Im vergangenen Jahr wurden 380.000 Euro durch 20.000 rennende Schüler gesammelt. Für dieses Jahr strebe man einen Wert von 400.000 Euro an, um weiteren Kindern, die in Not leben, helfen zu können. Durch das Rennen gewinne man nicht nur Geld für Unicef, sondern man vermittelt den Schülern, die in ganz Deutschland für Unicef laufen, auch ein Bewusstsein und Mitgefühl für andere Kinder, denen es wesentlich schlechter geht als uns. Unter anderem wurde auch gesagt, dass die Schüler für eine soziale Sache laufen und nebenbei auch noch Sport treiben. Wie man weiß, werden die Kinder in Deutschland immer dicker und machen weniger Sport.

Wir waren letztes Jahr die zweitbeste Schule in ganz Deutschland, weil eine Schülerin die Organisation des Laufes an unserer Schule für ihre Facharbeit vorbereitete. Dieses Jahr schrieb diese Schülerin (leider) Abitur, doch es fanden sich sehr schnell Nachwuchsorganisationstalente, die dieses Jahr alles organisierten.

Speziell unsere Spenden gehen nach Laos, um dort ein Heim bauen zu lassen und für psychologische Betreuung von misshandelten und verschleppten Kindern zu sorgen.

An unserer Schule halfen alle mit: die Tutoren, der Sport-Leistungskurs, Sportlehrer und die SMV.

Vielen Dank an dieser Stelle!

Eva LANGE (MGM, Klasse 11 – 2004/05)



Tutoren am Michaeli-Gymnasium München



Wie auch an einigen anderen Münchener Schulen, gibt es am Michaeli-Gymnasium Tutoren. Ursprünglich kommt das Wort aus dem Lateinischen (tutus) und bedeutet „geschützt“. Und genau das machen wir: Schüler ab der 9.Klasse melden sich bei einem Lehrer an, dem Tutorenbetreuer. Den angemeldeten Schülern werden dann die neuen 5. Klassen zugeteilt. Meistens erhält eine Vierergruppe eine Klasse. Für diese ist man zuständig. Man ist ihr Ansprechpartner, da sich bei gewissen Problemen mit Erwachsenen schwieriger reden lässt, kann man als Tutor in der Rolle des Vermittlers vieles lösen...

Am Anfang des Schuljahres organisiert man eine Schulhausrallye, die mittlerweile Tradition geworden ist, damit sich die „Kleinen“ schneller in ihrer neuen Schule zurechtfinden. Im Laufe des Jahres machen wir verschiedene Aktionen, wie gemeinsame Kino- und Schwimmbadbesuche, Bastelnachmittage und Klassenparties. Aus eigener Erfahrung aber kann ich sagen, dass mit Abstand das Spannendste immer noch die Lesenacht ist. Jeder bringt sein Lieblingsbuch mit und liest daraus vor, es werden auch Sketche vorbereitet und aufgeführt und das fast die ganze Nacht lang, weil man in der Schule übernachtet!!! Und das mit den jeweiligen Tutoren und mit dem Deutsch-, oder Klassenleiter. Für uns Tutoren ist das zwar sehr anstrengend, aber wenn man in der Früh in die zufriedenen, glücklichen

Gesichter seiner Tutorenkinder sieht, ist die ganze Müdigkeit verfliegen!

Ich selbst bin seit vier Jahren Tutorin und beobachte immer wieder, wie viel die Tutoren dazu beitragen, dass sich die „Kleinen“ in unserer Schule schnell einleben, sich untereinander kennen lernen und sich dass sich daher das Klassenklima rasch verbessert. Ich bin der Meinung, dass diese Einrichtung nur positive Aspekte beinhaltet und deswegen so viel wie möglich unterstützt werden soll! Nur so kann eine „Schulfamilie“ entstehen, in der jeder willkommen ist und sich geborgen fühlt.

Michelle LoLov (MGM, K12 – 2004/05)

Umfrage in zwei siebten Klassen des MGM zu den Erfahrungen mit den Tutoren

Unsere Fragen

- ➔ Hättet ihr die Tutoren gerne länger als nur im 5.+6. Schuljahr?
- ➔ Wie fandet ihr die Tutoren?
- ➔ Wie fandet ihr die Ideen der Tutoren?
- ➔ Hat es euch Spaß gemacht mit den Tutoren?

Auswertung der Antworten

Die Tutoren haben mit ihren Klassen viel gemacht:

- Halloween-Party
- Schwimmbadbesuche
- Kinobesuche
- Pizza backen
- Plätzchen backen
- Partys
- Schneeballschlachten usw.

Es hat fast allen Spaß gemacht, auch wenn nicht alle die Ideen der Tutoren gut fanden.

Die meisten Befragten fanden das Verhältnis zu ihren Tutoren gut, doch manche bemängelten, dass ihre Tutoren zu wenig mit ihnen gesprochen hätten.

Trotz der überwiegend guten Erfahrungen wollten die meisten keine Tutoren mehr in der 7.Klasse haben.

Florian GEISELBRECHTINGER, Christoph PETERS (MGM, Klasse 6f – 2004/05)



„Schüler helfen Schülern“

Inzwischen – renovierungsbedingt – ‚historisches‘ Graffito am Michaeli-Gymnasium München gegen Gewalt

Lara Mikaelyan und **Laura Müller**, zwei Mitglieder von „Schüler helfen Schülern“ (SHS) am Michaeli-Gymnasium München, folgten der Einladung unserer Redaktion zum Interview.

SHS: „Schüler helfen Schülern“ ist, wie der Name schon sagt eine Mediationsgruppe für Gewaltprävention. Da werden Konflikte gelöst auf der Basisebene Schüler zu Schüler, ohne dass eine höhere Autorität über ihnen steht und dass man nicht zu einer fremden Person spricht. Die Betroffenen können mit Schulkameraden reden.

« trait d'union »: **Um welche Art von Problemen kümmert ihr euch?**

Das ist unterschiedlich, aber wir behandeln hauptsächlich Probleme zwischen Schülern, das heißt wenn zwei Klassenkameraden sich streiten, kloppen, alles Mögliche, oder eben größere Gruppen in einer Klasse selbst oder eine ganze Klasse sich gegen einen einzelnen Klassenkameraden stellt. Es gibt natürlich auch Probleme, die Schüler und Lehrer betreffen, wo wir nicht allzu viel helfen können. Da wird dann meistens der Vertrauenslehrer eingeschaltet.

Hat sich das Schulklima denn durch euer Engagement merklich verbessert oder auch das Lehrer-Schüler-Verhältnis?

Ja, das würde ich schon sagen, denn wir haben sehr viel positive Resonanz erhalten von den Lehrern und den Schülern, die bei uns waren. Wir haben sehr viel Zuwachs jetzt noch bekommen auch von fünften und achten Klassen und das beweist schon: Es hat sich herumgesprochen an der Schule. Leute, die einmal bei uns waren, kommen meistens nicht wieder, weil's anscheinend doch so gut hilft. Also wenn was wäre, würden sie wiederkommen und bis jetzt konnten wir schon zufrieden sein.

Bekommt man als Mitglied von SHS eine besondere Ausbildung und wenn ja, dann beschreibt diese bitte mal.

Also wir habe schon eine Ausbildung oder besser gesagt eine Fortbildung bekommen bei Herrn Strobl, der ist Berufsmediator, den ganzen Tag hat er uns verschiedene Methoden gezeigt, wie man an einen Konflikt herangeht, was hinter einem Streit steht und was man nicht außer Acht lassen darf, denn hinter einem Streit stehen ja oft mehrere Sachen, nicht nur der Konflikt an sich, sondern viele Gefühle viele Hintergründe. Diese Information dauerte über acht Stunden und war schon ziemlich lehrreich, also kann man sie als Ausbildung ansehen. Mit Frau Dettmer, der Lehrerin, die unsere Treffen freitags leitet, besprechen wir anhand von Beispielen, was eigentlich ein Konflikt ist.

Könnt ihr uns ein Beispiel für eure Vorgehensweise geben?

Eigentlich dürfen wir ja nichts sagen, es herrscht ja großes Vertrauen bei uns, wir dürfen auch keine Namen nennen, aber nehmen wir mal zwei fiktive Klassenkameraden, Pauli und Markus: Die beiden haben einen Streit, weil der Markus den Pauli nicht mitspielen lassen will in seiner eigenen Gruppe, und der Pauli fühlt sich ausgeschlossen. Das endet vielleicht in einer kleinen Schlägerei oder in Ausdrücken. Die kommen dann zu uns, wir reden dann mit ihnen und schauen mal, was dahinter steckt. Dann kommt vielleicht heraus, dass Markus und Pauli früher gute Freunde waren, und dadurch, dass Markus nun einen anderen Freundeskreis hat und Pauli außer Acht gelassen hat, Pauli hat sich als Außenseiter gefühlt. Daher war er sehr gereizt und alles, was er eigentlich wollte, war eine gute Freundschaft zu Markus zu haben, und der Markus sagt dann: „Ach so, und ich

wunderte mich, warum du so aggressiv bist die ganze Zeit, dann stehen wir ja doch zusammen und ich hab bloß nicht verstanden, warum du so sauer warst.“ So als Beispiel, das ist halt der Idealfall.

Also helfe ihr durch Reden?

Ja, durch Reden, einfach noch einmal Durchspielen, oder beide wechseln die Sitzplätze und müssen sich verinnerlichen, wie der Andere sich fühlt. Eben mit solche Methoden wird gearbeitet.

Was war euer schlimmster Fall?

Darüber können wir nicht reden, tut uns Leid. Also das geht eben von Schlägereien bis zu derbsten Beschuldigungen, und mehr können wir leider nicht sagen.

Und wann ist so die Grenze erreicht, wo ihr dann sagt: „Das können wir nicht mehr lösen, wir müssen zum Vertrauenslehrer gehen.“

Also Grenzen sind Misshandlungen, Vergewaltigungen, Drogensucht und Alkoholabhängigkeit. In solchen Fällen können wir nur weitervermitteln und das müssen wir auch, denn da muss dann professionelle Hilfe ran.

Wie viele Mitglieder habt ihr jetzt?

Mit Lehrern etwa siebzehn bis achtzehn Leute.

Wie lange arbeitet ihr etwa an einem Fall?

Mit der Vorbereitungszeit zwei Wochen, bei nicht so dringenden Angelegenheiten oder wenn es sehr dringend ist, kann es auch sein, dass es noch in derselben in der Woche geschieht und wir nur eine halbe Stunde, bevor wir uns mit den Leuten treffen, uns über den Fall unterhalten, und das Treffen selbst kann von einer halben bis zu drei Stunden dauern.

Ist der Fall dann abgeschlossen?

Es kann sein, dass er dann – hoffentlich – abgeschlossen ist, es kann aber auch sein, dass da noch viel Gesprächsbedarf ist, und dann muss weitergeredet werden, also es ist alles möglich.

Gibt es eine Tendenz, aus welchen Jahrgangsstufen die Leute meistens zu euch kommen?

Vor allem aus der Unter- und Mittelstufe.

Macht euch diese Arbeit Spaß?

Wenn es uns keinen Spaß machen würde, würden wir das nicht machen, denn wir machen das freiwillig in unserer Freizeit.

Habt ihr auch Kontakt zu anderen Schulen?

Ja, es ist jetzt neuerdings eingeführt worden, dass jedes Jahr alle Streitschlichter von München und Umkreis zusammenkommen, das ist jetzt aber erst das zweite Mal gewesen, an einem Nachmittag, und dann kann man sich mit den anderen Mediatoren unterhalten, aber nicht nur von Gymnasien, sondern auch von Hauptschulen, Realschulen und Grundschulen.

Seit wann gibt es SHS schon?

Seit dem Schuljahr 2001/02.

Kommen die Leute eher freiwillig zu euch, wenn sie merken, dass sie Probleme miteinander haben, oder geschieht das meistens, wenn ein Lehrer sie dazu auffordert?

Am Anfang wurden sie mehr geschickt, das war kaum freiwillig, aber mittlerweile ist es so, dass SHS schon bekannter ist, und nun kommen die meisten von sich aus und nur wenige werden noch geschickt.

Kommen auch Lehrer, die Probleme mit Schülern haben, zu euch?

Wie gesagt, eher nur Schüler, die Probleme mit Schülern haben. Wenn Probleme von Lehrer zu Schülern da sind, wird meistens der Vertrauenslehrer eingeschaltet.

Um was für Konflikte kümmert ihr euch denn vor allem?

Bei Schlägereien, Streit und auch bei Mobbing werden wir eingeschaltet.

Wann und wie kann man denn mit Problemen zu euch kommen?

Wir sind jeden Donnerstag in der Pause und jeden Freitag nach der sechsten Stunde im Konferenzraum K1 oder wenn es ganz, ganz dringend ist geht ihr zu Frau Dettmer, sie wird unsere Namen rufen, wir kommen dann alle zusammen und helfen euch.

Kommen zu euch mehr Jungen als Mädchen, weil es heißt ja, Jungen schlägern sich öfters.

Es endet normalerweise nicht immer mit Schlägen, es wird meistens schon vorher eingegriffen, und bei Zickereien, da kann es schon ziemlich zur Sache gehen, aber es gibt auch Mädchen, die zu uns kommen und die von ihren Klassenkameraden genervt sind und sagen: „Wir können uns nicht konzentrieren“.

Gibt es Unterschiede, was Mädchen und Jungen für Probleme haben?

Meistens sagen Jungs halt direkt, was sie für Probleme haben, und die Mädchen reden eher drum herum, anstatt gleich zum Punkt zu kommen. Bei Mädchen brauchen wir immer ein bisschen länger, um zum Kern durchzudringen.

Sind es immer dieselben Lehrer, die Schüler zu euch schicken?

Nein, das ist völlig unterschiedlich. Die Lehrer wenden sich an Frau Dettmer oder sie kennen uns schon, weil wir sind inzwischen schon in der 11. Klasse sind und schon viele Lehrer hatten. Die können uns dann ansprechen, die wissen schon, dass wir da tätig sind.

Gibt es viel multikulturellen Streit?

Nein, das ist sehr selten.

Danke für das Interview!

*Zusammenfassung des Interviews:
Ben QUITT (MGM, Klasse 9a – 2004/05)*

Notebook-Pressekonferenz am Michaeli-Gymnasium

Am 6. April 2005 fand eine Pressekonferenz mit Frau Monika Hohlmeier im Michaeli-Gymnasium München zum Thema der Notebook-Klassen in Bayern statt. Die ehemalige Staatsministerin für Unterricht und Kultus erläuterte dieses Projekt. Was vor kurzem noch am Michaeli-Gymnasium als Pilotprojekt lief, ist jetzt allgemein groß im Kommen: Jeder Schüler verfügt also über einen Laptop, anstatt mit einer Schultasche mit Heften und Büchern zur Schule zu kommen? - Nein, das ist wohl eher eine Zukunftsvision, doch ihr Ursprung ist dennoch ein ziemlich realer. Computer sind nun mal im Beruf nicht mehr wegzudenken und warum sich also nicht früh mit ihnen vertraut machen?



Frau Hohlmeier in Zimmer 137

Notebooks sollen jedem Schüler als persönliches Werkzeug an verschiedenen Lernorten dienen. Ziel ist es, den Schülern soll so früh wie möglich die Gelegenheit zu geben sich zukunftsorientierte Fähigkeiten anzueignen. Es seien bereits positive Effekte des Lernens mit dem Notebook beobachtet worden. Zum einen ermöglichen verschiedene Softwareprogramme auf den individuellen Lerntyp zugeschnittene Unterrichtseinheiten, zum anderen entwickelt sich das Lernverhalten hin zu mehr Eigeninitiative und Selbststeuerung. Ein wichtiger Punkt ist auch, dass aktuelle Recherchen in den Unterricht mit einbezogen werden können. Um die Kommunikationsmöglichkeiten und die Kompetenzen in der Verwendung des Computers als Werkzeug zu fördern, wurde erstmals 1997 eine Laptopklasse gebildet. Mit der Unterstützung des Bayerischen Bildungspaktes gibt es mittlerweile rund 35 Laptopklassen in München und 50 Klassen bayernweit.

Vorreiter bei den Laptopklassen war das Michaeli-Gymnasium München. Es begann mit einem „Notebook-Projekt“, bei dem die Klassen halbjährlich die Notebooks tauschten. Nun verfügt das MGM über vier Laptopklassen, mit eigenen Laptops und das auch mit Erfolg, das heißt 50% der 6. und 7. Klassen sind mit Laptops ausgestattet. Herr Lebert, ehemaliger stellvertretender Direktor des Michaeli-Gymnasiums (und jetziger Schulleiter des Gymnasiums Ottobrunn bei München), stellte den eigens dafür angefertigten Lehrplan vor. Er teilte viele positive Erfahrungen mit, die in den letzten Jahren gemacht wurden. Die anfänglichen Bedenken von Lehrern und Eltern erläuterte er ebenso, wie zum Beispiel, dass die Kinder nicht genügend Verantwortung für die etwa 1.000 € teuren Geräte tragen würden, was aber sehr schnell widerlegt wurde. Die Sechst- und Siebtklässler schützen ihre Notebooks durch eigens dafür vorgesehene Taschen und auch sonst gehen sie äußerst respektvoll mit dem Gerät um. Ein anderer Aspekt, der zu Beginn als Problem gesehen wurde, konnte geklärt werden: Familien, denen es an finanziellen Mittel fehlt, werden von der Stiftung Bildungspakt Bayern unterstützt. Dennoch sei dies nicht oft der Fall gewesen, so Frau Hohlmeier, da die Familien sehr wohl wissen, dass es sich dabei um eine lohnende Investition handle.

Frau Hohlmeier berichtete, dass man daran arbeite, so genannte Lernplattformen zu erstellen. Auf Lehrerfortbildungen wird die Arbeitsteilung zwischen den Schulen zur Überwindung technischer Probleme gefördert und nicht zuletzt das Know-how der Lehrer erweitert. Die technische Ausstattung wird finanziell von Unternehmen, wie Apple, Fujitsu Siemens, Hewlett Packard, IBM und Toshiba unterstützt.

Darüber hinaus versicherte die Ministerin, dass sich der Einsatz von Computern im Unterricht stets am pädagogischen und fachlichen Mehrwert orientieren sollte, aber keine Lösung aller unterrichtlichen und erzieherischen Probleme darstelle.

Zusammenfassend kann man wohl sagen, dass diese zukunftsorientierte Entwicklung der Schulausbildung sehr positiv ist. Mobiles Lernen in Netzwerken zeigt schon jetzt, in dieser noch relativ frühen Entwicklungsphase, so viele positive Aspekte, dass es das Beste wäre, jedem Schüler die Möglichkeit zu geben in einer Notebookklasse zu sein.

Text: Michelle LOLOV & Anna HUTHMANN (MGM, K12 – 2004/05)
Foto: Tobias PFEIFER (MGM, K12 – 2004/05)

Wege der Notebookarbeit an Schulen

Am 7. und am 8. April 2005 fand in den Konferenzräumen der gastgebenden Allianz Versicherung in Unterföhring bei München ein wichtiger Kongress zur Notebookarbeit an Schulen statt, der vom Michaeli-Gymnasium München und der Stiftung Bildungspakt Bayern organisiert wurde und an dem viele Schulen aus ganz Bayern und eine Delegation von notebookerfahrenen Lehrern aus Österreich teilnahmen. Auch Mitarbeiter von „trait d'union“ waren anwesend, die zusammen mit den Schülern des Wahlunterrichts Schulentwicklungskonzepte und Ergebnisse der Notebookarbeit an der eigenen Schule mit Hilfe von Powerpointpräsentationen und Plakatwänden präsentierten. Die Mediengruppe des Michaeli-Gymnasiums filmte die Veranstaltung.

Bevor die Teilnehmer die Architektur des Allianz-Komplexes bestaunen konnten, mussten sie sich zunächst im Foyer des Kongressbereichs registrieren. Im Raum „London“ wurden dann alle Teilnehmer von Herrn Martin Boscher (Allianz), Frau Monika Florian (Stiftung Bildungspakt Bayern), Herrn Hendrik Rehn (Direktor des Michaeli-Gymnasiums) und Herrn Achim Lebert (Direktor des Gymnasiums Ottobrunn) begrüßt. Danach stellten sich die teilnehmenden Schulen kurz vor.

Der Kongress verteilte sich jetzt auf mehrere Räume, in denen unter anderem fachbezogene Software von Verlagen vorgestellt wurde; des Weiteren wurde die Lernplattform www.deutsch-digital.de präsentiert.

Um 13 Uhr gab's dann das gemeinsame Mittagessen in der Kantine der Allianz; um es kurz zusammenzufassen: Die Speisen waren wirklich hervorragend und außerdem war alles kostenlos, also eine wirklich gelungene Pause für alle Teilnehmer!

Nachdem alle gespeist hatten, stellten sich nun zwei ambitionierte österreichische Schulen aus Wien und Zell am See vor. Im Verlauf dieser Präsentation wurden dann der sehr gute Ruf österreichischer Schulen bestätigt, was Notebookarbeit und die Nutzung moderner Medien anbelangt. Also konnten sich die teilnehmenden Schulen aus Bayern eine dicke Scheibe von dem österreichischen Notebookkuchen abschneiden.

Der zweite Tag war der produktiven Arbeit gewidmet. In der Früh wurde zunächst im Plenum über Bausteine der Medienkompetenz referiert und danach Tipps und Vorschläge zur Notebookarbeit gegeben. Danach wurden die Teilnehmer in verschiedene Workshops aufgeteilt, um in diesen Konzepten, Ideen und Projekten vorzustellen.

Im Workshop 5, der von Frau Maria Krichbaumer und Herrn Georg Neumann geleitet wurde, präsentierten die beiden Lehrkräfte zunächst Konzepte zur Verbesserung der Durchführung von fachbezogenen und fachübergreifenden Projekten; dann stellten die Teilnehmer, darunter auch Mitarbeiter von „trait d'union“ (siehe: www.dasan.de/tdu_intranet/viewtopic.php?t=70), ihre eigenen Projekte vor.

Die anderen Workshops befassten sich beispielsweise mit den fachübergreifenden Einsatzmöglichkeiten von „Hot Potatoes“, Notebookarbeit in der Mathematik und in den Naturwissenschaften sowie dem softwarebezogenen Grammatikunterricht im Fach Deutsch und in den Sprachen.

Den Workshops folgte die gemeinsame Abschlussrunde, in denen die Ergebnisse der Workshops präsentiert und die Teilnahmebescheinigungen ausgehändigt wurden.

Um 17 Uhr kam die Tagung zum Abschluss: Es wurden noch einige Filmsequenzen über den Besuch der ehemaligen Kultusministerin Frau Monika Hohlmeier am Michaeli-Gymnasium gezeigt und bei einem feierlichen Abschlussumtrunk über Gott und die Welt philosophiert.

Danach befragten wir einige Lehrkräfte des Michaeli-Gymnasiums, um zu erfahren, welche Eindrücke sie von der Konferenz hatten, wie sie die Notebookarbeit an der eigenen Schule beurteilten und welche Zukunftsvisionen sie für den weiteren Umgang mit Notebooks hatten. Die Interviews wurden, wie sich später herausstellte, leider in allermiserabelster Ton- und Filmqualität gefilmt (Geräte sich auszuleihen ist halt immer riskant!), so dass wir hier nur den *Tenor* der Antworten wiedergeben können: So konnten sich alle Lehrer vorstellen, in Zukunft Klassenarbeiten auf Notebooks schreiben zu lassen, zudem waren fast alle Stellungnahmen von Euphorie, Enthusiasmus und Optimismus geprägt; die derzeitige Notebookarbeit, so hieß es, „müsse zwar noch verbessert werden, stehe aber auf gesunden Füßen und biete eine grundsätzliche Basis für die Zukunft“. Auch der Notebookkongress wurde sehr positiv aufgenommen; gerade das Beispiel der Vorreiter aus Österreich habe viele hilfreiche Verbesserungsmöglichkeiten aufgezeigt.

Wie man sieht, geht in der Zukunft kein Weg an Notebooks vorbei: Zwar gibt es noch da und dort technische Schwierigkeiten und auch skeptische Stimmen, jedoch überwiegen die zahlreichen Vorteile, die Notebooks bieten und die sie zu einem wichtigen pädagogischen Werkzeug machen.

Johannes FINDL (MGM, K12 – 2004/05)

Links zum Thema:

- **Stiftung Bildungspakt Bayern, „i lern“ - Lernen mit Notebooks:** <http://cgi.bildungspakt-bayern.de/cgi-bin/grossprojekt.php?projekt=ilern>
- **Notebookklassen am Michaeli-Gymnasium München:** www.michaeli-gymnasium.de/projekte/notebook/index.php

Das Notebook-Projekt am Michaeli-Gymnasium



An unserer Schule gibt es von der 7. bis zur 10. Jahrgangsstufe einen besonderen „Zug“: Das sind die Notebook-Klassen, in denen der Unterricht in einigen Fächern

zeitweise mit Hilfe des transportablen Computers gegeben wird. Als wir am 28. September 2004 in der Klasse 7e (außer uns war auch die 7b Laptop-Klasse) unsere Laptops bekommen haben, wurden sofort die Schulprogramme überspielt. An diesem Tag bestimmten wir die Termine für die Laptopwochen. Am Anfang dieser Woche waren wir noch sehr aufgeregt, denn es waren die ersten ungewohnten Tage mit dem Laptop.

Von den Lehrern bekamen wir Einführungen in die Schulprogramme. Als wir nun lernten mit den Programmen umzugehen, benutzen wir jetzt zum Beispiel *StarOffice*, *Word*, *MindManager smart*, *PowerPoint*, *Encarta*, *Derive 5* und *Hot Potatoes* in den Fächern Deutsch, Englisch, Französisch, Biologie, Geschichte, Informatik, Kunst, Mathe und Religion. Um die Fremdsprachen besser zu beherrschen, benutzen wir zu Hause zusätzlich Lernprogramme.

Die Hefte werden von uns während der Laptopwochen durch den Laptop ersetzt und die Lehrer verwenden in dieser Zeit statt der Tafel den Beamer. Manche Lehrer bereiten sogar den Unterricht als Präsentation vor, die wir dann als Stichpunkte mit in den Laptop schreiben.

Die Hausaufgaben erledigen wir natürlich dann auch auf dem Laptop und recherchieren dazu auch im Internet um genauere Informationen zu erhalten. Manche Fachlehrer schicken uns per e-Mail Informationen. Diese enthalten oft Internetseiten, die zum Lernen für das jeweilige Fach dienen.

Mit dem Laptop haben wir gelernt, selbstständig zu arbeiten. Er ist nun für uns alle selbstverständlich und gehört zum allgemeinen Schulleben.

Anfang Juli 2005 fanden in unserer Klasse die **Notebook-Projekttag** statt. An drei Tagen beschäftigten wir uns in den oben genannten Fächern mit dem Thema



„Entwicklung“, unter anderem in Mathe mit der geschichtlichen Entwicklung der Zahlen, in Bio mit dem Wachstum der Bohnenpflanze und in Reli mit dem Wandel des Saulus zum Paulus. Je nach Interesse bildeten sich nun verschiedene Arbeitsgruppen, die zunächst in verschiedenen Medien vom Buch bis zum Internet zu ihrem jeweiligen Thema Recherchen anstellten und dann ihre Ergebnisse als Text und PowerPoint-Präsentation zusammenfassten. Die Texte pinnten wir an unser Schwarzes Brett, während die PowerPoint-Präsentation von jeder Gruppe den Klassenkameraden und Lehrern mittels Beamer vorgestellt wurde. Etwas später, am Sommerfest der Schule, konnten auch die Eltern unsere Werke bewundern.



In unserer Gruppe (*Deutsch*) beschäftigten wir uns mit dem Thema **„Mehr Freude am Lesen und Schreiben durch neue Technologien?“**, das folgende Kapitel enthält:

- Unterschiede von Schreibmaschine und Computer
- Von der analogen zur digitalen Textverarbeitung
- Vergleich von Lexikon und Internet
- Informationsaustausch durch Brief und eMail
- Mehr Spaß beim Lesen

Die **PowerPoint-Präsentation** dazu wird voraussichtlich ab Herbst 2005 auf www.traitsunion.de zu sehen sein.

Christina ECKL, Mira POLLAUFG, Verena PONGRATZ, Marina SCHMIDT, Juliane WEINZIERL (MGM, Klasse 7e – 2004/05)

VII. Project Development

VII. Project Development



„Kugelbahn“

Daniel FROHWEIN (MGM, Lk 13Ku – 2004/05)

The Winds of Change: Projects and Reality

It is not at all a revolution. You live in a given social system and you discover some elements, which seem not to be at the top of their potential. Or you discover that the world which surrounds the system has changed. Now you have two possibilities: 1st option: You do nothing. 2nd option: You make a *project*.

School is a kind of social system too. It is the space where young people should have the freedom and the means to *develop* their talents, a space which offers them knowledge and skills in order to prepare them for a life in an always faster changing world.

A school project is really not a revolution, but obviously development means also *change*. So, if you are not interested in changes and you prefer business as usual, refrain from making projects! However, please, don't prevent others from doing it!

Between a given school structure and a project there can be frictions. On the one hand this is quite normal, because the contents and the processes of a project, which is intended to change some aspects of this structure, cannot be already a part of it. On the other hand the project *itself* has to develop too: note (only) dreaming, but respecting reality how it is. This becomes even more important if you make an *international* school project with a lot of *different* (cultural, soci-economic and technical) *realities!* Ignoring reality your project would not work at all. So it has to be applicable to reality, but without submissiveness and without losing its force to change.

Last, not least, notice: Even if it is your only aim to change some little parts of *reality* by means of your project – the project will *change you too!*

Lothar THIEL (MGM – 2004/05)

Die Geschichte der AG Medien am Michaeli-Gymnasium



Als Willy Lange und ich, Tobi Pfeifer, in der 9. Klasse MGMSatt gründeten, standen wir vor vielen Problemen. Angefangen hatten wir mit einer einfachen Fotodigitalkamera, die immer nur 15-Sekunden-Clips aufzeichnen konnte, doch nun wollten wir in der „AG Videozeitung“ einen richtigen Fernsehsender etablieren. In der Anfangsphase konnten wir als ersten neuen Verbündeten Patrick Blitz gewinnen. Dieses dreiköpfige Kernteam konnten wir dann noch auf damals insgesamt fünf Leute erweitern. Nun wagten wir uns an unser erstes großes Projekt, das Weihnachtskonzert des Jahres. Nachdem unsere Schule, bis heute, für das Produzieren von Videos sehr beschränkt ausgestattet ist, liehen wir uns damals schon eine professionelle Beta SP Kamera und Zubehör von Licht und Ton mit Unterstützung des Elternbeirats aus. Der eigentliche Mitschnitt verlief so chaotisch, dass wir schlussendlich ohne durchgehend verwertbares Material da standen. Und auch der Plan die Videos der Audio CD des Weihnachtskonzert beizulegen scheiterte daran, dass die Audio CD nicht verwirklicht werden sollte.

Trotzdem ließen wir uns davon nicht entmutigen und begleiteten eine Woche lang den Schulkongress des Wahlunterrichts Schulentwicklung mit der Kamera. Aber auch hier waren wir wieder mit technischen Problemen konfrontiert und letztendlich aufgrund der Überlastung des Schnittsystems nicht in der Lage ein fehlerloses Produkt abzuliefern.

Dessen ungeachtet fiel die erste Klappe zu unserem ersten Kurzfilm, „Daydreamin“, bereits am Ende unseres ersten Jahres. Auch dieser Dreh war wieder eine Herausforderung, wenn nun diesmal mehr organisatorischer Natur, nachdem wir mit der Technik immer besser zurechtkamen. Aber nachdem beispielsweise gleich eine Szene am ersten Tag 44 Takes (!) benötigte, brachte das unseren mit fünf Drehtagen sowieso schon knapp kalkulierten Drehplan durcheinander. Während wir „Daydreamin“ drehten, arbeitete Andy Zammer, immer nachts und wenn wir nicht drehten, mit dem wieder mal bei *Licht und Ton* ausgeliehenen Equipment an seinem Film „Yää“. Im Gegenzug halfen er und ein paar seiner Freunde bei unserem Dreh.

Das zweite Jahr startete sehr in die Leere, nachdem der Willy von der Schule gegangen war und Patrick für ein Jahr nach Amerika. Deswegen konzentrierte ich mich ganz auf ein Filmprojekt am Ende des Jahres. Zu meinem Glück konnte ich Bill Bushoff für die Rolle des Aufnahmeleiters gewinnen um uns herum mussten wir nun wieder ein neues Team für den Dreh aufbauen, nachdem von den Gründungsmitgliedern aus unterschiedlichsten Gründen ja niemand mehr übrig war.

Für den Dreh waren anfangs 14 Tage eingeplant, doch da das Direktorat mit dem massiven Ausfall von Unterrichtsstunden nicht einverstanden war, wurde das Projekt auf dann fünf unterrichtsfreie Schultage gekürzt. Nachdem es soweit auf dem Weg war, stand nun auch die Finanzierung auf dem Plan. Die bei *Licht und Ton* zu einem Super-Sonder-Tarif ausgeliehene Technik war essentiell für die Entstehung des Films, deswegen stellten

wir, wie auch im Jahr zuvor, dem Elternbeirat unser Projekt und dessen Kosten vor. Leider sah der Elternbeirat in dem Projekt nicht genügend Schulbezug um es als „förderungswürdig“ zu erachten.

Das Ausgefallenste, das wir ausliehen war bestimmt das Filterset für die Amerikanische Nacht. Dieses vor eine Kamera gehalten, ergibt eine Art von Filmnacht. Dennoch überschätzte ich die Wirkung dieser vermeintlichen Wunderwaffe gegen Tageszeitprobleme. Tatsächlich sieht das Bild im Vergleich zur normalen Nacht eher lila, unterbelichtet und schmutzig aus. Alles in allem wurde wohl wesentlich mehr Zeit darauf verwendet, diesen „Nachteffekt“ in der Nachbearbeitung mit digitalen Effekten zu neutralisieren.



Mit „Abendschule“ gingen wir einen anderen Weg, das Drehbuch entwickelten wir zu sechst. Und auch der Dreh gestaltete sich unkonventionell, nachdem der gesamte Film in der Nacht in der Schule spielt. Doch mittlerweile waren wir in unsere Schule schon soweit bekannt, das wir von vielen Lehrern, die uns „beaufsichtigten“, und der Schulleitung durch ihre Dreherlaubnis unterstützt wurden. Momentan befinden wir uns in der Präproduktionsphase für „Grauzone“, unser dann viertes und an der Schule wahrscheinlich letztes Filmprojekt.

Aber in diesem Jahr haben wir in der AG auch endlich Nachwuchs bekommen, die wir jetzt verstärkt versuchen in unsere Arbeit mit einzubeziehen, um ihnen dadurch so viel wie möglich auf ihren schwierigen Weg mitzugeben.

Tobias PFEIFER (MGM, K12 – 2004/05)



Daniel FROHWEIN (MGM, Lk 13Ku – 2004/05)

Nachhilfe, philosophisch

Drei Dinge mussten unter einen Hut gebracht werden: Eine kreative Rekapitulation des ersten Halbjahrs des Ethikunterrichts der elften Klasse an einem bayerischen Gymnasium (Philosophische Entwürfe zu Weltdeutungen und Menschenbildern), das Thema „Nachhilfe“ aus Anlass des Zwischenzeugnisses und der journalistische Bedarf an einem Text über „Entwicklung“.

Die Lösung: Eine gestörte Geschichte. Die SchülerInnen bekamen eine Situation vorgegeben: Schüler wollen angesichts der beim Zwischenzeugnis zu Tage getretenen Probleme ein Nachhilfeprojekt entwickeln. Doch ein nahe gelegenes kommerzielles Nachhilfeeinstitut ist darüber wenig erfreut.

Fünf Minuten, nachdem die SchülerInnen angefangen haben, über diese trockene Thematik eine Erzählung zu schreiben, schreibt der Lehrer ein philosophisches Zitat an die Tafel, das in den folgenden fünf Minuten sinngemäß in die Geschichten eingebaut werden muss, denn nach weiteren fünf Minuten kommt das nächste Zitat ...

Wirklich keine leichte Aufgabe, aber es gab Schülerinnen, die sie meisterten.

Lothar THIEL (MGM – 2004/05)

(1) Das Zwischenzeugnis: Angst, Tränen, Wut und Eltern, die einem Nachhilfeunterricht aufzwingen. Doch jetzt gibt es endlich die lang ersehnte Rettung für alle leistungsschwachen Schüler. Die Schülerinitiative Nachhilfe: von Schülern für Schüler, zu vernünftigen Preisen, mit Geschwister- und Aborabatten. Ein Licht im Sumpf der grauenvollen, verkorksten Nachhilfeeinstitute im Nachhilfeeinstitut in der Nähe der Schule.

Das Konzept der neuen schülergeleiteten Nachhilfe ist simpel: in Anlehnung an den Philosophen Platon, der sagte: „Lernen ist durchaus nichts als Wiedererinnerung“, will man versuchen, Vokabeln, Formeln oder Sätze, die auswendig zu lernen sind mit Symbolen, Tieren oder was auch immer zu verquicken, damit sich der Schüler leichter wieder daran erinnert. Ein System, das versucht den Spaß am Lernen wieder zu bringen und damit einen attraktiven Kontrapunkt zum sturen Durcharbeiten des Stoffes im gewöhnlichen Nachhilfeunterricht darstellt. Vor allem

werden diese neu entwickelten effektiven Lernmethoden zu kostengünstigen Preisen angeboten, denn die Qualität des Nachhilfeunterrichts sollte nicht mehr vom Geldbeutel der Eltern abhängig sein. Unterstützung aller, auch sozial schwacher Schüler, ist das Motto und Ziel dieser neuen Front.

Außerdem setzt man z.B. in Nachhilfefächern, wie Physik auf die anfassbare Darstellung des zu Verstehenden. Eine Idee, die auf Grund der Aussage eines Fünftklässlers: „Ich werde niemals eine Sache als wahr annehmen, die ich nicht als solche sicher und klar erkennen kann“¹, entstand.

Doch dieses kreative, bildungsfördernde und sozial engagierte System, das den Anstoß zur Selbsthilfe gibt, nachdem Bildungsminister vor dem hohlen Körper ihrer Entwicklungen stehen, soll durch eine übermächtige Kraft, der phantasielosen Materialisten des nahegelegenen Nachhilfeinstituts verhindert werden. Diese wollen die großartige Entwicklung stoppen, weil sie um ihren Einfluss auf die überforderten Gehirne der Schüler fürchten. Doch sollte nicht der Mensch das Maß aller Dinge sein²? Sollte er nicht das Maximum der möglichen Hilfe zur Erweiterung seines engstirnigen Horizonts kriegen? Sollte man ihm, der nun als einziger auf dieser Welt fähig ist sein Denken in Erfindungen und Entwicklungen auszudrücken nicht die Möglichkeit geben, sich an sich selbst und seinen eigenen Fähigkeiten zu messen und nicht an seinen finanziellen Mitteln?

Muss immer das Sein - im Sinne von Habe und Besitz - das Bewusstsein - im Sinne der Errungenschaft des Lernens und sich Weiterentwickelns - bestimmen³? Sollte man nicht jedem, egal welcher Religion, Rasse und Reichtums er ist, eine faire Chance geben das, was er nicht auf Anhieb verstanden hat, sich unabhängig von all diesem doch noch zu eigen zu machen? Sehen sie nicht all diese Gründe - die sie als vernünftig bezeichnen müssen, die deshalb wirklich sind und weil sie wirklich sind auch gleich wohl wieder vernünftig sind⁴ - als Gründe an, warum es diese Organisation geben muss und sie durch keine wirtschaftlichen oder ideologischen Ansichten dieser Welt verhindert werden darf?!...

Er hatte nur den letzten Satz laut in die diskutierende Runde aus Verfechtern der Schülerinitiative und Vertretern des Nachhilfeinstituts gerufen. Die Blicke strafte ihn genug ...

Vanessa SCHMIDT (MGM, Klasse 11d – 2004/05)

(2) Da der kleine Bruder meiner Freundin letztens zufällig erzählt hatte, dass einige seiner Klassenkameraden versetzungsgefährdet seien, dachte ich mir, ich könnte eine Annonce in der Zeitung aufgeben, dass ich im Fach Englisch Nachhilfe gebe. Gleich am nächsten Tag setzte ich meinen Plan in die Tat um.

Doch dann meldete sich ein Nachhilfeunternehmen bei mir und meinte, dass das wohl keine gute Idee sei, da ich nicht die nötige Nachhilfe-Ausbildung hätte. Ich erinnere mich noch daran, wie die Telefonistin meinte: „Ihr Schüler habt doch keine Ahnung vom Nachhilfegeben. Ihr denkt doch, alles Lernen sei nichts als Wiedererinnerung an die letzte Stunde! Doch es ist viel mehr! Deshalb sollten Schüler auch nicht von Schülern unterrichtet werden!“

Das fasste ich aber nun wirklich als Beleidigung auf. Außerdem kann mir dieses unverschämte Unternehmen nicht verbieten, Nachhilfe zu geben. Ich verstehe einfach nicht, weshalb mein Wissen über Englisch nicht für einen Schüler der Unterstufe ausreichen sollte und außerdem müssen die doch genug Kunden haben, gerade jetzt zur Ausgabezeit des Zwischenzeugnisses. Ich würde niemals eine Sache als wahr annehmen, die ich nicht als solche klar und sicher erkenne. Also zog ich meinen Plan durch und hängte einfach in der Pausenhalle meiner Schule ein Blatt aus, und schon hatte ich vor dem Unternehmen meine Ruhe.

Schon bald meldete sich ein junges Mädchen bei mir. Der Unterricht mit ihr lief gut und ihre Noten verbesserten sich auch, aber einmal hatte sie so einen Tag, an dem sie vollkommen unkonzentriert war. Sie war am Verzweifeln und meinte: „Ich bin dumm, ich werde das nie lernen!“ Ich war total geschockt und versuchte sie aufzubauen. „Du bist nicht dumm. Sieh mal, wie viel du schon dazugelernt hast. Außerdem ist der Mensch das Maß aller Dinge und du bist ja ein Mensch, also bist du sicher nicht zu dumm, um ein bisschen Englisch zu lernen! Kennst du Marx? Der sagte nämlich: ‚Das Sein bestimmt das Bewusstsein‘. Und da wir nun *erkannt* haben, dass du nicht dumm bist, kannst du auch nicht von dir *behaupten*, dass du es bist! Und nun lass uns weitermachen.“

Als wir gerade weiterlernen wollten, kam mein Ethiklehrer vorbei, ein tiefgründiger Philosoph, und sagte nur: „Was vernünftig ist, das ist wirklich, und was wirklich ist, das ist vernünftig.“ Ich fragte mich, was das nun wieder sollte. Ich habe zwar mit philosophischen Aussagen das Selbstbewusstsein meiner Nachhilfe-Schülerin gestärkt, aber dieser Meinung bin ich nun wirklich nicht. Nehmen wir mal einen Mord: Der wäre zwar wirklich, aber sicherlich nicht vernünftig – selbst wenn er von einer endlos genervten Schülerin begangen würde.

Laura LEBERT (MGM, Klasse 11c –2004/05)

¹ Descartes

² Protagoras von Abdera

³ Karl Marx

⁴ Georg Wilhelm Friedrich Hegel



"Freedom is the only basis for development"

This year Socrates Comenius program involves, among others, Contemporary European Drama Project. The participating schools accepted the choice of Polish playwright Slawomir Mrozek as their representative, and decided to perform his greatest play "Tango" together. However, Mr Mrozek, who is now an internationally acclaimed author, has not always been recognized and famous.

When in 1968, five years after his emigration to Paris, he published in French press his official protest against the Warsaw Treaty armed intervention in Czechoslovakia, he sort of 'ceased to exist' in Poland. From that year on his art was officially banned, and he found himself on a black list. Mr Mrozek and his plays were considered dangerous, especially 'Tango' – one of his best dramas couldn't be staged anymore.

Today, so much has changed. Slawomir Mrozek is an icon, known all over the world.

His works are being translated into dozens of languages. Nowadays he's probably the most frequently staged Polish playwright - as well in his country, as abroad.

His 75th birthday was celebrated in Krakow in June in grand style. Planty, Krakow's famous ring-shaped park area, surrounding the old town, became a theatre of absurd – so well known to every reader of this unusual, grotesque-loving writer. And although Mr Mrozek is not particularly fond of social events, he came there himself to open the outdoor exhibition of his cartoons, entitled "All Together and Everyone Separately".

In the middle of the pool in Planty, on a tiny island, a man was reciting one of Mrozek's short stories – 'The Pole on a Desert Island'. There also was fishing event, when Krakow citizens were trying to catch bottles with Mr Mrozek's picture inside. But of course the fishing rod was absurdly crooked and inefficient, and nobody was able to succeed... Apart from those open-air happenings, some guys were wondering to and fro along Planty, reading the pieces of Mrozek's texts, just like the traveling salesmen, selling stories.

Hundreds of people were singing 'Happy birthday' – and that's the way Mr Mrozek celebrated his birthday in Krakow.

Apparently all citizens of Krakow, as well as the whole Poland, know perfectly well, who Mr Mrozek is. Surely it can be regarded as some kind of development of our country – some evolution, accomplished in people's mentality.

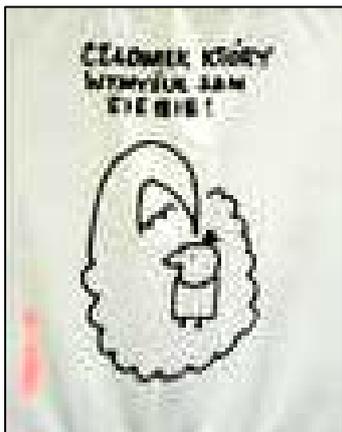
For me Slawomir Mrozek is the master of absurd and of critical look at society's most common vices. His sense of humour is hard to reach for other contemporary satirical writers and cartoonists. One of his short stories, "Ketchup", is my favourite text. It even enabled me to win one of the school declamation contests.

Human development is strictly connected with our desires and dreams.

People can shape and mould themselves against all odds; even against prohibitions and dictates of others. Freedom is the only basis for development, and in Mr Mrozek's life and work we can often see his struggle to let freedom exist in his art. I think that he succeeded, because a man who did so much for modern culture must be recognized and appreciated.

Try finding a person in Poland, who has never heard of Slawomir Mrozek. It will not be easy.

Ola MICHNIAK (with Karolina KANDULSKA) (LOK – 2004/05)



The man, who has made himself up.



To brilliant future.



Why was I drawn by Slawomir Mrozek, and not by Leonardo da Vinci?!



'Daddy, what is the greatest risk for Poland?' 'The Poles.'



'Dad, where are we crawling?' 'Stop talking, just keep crawling.'



The evolution of convention.



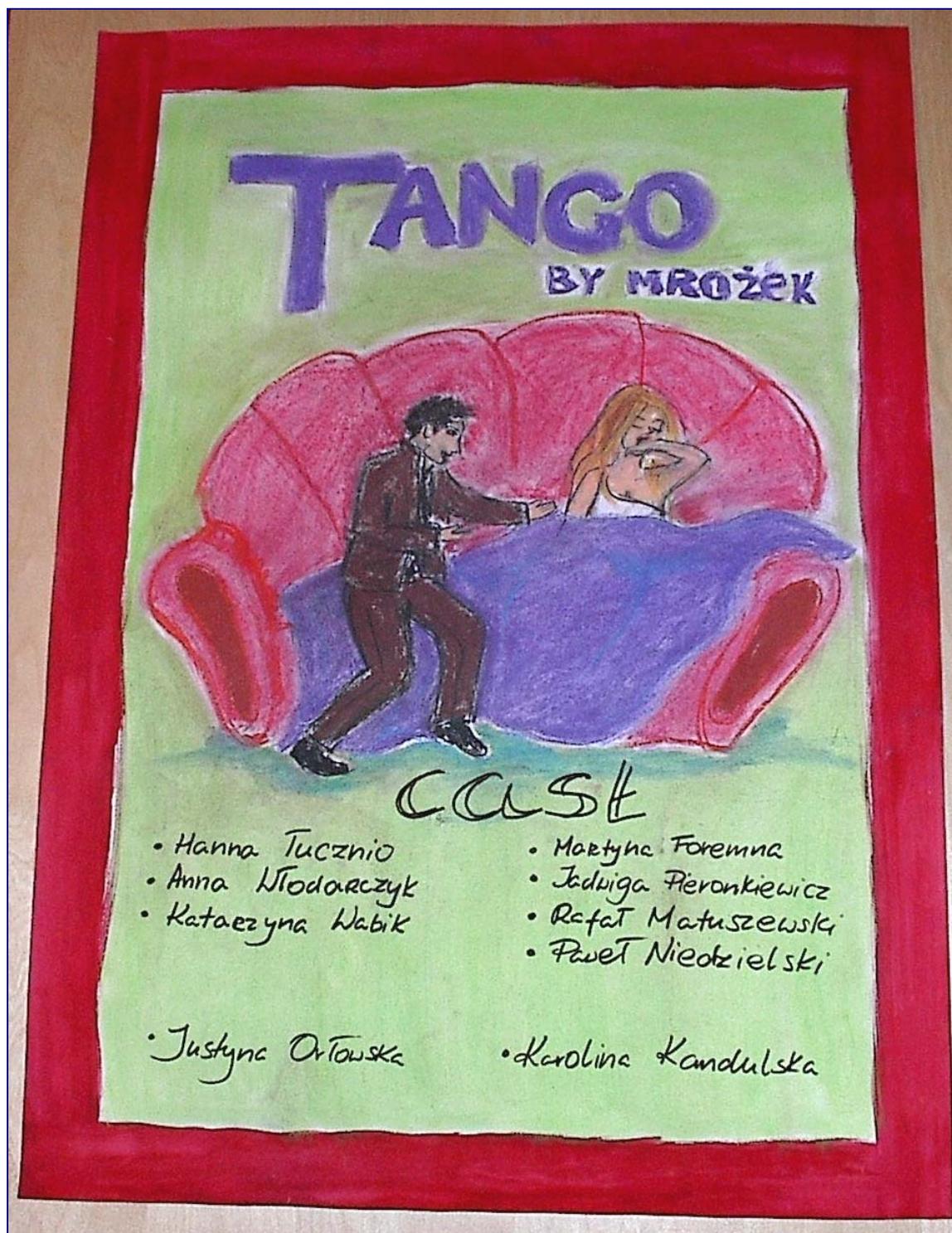
'The situation is bad.' Our national consensus.



The banner in Sławkowska Street advertises Mrozek's play "The Emigrants", which is on at The Stary (Old) Theatre.



Many bookshops decorated their windows with Mrozek's books.



Comenius Drama

For 5 years our school (VIII Liceum Ogólnokształcące im. Stanisława Wyspiańskiego in Krakow, Poland) has been taking part in Socrates Comenius programs, which is part of integration between students of different European schools.

Due to this cooperation the students are able to grow up by taking part in projects which they pick by themselves. What is more, the school can get a grant for it. One of the project topics for the school year 2004/2005 has been "Contemporary European Drama". Because one of our most often put on stage - not only in Poland, but also abroad – Polish playwrights is Sławomir Mrozek, whose plays have been translated into over a dozen languages and because we are intrigued by Sławomir Mrozek's figure – his plays, short



June 10th, 2005. Michaeli-Gymnasium, Munich. Eugenia, Edek and Eugene are playing cards in their living-room. A scene from the 1st Act of "Tanao".

2nd one. The play was edited and adopted by us. It wasn't an easy job because it is kind of tricky to modify a play written by a professional,, and on top of that, such a famous playwright. It took loads of time to do it and not to spoil it. We had many rehearsals at the craziest time of day and night. It was all extremely time-consuming and exhausting.

When we were finally ready, our play was recorded in 2 sessions. The first act went OK, but unfortunately at the last possible moment Ania (one of the most important actresses, who played Eugenia) informed us, that she and her family were going to Rome to attend the Pope's funeral.



January 10th, 2005. Krakow. Our first rehearsal (Jadzia-Eugene, Ania-Eugenia, Pawel-Stomil, Rafal-Edek, Kasia-Eleonor, Martyna-Ala, Justyna).

Logrono in April by Justyna, who was one of our school project representatives. When we saw the reaction of the audience to our film (I mean hot applause) we were sure that they liked it a lot.

Working on Socrates Comenius program gave us a chance to share effects of our work with students from other European countries, who took part in the same project.

Right now after all this busy time spent on the project we come to a conclusion that we have benefited a lot from it. First of all, our English has improved. Furthermore, we have learnt how to overcome obstacles and how not to give up easily, we started to believe in ourselves and we got to know one another better. Now we can't wait for the next project like this one.

stories and cartoons, we have suggested his most famous drama – "Tango". We decided to perform "Tango" in English version and to record it on DVD. The other participating schools decided to perform "Tango" in their native tongues: Michaeli-Gymnasium in Munich, Germany - in German, Escola Basica de Alvaro Velho, Portugal - in Portuguese, and Escuela de Arte de Logrono, Spain - in Spanish).

We started our arrangements in November 2004. The most difficult thing for us was to find the English version of "Tango". When we finally found it, we assigned the roles to seven interested students of our class (journalistic class number 1f). We decided to present the 1st and the 3rd Acts only and to skip the



June 10th, 2005. Michaeli-Gymnasium, Munich. German students, taking part in the Comenius drama project (Ms Angela Steiner in the background) present a scene from the 1st Act of "Tango" by Mrozek. Eugenia is lying on the catafalque (sorry, the desk), on the left Edek is reading Arthur's anatomy book and talking to Eugene.

We didn't know what to do, finally we decided to change the 3rd act completely. What we did was to cut out all plots connected directly with Eugenia, but on the other hand it had to be coherent and logical as well. We managed without Ania, but not without problems...

The effects of our work (a DVD with 35 minutes of our final version of the play) were presented in



March 8th, 2005. Krakow. Recording session. (Rafal-Edek, Ania-Eugenia, Pawel-Stomil, Jadzia-Eugene, Martyna-Ala, Kaska-Eleonor, Karolina, Hanka-Arthur)

Justyna ORLOWSKA (LOK – 2004/05)



April 14th, 2005, Spain. Justyna with German teachers and students.



Escola Basica de Alvaro Velho, Portugal. Eugenia, Edek and Eugene are playing cards in their living-room.

A Polish Teacher Of English Ten Years Ago And Now

HOW A SOCRATES COMENIUS PROJECT CAN CHANGE YOUR LIFE



June 10th, 2005. Ms Anna Warszynska at Michaeli-Gymnasium, Munich.

This article was given as a lecture to the students of Michaeli-Gymnasium in Munich, Germany on 10th June 2005. The class of German students, taking part in Socrates Comenius project "Contemporary European Drama", with Ms Angela Steiner on behalf of Michaeli-Gymnasium and myself on behalf of VIII LO im. Stanislawy Wyspianskiego in Krakow, were engaged in performing "Tango" by Slawomir Mrozek, and wanted to broaden their knowledge of this subject.

I regard this lecture as the outcome of my personal development process; as an English teacher, I started ten years ago, and was happy enough, when the lesson went well and the students learned some English and seemed to

remember part of it the next day. In time I started to demand more and more from myself and from my students as well, and right now I am satisfied only when – apart from acquiring the necessary portion of knowledge – my students are actively taking part in many different projects, chosen and carried out by themselves.

June 2005, Krakow, Poland. The city celebrates the 75th birthday anniversary of its most famous contemporary playwright, Slawomir Mrozek. The picture story, documenting these events, is presented separately by one of the students from VIII Stanislaw Wyspianski Secondary Comprehensive in Krakow – Ola Michniak.

Why Slawomir Mrozek with his most famous play "Tango" has been selected as the representative for our Socrates Comenius Contemporary European Drama project is described separately by Justyna ORLOWSKA, in material presenting six months of trials and tribulations of a group of my journalistic class students while performing and filming "Tango" in an English version.

What I would like to tell you something about, then, is Mr Mrozek and his "Tango". Let's start with the playwright's LIFE. Mr Mrozek was born in 1930, and obtained his high school diploma in Krakow. As a student, he worked for the radio and theatre, later on for the press. In 1963 he emigrated to Italy, then to Paris, the USA, Germany, Mexico. In 1996 he returned (with his Mexican wife, Susana) to Krakow. In 1968 this author officially protested against the Russian invasion on Czechoslovakia, and it was then when he was stripped of his passport. In 1981, during the Martial Law in Poland, aimed at suppressing the Solidarity movement, he protested against the government's repressions of political opposition. He assumed French citizenship in 1978.



As a WRITER, Mr Mrozek describes the absurd and inconsistent situation of a person in the modern world. He prefers grotesque, parody, satire; his style could be described as the theatre of absurd and could be compared to Franz Kafka's. In his plays and short stories the world is described as a place where you cannot exert any influence on your own fate. Slawomir Mrozek is also known for his criticism of national and personal myths, and probably that is why he is internationally acclaimed, widely understood and popular in many different cultures. In Poland he even became the synonym of the grotesque; when the situation becomes unbelievably absurd, the Poles would say "It's like Mrozek!".

Mrozek and his plays, short stories and radio broadcasts (the most famous of which are "Tango", "The Police", "The Emigrants") were forbidden in Poland after 1968. He was on a black list not only for obvious political reasons, but first of all for the message, conveyed through his books (the satire on the totalitarian state).

Mrozek's "TANGO" was written in 1964. After its premiere, the authorities in Poland proclaimed it to be dangerous and offensive to the Polish People's Republic and its regime, and one of its main characters, Edek, was recognized as impersonating the "dictatorship of the ignoramuses". Nowadays "Tango" is regarded as a universal description of any mass society of the global world of liberal economy. It is believed to reflect our reality even now, because after the totalitarian systems have been brought down, freedom is treated as agreement for crossing all, even ethical, lines. The elites kiss up to the public, the language of human values is outdated, and then comes Edek – the omnipotent and omnipresent redneck – who invites you to tango.

"Tango" is rich in MOTIFS, and it is difficult to say which one of them actually is the leitmotif – they all seem important. Why don't we start with the motif of **home**. Although three generations live in it, no bond exists between them. Arthur's home is a bleak, sinister and forbidding place, strewn with junk, which symbolizes that the inhabitants do not have any aims in their lives. That is why they seem to think that a card game might unite them all. Then we have the motif of **son**. The son, Arthur, cannot accept the lifestyle of his parents. Contrary to them, he is not a follower of the concept of 'sexual revolution'. He wants to make the rules at home stricter, but hits the wall; only he wants the return of 'good old-fashioned values'. The motif of **old age** is also worth mentioning; Eugenia is a grotesque old lady, who wants to be 'modern' at all costs. Her brother Eugene, with his changeable views, adapts well to new conditions, and is a symbol of an elderly conformist, who does not hold anything sacred.

Generation gap motif pervades all the play. For instance, at his age Arthur should now rebel against his parents, but it is difficult, when 'no rules' is a rule. He chooses to bring back old norms, wants to fight chaos with a new deal and order. To do that, Arthur terrorizes his family and forces them to accept his conventional wedding. The motif of **rebellion** is somehow connected; in the past Arthur's parents, Stomil and Eleanor, challenged tradition with their free love, that destroyed the accepted norms. At present, Arthur protests against Edek being his mother's lover, and rebels against the laxity and anarchy of his home, against the lack of tradition or any system or structure in his family life.

As for **infidelity**, not only Eleanor is guilty here. Also Ala, Arthur's bride, who treats Edek as a 'real' man, and wants adventure, not love from him. And Eugene? A treaty with Edek was meant only to save himself. **Death** is present in "Tango" as well; when Eugenia dies alone on the catafalque, nobody notices it until much later, and then nobody is shocked either... Arthur, a romantic and idealistic student, who wants to destroy the chaos of his

home, is doomed to be defeated. He dies a violent death, killed by Edek, who says: "He meant well, but was too sensitive. Such people will not survive". It sounds as if he said: "There is no place for idealistic people nowadays!" So Edek becomes an **executioner**, and represents the wisdom of the crowds. He is simplicity itself, with no complexes, which is 'so refreshing!' And it is Edek who will take power into his hands; after killing Arthur at the right moment he declares: 'You see? I can hit a wicked punch! So don't you cross me! If you listen to me and are obedient, you will be OK'.

To sum up, "Tango" describes the times of behavioral **revolution**, when morality and tradition were replaced by ostentatious immorality, anarchy and lack of idealism. And why such title? Well, because of the **dance** motif. Mr Mrozek insisted that only the tango 'La Cumparsita' might be played in the final scene. Why? Since this is the most overused, the most popular, the commonest. When at the end of the play Edek and Eugene dance by Arthur's dead body, you can see primitivism (represented by Edek) leading the intelligentsia (Eugene) to tango, and the idealism (Arthur) needless and forgotten, and you will understand, who is going to dominate the new reality after the war.

Anna WARSZYŃSKA (LOK, Teacher – 2004/05)



New post

Reply

trait d'union IntraNet > Production

View previous topic :: View next topic

Blitz.Patrick.A
Administrator

Posted: Wed Apr 20, 2005 11:50 pm Post subject: Project development -
the "trait d'union IntraNet"

Quote Edit X P



Intranet Administrator Support
Technical Contact, MGM
Total posts: 31
School: Michaeli-Gymnasium
München
City: München

This is just a quick write up, with a "campus" style layout, beginning with a **German preface** and an **Englisch main article**.
Formatted Word version will be here in some days..
(Sorry, Herr Thiel, wenn sie manchmal n bisschen schlecht wegkommen... sonst wird das ganze technische geschwafel so langweilig 😊)

Das "trait d'union IntraNet" - eine Geschichte

Das neue Kommunikationsmedium von "trait d'union" ist seit November 2004 in Arbeit. Ich war hauptsächlich damit betraut, dieses Teil aufzusetzen, zu administrieren, zu warten und zu patchen. Aber ganz so einfach war's dann doch nicht...

Monday Morning, 7:59, Munich, Germany.

There's something walking towards me, with a very disturbing smile on the lips. How can somebody smile that way on a Monday morning before awaking? (Those who know me know that I don't usually go to bed until at least 1 am, so 8 am is way too early to be awake).

That something there has two bad sides, besides its smiling at this hour. First it's a Teacher. That's a bad thing. Secondly, it want's some job done. And i won't even get a mark for it. Hmm.. that might be even worse than being a Teacher . (Okay, i got one mark for it, to be correct).

That "something" is named Thiel and is the Project Manager of "trait d'union". Okay, after starting a little abrupt, let me tell you something about me, and the whole situation we're talking about. I'm an 18 year old Student in his final year at a High School in Munich, Germany. I'm more than fluent in computers. . .

. . . Until 2002, i was also part of a International Newspaper our School had, called "Campus". So, when i came back from summer break last summer, and saw signs of a new international newspaper called "trait d'union" at our school, i just wanted to stop by and see what it was like. Well, i stopped by, and suddenly i was signed up for something called "the trait d'union intranet". At least Mr. Thiel called it that way. I had a look at it, and knew that it had to be changed. No users, no comfort, no design, just a straight page for posting articles. And too complex for non programmers to understand.

So, i walked up to Mr. Thiel and told him to maybe change certain things. He was all for it.

We started of as usual: What do we need? - A medium for communicating internationally, easy to use, easy to maintain, cheap, and a possibilty to have a common work-base.

Hmm. Sounds difficult.

Two solutions suddenly popped up in my head: Using a Content Managemnet System like Typo3 or PHPNuke, or using a Forum, like phpBB.

We had a big meeting, about 1 hour, Mr Thiel, two 10th graders (Kevin and Stephen) and myself. Mr. Thiel explained again what he wanted. Or rather, he told us what he dreamt of. He dreams of a lot. But, after getting the too-high-up ideas out of it, we had a pretty basic idea of what we needed. We decided to go with a phpBB solution, so, a internet Forum, were everybody can post articles to.

A week later, I had set up a basic phpBB on my test account on the main Graham School webserver. Mr Thiel and I had another 3 hours meeting, trying to get an exact plan setup for what to do, where to go, etc. We choose this pretty extravagant design.

That was the easy part. The hard part was Mr. Thiel telling me what he wanted. It wasn't that he couldn't get his point accross, just the sheer amount of points he had was killing. There had to be extra attributes for Users, like School, Country, Functions, etc.

There had to be email notification of all new posts.

There had to be Rooms and Subrooms, about 20 of them.

There had to be a chat.

There had to be a possibility to Upload Files.

Wave files should be upload-able.

Does that sound hard? No? Okay, than i tell you what i got at the beginning:

A clean phpBB, w/o Rooms and Subrooms, w/o Chat, w/o Attachment, w/o special user attributes.

Everything had to be implemented via so called "modules".

I didn't have to code them, but I had to implement them. Every Install of another Module takes about 60 minutes (that would be something easy as the chat) to about 2 days (additional User Attributes), Besides the time to finding them.

Oh, and phpBB has to be updated a couple times a year. That's always a LOT of work.

Mr. Thiel's ToDo list was enormous, and is still by far incomplete.

We still want and need a Working email notification and good avatar (these little pics besides the authors name) upload.

The whole Setup was transfered to the DASAN Server at some point, about 1 month in the project.

Shortly afterwards we went "production". Since then, there are users in here. Loads of Users. Nearly every Student that has even remotely anything to do with Trait-D'Union has been signed up for this Intranet by Hr. Thiel.

I worked very hard in the first month or so, but after we went production, i kind of stopped working for it, which obviously slowed the process down a bunch. While it wasn't that i didn't want to work for trait d'union any more (no, i didn't get lazy), i just had too much stuff to work on. Finals were coming up, Work was hard (i work besides School) and a big Unicef website had to be done.

That was on of the big thinks i've taken out of this project. DELEGATE were you can, and don't do too much. I did that several times.

I've to give my apolligise to Stefan, a 10th Grader that started helping me a lot, whihc i kind of didn't support enough.

I was happy to see some users actually post stuff. And i was even more happy to more articles appear than users in the forum 😊

In the end, I'll try to delegate more in the future, and slowly hand over controll of this intranet to youngsters 😊

If anybody else wants to help us, contact us.

So, now, some tips for the Usage of this Intranet:

1.) Registering: Either Register yourself, or, what is more likely, you'll already have been registered (by Mr. Thiel himself, prob:))

1a.) Activation Email: that's an error in the System. You don't get one currently.

2.) Login: there's a Login Field at the Top. Your Username ist your Lastname.Firstname.Letter-Code of who you are.

So, i'm Blitz.Patrick.A (for Administrator), or was earlier: Blitz.Patrick.S (for Student). I could also be Blitz.Patrick.AL (for Alumna/us). Your Password: well, you should know it. Or your Teacher. Or Mr. Thiel 😊

3.) Posting Messages: If you scroll down the first Page, you'll eventually find the Name of your School. And you'll find two rooms for your school. Production and COmmunication. You can enter any of these rooms be clicking on their names. If you entered them, you'll see the list of already postet topics in the Room. By clicking on the Topic Titles, you'll see the text the author displayed.

By clicking the "new Topic" button on top of the List, you can Post a new Topic.

Hope to CU@all in the Intranet.

Meet you in the chat (top line, next to the Logout Button).

Greetz,

And shouts to Mr. Thiel, w/o whom this Project would def. not be possible.

And sorry for slacking a bit from time to time.

Patrick BLITZ (MGM, 13th form – 2004/05)

Die Entwicklung von « trait d'union » aus der Sicht der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen

« trait d'union », entstanden aus der Kooperation zwischen der Deutschen Schule Toulouse und dem Lycée International Victor Hugo de Colomiers, wurde von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) beim Bundesverwaltungsamt in Köln von Anfang an (2000) große Unterstützung zuteil, denn unsere WebSite www.traitdunion.de und – seit 2004 – auch unser (öffentlich zugänglicher) virtueller Redaktionstisch www.intranet.traitdunion.de werden vom DASAN-Server (s.u.!) gehostet. Kein Wunder, dass man dort die Entwicklung unseres Projekts aufmerksam verfolgt. Hier ein Ausschnitt aus einer im Frühjahr 2005 erschienenen Beschreibung von DASAN durch deren Leiter, Herrn Dieter UESSELER, für dessen kontinuierliche Unterstützung und hervorragende Zusammenarbeit sich « trait d'union » an dieser Stelle recht herzlich bedankt.

Weltweit präsent: DASAN - Bildungsserver für die Deutsche Auslandsschularbeit am Netz

Dieter Uessler

So macht Globalisierung Spaß

Unterrichtsprojekte weltweit: Keimzellen von DASAN

Winter 1998/1999. In der ungarischen Puszta, am östlichen Rand der Mitteleuropäischen Zeitzone, wird es früher dunkel als in Deutschland. Der Straßenzustandsbericht meldet Schneeverwehungen auf der Staatsstraße Richtung Budapest. Ein deutscher Lehrer, der - über die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen vermittelt - hier in Mezöberény an einem zweisprachigen ungarischen Gymnasium die Fächer Deutsch, Geographie und Geschichte auf Deutsch unterrichtet, surft bei der Unterrichtsvorbereitung im Internet. Die Verbindungen sind langsam. Er stellt für seine ungarischen Schüler Linklisten zusammen, die diese für ihre Internetrecherchen zum Thema „Pressevielfalt in Deutschland“ verwenden sollen.

Winter 1998/1999. Deutsche Schule Toulouse. Vom nahen Atlantik treibt der Südwest Regenböen übers Land. Die Schüler der Italienisch-AG frösteln, wenn wieder ein Wasserschwall ans Fenster klatscht. Wie gut, dass man sich schon an dem Plan einer Reise nach Rom im nächsten Sommer erwärmen kann, den ihnen ihr Lehrer aus München soeben eröffnet hat.

März 2001. Berlin, Auswärtiges Amt. Staatssekretär Ischinger spricht auf dem „Forum Auslandsschulen“: „...nenne ich beispielhaft den Bildungsserver DASAN... Der Server bietet eine Vernetzung aller am Auslandsschulwesen Beteiligten. Durch virtuelle Kommunikation und Fortbildung ermöglicht er den fachlichen Austausch von Berlin bis Sydney, von Köln bis Santiago und von Washington bis Addis Abeba...“

Der Lehrer in Mezöberény hat inzwischen seine Arbeit für DASAN freigegeben. Aus den strukturierten Linklisten ist der „Deutschland-Katalog“ geworden, über 700 Seiten mit Internetadressen zu den verschiedensten Aspekten der deutschen Landeskunde, ein weltweit gefragtes DASAN-Angebot für Unterrichtsprojekte. Und die Schüler an der Deutschen Schule Toulouse haben mit ihrem Lehrer ein Riesending gestartet. Die Internationale Multimedia-Schülerzeitung „trait d'union“ („Bindestrich“) besteht aus drei Medien: der multilingualen „trait d'union papier“, aus „trait d'union online“ und aus „trait d'union vidéo“. Die Online-Version liegt von Anfang auf dem DASAN-Server, seit Dezember 2004 auch das Intranet der Schülerredakteure.

Von 2000 bis 2003 als Europäisches Bildungsprojekt mit Mitteln aus dem Programm „Comenius“ finanziell unterstützt, versteht sich „trait d'union“ heute als Plattform der interkulturellen Kommunikation und Kooperation von und für Schüler und ihre Lehrer in aller Welt. Nach Ablauf der „Comenius“-Förderung existiert sie nicht nur weiter, sondern wächst immer noch: In sieben Sprachen, auf deutsch, englisch, französisch, italienisch, spanisch, portugiesisch und polnisch, mit momentan 11 Schulen an Standorten in 9 Ländern und 4 Kontinenten (darunter 3 deutsche Auslands- und 2 deutsche Inlandsschulen) ist sie auf dem Weg, eine der größten interkulturellen Schülerzeitungen der Welt zu werden (siehe Abb. 1). [...]



Abb. 1. Startseite von trait d'union auf DASAN

VIII. Entwicklungen in Gesellschaft und Staat, Kultur und Wissenschaft



DUM (2004/05)

Entwicklungsstörung

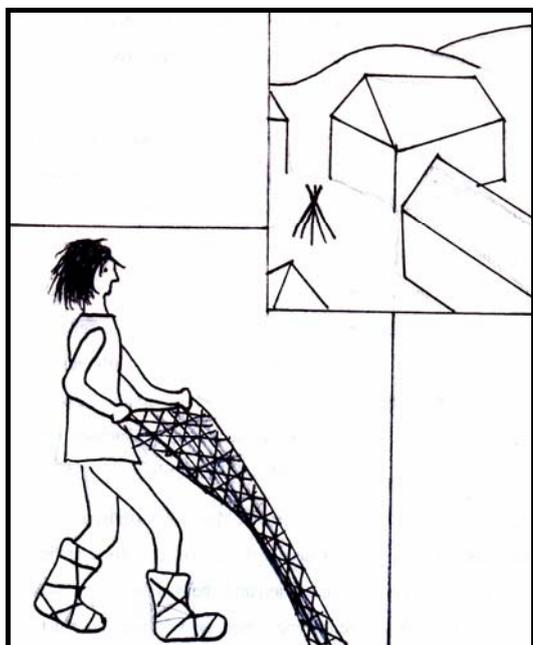
Ich möchte heute was erzählen von der *Entwicklung unserer Welt*.
Gibt es denn einen Schöpfer, wie uns die Bibel erzählt?
Oder ist unsere Welt durch den Urknall entstanden?
Wie die Forschung sagt und glaubt, sie hat alles verstanden.
Die Wissenschaft scheint heut so einiges zu beweisen,
Doch auch die Kirche hat im Feuer so manch heißes Eisen.
Nach dem, was die Forscher sagen, sind wir aus Fischen entstanden,
Die vor Jahrmillionen eines Tages an Land schwammen!
Auch unser engster Verwandter hat sich „an Land geschleift“
Und ist schließlich zum Primaten gereift!
Aus diesem entwickelte sich dann die menschliche Art.
Laut Bibel war jedoch Gottes Schöpfung der Start!
Er schuf zunächst den Mann, aus dessen Rippe die Frau.
Zwischen Kirche und Wissenschaft führt dies zum Supergau.
So entstand nämlich z.B. die Inquisition.
Wissenschaft und Kirche wollten beide den Thron.
Die Theorien der Forscher sind für die Kirche der Hohn,
Was die Wissenschaft mit Infragestellen belohnt.
Doch lasst mich weiter von der *Entwicklung* erzählen!
Woran will ich glauben, was will ich auswählen?
Vielleicht haben Kirche und Forscher beide irgendwie recht!
Doch wie der Mensch mit der Erde umspringt, ist auf jeden Fall schlecht!
Durch Urknall oder Schöpfung entstanden die *Arten!*
Doch eine davon muss man vor Dummheiten warnen!

Mensch, was ist heute nur mit dir los?
Du unterwirfst den Planeten einem ganz schlimmen Los!
Das, was Gott oder der Zufall in Jahrmillionen erschaffen,
Erklärst du dich bereit, in nur Jahrzehnten dahinzuraffen!
Waldsterben, Ozonloch – Leute, gebt acht!
Artensterben, Atommüll – was ihr heute so macht!
Auch die Atombombe hätten wir besser nie erfunden!
Durch sie haben wir uns dem Teufel verbunden!
Die Entwicklung von Jahrmillionen oder die Schöpfung zu vernichten:
Darauf muss die Menschheit nun endlich verzichten!

Felix BAUMGARTNER (ehemals MGM – 2004/05)

Stein-Zeit-Reisen

Ob sich die Menschen in der **Mittelsteinzeit** auch schon Gedanken über die Entwicklung der Menschheit, gar über die künftige, gemacht haben? Schwer vorstellbar! Was uns nicht davon abhielt, es uns im Geschichtsunterricht der 6. Jahrgangsstufe *trotzdem* vorzustellen. Doch mehr als eine Zeitreise in die **Jungsteinzeit** wollten wir ihnen eigentlich nicht zumuten. Dazu die ersten beiden Geschichten. Unga dagegen tat einen mutigen Sprung bis in unsere **Gegenwart**. Obwohl anpassungsbereit, waren einige zwischenzeitlichen Entwicklungen für ihn doch eine große Herausforderung. Näheres dazu in der dritten Geschichte.



(1) „Komm raus, Sarah“, ruft meine Mutter. „Es gibt gleich Essen: Wurzeln und Hasenbraten.“ Ich rufe nach meinem kleinen Bruder. Gemeinsam gehen wir zum Essplatz. Unser Sippenältester hatte mit einem Feuerstein das Feuer entzündet. Es duftet schon nach Hasenbraten. Fleisch gibt es bei uns nur, wenn die Männer etwas erlegt haben, und das passiert nicht so oft.

Das Feuer lodert schon hoch, als wir uns hinsetzen. Als ich gerade das zweite Stück Hasenbraten verschlinge, fällt mir etwas auf: „Wo ist denn mein kleiner Bruder?“ Doch niemand weiß, wo er ist. Da beschließt die Sippe, Suchtrupps auszuschicken.

Ich soll den Bereich hinter dem Lager absuchen. Besorgt mache ich mich auf den Weg. Nach einer Weile komme ich an eine geheimnisvolle Höhle. „Vielleicht ist er da rein gelaufen?“, überlege ich laut. Vorsichtig betrete ich die dunkle Grotte. Am Ende sehe ich einen seltsamen Lichtschein; langsam gehe ich darauf zu und trete durch einen Lichtbogen. Doch was ist das? Es ist so warm, als säße man dicht neben einem Lagerfeuer. Erstaunt blicke ich zurück, aber ich sehe nur zwei junge Bäume, die bogenförmig ineinander gewachsen sind. Wo bin ich da nur hing geraten? Aber vielleicht ist ja auch mein kleiner Bruder hier.

Ich taste mich langsam durchs Gebüsch zum Waldrand. „Komisch, ich habe noch kein bisschen Eis, Schnee oder einen Gletscher gesehen“, denke ich. Vor mir liegt ein Lager, und ich renne darauf zu, weil ich fragen will, ob jemand meinen Bruder gesehen hat. Vor dem Lager ist eine große Fläche voll geschmolzenem Schnee wie wir ihn zum Trinken nehmen. Ein Mann steht bis zu den Knien im Wasser. Er hält einen aus Gräsern gefertigten Gegenstand, der fast wie ein großes Spinnennetz aussieht, in der Hand und versucht damit, seltsame zappelnde Tiere aus dem Wasser zu ziehen. Kann man die etwa essen?

Ein Stückchen weiter steht ein Mann am Rand des Wassers und höhlt einen langen Baumstamm aus. In der Mitte des Gewässers kniet ein Mann in so einem hohlen Baumstamm ohne selber nass zu werden. Was ist das für ein Zauberding? Warum kann sich der Mann auf dem Wasser bewegen?

Mein Blick fällt auf eine Ansammlung von Pflanzen. Sie sehen aus wie diese Gräser, von denen man die Körner essen kann, bloß dicker und gelber. Einige Frauen sind gerade dabei, die Gräser zu pflücken.

In einem eingezäunten Bereich stehen Tiere, die unseren Auerochsen ähneln. Außen herum jagen wolfsähnliche Lebewesen. Warum sind die bloß alle so zutraulich? Auch andere, mir bekannte Wildtiere, laufen friedlich in der Nähe der Menschen umher.

Neben einem Erdhügel, in dem ein Feuer brennt, formt ein Mann merkwürdige Geräte aus einem lehmigen Material und schiebt sie dann ins Feuer. Offenbar essen die Leute daraus! Inzwischen bin ich mir ziemlich sicher, dass ich in Zukunft bin. Staunend beobachte ich, wie ein junger Mann mit Leichtigkeit einen Baum fällt. Er benutzt dazu einen scharfen Stein, der an einem Holzstück befestigt ist.

Doch erst, als ich mich noch einmal umblicke, fällt mir die Hauptsache auf: Die Menschen scheinen schon lange hier zu leben! Nicht nur einen Mond lang, wie meine Sippe meistens. Sie haben feste Behausungen, die offenbar gut vor schlechtem Wetter und wilden Tieren schützen. Allerdings sehen sie nicht so aus, als würde man sie auf- und abbauen können.

Plötzlich ruft jemand meinen Namen. Mein kleiner Bruder kommt angehüpft! Sofort nehme ich ihn überrascht an die Hand und schimpfe: „Was denkst du dir eigentlich dabei, einfach so wegzulaufen? Wir gehen jetzt gleich nach hause!“

Ich muss unbedingt meiner Familie von den neuen Erfindungen erzählen. Allerdings, ob sie mir das glauben?

Text : Alexandra CALLIES, Bild: Ann-Katrin KRÄMER (MGM, 6f – 2004/05)

(2) Als ich eines Abends mit meiner Familie am Feuer saß, bemerkte ich, dass mein kleiner Bruder Schnitthelm fehlte. Zuerst dachten wir, er würde gleich kommen, doch nach sehr langer Zeit war er immer noch nicht da. Meine Eltern machten sich Sorgen um ihn und deshalb beschloss ich, mein Bruder zu suchen. Gegen den Willen meiner Eltern lief ich los. Ich rannte so schnell ich konnte in den Wald hinein, denn ich wusste, dass mein Bruder in einer Höhle, nicht weit von hier, sein Versteck hatte.

Ich fand die Höhle sofort, doch als ich richtig hinsah, erschrak ich: Schnitthelms Höhle hatte einen sehr seltsamen Eingang. Er war nicht aus Holz, sondern aus buntem Wasser, das wie ein Schleier von der Decke hing. Egal, was das war, ich musste hindurchgehen. Ich hatte zwar Angst, doch für meinen Bruder würde ich alles tun. Also ging ich durch den merkwürdigen Eingang. Dort fand ich aber nicht meinen Bruder Schnitthelm, sondern komische Dinger aus Holz, die oben dran eckig wie ein Stein waren. Plötzlich kamen Menschen aus den eigenartigen Höhlen gelaufen, direkt auf mich zu. Sie packten mich und trugen mich an einen Fluss, an dem ich meinen Bruder entdeckte.

Er spielte fröhlich mit zwei anderen Kindern und bemerkte mich gar nicht. Erst als die Kinder in meine Richtung liefen, sah er mich. Er ging auf mich zu und umarmte mich. Eigentlich wollte ich ihn wieder mit nach Hause nehmen, doch die Menschen, die sich „Sedlaken“ nannten, ließen uns nicht gehen. Schnitthelm und ich bekamen richtig Angst, denn die Sedlaken holten nun sehr große Steine, die sie vor unseren Füßen ablegten.

Die Sedlaken wollten uns nichts tun, sondern wollten uns nur einen Platz zum Schlafen anbieten. Wir hatten mit ihnen ausgemacht, dass wir am nächsten Tag wieder gehen durften. Schnitthelm und ich freuten uns schon auf den nächsten Morgen. Wir legte uns auf die Steine und versuchten einzuschlafen. Doch das gelang uns nicht. Zu Hause hatten wir weiche Tierfelle, auf denen wir schliefen, hier gab es anscheinend nur harte Steine.

Um uns die Beine zu vertreten, standen wir auf und gingen am Fluss entlang, wobei wir einen Gegenstand fanden, den wir noch nie zuvor gesehen hatten. Plötzlich knackte es hinter uns und wir erstarrten vor Schreck. Ganz langsam drehte ich mich um und blickte in die Augen eines wütend aussehenden Tieres. Ich schrie auf. Die Sedlaken hörten den Schrei und kamen uns sofort zu Hilfe. Sie vertrieben das Tier und wir bedankten uns bei ihnen.

Bei dieser Gelegenheit fragte Schnitthelm die Sedlaken, was das Ding aus Holz sein sollte. Sie antworteten freundlich, dass dieses Holzgebilde ein so genanntes „Boot“ sei, mit dem man sich auf dem Fluss vorwärtsbewegen könne.

Nun legten sich alle wieder hin und schliefen. Sogar Schnitthelm und ich konnten einschlafen. Schnitthelm hatte mir erzählt, dass er durch Zufall hierher geraten war und es ihm hier gar nicht so gut gefalle. Er meinte, dass er sich sehr auf zu Hause freue. Am nächsten Tag wurden wir von den Sedlaken geweckt. Sie brachten uns zu der Höhle zurück, vor der sie mich gefunden hatten. Wir verabschiedeten von ihnen, betraten die Höhle und schon waren wir wieder zu Hause. Als wir unsere Eltern sahen, freuten wir uns und liefen auf sie zu. Nun waren wir wieder glücklich.

Bettina PRÖLS (MGM, 6c – 2004/05)

Eine außergewöhnliche Begegnung

Ich arbeitete gerade an meinen Hausaufgaben, als ich ein komisches Geräusch hörte, doch ich beachtete es nicht.

Später sah ich fern, bis mir meine Mutter sagte, dass ich ins Bett gehen solle. Als ich Zähne putzte, erschrak ich fast zu Tode, denn in der Dusche stand ein Steinzeitmensch, der genau so erschrocken war wie ich. Doch er war, wie sich herausstellte, ganz harmlos.

Er brüllte laut, dabei sah ich, dass er ganz gelbe Zähne hat. Also gab ich ihm auch eine Zahnbürste mit Zahnpasta in die Hand und zeigte ihm, was er machen sollte. Ich bürstete mir die Zähne und forderte ihn auf, das auch zu tun, doch er schleckte nur alles genüsslich ab.

Ich nahm ihn mit in mein Zimmer und zeigte ihm alles. Als ich die Musik anmachte, erschrak er wieder fürchterlich: „Die lassen wir wohl lieber aus“, sagte ich. Ich hatte noch ein Pausenbrot übrig, das er mit Heißhunger verspeiste.

Dann rülpste er lang und mit Behagen. Ich zeigte auf mich und sagte: „Max“. Dann deutete ich auf ihn er machte ein Geräusch wie: „Ubga“

„OK, also Ubga, schlafen darfst du in meinem Schrank, den machen wir aber lieber zu, damit die Mama dich nicht sieht.“

„Ubga mag dunkel nicht!“ - „Oh, du kannst ja sprechen!“ - „Jaaaah!“ - „Na gut, dann kriegst du meine Taschenlampe.“ - „Taschel...?“

Als ich sie ihm anmache, schreit er: „Uh, Sonne gefangen!“ - „Ja, nimm die Sonne mit und geh jetzt schlafen! Ich bin müde, morgen muss ich wieder in die Schule!“ - „Ule?“ - „Ja, da geh ich hin um was zu lernen.“ - „Jagen?“ - „Nee, schreiben, rechnen und lesen.“ - „Häh?“ - „Ach, vergiss es, das checkst du nicht.“

Am nächsten Morgen weckt er mich, mit weißem Mund voller Zahnpasta und fragt: „Ubga Ule?“

OK, erst kriegst du mal ein paar Klamotten, das hier müsste gehen.

„Los, unser Bus kommt gleich.“ - „Bu?“ - „Neues Mammut, bringt uns zur Schule.“ - „OK, OK! Bu jagen?“ - „Nein nur reiten!“ - „Schade!“

„Also die ersten zwei Stunden sind Sport, das kriegst du hin. Deutsch, na ja, das wird lustig, dann Englisch, hm, das wird ein Problem, aber Geschichte, da kommst du gut an, dann kannst du uns original aus der Steinzeit berichten.“

In der Schule stellte ich ihn als meinen Cousin aus Borneo vor. Später im Biounterricht konnte ich ihn gerade noch davon abhalten eine unserer ausgestopften Enten zu essen. So verstrich Stunde um Stunde und alles ging relativ gut. Auf dem Heimweg laberte er wirres Zeug und grinste mich an.

„Ule toll, jetzt heim?“

Zuhause stellte ich ihn als Austauschschüler vor und er konnte sich endlich einmal satt essen, doch an seinen Tischmanieren gab es noch ein paar kleine Feinheiten zu verbessern. Eigentlich wollte ich mit ihm noch Skateboard fahren, aber er wollte dann lieber wieder *zu sich* nach Hause. Er rieb an einem Stein, den er um den Hals trug und – „Pfotsch!“ war er weg! Schade eigentlich, hoffentlich hat er bald mal wieder Lust auf Schule.

Maximilian VON HELD (MGM, Klasse 6c – 2004/05)





Plan de paix palestin

DUM (2004/05)

A Bitter Prophecy

Within twenty years this world will change,
Though nought its current progress will derange,
For as time flies by, fade will all shades of green,
We'll live in cities greyer, than ever in nightmares seen.

Free thinking and dreaming will be a crime,
No poem or song will be allowed to rhyme,
No strolling, no dozing, no melancholic moods,
To be killed everybody who instead of laughing broods.

We are travelling in that direction, our destination so near,
But none seem to feel due to these changes fear.
In a few years to act it will be too late,
Knowing this we still just sit about and wait.

Xenija WAGNER (DSM 9th form – 2004/05)

e-mails contre le racisme

Il y a des changements . . .

Cette scène a réellement eu lieu dans un vol de la compagnie British Airways entre Johannesburg et Londres.

Une femme blanche, d'environ cinquante ans, s'assied à côté d'un noir. Visiblement perturbée, elle appelle l'hôtesse de l'air.

L'hôtesse : quel est votre problème, Madame? La femme blanche : mais vous ne le voyez donc pas? Vous m'avez placée à côté d'un noir. Je ne supporte pas de rester à côté d'un de ces êtres dégoûtants. Donnez-moi un autre siège. S'il vous plait.

L'hôtesse: Calmez-vous, presque toutes les places de ce vol sont prises. Je vais voir s'il y a une place disponible, en classe économique.

L'hôtesse s'éloigne et revient quelques minutes plus tard : J'ai parlé au commandant et il m'a confirmé qu'il n'y a plus de place dans la classe exécutive. Toutefois, nous avons encore une place en première classe.

Avant que la dame puisse faire le moindre commentaire, l'hôtesse de l'air continue : Il est tout à fait inhabituel dans notre compagnie de permettre à une personne de classe économique de s'asseoir en première classe. Mais, vu les circonstances, le commandant trouve qu'il serait scandaleux d'obliger quelqu'un à s'asseoir à côté d'une personne aussi répugnante.

L'hôtesse se tourne vers le noir et lui dit : donc Monsieur, si vous le souhaitez, prenez votre bagage à main car un siège vous attend en 1^{ère} classe.

Et tous les passagers autour, qui, choqués, assistaient à la scène, se levèrent et applaudirent...

Si tu te bats contre le racisme renvoie ce message à tous tes amis, mais n'efface pas ce message sans l'envoyer à au moins une personne ... >>

Ceci est une histoire vécue il a peu de temps sur la ligne Johannesburg, Londres.

J'ai trouvé ce texte encourageant parmi mes messages e-mail.

Christian PECH (LI – 2004/05)

EUTANAZJA - TRUDNY MORALNY WYBÓR

Euthanasia - A Difficult Moral Choice

Moralne problemy dzisiejszego świata są różnorodne i budzą wiele kontrowersji. Życie kontra śmierć to nieustanny dylemat. Czy ratować egzystencję za wszelką cenę? To jedno z pytań, nad którym można się długo zastanawiać. Pojawia się termin eutanazja. Czym ona jest?

Pomocą? Zabójstwem? Spełnieniem woli umierającego? Czy warto podtrzymywać przy życiu osobę, której rokowania na odzyskanie przytomności są minimalne czy wręcz zerowe?

Koszty, z tym działaniem związane, mogłyby uratować wiele innych osób, które z braku środków, często tracą szansę na zdrowie, a wielokrotnie i życie. Moralność w tym wypadku poddana jest ciężkiej próbie - życie za życie - czy można decydować o czyimś istnieniu?

Czy osobie cierpiącej z powodu choroby, błagającej o śmierć, możliwość dotarcia do finału tej niekończącej się męki - należy pomóc? Kościół mówi zdecydowanie NIE, kierując się dekalogiem, ale mimo to wciąż pojawiają się wątpliwości nawet wśród wierzących. Jesteśmy tylko ludźmi i każdy boi się śmierci, bólu. Z drugiej strony życie zawsze niosło ze sobą wiele cierpienia, które według nauk chrześcijańskich daje zbawienie. Nie wiadomo, czym się kierować przy podejmowaniu jakiegokolwiek decyzji w tej kwestii - głosem serca, czy może zdrowym rozsądkiem?

Jak wybrać, gdy żadna z możliwości nie wydaje się być w pełni dobra? Niestety nie ma jednoznacznej odpowiedzi, dlatego też, każdy w swym sumieniu jest zmuszony zadecydować, mimo iż nigdy nie będzie pewny właściwego wyboru. Mówimy, że nasze wybory zależą to od sytuacji, w jakiej się znajdziemy, ale i tak do końca nie jesteśmy w stanie stwierdzić, jaka będzie reakcja każdego z nas samych w ekstremalnych warunkach. Należy jednak dyskutować i szukać nowych rozwiązań, które pomogą odpowiedzieć chociaż na kilka moralnie trudnych pytań.

Moral problems of today's world are varied and raise many controversies. Life versus Death is a constant dilemma. Shall we save human existence at any price? This is one of the questions that need a thorough consideration.

Here the term Euthanasia comes in. What is it?

Help? Murder? Fulfilling the dying person's will? Should life of a dying person be sustained when the chances of this person's regaining consciousness are very slight actually close to zero?

The costs involved could save so many other people who because of lack of money often lose their chance for health and often life. Morality undergoes here a serious trial - life for life - can one decide about somebody's existence?

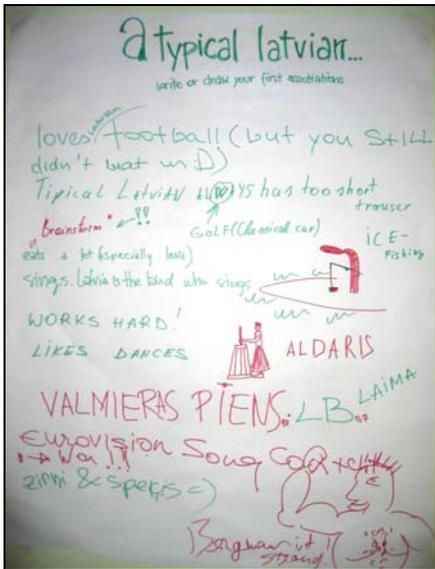
Shall a person suffering and begging for death be helped? The church says NO, quoting the Ten Commandments. Still, so many doubts appear even among the believers. We are just people. People who are terrified by pain and death. On the other hand, life always carried a lot of suffering which according to Christians, leads to salvation. One does not know what to consider while making such serious decisions - the inner voice of the heart or perhaps common sense?

How can one choose when none of the options seems to be good enough? Unfortunately the one and only right answer does not exist. Thus, everyone is forced to decide in his own conscience, although he will never be sure of his choice. It is said that our choices depend on the situation we are in. However, we are not able to predict what our reaction will be in extreme circumstances. Still, such issues should be discussed and new solutions should be found. Solutions, that will enable us to answer at least several morally difficult questions.

Ewa ZMARZLIŃSKA (ZSHT - 2004/05)

**Tarptautinis forumas
„ATSAKINGAS PILIETIS
BESIKEIČIANČIOJE EUROPOJE“
Latviijoje**

**International forum
“A RESPONSIBLE CITIZEN IN
CONTEMPORARY EUROPE”
in Latvia**



A poster

This conference took two days. All this time we were working in different mixed groups, talked about foreigners problems, tried to find out solutions for these problems. We noticed that Latvia, Lithuania and Estonia have the same problems, but in Latvia are living more Russian people and so they cause more problems in Latvia in comparison with Lithuania and Estonia. Another foreigner's communities are so small that they even do not try to call out for more privileges than they have.

The main foreigners' problem in Lithuania is transit between Russia and Kaliningrad. Latvians worry about education programs, which especially involve Latvia's Russians who learn in Russian schools and have to take exams in Latvian. Estonians complain about local Russians disinclination to interact with Estonians, talk Estonian.

The main solution that we find out is that if people are living in one country, they have to be patient and tolerant to each other.



Group work

cheese and we proposed to partake of our 'tree cake'. After that, we had a party, could talk with all conference members in unofficial atmosphere and

Four students from our school were attending in student's conference "Responsible citizen in contemporary Europe" in Valmiera (Latvia) on 30 March. We spent there two days discussing foreigner's problems in Latvia, Estonia and Lithuania. Our group consisted of five persons: Dagnė Juzėnaitė, Rimtė Neverauskaitė, Sandra Vilkutaitytė, Jūrātė Ramanauskaitė and our information technologies teacher Arūnas Liustikas we arrived there late in the evening and were the first group that came to Valmiera. They met us in Valmiera's station and accompanied to student's hotel where were accommodated all members of this conference.

In this conference attended five students groups from different terrains: Lithuania, Estonia, Valmiera and students from Riga, Russian school.

The first day all groups introduced their schools and the main foreigners' problems, discussed them with audience, answered questions.



Discussions

In the evening, all groups have to present their national food. Latvians presented oatmeal porridge with honey, Estonians - yoghurt, Russians - bake with



Members of the project

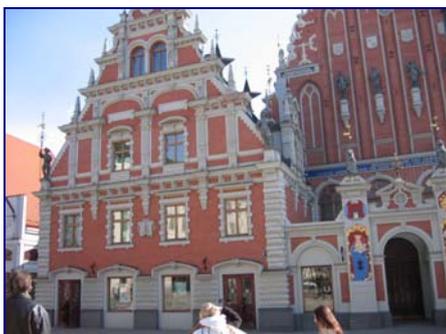


Near the Valmiera gymnasium

were very friendly and communicated easily.

The second day we visited Valmiera's city council, looked over famous and beautiful places.

Valmiera's school impressed us a lot. The building was very old; furthermore, it was an architectural monument. In the days of old, there was established teacher's seminary. Judging from the outside, this school looked kingly but still cold ancient. Nevertheless, withindoors it looked modern and well equipped. In this school, students have many opportunities to spend their free time, do different projects and find the way to implement their ideas. We were amazed with the fact this school have their radio and observatory.



Riga sights

During these two days we spend there, we got good sense, experience and knowledge about other Baltic countries, their traditions, religion and culture. There are many things to learn from each other and we are happy we had an opportunity to attend in this conference.

Jūratė RAMANAUSKAITĖ and Sandra VILKUTAITYTĖ, 17 years (MD, 11th form – 2004/05)

Kovo 31d. – balandžio 1d. Valmieroje vyko forumas „Atsakingas pilietis besikeičiančioje Europoje“. Forume dalyvavo moksleiviai ir mokytojai iš Lietuvos, Latvijos ir Estijos. Taip pat dalyvavo rusakalbiai latviai.

Pirmoji diena buvo skirta moksleivių prisistatymams, integracijos problemų apžvelgimui ir aptarimui. Vyko diskusijos mažose grupėse. Diskusijų metu paaikškėjo, kad viena didžiausių Lietuvos integracijos problemų yra tranzitas per Lietuvą į Kaliningrado sritį. Latviai ir estai didžiausia problema laiko rusakalbius piliečius. Latvijos rusakalbiam



Playing the game

went watch stars from Valmiera's school observatory. The evening was amazing; all



Presentation of the Lithuanian project

this school have their radio and observatory.



**Teacher: group leader
Arunas Liustikas**

daug problemų sukėlė švietimo reforma, kuri sako, kad rusakalbiai latvijos piliečiai privalo mokytis ir laikyti egzaminus latvių kalba. Buvo tikrai įdomu pažvelgti į Baltijos šalių problemas.

Vakare vyko vakarėlis, kurio metu kiekviena šalis pristatė nacionalinius patiekalus. Lietuva atvežė šakotį, latviai – medų, putrą, estai – avižinius sausainius ir jogurtą, o latvijos rusai – nacionalinį užkandį. Vėliau visi ėjome stebėti žvaigždžių Valmieros valstybinės gimnazijos observatorijoje. Visi buvo labai draugiški ir vakaras buvo praleistas šauniai.

Kitą dieną visi forumo dalyviai buvo suskirstyti į grupes ir aptarė kiekvienos sferos problemas: kultūros, mokslo, religijos, politikos. Grupės surado daug sprendimų įvairioms problemoms. Po pietų įvyko forumo uždarymas. Dalyviai išvyko namo.

Laisvu laiku dalyviai pamatė įžymiausias Valmieros vietas, apsilankė miesto taryboje, bendravo su miesto meru. Moksleiviai įgijo žinių, patirties ir išminties.

Jūratė RAMANAUSKAITĖ ir Sandra VILKUTAITYTĖ, 17 metų (MD, 11 kl. – 2004/05)



Johanna PUTZ (MGM, Lk 13Ku – 2004/05)

NASZA PRZYSZŁOŚĆ

Our Future

Odkąd Polska przystąpiła do wspólnoty europejskiej, dużo mówi się o lepszych perspektywach dla młodych ludzi, na pracę, naukę, lepsze życie. Czy oznacza to jednak rzeczywiste polepszenie ich sytuacji? Prawdą jest, że nasze członkostwo w Unii otwiera wiele nowych możliwości, lecz nie zmienia to faktu, że w obecnych czasach naprawdę trudno jest poradzić sobie z dążeniem do lepszej przyszłości czy realizowaniem nawet najprostszyc celów.

Młodzież, która posiada jedynie wykształcenie zawodowe czy choćby maturę, nie ma przed sobą żadnych lepszych perspektyw na znalezienie dobrej pracy, a żeby zdobyć posadę z większymi zarobkami, która przyniesie satysfakcję, często nie wystarczają nawet ukończone studia. Wymagania pracodawców rosną, oczekuje się nie tylko odpowiedniego wykształcenia (najlepiej z tytułem mgr), ale również doświadczenia i pełnej dyspozycyjności. Wiadomo także, że nie wszyscy mają możliwość ukończenia wyższych uczelni. Ilość kandydatów do szkół państwowych jest ogromna i rośnie z roku na rok. Istnieje oczywiście mnóstwo uczelni prywatnych, ale na naukę tam stać jedynie część młodzieży, a stypendia naukowe czy unijne zapewniają pomoc tylko nieznacznej części studentów. A przecież w Polsce jest wielu ambitnych młodych ludzi, którzy mają swoje marzenia i plany, które chcą realizować. Bez pomocy udaje się to jednak tylko nielicznej grupie, co wpływa negatywnie nie tylko na nich samych, ale na całe społeczeństwo, czego przykładem jest choćby postępujące bezrobocie.

Być może sytuacja ta ulegnie zmianie, ale minie jeszcze wiele czasu, zanim Polska będzie pod tym względem równać się z innymi krajami na zachodzie Europy.

Since Poland joined the European Union there has been a lot of discussion about better perspectives for young people. Better education, work and better life. Does that really mean improvement of the present situation? It is true that our membership in the Union creates many new possibilities but it does not change the fact that nowadays it is really difficult to cope with striving for the better future and achieving even the easiest aims.

The young who possess only vocational education or even A levels do not have any perspectives for finding a good job. Frequently, university education is not sufficient to get a position that would bring a good salary and satisfaction. Employers' expectations are increasing. Not only do they expect appropriate education (masters degree preferred) but also experience and full availability.

It is also commonly known that not everybody is able to graduate from university. The number of candidates for the national universities (where one does not have to pay for education) is great and increases every year. There are of course private schools but only a few students can afford such an option, and union or national scholarships do not provide help for all the interested people. Still, there are so many young and ambitious students who do have their dreams and plans and who want to make them come true. Without help only a few of them can succeed. Such state of matters influences negatively not only them but the whole society. Increasing unemployment is the illustration of this situation.

Perhaps things will change, but it will take some time before Poland can be on equal terms with other western European countries.

Weronika BACHLEDA (ZSHT – 2004/05)



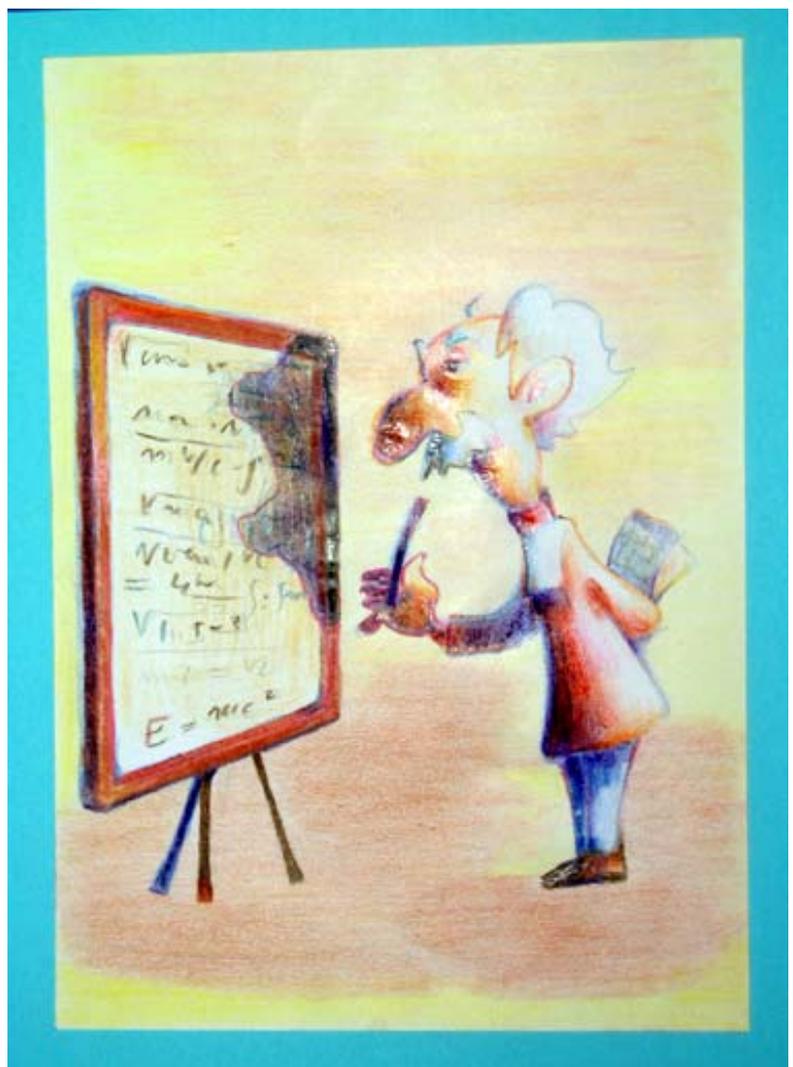
Die Entwicklung unserer Welt

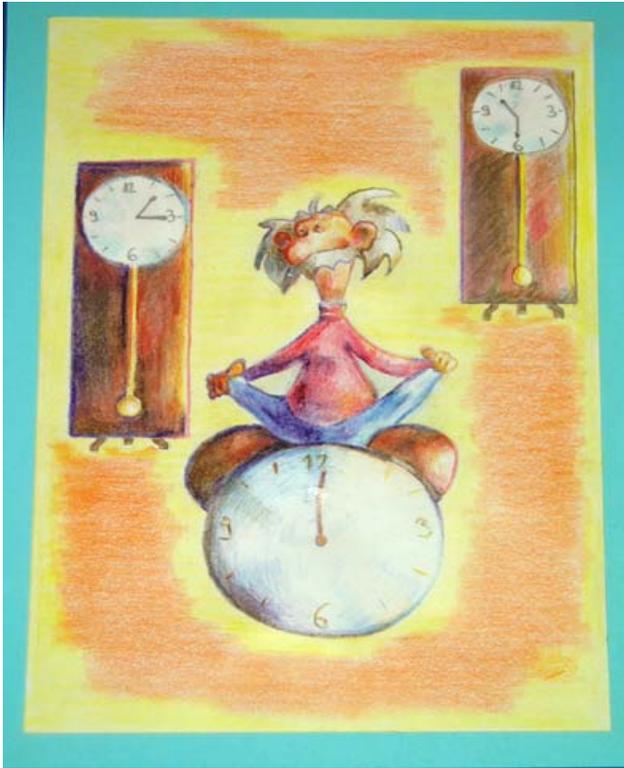
Was meinte darüber das große Genie – Albert Einstein?

In welche Richtung soll sich die Welt entwickeln? Wie hat der berühmte Physiker die Zukunft unserer Erde gesehen?

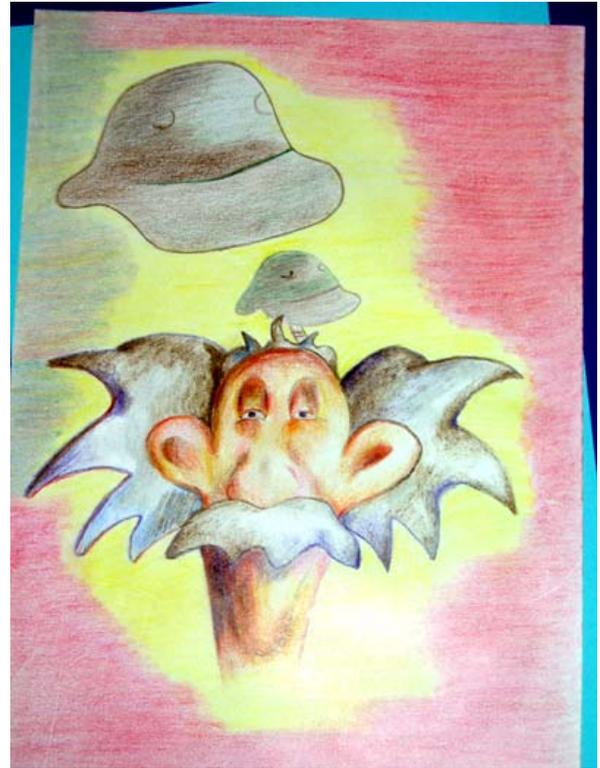
Die Antwort auf diese Fragen haben wir in seinen Aussagen gefunden, die jetzt weltberühmte Aphorismen geworden sind. Obwohl Einstein in ganz anderen Zeiten gelebt hat und schon vor 50 Jahren gestorben ist, sind seine Worte immer wieder aktuell und können für uns alle – gegenwärtige Bewohner der Erde – gute Hinweise sein. Hinweise dafür, in welche Richtung wir gehen sollen. Diese Aphorismen haben wir in der Klasse genau analysiert und dann haben wir versucht, diese plastisch darzustellen. Daraus ist eine Ausstellung entstanden, mit der wir im September 2005 nach Berlin fahren.

„Der, der weiß, dass er nichts weiß, weiß immer noch mehr als der, der nicht weiß, dass er nichts weiß.“

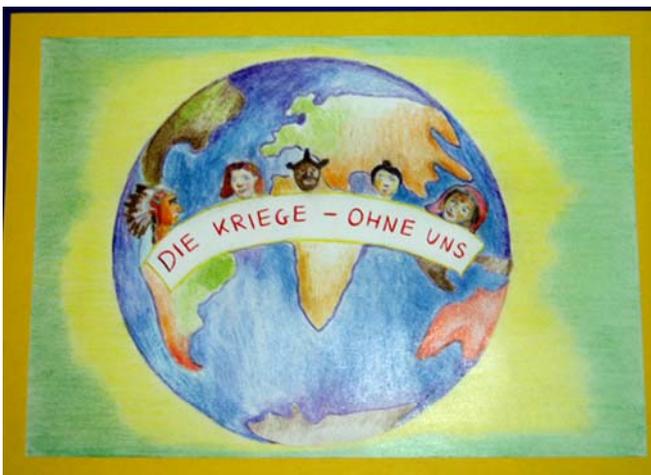




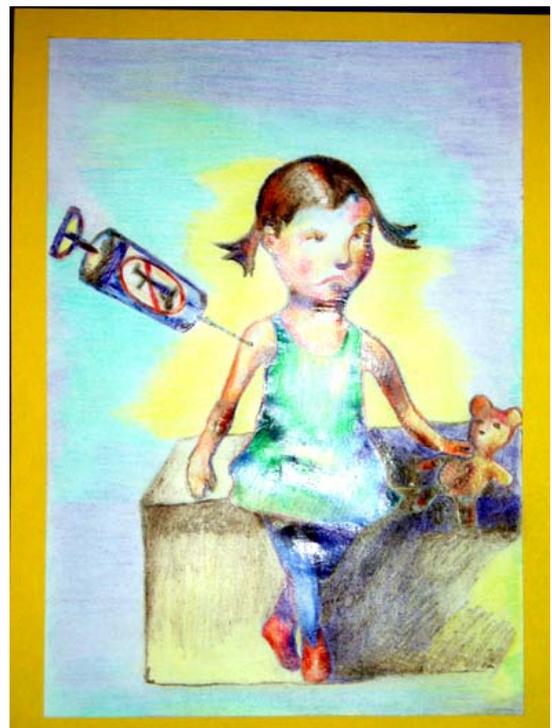
Wenn ich die Folgen (die Atombombe) geahnt hätte, wäre ich Uhrmacher geworden.



Ein kluger Kopf passt in keinen Helm.



Das Denken der Zukunft muss Kriege unmöglich machen.



Wir müssen unsere Kinder gegen Militarismus impfen, indem wir sie im Geiste des Pazifismus erziehen.

Monika TRZEBUNIAK i Agnieszka NAWROCKA (LOK, klasa I e – 2004/05)

Albert Einsteins Theorien in unserem Alltag

Wie hat sich die Welt während der letzten 50 Jahren entwickelt



Albert Einstein, der berühmte Physiker ist schon vor 50 Jahren gestorben. Trotzdem begleitet er uns in unserem Alltag immer wieder. Von ihm haben wir zwar keine direkten Erfindungen übernommen, aber auf seinen grundlegenden Erkenntnissen basieren viele Erfindungen, ohne die man heute nicht leben kann, und zwar:



Weltbekannt ist vor allem die **Relativitätstheorie**.

Ein gutes Beispiel für die Nutzung dieser Theorie in unserem Leben ist Fernsehbildröhre. Das Bild auf dem Bildschirm ist von den sich schnell bewegten Elektronen abhängig.

Hier kommt in Erscheinung folgende Einsteins Erkenntnis: „Die Elektronen werden immer schwerer je schneller sie fliegen.“



Die zweite Erkenntnis: „Bei hohen Geschwindigkeiten dehnt sich die Zeit“ finden wir bei den modernen Navigationssystemen. Aus der Laufzeit der Funkechos werden die geographischen Länge und Breite berechnet.

Neben der Relativitätstheorie spielt noch eine andere Idee Einsteins eine große Rolle in unserem Alltag. Es ist **der lichtelektrische Effekt** („Licht macht Strom“), wofür Einstein im Jahre 1922 den Nobelpreis erhalten hat. Hier denken wir vor allem an Solarzellen, die dafür sorgen, dass aus Sonnenlicht direkt Strom entsteht, ohne Lärm und Abfälle. Das können wir unter anderem in den Taschenrechnern, an Bushaltestellen und auf vielen Hausdächern beobachten.



Auf dem lichtelektrischen Effekt basiert auch die Digitalkamera, in der die winzigen Ströme als Bild auf dem Memory-Chip gespeichert werden.





Ähnlich funktioniert die Scannerkasse im Supermarkt. An dem Strommuster wird der Strichcode erkannt und ihm die entsprechende Ware geordnet.

Der dritte Themenkomplex, den Einstein entscheidend mitprägte, war die **Quantenphysik** („Licht besteht aus Teilchen, die immer in Paketform, als s.g. Quanten auftreten“). Darauf basiert vor allem der Laser, der im Jahre 1960 als Gerät auf die Welt kam und seit dieser Zeit unser Leben stark beeinflusst. Diodenlaser findet man heute in CD-Player oder Laserdrucker.



Größere Laser sind hingegen in der Industrie unersetzbar; z.B.: zur Materialbearbeitung (schneiden, bohren, u.s.w.), im Automobilbau (in der Schweiß- und Löttechnik) und in der Mikroelektronik.



Laser sind auch in Medizin unentbehrlich. Bei minimal-invasiven Operationen mit dem Endoskop können sie Blutungen stillen. Bei herkömmlichen Operationen werden sie zum Verschweißen von Blutgefäßen eingesetzt.

Bei vielen Augenoperationen sind heute Laser Standardinstrument. Bei den Hauterkrankungen werden Laser benutzt - zum Entfernen von Muttermalen, Geschwüren, Narben, Tätowierungen oder Warzen.



Auf grundlegenden Erkenntnissen Einsteins basiert auch die Nutzung der **Kernenergie**. Materie wird – nach Einsteins weltberühmter Formel $E = mc^2$ – in schiere Energie umgewandelt. Hier denken wir vor allem an Atomkraftwerk, wo die Energieerzeugung durch Kernspaltung erfolgt.



In Bezug auf unsere Überlegungen, die wir oben kurz dargestellt haben, können wir sehen, wie stark sich die Welt während der letzten 50 Jahren entwickelt hat. Fernseher, Laser, Digitalkamera ... – ohne diese Geräte können wir heute nicht mehr leben. Sie machen unser Leben leichter und schöner. Das alles verdanken wir indirekt auch Albert Einstein. Der technische Fortschritt geht sehr schnell. Wie wird sich die Welt weiter entwickeln? Das werden wir sehen!

Olga CHMIELOWSKA, Ola KITA, Anka ŽAK (LOK, Klasse I e – 2004/05)



Graffito im Michaeli-Gymnasium München (2005/05)

Modern Days

All loud
LOUD

Sounds -
Noises -
Sounds -
Crimes to the ear

Quiet? When?
Never!

Thesis:

This poem is my display of the understanding of quietness. As a citizen of a modern city, i don't ever have the chance to be in a totally quiet environment. I've good ears. I always hear something. And if it's just the water in the tubes under or above me.

So for me, quietness is reached over total Sound. Traveling by car or by train, in a usually very loud environment, I've found the most quietness I can reach to be point where my earpieces are blasting with some rock sound, up to the point where all the other noise is not any more heard. At that point, the music starts to fade out, I stop listening to it. All sounds are away. I'm in my own quietness.

I only need to

Patrick BLITZ (MGM, K13 - 2004/05)



Anja PAERSCHKE (MGM, Lk 13Ku - 2004/05)

Imprint - Ours - Impressum

When there is no name mentioned under some articles or not the whole one, this is partly due to the fact that the writers would like to stay anonymous. In some cases, however, we tried to get the names of the authors but did not succeed - maybe due to the usual stress at the end of term. Hopefully, we can fill some gaps in the online-edition of this issue. Sorry!

Wenn unter einigen Artikel kein Name oder nicht der ganze steht, so liegt dies zum Teil daran, dass die Verfasser anonym bleiben wollten. In einigen Fällen wurden uns die Namen trotz Nachfrage nicht mitgeteilt, was auch am Stress der Schuljahresendphase liegen kann. Vielleicht lassen sich einige Lücken, die natürlich auch das Impressum betreffen, später in der Online-Ausgabe dieses Heftes schließen. Tut uns Leid!

Deutsche Schule Moskau, Rossija (DSM)

Students:

Caroline KNAPPIK
Cristina María POMARETA
FERNÁNDEZ
Cristina TRUSSI BOBBIÀ
Xenija WAGNER

Teacher:

Ulla OBIJON

Deutsche Schule Toulouse, France (DST)

*en coopération directe
avec le*

Lycée International Victor Hugo, Colomiers/France (LI)

Alexander ABAR (DST)
Marlène BARTÈS (DST)
Judith BASARD (DST)
Max BERGEL (DST)
Célia BIGUZZI (LI)
Theo CADET (DST)
Lara DIERCKS (DST)

Anna FATH (DST)
Lucile GASBER (DST)
Benedikt GÖTZ,
Alumnus (DST)
Katja HAMMER (DST)
Christoph HEINEN (DST)
Catherine HEINEN,
Alumna (DST)
Kathrin JÄCKEL, Alumna
(DST)
Frederike JACOB (DST)
Stéphanie KOBUCH
(DST)
Sylvia MESCHING (DST)
Lara-Maria MOHR (DST)
Anna ORTMANN (DST)
Jessica PERROT (DST)
Laëtitia SALTANIE (LI)
Amélie STRAUB (DST)
Sanya SYED (DST)
Sabrina VOGT (DST)
Les élèves de la classe
3-5 (DST)
Les CM2 de Bruno
CALVET (Ecole Paul Bert
de Colomiers)

Teachers:

Jan-Andrees DÖNCH
(DST)
Sven-Holger HAHN
(DST)
Dr. Maike KNUST (DST)
Dominique LARROQUE-
LABORDE (LI)

Christian PECH (LI)

Ecole Borde d'Olivier de L'Union, France (EBOU)

Students:

Les élèves de CE1 et
CE2

Teachers:

Martina CALLAS
Sandrine ESQUEMBRE
Cécile PASSADE
Stéphanie PECH

Halepaghen- Schule Buxtehude, Deutschland (HPS)

Students:

Ali
Imram
Miele
Rebecca
Ria
Sibel
Pierre AGOSTON
Sarah ALT
Katrin ALTS

Catharina AUGUSTIN
Christina B.
Hans-Heinrich BEHRENS
Daniel BILONIC
Martin BIRCH
Thorge BLÖCKER
Martin BÖTTCHER
Madeleine BUCHHOLZ
Laura DE LA CRUZ
Marvin ELMERS
Jasmin FALKENHOF
Tobias FRESENBORG
Katharina FRITSCH
Philipp FÜHRING
Gabriel GOTTSCHALG
Jonna GRONEBERG
Tim GUCKELSDERGER
Kristina HAB
Matthias HAUSMANN
Denis HEGEMANN
Lisa HEIDMANN
Daniela HOLST
Mareile HOLST
Helge HOSSFELD
Senad HOT
Sabrina HUSUNG
Sören JACOB
Lisa JAKOBOWSKY
Kevin JANETZKY
Martha K.
Behnam KHOJASTEH
Thomas KLINGE
Cinja KÖHNKE
Rebecca KOHSIACK
Jacob KRÖGER
Anna Lena KRÖNCKE
Christopher LARGEUX
Stefanie MARX
Thorben MÜHRMANN
Thorben NODOP
Dörthe OHRDORF
Martin OSTERHOLZ
Jan OSTERMEIER
Ellen PAGEL
Madalena PASCHER
Viktoria PAULSEN
Thomas Ente PESLIN

Christopher POTTER
Tim ROOKS
Agnetha RÖVER
Franziska SCHLECHT
Elli SCHMIDT
Jan-Henning SCHMIDT
Kendra SCHMIDT
Meike SCHMIDT
Björn SCHULZ
Silja SEEGMÜLLER
Dennis SMAJOVIC
Ann-Kathrin STAATS
Milena STECHMANN
Alex TETZKE
Lena TIMMERMANN
Svenja TIMMERMANN
Angelina TÖPKE
Kevin TUMANN
Julian VIETS
Kristin WALLAT
Anne-Kathrin WEIGT
Thies WÖLKEN
Lina WÖRNER
Jonas WULLENCORD
Svenja ZADOW

Teachers:

Silke BEHM
Gerlind STRÖHLEIN
Ursula SCHRÖER
Gerhard RAUSCH

**Liceo Classico
Statale
Sperimentale
"Bertrand
Russell",
Roma/Italia (LR)**

Students:

Stefania FIORE
CAMPANELLA
Selena LENTI
Cecilia NATALINI

Teacher:

Tiziana ANDREOLI

**VIII Liceum
Ogólnokształcące
im. Stanisława
Wyspiańskiego,
Kraków/Polska
(LOK)**

Students:

Olga CHMIELOWSKA
Karolina KANDULSKA
Ola KITA
Urszula MATOGA
Agnieszka NAWROCKA
Ola MICHNIAK
Justyna ORLOWSKA
Monika PITALA
Monika TRZEBUNIAK
Anka ŻAK

Teachers:

Bożena CUDAK
Agnieszka SERAFIN
Anna WARSZYŃSKA

**Michaeli-
Gymnasium
München,
Deutschland
(MGM)**

Students:

Scarlett AMOAKO-ATTA
Fatih BALTA
Felix BAUMGARTNER
Stephanie BAUMGARTNER
Marion BRANDT
Hai Ly BUI
Patrick BLITZ
Alexandra CALLIES,
Sevil COSAR
Jonas DESCHINGER

Christina ECKL
Johannes FINDL
Daniel FROHWEIN
Florian
GEISELBRECHTINGER
Ronja GERHARD
Christina GRIGORESCU
Maximilian VON HELD
Konstanze HEUERMANN
Sarah HILGENDORFF
Anja HOFHAUSER
Julia HUBER
Anna HUTHMANN
Kristina KÖPF
Ann-Katrin KRÄMER
Eva LANGE
Laura LEBERT
Michelle LOLOV
Kerstin LUTZ
Jakob MICHALKA
Julia MOLL
Laura MÜLLER
Christoph PETERS
Tobias PFEIFER
Mira POLLAUFG
Verena PONGRATZ
Bettina PRÖLS
Johanna PUTZ
Maximilian ROTHBUCHER
Stefan RUSCHKE
ZHANG QI
Ben QUITT
Christine SCHIEFELE
Marina SCHMIDT
Vanessa SCHMIDT
Carla STRÖHL
Bastian VOGEL
Juliane WEINZIERL
Eva ZÄNKERT

Teachers:

Birgit KOENIG
Thomas LUDWIG
Petra MAY-SCHÄFER
Christian SCHWIRTLICH
Lothar THIEL

**Mikalojaus
Dauksos vidurine
mokykla,
Vilnius/Lietuva
(MD)**

Students:

Dalia BALANDYTE
Agnė Jankauskaitė
Ugne NARKEVICIUTE
Ieva NATKEVICIUTE
Jūratė RAMANAUSKAITĖ
Antanas REPEČKA
Marina TOMAŠEVIČ
Sandra VILKUTAITYTĖ

Teachers:

Mokytoja Renata
BIVEINIENĖ
Arunas LIUSTIKAS
Margarita REPEČKIENE

**Prytanée Militaire
Charles Tchioréré,
Saint
Louis/Sénégal
(PMCT)**

Student:

Mamadou Moustapha
SENE

Teacher:

Mamadou NDIAYE

**The Graham
School (TGS),
Columbus/Ohio/
U.S.A.**

Students:

Madeline ANDERSON
Annie BLACK

Joseph Z. REESE
Tecumseh SMITH
Cody STONE

Teacher:

Jeff LINK

**Zespół Szkół
Hotelarsko
Turystycznych,
Zakopane/Polska
(ZSHT)**

Students:

Weronika BACHLEDA
Zuzanna Kania
Halina MICHNIAK
Ewa ZMARZLIŃSKA

Teachers:

Ewa KOWALCZYK
Julia MAJKA
Krystyna ZIACH

**Guests &
Partners:**

DUM
Dieter UESSELER
(Zentralstelle für das
[deutsche]
Auslandsschulwesen)
Deniz TAVLI
(Interkulturelle
Jugendzeitung
DOMINO, Berlin)

**&
the Unknown
Writer(s)**



Development